H. V. 614
-1-
A-a-23a a

Ludwig Kleinert.
1812.

Aus dem Lyceum
des Ludwigs Kleinert
in Eichstädt.
1812.

Lehrbuch
der
Erdbeschreibung
zur Erläuterung
des
neuen methodischen Schulatlasses.

Von

Adam Christian Gaspari.

HERZOGL. BIBLIOTHEK
ZU GOTHA

Erster Cursus.

Siebente verbesserte und nach den neuesten geographischen Veränderungen berichtigte Auflage.

Weimar,
Im Verlage des Geographischen Instituts.
1805.

Bibliothek-Verein
für
Schwaben

Stadtbibliothek
Augsburg

Vorrede zur ersten Auflage.

Es ist eine undankbare, und dem ersten Anscheine nach ganz unnöthige Arbeit, die Zahl der Lehrbücher der Erdbeschreibung zu einer Zeit zu vermehren, da ihrer nicht nur überhaupt sehr viele, sondern auch von mannichfaltiger Form und Beschaffenheit, und darunter sehr gerühmte und beliebte vorhanden sind. Wer eine Rechtfertigung dieser Unternehmung verlangt, den verweise ich auf meine kleine Abhandlung über den methodischen Unterricht in der Geographie und die zweckmäßigen Hülfsmittel dazu. *). Ich habe daselbst die Grundsätze entwickelt, welche, meiner Meinung nach, beim Unterrichte in dieser Wissenschaft befolgt werden müssen; die Fehler gezeigt, welche gewöhnlich dabei begangen werden; die Mittel angegeben, sie zu vermeiden; und unsern bisherigen Vorrath von Hülfsmitteln zu diesem wichtigen Theile des Unterrichts unpartheiisch beurtheilt. Diejenigen, welche den Plan und Zweck des gegenwärtigen Buchs prüfen wollen, muß ich bitten, jener Abhandlung vorher einige Aufmerksamkeit zu widmen; wie ich denn wünschte, daß sie Keiner ungelesen lassen möchte, der sich dieses Buchs beim Unterrichte bedienen wollte. Ich würde mich wiederholen und ausschreiben müssen, wenn ich hier den Plan zergliedern wollte, den ich mir bei dieser ganzen Arbeit vorgesetzt habe. Doch die Hauptidee des Plans, successiven Fortschritt und Harmonie des

*) Weimar 1791. Neue Auflage 1796. Im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.

Ganzen, kann man aus dem ersten Cursus noch nicht ersehen.

Hier können nur die Fragen in Betracht kommen: bin ich dem Plane treu geblieben? und entspricht die Ausführung den angenommenen Grundsätzen? Ich will dem Urtheile unpartheiischer und sachkundiger Richter nicht vorgreifen. Doch werden mir einige vorläufige Erinnerungen erlaubt seyn.

Ich gestehe, daß ich den Plan zum ersten Cursus, wie ich ihn in der genannten kleinen Schrift gezeichnet hatte, etwas erweitert habe; aus guten Gründen, wie ich glaube, und ohne Nachtheil des Werkes. Ich habe nämlich auf diejenigen Rücksicht genommen, deren ganzer geographischer Unterricht auf einen einzigen Cursus eingeschränkt ist; z. B. auf Bürgerschulen; wo keine Gelehrte, keine Leute von vorzüglichen Kenntnissen gezogen werden sollen. Für diese hoffe ich genug, aber auch nicht zu viel gesagt zu haben. Am meisten bin ich in dem mathematischen Theile über die mir vorgesteckten Gränzen gegangen, und es fehlt nur Ein Schritt zum Vortrage der Länge und Breite. Diesen Schritt habe ich dem Gutbefinden der Lehrer oder dem folgenden Cursus überlassen wollen. Man wird es mir wohl nicht zum Vorwurfe machen, daß ich diese Lehre im ersten Cursus noch übergangen habe; vielleicht aber, daß ich so weit vorwärts gegangen bin. Allein ich habe manches anticipiren müssen, was ich nach dem ersten Plane für den zweiten Cursus versparen wollte, und hierzu nöthigten mich die Charten. Was auf der Charte zu sehen ist, muß, nach meinen Grundsätzen, im Unterrichte wenigstens nothdürftig erklärt werden. Hätte ich die Erklärung von den Kreislinien, die

man

man sich auf der Erde denkt, übergehen wollen, so hätten dieselben auch von den Planiglobien wegbleiben müssen und was würde man von Planiglobien ohne Meridiane und Parallelzirkel gesagt haben? Sollten sie aber darauf kommen, so durfte auch nicht verschwiegen werden, wie sie darauf kommen.

Ich mußte über viele Gegenstände sinnlich sprechen, so wie sie in die Augen fallen, und mich der wissenschaftlichen Ausdrücke enthalten, weil ich bei den Schülern keine mathematischen Kenntnisse voraussetzen durfte. Daher wird der Kunstkenner zuweilen über meine Ausdrücke und Wendungen lächeln; ich wollte mich aber lieber diesem Lächeln Preis geben, als an der Deutlichkeit verlieren.

Theils um diese Deutlichkeit desto sicherer zu erreichen, theils um dem Nachdenken mehr Nahrung zu geben, habe ich mich in der Einleitung der analytischen Methode bedient, und erst die Sache zu erklären gesucht, ehe ich den Namen brauchte. Ich habe, wo es angieng, die Erfahrung voran gehen, und den darauf gebaueten Schluß folgen lassen, um den jungen Leuten durch diese Beispiele zu eigener Erfindung der Wahrheiten Muth, und zu Beobachtungen, die dahin führen, Lust zu machen; und überhaupt, so viel es bei einer Gedächtnißwissenschaft geschehen konnte, den Verstand zu beschäftigen, dessen Wirkung aufs Herz, wenn er nur berichtigt ist, ohne weiteres Zuthun nie ausbleibt.

Ich habe dieses Lehrbuch so zu bearbeiten gesucht, daß die Schüler es zu Vorbereitung und Wiederholung gerne lesen möchten; aber ich habe nicht alles erklärt, weil das Lehrbuch nur der Leitfaden des Unterrichts, nicht der ganze Unterricht selbst seyn soll. Die Schüler müssen die

Unent-

Unentbehrlichkeit eines Lehrers fühlen, und dankbar erkennen. Ich habe daher Gelegenheit zu einer Menge Fragen offen gelassen. Eine solche, zwar durch den Unterricht vorbereitete, aber doch nicht in den Mund gelegte Frage, ist ein Beweis vom Nachdenken des Schülers, und für den Lehrer ein Wink, weiter zu gehen, als das Ziel gesteckt war: sie ist ein Kennzeichen, daß dieser Schüler reif genug zu Kenntnissen ist, die, wenn ihm nicht andere, zum Verständnisse nothwendige Kenntnisse noch fehlen, mit Nutzen mitgetheilt werden können. Nur muß man eine unzeitige Neugierde von einem aufrichtigen Triebe nach Belehrung unterscheiden, welches man am leichtesten erkennt, wenn man Acht giebt, ob die Frage mit dem Unterrichte zusammenhänge, in demselben versteckt liege, und aus demselben ohne einen Sprung der Gedanken ganz natürlich hervorkomme. Kinder fragen oft und wunderlich, besonders die muntern; ist ihre Frage ein bloßer Einfall, so erwarten sie selbst kaum die Antwort, und dann ist die Frage auch keiner Antwort werth. Ist sie aber eine Frucht des Nachdenkens und der Betrachtung dessen, was sie schon wissen; so werden sie nicht leicht zu einer andern Frage übergehen, bis sie auf die vorige Antwort erhalten haben, und die muß man ihnen nicht schuldig bleiben.

Was den Ton betrifft, so bin ich der Meinung, daß man auch mit Kindern in einer edlen Sprache reden müsse, um ihren Geschmack frühzeitig zu bilden; und daß man zuweilen einen schweren Ausdruck dem leichtern vorziehen müsse, um sie zur Aufmerksamkeit, zum Nachdenken und zu Bitten um Belehrung zu gewöhnen. Macht man ihnen das Lesen allzu leicht, so werden sie mechanische Leser.

In Ansehung der Charten bin ich meinem Freunde, dem Herrn Rath Güssefeld, warmen und öffentlichen Dank schuldig, für die Geduld, die er gehabt, und die Mühe, die er sich gegeben hat, die Zeichnungen meinen Grundsätzen und Wünschen gemäß zu entwerfen. Um überall gleichen Maaßstab zu haben, ist der Maaßstab Rußlands, als des größten Europäischen Reichs, zum Grunde gelegt worden. Da aber die Schweiz, die Niederlande, Teutschland und Italien zu klein für ihre Merkwürdigkeiten ausgefallen seyn würden, so ist der Maaßstab von Rußland bei den zwei ersten fünfmal, und bei den zwei letztern doppelt genommen worden, und die Charten von der Schweiz, von Italien und den Niederlanden stellen zugleich in einem Nebenchärtchen das Land genau nach dem Maaßstabe von Rußland vor. Bei Teutschland, dessen Bild fast alle andere Charten zeigen, fand ich es nicht nöthig. Die Charte von Europa würde sich nach dem Maaßstabe von Rußland weit über das festgesetzte Format erweitert haben; daher ist ihr Maaßstab nur halb so groß. Die Verhältnisse der Größen sind also diese: Europa 1; Rußland und die übrigen Europäischen Staaten 2; Teutschland und Italien 4; die Schweiz und die Niederlande 10. Wie diese verschiedenen und doch leicht zu übersehenden Verhältnisse zu mancherlei nützlichen Erläuterungen beim Unterrichte gebraucht werden können, werden die Lehrer ohne meine Erinnerung einsehen.

So viele Einwürfe ich auch gegen das Weglassen der Namen auf meinen Charten gehöret und gelesen habe, so wenig haben sie mich von der Nothwendigkeit der Namen überzeugt. Ich halte sie noch immer für schädlich, weil das Kind immer

nur

nur den Namen aufsucht, und auf die Lage der Gegenstände gegen einander fast gar nicht Acht giebt; denn es ist sicher, den verlangten Gegenstand auf der Charte zu finden, wenn es nur lesen kann. Da der im ersten Cursus bemerkten Gegenstände so wenige, und überhaupt keine vorhanden sind, deren im Unterrichte nicht gedacht wird; also das Kind nicht genöthigt ist, einen gewissen Gegenstand aus einer Menge anderer, im Unterrichte übergangener, herauszusuchen; so kann es weder dem Lehrer noch dem Kinde schwer fallen, den gesuchten Gegenstand nach seiner Lage zu bezeichnen und zu finden. Ich habe mir im Lehrbuche besonders angelegen seyn lassen, die Lage der Gegenstände genau zu bestimmen, so daß es einem aufmerksamen Kinde beinahe unmöglich seyn wird, einen Gegenstand zu verfehlen, wenn es nur die vier Weltgegenden auf der Charte kennt, und weiß, was rechts und links ist. Will man endlich durchaus Namen haben — ei nun! so gebe man sich die kleine Mühe, sie beizuschreiben. Der Platz ist da; und man hat nun noch dazu die Wahl, ob man sie ganz ausschreiben, oder durch Buchstaben oder Zahlen bezeichnen will.

Der einsichtsvolle Recensent meiner Abhandlung über den Unterricht in der Geographie in der Allgemeinen Literatur-Zeitung (1791. No. 331.), hält die Anzeige der Produkte auf Generalcharten weder für nöthig, noch für thunlich, weil sie aus Mangel des Raums weder alle, noch überall, noch gerade da, wo sie sich finden, angezeigt werden können; und er beruft sich hierbei mit Recht auf die Cromische Charte. Hier findet aber ein kleiner Unterschied statt. Die Cromische Arbeit ist für Männer bestimmt, und für diese ist sie allerdings eine Spielerei; die meinige für Kinder, für den

ersten

ersten Unterricht. Kinder sollen die wichtigsten Produkte eines Landes kennen, das ist, diejenigen, welche die Grundlage des Handels dieses Landes im Großen ausmachen. Sie brauchen also nicht alle Produkte eines Landes zu wissen, und ihre Charte von diesem Lande braucht sie nicht alle anzuzeigen. Kinder sollen beim ersten Unterrichte nur einen allgemeinen Begriff vom Lande erhalten; in die einzelnen Theile desselben einzudringen, dazu ist es noch zu früh. Der Zweck ist, daß das Kind wissen soll, daß ein Land dieses oder jenes Produkt liefert. Wozu nun den Ort genau bezeichnen, auf welchem das Produkt gewonnen wird? Wenn es auf seiner Charte das Zeichen des Produktes in dem Lande findet, so ist dem Zwecke vollkommen Gnüge geschehen. Ich habe mich daher durch die obigen Einwürfe nicht abschrecken lassen, meine Charten mit Produktenzeichen zu versehen; und da es so zu sagen nur die Hauptprodukte der Welt sind, welche sie bezeichnen; so wird man auf der einen Seite mit der Auswahl hoffentlich zufrieden seyn, und auf der andern nichts unmögliches, was zugleich ganz unnöthig ist, verlangen. Doch wird man bei Ansicht der Charten finden, daß ich die Anzeige des Orts im Großen, d. h. nach ganzen Provinzen und Gegenden, nicht vernachlässiget habe. Und darauf allein gieng meine Absicht.

Eine Erdbeschreibung ist keine Naturgeschichte; daher sind die Produkte im Buche bloß genannt, auf den Charten bloß angedeutet. Es ist aber doch den Kindern äußerst wichtig, sie aus guten Beschreibungen und richtigen Abbildungen näher kennen zu lernen. Ich würde eine Menge eben so seltener als kostbarer Schriften nennen müssen, wenn

nicht zum Glücke für Lehrer und Kinder ein einziges Werk sie alle in dieser Hinsicht entbehrlich machte. Dieses ist das mit allgemeinem Vergnügen und entschiedenem Beifalle aufgenommene, vortreffliche Bilderbuch für Kinder, wodurch sich der Herr Legationsrath Bertuch um Aeltern Lehrer und Kinder, um jeden Freund der Natur, der Künste und Wissenschaften ein unvergängliches Verdienst erwirbt, und dem zur Ausführung des Plans in seinem ganzen Umfange die längste Dauer zu wünschen, und wegen seiner auffallenden innern Vorzüge zu versprechen ist. In diesem schönen Werke findet man bereits die treuesten Abbildungen der meisten in dieser Erdbeschreibung bemerkten Produkte, nach den neuesten und besten Originalen gezeichnet, aufs feinste illuminiret, und mit kurzen, aber meisterhaften Beschreibungen begleitet. Möchte doch jeder Lehrer ein Exemplar von diesem geschmackvollen, reichhaltigen und gemeinnützigen Werke zur Hand haben! Wie viel würden Geographie und Naturgeschichte, diese nothwendigen Wissenschaften, die ohne dergleichen Hülfsmittel nur kalt vorgetragen und halb gefaßt werden können, dadurch gewinnen! Damit man ohne langes Nachsuchen die angezeigten Produkte im Bilderbuche, so weit ich es dermalen schon kenne, sogleich finden könne, will ich das Verzeichniß derselben hersetzen.

Getraide. Weizen, Roggen, Gerste und
Hafer Heft XXIII
Dinkel, Buchweizen und Reiß XXIX
Der Mahis und der Hirsen XXX
Edle oder Südfrüchte, nämlich die Zitrone, der Zitronat, die Pomeranze, der Sina-Apfel, die Feige, die Mandel X
Tabak.

Tabak. Der Virginische und Asiatische VII
Baumöl. Der Oelbaum mit seiner Frucht VI
Baumwolle. Die Baumwollenpflanze X
Flachs und Hanf XXXI
Holz; nämlich das Mahagoni- und Brasilienholz IX
Kaffee. Der Kaffeebaum mit seinen Früchten II
Gewürze. Pfeffer und Ingwer VI
Zimmet VIII
Nelken und Muskaten XI
Der Kardamom und die Kappern XIII
Thee. Die Theestaude mit ihrer Blume X
Zucker. Das Zuckerrohr II
Viehzucht. Von dem zahmen Viehe
aus heißen Ländern, das Kameel; I u. XVIII
aus den Polarländern, das Rennthier V
Das Pferd und der Esel XXI
Die Ziegen-Arten XXIII
Die Ochsen-Arten XXIII u. XXIV
Die Schafe XXVI
Die Schweine XXVIII
Pelzwerk. Von Pelzthieren der Luchs VI
der Bieber; VI
der Fischotter, der Meerotter, der Marder, der Zobel, der Hermelin und das Veeh; VII
der braune, schwarze Eis- und Waschbär, der Dachs und der Vielfraß VII
Wölfe und Füchse XIII
Murmelthiere XXIX
Ottern- und Marder-Arten XXX
Mardern und Wieseln XXXI
Seide. Davon ein herrliches, höchst instruktives Blatt I
Wallfischfang. Der eigentliche Wallfisch, die

die Robben und andere Thiere, von denen Thran und Felle gewonnen werden IV
Andere Wallfisch Arten XXXI
Große Fischerei. Der Hering, VII
der Stockfisch VIII
Perlen. Die Perlenmuscheln IV
Bergwerke. Zwei schöne Blätter von den Metallen. III

Von andern nicht durch Zeichen bemerkten, aber doch im Lehrbuche erwähnten Produkten sind der Elephant, das Rhinoceros, das Zebra und der Strauß im ersten; die Giraffe, verschiedene Affenarten, der Kolibri, im zweiten, letzterer auch im dreizehnten; die Bienen im dritten; verschiedene Arten Papageien, der Löwe, der Tiger, der Parther und Leopard, im vierten; die Korallen, der Krokodill, im fünften; der Kakaobaum, die Klapperschlange im sechsten; die Wanderheuschrecke, der Kampher, im achten; der Paradiesvogel, das Zibetthier und der Ichneumon im neunten; verschiedene Affenarten, nämlich Meerkatzen, und der Chinesische Gold- und Silberfasan, im zehnten; das herrliche Produkt Australiens, die Brodfrucht, und noch einige Affenarten, nämlich die Sapajous und Sagoins im eilften; die Gänse verschiedener Art im zwölften; die Hyäne, der Schakall, Faulthiere und Ameisenfresser im dreizehnten; der Korkbaum und der Terpentinbaum im vierzehnten; wo man auch eine Abbildung der Pyramiden und der übrigen Wunder der Welt findet; der Indigo, der Krapp, die Rhabarber, Vanille und Koloquinte, das Nilpferd und der Tapir im fünfzehnten; die Südamerikanischen Kameele und der Gummiguttbaum

im

im achtzehnten; das Kenguruh im neunzehnten; der Hirsch, das Elennthier, und die Mumie, im zwei und zwanzigsten; die Antelopen und Gazellen im vier und fünf und zwanzigsten; die Kochenille und der Kermes im sieben und zwanzigsten; die vorzüglichsten Palmenarten im neun und zwanzigsten, dreißigsten und ein und dreißigsten; die Kartoffel im zwei und dreißigsten; einige Farbepflanzen im drei und dreißigsten; einheimische Gewürzpflanzen, wie auch Kastanien und Mandeln im vier und dreißigsten; jene auch im fünf und dreißigsten, im sechs und dreißigsten, im sieben und dreißigsten, wo man auch nützliche Insekten findet, und im acht und dreißigsten; Specereipflanzen im neun und dreißigsten; der Granatapfel, ingleichen große und kleine Rosinen im fünf und vierzigsten; die Ananas im sechs und vierzigsten; und die durch mehrere Hefte durchgehende Arzneipflanzen und einheimische Nadelhölzer; der Vesuv und die Wasserhosen im ein und fünfzigsten; die Mastrichter Höhlen im zwei und fünfzigsten, Hefte abgebildet. Auch hat mein verehrter Freund, der Herr Legationsrath Bertuch, sich auf meine Bitte entschlossen, die noch fehlenden Produkte nach und nach zu liefern, auch in der Folge nach Maaßgabe des Plans, der beim Bilderbuche einmal zum Grunde liegt und unverrückt bleibt, solche Gegenstände zu wählen, welche den in meiner Abh. über den methodischen Unterricht in der Geographie (S. 54) geäußerten Wunsch in Ansehung einer geographischen Kupferstichsammlung größtentheils erfüllen, und das Bilderbuch nach des Hrn. Verfassers eigenen

genen Erklärung im Intelligenzblatte des Moden-Journals (Febr. 1792.), zu einem bildlichen Commentar meiner und jeder andern zweckmäßigen Geographie machen werden, bis einst das in der vorläufigen Nachricht vom dritten Cursus erwähnte geographische Bilderkabinet erscheinen kann.

Von andern Hülfsmitteln, deren sich der Lehrer zur Erklärung bedienen kann, erlaube man mir folgende zu nennen. Von der mathematischen Erdbeschreibung wird man in meines vormaligen und stets hochgeschätzten Lehrers, des Hrn. Prof. Walchs zu Schleußingen mathematischen Geographie einen sehr deutlichen und zu dieser Absicht vollständigen Unterricht finden. Der kleine Globus, welcher mit diesem ersten Cursus zugleich erscheint, und zum Gebrauche beim ersten und zweiten Cursus bestimmt ist, wird gewiß allen Lehrern zur Erläuterung des mathematischen Theils der Erdbeschreibung sehr willkommen seyn. Da er bloß zu diesem Behufe eingerichtet ist, so sind die Produktenzeichen und überhaupt alles außerwesentliche weggeblieben, bis auf die beiden letzten Reisen des unsterblichen Cook, welche unsere Kenntniß von der Erde so sehr erweitert, bestätigt oder berichtigt haben.

Aus der physischen Geographie ist für den ersten Cursus bloß eine allgemeine Uebersicht der vornehmsten Bestandtheile der Erde nöthig. Ich weiß kein besseres Hülfsmittel dazu, als des Hrn. Bergraths Voigts Kabinette der Gebirgsarten, wovon im Jahr 1792 eine vermehrte, und in Ansehung des erklärenden Verzeichnisses stark verbesserte Auflage zugleich mit seiner praktischen Gebirgskunde

im

im Verlage des Industrie-Comptoirs zu Weimar erschien. Diese Kabinette enthalten zwar nur Steine; aber Steine sind ja eben der Kern und die Ribben unsers Erdballs, so weit wir ihn kennen, und Steine und Erden sind von einerlei Materie.

Die Charakteristik der Nationen fremder Welttheile habe ich übergangen. Ich weiß wohl, daß Kinder gerne von den Gebräuchen und Lebensarten derselben erzählen hören; ich weiß aber nicht wozu ihnen eine weitläuftige Beschreibung derselben anders nützen soll, als zum Vergnügen, und dazu ist die Zeit zu edel. Weil aber doch die hervorstechendsten charakteristischen Züge fremder Völker nicht übergangen werden sollen, so wird der Lehrer, dem ohnehin eine größere Geographie nicht fehlen darf, in dem ersten Bande von des Hrn. Prof. Fabri Elementargeographie einen reichen Vorrath gesammelter Bemerkungen finden, um daraus die gehörige Auswahl zu treffen, und mit der schönen Darstellung der Menschen aus allen fünf Welttheilen im sechszehnten Hefte des Bilderbuchs für Kinder verbinden. Zum Vortrage der Geographie Australiens möchte ich den Vorschlag thun, aus Cooks Reisebeschreibungen die interessantesten Stellen auszuwählen, und den Kindern vorzulesen oder zu erzählen, und dabei den auf dem Globus und den Planiglobien verzeichneten Routen zu folgen. Außer andern Vortheilen, die dadurch zu erreichen sind, werden die Kinder den Charakter der Völker aus den vorgefallenen Begebenheiten weit leichter, richtiger und stärker fassen, und durch eine solche lebendige Darstellung des verschiedenen Verhaltens, der verschiedenen Denkungsart und Handlungsweise der Europäer und der sogenannten Wilden zu praktischen Vergleichun-

gleichungen angeleitet. Mit Einem Worte: die Charakteristik soll in Geschichte eingekleidet werden, um einen bleibenden Eindruck zu machen. Es lassen sich aus den Reisebeschreibungen eine Menge solcher Züge sammeln; aber sie sind noch nicht gesammelt. Vielleicht kann man des Hrn. K. Campe Sammlungen von Reisen auch in dieser Hinsicht mit Nutzen gebrauchen.

Weimar, den 31sten März 1792.

Nachschrift zu dieser siebenten Auflage.

Diese siebente Auflage des Gasparischen Lehrbuchs, Erster Cursus, ist ganz nach den neuesten politischgeographischen Veränderungen bis auf den gegenwärtigen Augenblick berichtigt und verbessert. Anderweitige Umänderungen schienen ganz unnöthig. Dies Buch enthält nun den Grundriß der neuesten Geographie für den Anfänger; mehr bedarf es zu seiner Empfehlung nicht.

Wir setzen nur hinzu, daß wir jetzt auch Tellurien und Planetarien für den ersten geographischen Unterricht liefern, und daß das längst versprochene Geographische Bilderkabinet in Kurzem gewiß erscheinen wird.

Weimar, den 1sten December 1804.

F. S. pr. Landes-Industrie-Comptoir.

Allgemeine Einleitung.

§. 1. Begriff von der Geographie.

Der rohe Mensch kennt nur seinen Wohnort, und bekümmert sich nicht um entlegene Gegenden und entfernte Nationen, noch weniger um die Gestalt, Größe und Beschaffenheit des großen Körpers, auf dem wir Menschen leben, und den wir Erde, oder auch unsere Welt nennen. Der verständige und gesittete Mensch verlangt zu wissen, was doch diese Erde, diese Welt, für ein Gebäude sey, was sie alles zum Nutzen und Vergnügen der Menschen enthalte und hervorbringe, wo und wie die andern Menschen auf der Erde, Alle unsere Brüder, leben, was für Einrichtungen sie unter sich haben; und er bemüht sich, es zu erfahren. Diese Wissenschaft von der Erde heißt mit einem griechischen Worte Geographie, auf Teutsch Erdbeschreibung oder Erdkunde. Aus ihr lernen wir also die Gestalt und Größe der Erde, die Beschaffenheit ihrer Oberfläche, die Thiere und Gewächse auf derselben, ihre vernünftigen Bewohner (die Menschen) in ihrem mannichfaltigen Zustande, und die einzelnen Theile der Erde, die Länder und Meere, die Reiche und die Wohn-

plätze der Menschen kennen; eine Kenntniß, die jedem verständigen Menschen sehr angenehm, sehr nützlich und nothwendig ist.

§. 2. Begriff von Landcharten.

Durch eine bloße Beschreibung oder Erzählung kann man sich keine deutliche Vorstellung von der Gestalt und Größe eines Landes, von dem Laufe der Flüsse, oder von den Stellen, wo die Städte liegen, machen. Man entwirft daher Zeichnungen von den Ländern auf dem Papier, die man Landcharten nennt. Wie es möglich sey, auf einem kleinen Blatte ein großes Land vorzustellen, kann man sich auf folgende Art erklären.

Wenn man sich eine Zeichnung von seinem Tische machen will: so misset man ihn zuerst aus, von einer Ecke zur andern. Hierzu braucht man einen Maaßstab. Der gewöhnliche Maaßstab, womit Band, Tuch ꝛc. ausgemessen wird, ist eine Elle. Sie wird in zwei gleiche Theile getheilt, die man Schuhe nennt. Ein Schuh, oder Fuß, wie er auch heißt, wird wieder in Zolle getheilt. Hiermit misset man den Umfang des Tisches. Will man nun die ausgemessenen Linien auf das Papier zeichnen: so müssen sie verkleinert werden; das heißt, man muß einen viel kleinern Maaßstab haben, der den wahren großen Maaßstab nur andeutet, und eben so wie dieser in Schuhe und Zolle getheilt ist. So viel Schuhe und Zolle nun die vier Seiten des Tisches wirklich betragen: so viel Schuhe und Zolle groß, nach dem kleinern Maaßstabe, werden die vier Seiten des Tisches auf das Papier getragen. Ein solcher viel kleinerer Maaßstab wird der verjüngte Maaßstab genannt. Auf dieselbe Art kann man die Stube, das

Haus,

Haus, den Garten, die Straße, die Stadt, die umliegende Gegend, und endlich das ganze Land zeichnen. Allein bei Ausmessung größerer Gegenstände, z. E. einer Stadt, einer Gegend ꝛc. würde man mit dem Fußmaaße nicht weit kommen; man gebraucht daher einen größern Maaßstab, die R u t h e, welche zwölf Fuß oder sechs Ellen lang ist; endlich bei der Ausmessung ganzer Länder, bedient man sich eines noch viel größern Maaßstabes, den man eine M e i l e nennt, welche ohngefähr 2000 Ruthen oder an 24000 Schuhe lang ist. Dies ist eine Strecke Weges, die ein guter Fußgänger etwa in zwei Stunden bequem zurück legt.

Man wird aber bald finden, daß, je größer der Gegenstand ist, den man auf ein gegebenes Blatt Papier zeichnen will, der verjüngte Maaßstab desto kleiner seyn müsse; oder auch, da man einen und eben denselben Gegenstand, auf ein größeres Blatt, nach einem größern; auf ein kleineres, nach einem kleinern verjüngten Maaßstabe zeichnen könne; daß also überhaupt die Größe des verjüngten Maaßstabes, theils nach dem Gegenstande, den man zeichnen will, theils nach dem Raume, den die Zeichnung einnehmen soll, sich richten, und daher sehr veränderlich und willkührlich seyn müsse. So sind z. E. in unserm Atlas alle Europäische Länder nach einerlei Maaßstabe entworfen, so daß man mit Einem Blicke sehen kann, welche Länder größer sind, als die andern. Weil aber einige von diesen Ländern gar zu klein gegen die übrigen sind: so hat man sie doppelt gezeichnet, einmal nach dem Maaßstabe der übrigen Länder, und daneben nach einem fünfmal größern Maaßstabe, wo sie also fünfmal größer erscheinen; damit sie desto deutlicher in die Augen fallen und desto mehr Merkwürdigkeiten darstellen könnten. Aus eben dieser

Ursache hat man den Maaßstab zur Charte von Teutschland doppelt so groß genommen, als zu den andern Ländern. Der Maaßstab zur Charte von Europa hingegen, ist nur halb so groß, als bei den Charten von den einzelnen Europäischen Ländern, weil der Raum keinen größern Maaßstab verstattete.

Eben so leicht läßt sich begreifen, daß man bei einem großen Gegenstande nicht alle Kleinigkeiten auf dem Papiere bemerken kann. So kann z. E. auf einer kleinen Gegend nicht jeder Baum, auf einer größern nicht jedes Haus, auf einer noch größern nicht jedes Dorf, und zuletzt nicht einmal jede Stadt angegeben werden, sondern man wählt nur die wichtigsten Städte, Flüsse und Berge aus, und bemerkt sie an ihrem Orte.

Eine solche Zeichnung von Gegenständen, worauf nichts weiter, als die Stelle, die sie auf dem Erdboden einnehmen, bemerkt ist, heißt ein Grundriß, oder ein Plan. Wird aber ein ganzes Land entworfen: so heißt dies eine Landcharte. Der Name Charten kommt von einem fremden Worte (charta) her, welches Papier bedeutet. Man theilt sie, in Ansehung ihrer Beziehung auf einander, in General- und Special-Charten ein. Die letztern stellen die Länder einzeln vor, welche die General-Charte zusammen enthält. So sind unsere Charten von den einzelnen Ländern Europens Special-Charten, und die Charte von Europa ist die General-Charte.

Anm. Zolle, Schuhe, Ruthen und Meilen sind eigentlich Maaßstäbe für Längen oder Linien. Länder haben aber eine Ausdehnung nach Länge und Breite, die man eine Fläche nennt. Wenn die Länge und Breite eines Landes überall gleich wäre: so brauchte man nur beide zu messen,

und

und man hätte eine richtige Vorstellung von der Größe des Landes. Weil aber jedes Land an vielen Stellen kürzer und schmäler ist, als an andern; so bekommt man durch das Maaß der Länge und Breite eine sehr unvollkommene Vorstellung von der Größe eines Landes. Man misset daher Flächen lieber mit dem Quadrat- oder Flächenmaaße. Das Flächenmaaß ist ein viereckiger Maaßstab, ein vollkommenes Quadrat, wovon jede Seite 1 Zoll, oder Schuh, Ruthe oder Meile vorstellen soll. Eine Quadratmeile ist also ein □ oder eine viereckige Fläche, wovon jede der vier Seiten 1 Meile lang ist, die also überall eine Meile lang und eine Meile breit ist. Wenn nun die Größe eines Landes in solchen □ Meilen angegeben wird; so weiß man auf einmal, wie viel es enthält, es mag übrigens eine Figur nach Länge und Breite haben, welche es will. Dies nennt man den Flächeninhalt eines Landes.

§. 3. Figur der Erde.

Daß die Erde eine sehr weite Ausdehnung haben müsse, kann man schon schließen, wenn man von den vielen Ländern in der Welt und den großen Reichen auf derselben höret. Allein, was für eine Gestalt sie habe, ist schon schwerer auszumachen, weil wir nur einen sehr kleinen Theil von ihr übersehen können. Sie ist uns zu groß, und wir sind ihr zu nahe. Zwar wenn wir einen hohen Thurm oder Berg besteigen, von welchem wir nach allen Seiten eine freie Aussicht haben: so erscheint uns der Umkreis der Erde immer rund, einen andern hervorragenden Berg oder Thurm etwa ausgenommen. Und hieraus möchten wir fast schließen, daß die Erde rund wie eine Kugel sey. Doch verlangen wir noch deutlichere Beweise.

Aus dem Schatten eines Körpers kann man oft mit ziemlicher Gewißheit erkennen, ob er rund, oder breit, oder eckig und spitzig sey; und wenn der Schat-

ten eines Körpers von allen Seiten, allemal so oft er sich zeigt, rund erscheint: so werden wir wohl nicht daran zweifeln, daß auch der Körper rund sey. Dies ist nun der Fall bei unserer Erde. Es ist erwiesen, daß die Mondfinsternisse von nichts anders herkommen, als vom Schatten, den unsere Erde in den Mond wirft, wenn sie in gerader Linie zwischen der Sonne und dem Monde stehet. Nie hat man bei irgend einer Mondfinsterniß den Schatten der Erde anders gefunden, als rund; folglich muß wohl die Erde selbst die Gestalt einer Kugel haben.

Auf einem runden Körper, oder einer Kugel, kann man ringsherum kommen, bis wieder zu der ersten Stelle, bei immer gleicher Richtung des Weges. Man müßte also, wenn die Erde eine Kugelgestalt hätte, von seinem Wohnorte z. E. immer nach dem Untergange der Sonne zu reisen können, und zuletzt wieder von der entgegengesetzten Seite, oder vom Aufgange der Sonne her, nach Hause kommen. Auch dieses Experiment ist schon sehr oft gemacht worden, und wird nun fast jährlich gemacht.

Solche Reisen, welche die weitesten sind, die wir auf der Erde anstellen können, nennt man Reisen um die Welt. Sie werden gemeiniglich zu Schiffe gemacht, weil der größte Theil von der Oberfläche der Erde aus Wasser, oder Meer, besteht. Ein Schiff läuft aus einem Haven aus, und immer in einerlei Richtung fort, nur daß es um die Länder, die ihm im Wege liegen, herum geht, und so kommt es, ohne umzukehren, von der andern Seite her wieder in demselben Haven an, aus welchem es auslief. Man kann eine solche Reise auch zum Theil zu Lande machen, und

dann

dann trifft es noch genauer zu, weil man nicht um die großen Länder, die im Wege liegen, herum zu schiffen braucht, sondern gerader ausgeht. Doch geschieht dies selten, weil die Beschwerlichkeiten und Gefahren auf Reisen in fremden Ländern zu groß sind. Eine solche Reise um die Welt kann in Einem Jahre ganz vollendet werden, wenn man sich nirgends lange aufhält und Wind und Wetter günstig sind, und der ganze Weg rund um die Erde würde, wenn man immer geradeaus reisen könnte, etwa 5400 Meilen betragen.

Aus diesen, und aus mehrern Gründen, die aber schwerer zu fassen sind, ist es erwiesen, daß die Erde eine sehr große Kugel sey, aber eine unebene Kugel wegen der vielen Berge, die jedoch für die Erdkugel nichts mehr sind, als kleine Sandkörnchen auf einer Kegelkugel.

§. 4. Globus und Planiglobien.

Nachdem man die Gestalt der Erde gefunden hatte, konnte man sie auch im Kleinen nachbilden. Man macht eine Kugel, und zeichnet darauf die Länder und Gewässer der Erde. Eine solche Kugel nennt man mit einem fremden Worte Globus, Teutsch eine künstliche Erdkugel. Sie ist ringsherum mit Zirkellinien, wie mit einem Netze, umgeben. Diese Linien dienen hauptsächlich dazu, jeden Gegenstand an seinen rechten Ort zu setzen, oder daselbst zu finden. Da eine solche Vorstellung der Erde im Kleinen sehr mühsam und schwer zu machen ist, so bildet man die Erde auch mit allen jenen Linien auf zwei ebenen Flächen ab, die man Planiglobien nennt. Denn man übersieht von einer Kugel immer nur die eine Hälfte, und wenn man die andere Hälfte übersehen will: so muß man sie von

der entgegengesetzten Seite ansehen. Diese zwei Hälften der Erde, von entgegengesetzten Seiten angesehen, stellen die Planiglobien vor.

§. 5. Umdrehung der Erde: Tag und Nacht.

Die Erde empfängt Licht und Wärme von der Sonne. Diejenige Seite der Erde, welche der Sonne zugekehrt ist, hat Tag; die andere, welche im Schatten liegt, Nacht. Wenn die Erde immer unbeweglich stille stünde: so müßte die gegen die Sonne gerichtete Seite ewig Tag, und die andere ewig Nacht haben. Allein Tag und Nacht wechseln überall auf der ganzen Erde regelmäßig ab, und wir haben allemal in 24 Stunden Einmal Tag und Einmal Nacht. Dieser regelmäßige Wechsel von Licht und Finsterniß, von Tag und Nacht, kann nur daher entstehen, daß sich die Erde alle 24 Stunden gleichförmig Einmal herumdreht.

Durch diese Umdrehung der Erde entsteht die Erscheinung von dem Aufgange und Untergange der himmlischen Körper, der Sonne, des Mondes und der Sterne, welche außerdem auf keine vernünftige Weise zu erklären ist. Denn kein vernünftiger Mensch, der die Größe der himmlischen Körper, die mehrentheils viel tausendmal größer sind als die Erde, und der die erstaunliche Entfernung der erben von unserer Erde kennt, kann glauben, daß der Himmel mit Sonne, Mond und Sternen sich in 24 Stunden um die Erde herum bewege Dies wäre eben so thöricht, als wenn ein Mensch, der sich auf dem Absatze herum dreht, glauben wollte, daß nicht er sich bewegte, sondern Berge und Thäler, Städte und Dörfer um ihn herum liefen.

Daß wir auf der Erde nichts von dieser Bewegung merken, kommt von dem sanften, gleichförmigen Schwunge, und dem gleichzeitigen Herumgehen der Luft und der Wolken. Bildet man sich doch oft auf einem sanft fahrenden Kahne oder Wagen ein, daß die entfernten Häuser und Bäume vor uns vorbei laufen und der Kahn oder Wagen stille stehe. Bei dem Umdrehen der Erde läßt sich gar kein Anstoß denken, der es uns fühlen ließ, daß sie sich drehet.

Auch muß man nicht glauben, daß wir bei dem Umdrehen der Erde bald oben, bald unten wären. Auf der ganzen Oberfläche der Erde ist man überall oben: man hat immer den Himmel über sich, und die Erde unter den Füßen: überall steht und geht man, wie bei uns. So haben es alle Reisende an sich erfahren und an den Völkern, die sie, über die ganze Oberfläche der Erde zerstreut, angetroffen haben.

Der Wahn, daß Sonne, Mond und Sterne wirklich auf- und untergehen, und die Erde stille stehe, gehört demnach für den Pöbel, der über dergleichen Erscheinungen weder nachdenkt noch belehrt wird; die besser unterrichteten wissen, daß dieß bloß eine Täuschung der Sinne ist, die sich durch die Umdrehung der Erde ganz leicht erklären läßt.

§. 6. Axe: Pole.

Wie der Wechsel der Tageszeiten vermittelst des Umdrehens der Erde geschehe, kann man deutlich an einer Kugel sehen, die man gegen das Licht hält und zwischen den Fingern herumdreht. Will man es noch bequemer haben: so steckt man einen Spieß, oder dünnen

Drath,

Drath mitten durch die Kugel, und dreht die Kugel um diesen Drath herum. Die Erde steckt nun zwar nicht an einem Drath: aber doch denkt man sich bei dem Umdrehen der Erde eine gerade Linie mitten durch dieselbe, um welche sie sich, wie ein Rad um seine Axe dreht; und diese eingebildete Linie nennt man auch wirklich die Axe der Erde.

An den beiden Enden muß diese Linie, oder die Erdaxe, die Oberfläche der Erde berühren, und zwar an zwei Punkten, die einander gerade gegen über liegen, weil die Axe eine gerade Linie von der Oberfläche der Erde durch den Mittelpunkt bis wieder zur Oberfläche ist. Diese beiden Endpunkte der Erdaxe auf der Oberfläche der Erde heißen Pole.

§. 7. Horizont: Weltgegenden.

Der Aufgang und Untergang der Sonne hat Gelegenheit gegeben, in dem weiten Raume des Himmels, den wir auf einem freien Platze überfehen, und der wie ein Kreis auf der Erde zu liegen scheint, einigen Punkten besondere Namen zu geben, um uns einander desto verständlicher zu machen. Man nennt diesen runden Kreis, wo Himmel und Erde dem Anscheine nach an einander gränzen, Horizont, und die in demselben bemerkten Punkte Himmelsgegenden, oder auch Weltgegenden. Die Sonne selbst bezeichnet die Stellen dieser Punkte, und ihre einzelnen Namen sind von den Tageszeiten hergenommen. Wenn die Sonne aufgeht, ist es Morgen, und eben so heißt die Gegend am Himmel, wo sie aufgeht. Mitten am Tage zwischen dem Aufgange und Untergange der Sonne, wenn die Sonne am höchsten steht, ist es Mittag,

der

der den Tag in zwei gleiche Hälften theilt, und so heißt auch die Gegend, wo sie alsdann steht. Wenn die Sonne untergeht, ist es Abend: so heißt auch die Gegend, wo sie untergeht. Mitten in der Nacht, zwischen dem Untergange und Aufgange der Sonne, ist es Mitternacht, welche die Nacht in zwei gleiche Hälften theilt. Die Mitternacht ist dem Mittage gerade entgegen gesetzt; denn von einer zur andern zählt man genau 12 Stunden; daher heißt auch die Gegend, die der Mittagsgegend gerade entgegen gesetzt ist Mitternacht. Die Sonne stehet zur Mitternacht gerade nach diesem Punkte hin, aber auf der andern Seite der Erde, daher wir sie nicht sehen können, sondern weil sie alsdann am tiefsten unter dem Horizont, oder am weitesten von unserm Anblicke entfernt ist, so ist dann die Nacht am dunkelsten.

Täglich, das ganze Jahr durch, steht die Sonne des Mittags nach einerlei Gegend hin, über einem und eben demselben Punkte des Horizonts; folglich ist die Gegend des Mittags und die ihr gerade über liegende Mitternacht, bald ausfindig zu machen. Allein der Aufgang und Untergang der Sonne ist nicht immer an derselben Stelle, und im Winter am kürzesten Tage weit von dem Punkte entfernt, wo er sich im Sommer am längsten Tage ereignet. Welches sind nun die wahren Morgen = und Abendpunkte? Antwort: Keine von beiden, sondern die zwischen beiden in der Mitte liegenden. In der Mitte zwischen dem längsten und kürzesten Tage liegen die Tag- und Nachtgleichen. Die Punkte, wo die Sonne an diesen Tagen, da Tag und Nacht gleich ist, auf- und untergeht, sind die wahren Morgen = und Abendpunkte. Man kann die Himmelsgegenden ungefähr auch auf folgende Art finden. Wenn man

am Mittage mit dem Gesichte gegen die Sonne gerichtet steht; so hat man zu seiner Linken Morgen, zur Rechten Abend, und im Rücken Mitternacht.

Die vier Himmelsgegenden sind also vier Punkte am Horizont, wovon je zwei und zwei, nämlich Morgen und Abend, Mittag und Mitternacht, einander gerade entgegen liegen, und die den ganzen Horizont in vier gleiche Theile theilen, so wie bei der Tag- und Nachtgleiche die vier Jahrszeiten den ganzen Tag von 24 Stunden in vier gleiche Theile theilen. Es ist aber wohl zu merken, daß, wenn man seinen Platz verändert, auch die Himmelsgegenden ganz oder zum Theil verändert werden, wie man sich durch einige Versuche leicht überzeugen kann.

Die vier Himmelsgegenden haben noch andere Namen, die eben so gewöhnlich sind, als die vorigen, und deren wir uns auch in der Folge bedienen wollen. Morgen heißt Ost, Abend — West, Mittag — Süd, Mitternacht — Nord.

Anm. Hierbei ist zu bemerken, daß man die Landcharten immer so vor sich legt, daß Mitternacht oben, Abend zur Linken, Morgen zur Rechten und Mittag unten ist.

§. 8. Meridian.

Gerade gegen Norden, und gerade gegen Süden liegen die beiden Pole, die Endpunkte der Erdaxe, und von dieser ihrer Lage hat man ihre Unterscheidungsnamen hergenommen, und den gegen Norden liegenden Nordpol, den gegen Süden liegenden den Südpol, genannt. Wenn wir uns nun eine gerade Linie denken, die von einem Pol zum andern über den

Ort,

Ort, auf dem wir uns befinden, gezogen wird: so muß die Sonne, da einer von den Polen gerade gegen Mittag liegt, allemal am Mittag genau über dieser Linie stehen; daher heißt eine solche Linie die Mittagslinie, oder der Meridian, von einem lateinischen Worte (Meridies), Teutsch der Mittag. So viel Oerter nun rund um die Pole herumliegen, so viele verschiedene Mittagslinien oder Meridiane muß es auch geben. Alle die Oerter hingegen, die von einem Pol zum andern in gerader Linie liegen, haben zusammen nur Einen Meridian.

Anm. 1. Die Linien auf der Oberfläche der Erde heißen nur darum gerade, weil sie auf dem geradesten und kürzesten Wege von einem Punkte zum andern gezogen werden, ohne rechts oder links auszubeugen. Da aber die Oberfläche der Erde, wegen ihrer Kugelgestalt, rund ist: so müssen die Meridiane, die von Einem Pole zum andern, folglich über die halbe Erdkugel gehen, eigentlich halbe Zirkellinien seyn.

Anm. 2. Der Meridian wird, wie alle Zirkellinien, sie mögen groß oder klein seyn, in 360 gleiche Theile getheilt, die man Grade nennt. Auf unsern Planiglobien sind zwar mehrere Meridiane gezogen; aber nur derjenige Meridian, welcher zur Theilungslinie der Erde in zwei Halbkugeln genommen worden ist, und die beiden Planiglobien rund herum einschließt, ist in Grade getheilt worden.

§. 9. Parallelzirkel.

Um die Pole drehen sich alle übrigen Punkte auf der Oberfläche der Erde alle 24 Stunden Einmal herum. Je näher ein Ort an einem der beiden Pole ist, desto kleiner muß der Zirkel seyn den er, beim Umdrehen der Erde, um den Pol macht; je weiter hingegen ein Ort von den Polen entfernt ist, desto größer wird sein Zirkel seyn. Alle diese Zirkellinien nennt man Paral-

Zelzirkel, weil sie alle unter einander parallel laufen, d. h. überall gleich weit von einander entfernt sind. Sie schließen alle den ihnen zunächst liegenden Pol ein, und sind, je näher am Pole, desto kleiner, und werden immer größer, je weiter sie vom Pole entfernt sind.

§. 10. Aequator.

Mitten zwischen beiden Polen ist von allen diesen Parallelzirkeln der größte. Man denkt sich hier eine Zirkellinie rund um die Erde, die man, weil sie von beiden Polen gleich weit entfernt ist, die Mittellinie nennt. Sie heißt auch der Aequator, d. i. Gleicher (Gleichmacher), weil alsdann Tag und Nacht gleich ist, wenn die Sonne über diesen Zirkel hinläuft.

Anm. 1. Weil diese Linie unter allen, die man sich auf der Erdkugel denkt, die merkwürdigste und in ihrer Art einzig ist: so nennt man sie auch vorzugsweise schlechtweg die Linie.

Anm. 2. Nur der Aequator, und kein anderer Parallelzirkel, ist auf den Planiglobien in Grade getheilt worden.

§. 11. Wendekreise.

Obgleich in den Gegenden, die wir bewohnen, die Sonne niemals so hoch am Himmel herauf kommt, daß sie uns über dem Kopfe stünde, weil der Theil der Erde, den wir bewohnen, der Sonne niemals gerade zugekehrt ist: so giebt es doch andere Gegenden auf der Erde, welche die Sonne des Mittags gerade über sich haben, weil sie gerade gegen die Sonne oder unter derselben liegen. Dies sind eben die Gegenden um den Aequator.

Wenn

Wenn die Sonne immer über dem Aequator herumliefe: so hätten wir beständig Tag und Nacht gleich, und wir würden die Sonne alle Tage beim Aufgange, am Mittage und beim Untergange, an einerlei Stellen am Himmel sehen. Sie würde immer denselben Weg am Himmel zu laufen scheinen. Dies geschieht aber nicht. Wir haben regelmäßig im Sommer längere, im Winter kürzere Tage. Die Sonne kommt im Sommer am Mittage dem Punkte über unserm Kopfe am Himmel (den wir Scheitelpunkt nennen) viel näher als im Winter. Die Sonne muß also vom Aequator sich entfernen, und bald dem Nordpole, oder uns, die wir nach dem Nordpole zu wohnen; bald aber dem Südpole näher kommen. Sie weicht aber auf beiden Seiten gleich weit vom Aequator.

Da wo die äußersten Oerter liegen, denen die Sonne noch am Mittage in den Scheitelpunkt tritt, zieht man zwei Zirkellinien, welche eigentlich Parallelzirkel sind, aber durch besondere Namen sich auszeichnen. Man nennt sie Wendekreise oder Zirkel, weil die Sonne nicht weiter vom Aequator nach Norden oder Süden abweicht, sondern wieder umwendet und sich dem Aequator nähert. Der eine ist genau so weit vom Aequator enfernt als der andere. Der nördliche heißt der Wendezirkel des Krebses, und der südliche der Wendezirkel des Steinbocks, weil die Sonne, wenn sie jenen Zirkel durchläuft, vor dem Krebse, einem Gestirne des Himmels; und wenn sie diesen durchläuft, vor einem andern himmlischen Gestirne, dem Steinbock, zu stehen scheint.

§. 12. Jahrszeiten.

Aus dieser Abweichung der Sonne vom Aequator gegen Süden und Norden entstehen die vier Jahrszei-

zeiten. Wenn die Sonne im Wendekreise des Krebses, also am weitesten vom Aequator nach Norden, oder uns am nächsten steht: so haben wir den längsten Tag und Sommers Anfang; dann tritt sie wieder zurück. Wenn sie an den Aequator kommt: so ist Tag und Nacht gleich, und wir haben den Anfang des Herbstes. Die Sonne geht nun vom Aequator südlich bis zum Wendekreise des Steinbocks. Wenn sie diesen berührt: so haben wir den kürzesten Tag, und unser Winter fängt an. Nun wendet die Sonne wieder um, und wenn sie den Aequator wieder erreicht: so ist die zweite Tag- und Nachtgleiche und unser Frühling fängt an. Die Sonne steigt nun unserm Scheitelpunkte immer näher, und so bald sie wieder den Wendekreis des Krebses berührt, so ist ihr Kreislauf Einmal vollendet, Ein Jahr ist verflossen, und ein anderes hebt an.

§. 13. Polarzirkel: Zonen.

Wenn man bemerkt, daß wir dann Sommer, d. i. die größte Hitze haben, wenn die Sonne unserm Scheitelpunkte am nächsten steht, und daß wir im Gegentheil die größte Kälte oder Winter haben, wenn sie am weitesten von demselben entfernt ist: so kann man leicht denken, daß die Hitze da, wo die Sonne einmal oder zweimal des Jahrs im Scheitelpunkte selbst steht, und sich nie weit davon entfernt, am allergrößten seyn müsse: daß hingegen in der Nähe der Pole, wo die Sonne immer in weiter Entfernung vom Scheitelpunkte bleibt, mehrentheils eine strenge Kälte herrschen müsse.

Man hat die Erde in dieser Rücksicht in große Striche getheilt, die man Zonen, d. i. Gürtel neunt. Der große und breite Strich der Erde, von

ei-

einem Wendekreise zum andern, der den Aequator in der Mitte hat, und die ganze Erdkugel wie ein Gürtel umgiebt, wird die heiße Zone genannt.

Gerade so weit, als jeder Wendekreis vom Aequator entfernt ist, hat man um jeden Pol eine Zirkellinie gezogen, und sie Polarzirkel genannt. Diese Polarzirkel, die nichts weiter als Parallelzirkel sind, schließen die kalten Zonen ein, welche demnach zirkelrunde Flächen sind, die den Pol in der Mitte haben. Die um den Nordpol heißt die nördliche, die um den Südpol die südliche kalte Zone.

Zwischen der heißen und den beiden kalten Zonen bleiben zwei große Erdstriche, die sich um die Erdkugel herumwinden, übrig. Dies sind die beiden gemäßigten Zonen: die nördliche zwischen der heißen und der nördlichen kalten Zone, die südliche zwischen der heißen und der südlichen kalten Zone.

§. 14. Bestandtheile der Erde.

Die Erde hat ihren Namen von ihrem wichtigsten und vornehmsten Bestandtheile — der Erde, auf welcher wir unsere eigentliche Wohnung haben, und von welcher wir unsere meisten Nahrungsmittel nehmen. Die Bestandtheile der Erde, aus welchen alle Körper, die wir kennen, bestehen oder zusammengesetzt sind, nennt man Elemente, und zählt deren gewöhnlich vier, nämlich Erde Wasser, Feuer und Luft. Es können ihrer mehr oder weniger seyn; wir wissen es nicht genau. Ueberhaupt kennen wir von der Erdkugel fast nichts, als ihre Oberfläche. Diese Oberfläche besteht aus trocknem Lande und aus Wasser. Nur der vierte Theil ist trockues Land; das übrige liegt un-

ter Wasser. Das Wasser nimmt also mehr als noch einmal so viel Platz auf der Oberfläche der Erde ein, als das Land.

§. 15. Land.

Das Land, oder die Erde, ist eine Anhäufung und Mischung von sehr mannichfaltigen Körpern, die man unter dem gemeinschaftlichen Namen Mineralien begreift. Außer der wahren Erde, zu welcher auch die Steine gehören, die sich von derselben nur durch ihren festern Zusammenhang unterscheiden, rechnet man noch die Metalle, die brennbaren Materien und die Salze zu den Mineralien. Auch der Erdarten giebt es mehrere. Die gemeinsten sind: 1) Kieselerde, woraus der Sand, der Kieselstein, der Feuerstein, und auch größtentheils der Diamant besteht; 2) die Kalkerde, woraus der Kalkstein, die Kreide und der Marmor besteht; 3) die Thonerde, zu welcher der Porzellanthon, als der reinste, der Pfeifenthon, der Töpferthon, der Ziegelthon, die Walkererde, der Röthel nebst andern Farbenerden und der Schiefer gehören. Fast immer sind diese Erdarten auf die mannichfaltigste Weise unter einander gemischt. Die merkwürdigsten Steine sind der Granit, der den höchsten Gebirgen eigen ist, und der Basalt, der durch eine gewaltsame Wirkung der Natur hervorgebracht worden ist; die bekanntesten aber der Sandstein und der Kalkstein, welche am meisten zum Bauen gebraucht werden. Die festesten Steine sind die Edelsteine, und die fruchtbarste von allen Erdarten ist die so genannte Gartenerde, die aus aufgelöseten oder verfaulten Gewächsen und Thieren entsteht.

Das Land besteht auf seiner Oberfläche aus Ebenen und Bergen. Die Ebenen haben gemeiniglich auch Hügel und kleine Erhöhungen. Weit über diese steigen die Berge empor. Sie liegen meistens in langen Reihen nach einander hin, die man Gebirge oder Bergketten nennt. Von den hohen und großen Gebirgen laufen Arme oder Zweige d. i. andere Bergreihen aus, die sich oft weit erstrecken, und ein Gebirge mit dem andern verbinden. Wenn ein ganzes Land beträchtlich höher liegt, als die benachbarten Länder: so heißt diese Erhöhung ein Erdrücken. Die Vertiefungen zwischen den Bergen sind die Thäler. Die Gebirge sind von sehr verschiedener Ausdehnung, und die Berge von sehr verschiedener Höhe. Alle große Gebirge der Erde stehen mit einander im Zusammenhange; und wenn auch ein Gebirg am Ufer des Meeres zu endigen scheint, wo es sich gemeiniglich weit ins Meer hinaus erstreckt und ein Vorgebirge heißt: so setzt es doch unter dem Wasser fort, wie die Inseln zeigen, die mehrentheils nichts anders sind, als aus dem Wasser hervorragende Bergspitzen.

Die großen Gebirge geben einen erhabenen, oft fürchterlich schönen Anblick. Allein die fürchterlichsten Berge sind die Feuerspeienden, oder die Vulkane, dergleichen über die ganze Erde, fast immer auf Inseln oder doch nahe am Meere, zerstreut liegen. Ein solcher Berg hat, wenigstens seinem obern Theile nach, die Gestalt eines Kegels. Oben auf der Kuppe ist eine Oeffnung oder Schlund (Krater). Wenn aus diesem Schlunde bloß Rauch aufsteigt: so ist der Berg in Ruhe. Wenn er anfängt zu arbeiten: so gehen sehr heftige Schläge, die den stärksten Donner weit übertreffen, und den ganzen Berg sammt der umliegenden

Gegend erschüttern, voraus. Dann steigt eine Feuersäule aus dem Berge hervor, welche weit umher die Nächte wie ein vielfach verstärkter Mondschein erleuchtet. Aus ihr entstehen schwere schwarze Wolken, deren Blitz und Donner sich mit dem schrecklichen Krachen im Innern des Berges vermischt. Oder der Berg wirft eine solche Menge glühender Asche und Steine aus, daß der Tag in Finsterniß gehüllt wird, und ganze Landschaften davon bedeckt und verbrannt werden. Der Wind führt diese Asche viele Meilen weit Eine ungeheure Masse brennender und flüssiger Materie (Lava) stürzt sich aus dem Krater, oder macht sich an der Seite des Berges eine Oeffnung, und wälzt sich in einem dicken Feuerstrome den Berg herab, bedeckt die Felder mehrere Ellen hoch, reißt alles mit sich fort, stemmt sich an den Mauern empor bis sie einstürzen, und füllt dann Gebäude und Straßen aus. Nichts kann ihr Widerstand thun? die Flucht allein rettet. Aber so fürchterlich diese Begebenheiten der Natur sind: so werden doch die Gegenden der Vulkane um deren willen nicht verlassen, weil sie gemeiniglich vorzüglich fruchtbar sind.

Anm. Land, welches rundum mit Wasser umflossen ist, heißt eine Insel; ist es zur Hälfte oder drüber mit Wasser umgeben, eine Halbinsel. Den schmalen Landstrich, womit eine Halbinsel mit dem übrigen Lande zusammenhängt, nennt man eine Erdenge oder Landenge; und wenn ein schmaler und niedriger Strich Landes sich weit ins Meer hinaus erstreckt: so ist dies eine Land- oder Erdzunge. Nur die allergrößten zusammenhängenden Landstriche auf der Erde heißen festes Land, oder das Continent.

§. 16. Wasser.

Das Wasser ist entweder in ungeheuer großen Behältern, den Meeren, welche ohngefähr drei Viertel von der Oberfläche der Erde bedecken, schon gesammelt,

oder

oder es fällt aus der Luft als Regen, Schnee und Hagel, oder es entspringt aus der Erde in Quellen und fließt ins Meer. Der Ausfluß einer Quelle macht einen Bach; aus der Vereinigung mehrerer Bäche entsteht ein Fluß; die Vereinigung mehrerer Flüsse bildet einen Strom, der sich endlich ins Meer ergießt. Ströme sind also von Flüssen, und Flüsse von Bächen nur durch ihren Reichthum an Wasser verschieden. Dieser hängt nicht bloß von dem Zuflusse aus den Quellen, sondern auch von dem Regen- und geschmolzenen Schneewasser ab, das der Fluß mit wegführt.

Hauptflüsse sind solche, die eine große Strecke Landes durchfließen und die kleinern Flüsse desselben aufnehmen. Die beträchtlichsten Flüsse eines jeden Landes, sind die Hauptflüsse dieses Landes, sie mögen übrigens stark oder schwach seyn. Alle Flüsse, welche sich mit einem Hauptflusse vereinigen, heißen Nebenflüsse.

Hat ein Fluß von seiner Quelle keinen weiten Weg nach dem Meere: so ist er ein Küstenfluß. Denn Küsten, oder Ufer, heißen die Gränzen des Landes am Wasser; die erste Benennung wird vornehmlich vom Lande am Meere, die zweite vom Lande an Flüssen gebraucht. Da sich wenig Flüsse auf seinem kurzen Laufe mit einem Küstenflusse vereinigen können: so ist ein solcher Fluß selten beträchtlich.

Nicht alle Flüsse fallen in das Meer. In den großen sandigten Ebenen einiger Gegenden der Erde, die man Steppen nennt, verlieren sich die Flüsse im Sande, und erreichen das Meer nicht. Dies sind Steppenflüsse.

Entweder aus Flüssen, die in ihrem Laufe durch vorliegendes hohes Land gehindert werden, oder aus Quellen, die so tief liegen, daß ihr Wasser erst eine gewisse Höhe erreichen und sich ausbreiten muß, ehe es eine Stelle zum Ablauf findet, entstehen Landseen, die also überall, bis auf den Ein- und Ausfluß von Flüssen, mit Land umgeben sind. Sie sind das auf dem Lande, was die Inseln im Wasser sind. Manche Theile des Meers nennt man auch Seen; doch macht die Sprache einen Unterschied. Der See zeigt einen Landsee an; die See einen Theil des Meeres. Oft braucht man dies Wort für das Meer überhaupt, z. E. in See gehen.

In Ansehung des Wassers findet auf der Erde ein beständiger Kreislauf statt. Das ganze Meer, alle Seen und Flüsse dampfen unaufhörlich aus; die Dünste sammeln sich in Wolken; diese fallen als Regen, Schnee und Hagel nieder; hieraus schöpfen die Quellen ihre Nahrung, die ihr Wasser wieder dem Meere zuschicken. Was die trockne Erde mit ihren Gewächsen tränkt, das dunstet auch wieder aus.

In der Regel enthalten die Quellen ein kaltes, reines, sogenanntes süßes Wasser, das um desto reiner und besser ist, je weniger es Geruch und Geschmack hat. Am reinsten fällt es vom Himmel nieder. Aber die Quellen machen hiervon viele Ausnahmen. Es giebt Quellen, deren Wasser mit allerhand mineralischen Theilchen angefüllt ist, und es giebt ganz heiße Quellen. Dergleichen sind die Salzquellen, die Gesund- und Sauerbrunnen, und die warmen Bäder. Das reine Quellwasser ist das gesundeste von allen Getränken; aus den Salzquellen wird Salz gesotten; das

Was-

Wasser der übrigen Quellen aber darf nur als Arznei gebraucht werden.

Das Meer, welches das trockne Land überall umgiebt, und das man als eine ungeheure, mit Wasser angefüllte, Vertiefung des Erdbodens ansehen kann, enthält ein ganz anderes ihm eigenes Wasser, welches salzig, bitter und von unangenehmen Geschmack ist, daher es auch Ekel und Erbrechen erregt. Der Grund des Meeres ist bloß eine Fortsetzung des trocknen Landes, und eben so wie dieses beschaffen. Das Meer hat also überall Grund, und wo man keinen finden kann, da reichen nur die Werkzeuge nicht zu, womit man ihn sucht. Um so lächerlicher ist es, wenn man Landseen für grundlos hält. Wenn die Gebirge des Meeres über das Wasser hervorragen: so bilden sie Inseln.

Anm. Gewisse Theile des Meeres haben, in Beziehung auf das Land, besondere Namen. So heißt derjenige enge Theil des Meeres, der zwischen zwei einander nahe liegenden Ländern zusammen gedrangt wird und Meere mit einander verbindet, eine Meerenge, auch eine Straße und ein Sund. Sie ist das für das Wasser, was eine Erdenge für das Land ist. Ist die Meerenge ansehnlich breit und lang: so heißt sie auch ein Kanal. Wenn ein Theil des Meeres halb oder drüber mit Land umgeben ist: so nennt man ihn einen Meerbusen (Golf), wenn er groß ist und einen weiten Eingang hat; im entgegen gesetzten Falle eine Bucht (Bai). Die letzten geben die besten Häven, wo die Schiffe vor Sturm sicher liegen, und werden oft durch Kunst nachgeahmt, wo die Natur keine Häven angelegt hat.

§. 17. Witterung oder Klima.

Die Erde hat nicht überall gleiche Wärme und Kälte; nicht einmal gleiche Jahreszeiten äußern sich überall auf gleiche Weise. Die Wärme eines Landes hängt hauptsächtlich von der Lage desselben in Ansehung

der

der Zonen ab (s. von den Zonen §. 13.). In der heißen Zone ist die Hitze beständig so groß, als bei uns in den wärmsten Sommertagen, und oft ist die Luft so heiß, als wenn sie aus einem Backofen käme. Hier ist keine Abwechselung von Wärme und Kälte. Was dort Winter heißt, besteht bloß in Regen, welcher aber auch so heftig fällt, daß die Hitze der Luft dadurch sehr gemildert wird, die sonst unerträglich seyn würde. In den beiden gemäßigten Zonen wechseln Wärme und Kälte mit den Jahreszeiten regelmäßig ab. In einzelnen Sommertagen kann die Hitze so groß werden, als sie im heißen Klima ist, aber sie ist von keiner Dauer. Auf gleiche Weise ist es mit der Kälte, deren Heftigkeit selten bis zur Beschwerde anhaltend ist. Eben wegen dieser Abwechselung und Mäßigung der Hitze und Kälte giebt es in den gemäßigten Zonen die angenehmsten und glücklichsten Länder. Die kalten Zonen haben ihren Namen von der großen Kälte, die den größten Theil des Jahres über herrscht und unsere Winterkälte weit übertrifft. In den kurzen Sommern thaut zwar der Schnee vom Lande weg; aber die Wärme wird weder durchdringend, noch anhaltend, und im Meere schwimmen ungeheure Eisklumpen umher, oder sitzen an Klippen und am Grunde als gediegene Eisberge fest, welche die kurze Sommerwärme, die durch dieselben noch mehr geschwächt wird, nicht zu schmelzen vermag.

Die verschiedene Witterung aber ist in den verschiedenen Zonen nicht so abgeschnitten, wie wir die Zonen selbst durch bloße Linien von einander trennen; sondern die Witterung der Einen Zonen geht allmählig und unmerklich zur andern über, so daß man die Veränderung erst nach weiten Strecken fühlt. Am fühlbarsten ist der

Un-

Unterschied des Klima's in den gemäßigten Zonen, wo schon viel darauf ankommt, ob man von der heißen Zone hundert Meilen mehr oder weniger entfernt ist, wie man auch in Teutschland deutlich wahrnimmt.

Von diesen Regeln, wornach sich die Witterung eines Landes in Ansehung seiner Lage richtet, machen zwei Umstände häufige Ausnahmen: 1) das Meer. Die gleichförmigere Wärme des Meeres theilt den Dünsten, die aus demselben in die Luft steigen, seine Temperatur mit, die sich dann über die nahe liegenden Länder, so weit sich ihre Wirkung erstrecken kann, verbreitet, und die Luft gemäßigt und feucht macht. Daher ist die Kälte der Länder, die im und am Meere liegen, weniger streng. und die Hitze ist, wegen der vom Meere her wehenden kühlen Winde, weniger drückend, als sie außerdem seyn würde. 2) Gebirge und Erdrücken thun eine entgegengesetzte Wirkung. Jeder, der einen Berg besteiget, fühlt den Unterschied zwischen der Wärme unten am Berge, und oben auf der Spitze. Je höher man steigt, desto kälter wird die Luft. Daher schneiet es auf den Bergen wenn es in den Thälern regnet. Daher bleibt der Schnee auf den Bergen weit länger liegen, als in den niedrigen Gegenden. Hoch liegende Länder haben also schon darum eine kältere, aber auch reinere und trocknere Luft, weil sie höher liegen; und da die hohen Gebirge mehrentheils mit Schnee und Eis bedeckt sind: so machen auch diese die Luft kalt und scharf. Viel kommt hierbei auf die Lage und den Zug der Gebirge an. Wenn sie z. E. den kalten Nordwind abhalten, dagegen den Strahlen der Mittagssonne offen sind: so dienen sie, die Wärme der Thäler zu verstärken. Auch stehende Seen und Moräste, große oder viele Waldungen und Flüsse,

die Erdarten, woraus der Boden besteht, und andere Umstände, haben starken Einfluß auf die Luft und Witterung eines Landes. Und von allen diesen Umständen, die man mit einem Worte das Klima eines Landes nennt, hängt die Fruchtbarkeit und Gesundheit desselben ab.

§. 18. Produkte der Erde.

Produkte der Natur nennen wir alles, was die Natur selbst produciret, d. h. hervorbringt, wenn auch die Menschen bei der Erzeugung zu Hülfe kommen, oder sich Mühe um dieselbe geben.

Dieser Produkte ist eine sehr große Menge, und man muß sie, um dem Gedächtnisse zu Hülfe zu kommen, in gewisse Klassen theilen. Die Hauptklassen nennt man Reiche der Natur, und ihrer sind drei: das Pflanzenreich, das Thierreich und das Mineralreich. Das vollständige Verzeichniß von allen Produkten der drei Naturreiche mit ihren Beschreibungen, macht eine eigene Wissenschaft aus, die Naturgeschichte. In die Erdbeschreibung gehören nur solche Produkte, welche dem Lande in irgend einer Rücksicht wichtig oder ihm eigen sind. Alle Produkte in allen drei Reichen können den Menschen nützlich seyn; aber von vielen ist der Nutzen noch gar nicht entdeckt. Auch diejenigen, deren nützlicher Gebrauch bekannt ist, werden nicht alle genannt, weil sie entweder zu gemein, oder zu unbedeutend sind.

Es ist eine wohlthätige Einrichtung in der Natur, daß zwar fast jedes Land so viel hervorbringt, als die Nothdurft zur Nahrung und Bedeckung seiner Einwohner erfordert. Da aber dem Menschen zu seinem Glücke

ein

ein unwiderstehlicher Trieb eingepflanzt ist, es immer besser haben zu wollen: so sind nur solche Völker mit den Gaben ihres eigenen Landes zufrieden, welche die Schätze anderer Länder weder kennen, noch sich zu verschaffen wissen. Die verständigern und reizbaren Völker folgen ihrem Hange, und tauschen ein, was sie nicht haben, gegen das, was sie entbehren können; und vermehren nicht nur dadurch den Genuß des Lebens, sondern erweitern auch ihre Kenntnisse und veredeln ihre Empfindungen. In diesem Tausche gegenseitigen Ueberflusses und Bedürfnisses besteht der Handel, und alle Produkte heißen Waaren, in so fern sie ein Gegenstand des Handels sind.

Da der Handel die wohlthätigsten Folgen für das menschliche Geschlecht hat, und dasselbe, ohne ihn, weder sich selbst, noch seinen Wohnort, die Erde, kennen würde: so ist es sehr gut, daß jeder Erdstrich seine Produkte hat, die ihm gleichsam eigenthümlich gehören, die unter einem andern entweder gar nicht, oder doch nicht vollkommen, nicht ohne künstlich erregten Trieb und sorgfältige Wartung wachsen. Sogar unter einerlei Erdstrich hat doch fast jedes Land ein Produkt, das anderwärts weniger leicht und schön gedeihet. Auch hier ist der Unterschied zwischen den verschiedenen Zonen am auffallendsten, und ein sichtbares Merkmal der ordnenden Weisheit ist es, daß die Produkte jeder Zone mit der herrschenden Witterung und den von ihr abhängenden Bedürfnissen genau übereinstimmen.

Der heiße Erdgürtel hat die wohlriechendsten, die kräftigsten und kühlendsten Früchte, die größten und stärksten Landthiere, und den größten Reichthum an Mineralien. Hier ist die Natur in ununterbrochenem

Wachs-

Wachsthum, ewig jung, und ewig grün. Blüthen und Früchte. Saaten und Aerndten folgen auf einander ohne den geringsten ruhigen Zwischenraum. Sein Bewohner kann nur eine leichte Hülle, ein Spiel der Winde, vertragen — ein Wurm spinnt ihm das feinste Gewebe; ein Strauch trägt ihm die zarteste Wolle. Fleisch darf bei der beständigen brennenden Hitze seine vornehmste Nahrung nicht seyn — und die reißenden Thiere erschweren ihm die Viehzucht; dagegen übertrifft das Pflanzenreich alle Forderungen der Phantasie, ihn zu nähren und zu erquicken. Die Hitze erschlafft seine Thätigkeit — der Boden seines Landes bedarf ihrer kaum. Sein kochendes Blut weckt die Sinnlichkeit, und verlangt Glanz und Pracht — um sie zu befriedigen, hat er das feinste Gold und die schönsten Diamanten.

Ganz anders sieht es in den kalten Zonen, in den Polarländern, aus. Hier wachsen zwar in den langen Sommertagen einige Gewächse mit unglaublicher Geschwindigkeit empor, aber noch ehe sie zur gehörigen Reife gelangen können, werden sie von der Kälte übereilt und sterben. Das Pflanzenreich kann hier dem Menschen wenig Nahrung gewähren. Diesen Verlust ersetzt eine unglaubliche Menge von Fischen, deren liebster Aufenthalt die Eismeere sind. Der Einwohner hat keinen ärgern Feind, als die Kälte, und ihn gegen diese zu schützen, müssen eine Menge Thiere mit dem schönsten Pelzwerke dienen. Die Jagd dieser Thiere verschafft ihm die nöthige Bewegung, und erhält sein stockendes Blut in Wallung. Das Rennthier allein, welches sich sein Moos selbst unter dem Schnee hervor zu graben versteht, macht seinen ganzen Viehstand, und seinen ganzen Reichthum aus.

Ein glückliches Mittel zwischen beiden halten die gemäßigten Zonen, und vereinigen das beste von beiden. Die große Verschiedenheit der Witterung in ihren Ländern macht sie zur Erzeugung und zum Aufenthalte der meisten Produkte geschikt. Daher trifft man in ihnen die größte Mannichfaltigkeit von Erd- und Baumfrüchten sowohl als von Thieren an. Daher ist Ackerbau und Viehzucht die ihren Einwohnern angewiesene Beschäftigung. Der Weinstok ist das Eigenthum der gemäßigten Zonen.

Unter allen Produkten der Erde verdienen in der Erdbeschreibung diejenigen die erste Aufmerksamkeit, welche durch ihre Hervorbringung, Verarbeitung und Vertrieb die mehresten Hände beschäftigen und den weitesten Wirkungskreis haben. Sie werden nur da angemerkt, wo sie im Ueberflusse vorhanden, folglich Gegenstände des großen Handels entweder der Europäischen Nationen unter einander, oder Europens mit andern Welttheilen sind. Dergleichen sind folgende:

A. Aus dem Pflanzenreiche, und zwar solche, die hauptsächtlich zur Nahrung dienen:

1. Das Getraide. Es ist das allgemeinste Bedürfniß des Menschen, und eines der gewöhnlichsten Produkte der Natur, erfordert aber gleichwohl einen künstlichen Anbau. Es werden hier nicht nur die gewöhnlichen Getraidearten, sondern auch Reiß und Mahis, oder Türkisches Korn, verstanden, welche in vielen Gegenden der Erde das vornehmste Nahrungsmittel ausmachen.

2. Die Baumfrüchte, worunter sowohl unsere gewöhnlichen Obstarten, als Aepfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen ꝛc. verstanden werden; als

auch

auch die sogenannten Edlen- oder Südfrüchte, nämlich Citronen, Pomeranzen, Sinaäpfel, Feigen, Datteln u. a. die wenig Kälte vertragen können, und wegen ihrer Seltenheit in unsern Gegenden für edler gehalten werden.

3. Das Baumöl, welches aus der Frucht des Oelbaums gepreßt wird: auch ein Produkt der wärmern Länder.

4. Der Wein, den die Trauben des Weinstocks enthalten, von welchen auch die Rosinen gemacht werden. Er kann schon etwas mehr Kälte vertragen, als der Oelbaum, und ist den wärmern Gegenden der gemäßigten Erdstriche eigen; denn er verträgt weder zu starke Hitze, noch Kälte.

5. Der Kaffee: er ist der Kern einer Frucht, die in Kirschengestalt auf Bäumen wächst. Er gedeihet nur im heißen Erdgürtel.

6. Der Thee, worunter hier der eigentlich so genannte zu verstehen ist, und nicht der Kräutertheee, der von allen heilsamen Pflanzen, dergleichen fast in allen Ländern, besonders auf Bergen, wachsen, zu erhalten ist. Der Thee besteht aus den Blättern einer Staude, die nur wenigen Ländern eigenthümlich gehört, nämlich Sina und Japan.

7. Der Zucker, ist der ausgepreßte und eingekochte Saft einer Pflanze, die als ein Schilf oder Rohr auch in den wärmern Gegenden der gemäßigten Zonen, z. E. in den südlichen Gegenden von Europa, wächset. Es kann noch aus manchen andern Gewächsen ein Zucker gepreßt werden, aber

aus keinem so gut und reichlich, wie aus dem Zukkerrohr.

8. Die Gewürze, welche man gebraucht, um den Speisen einen angenehmen oder reizenden Geschmack zu geben. Es giebt ihrer mehrere Arten. Wir begreifen darunter nur die feinen Gewürze, nämlich die Nelken oder Nägelein, getrokneten Blumenknospen und Früchte eines Baums; die Muskatenüsse und Blumen, die Nuß eines Baums und die zarte Schaale dieser Nuß; den Zimmet, oder Kaneel, die Rinde eines Baums; und den Pfeffer, gleichfalls die Frucht eines Baums. Alle diese Bäume trifft man jetzt nur in Ostindien an.

Zur Befriedigung vieler äußern Bedürfnisse dient

9. Das Holz, welches theils zur Feuerung, theils zum Bauen, theils zu einer Menge von allerhand Geräthschaften und Werkzeugen gebraucht wird, und zu diesen mannichfaltigen Bestimmungen auch in bewundernswürdiger Mannichfaltigkeit und Menge vorhanden ist. Das Bauholz zu Häusern und besonders zu Schiffen, und das Färbeholz, welches Materie zu Farben enthält, die von ihm durchs Kochen gewonnen wird, sind für das Verkehr der Nationen von besonderer Wichtigkeit.

Zu einem mehrentheils unnützen, oft schädlichen Zeitvertreibe, den die Gewohnheit zum Bedürfniß macht, dient.

10. Der Tabak. Sowohl der Rauch-, als Schnupftabak wird von den Blättern einer Pflanze bereitet, die zwar auch in kältern Gegen-

den, auch in Teutschland, wächst, aber doch in den wärmern weit besser geräth.

Zur Bekleidung dienen

11. Der Flachs oder Lein, eine Pflanze aus der die Leinwand bereitet, und aus deren Frucht das Leinöl gepreßt wird.

12. Die Baumwolle: sie ist die Frucht eines Strauchs, der eine Art Schoten trägt, worin die Wolle enthalten ist. Dieser Strauch kann keine Kälte vertragen.

B. Aus dem Thierreiche dienen zur Bekleidung

13. Die Seide. Sie macht den Uebergang vom Pflanzen- zum Thierreiche. Denn ein Thier, der Seidenwurm, spinnt sie als Raupe; und dieses Thier lebt bloß von den Blättern der Maulbeerbäume. Weder der Maulbeerbaum, noch die Seidenraupe sind gegen die Kälte so empfindlich, wie der Baumwollenstrauch, und kommen auch in Teutschland fort.

14. Das Pelzwerk. Die Pelze sind Felle wilder Thiere, die mit einem vorzüglich weichen und dichten Haare bedekt sind, wie der Wolf, der Fuchs, der Luchs, das Eichhorn, der Biber, der Zobel, der Hermelin, der Seeotter, und andere, haben. Diese Thiere sind vorzüglich in den kältern Gegenden zu Hause. Da das Pelzwerk aber auch von den Bewohnern wärmerer Gegenden theils zur Bedeckung gegen Kälte, theils zur Zierde aus Liebhaberei gesucht wird: so ist das Pelzwerk für den Handel ein wichtiger Gegenstand.

Zunächst zur Nahrung, aber auch zur Bekleidung, zur Unterstützung bei der Arbeit, und zu vielen anderen Vortheilen dient.

15. Die Viehzucht, welche in einer besondern Pflege und Wartung zahmer Thiere besteht. Die brauchbarsten sind das Pferd und der Esel zum Ziehen und Tragen, das Hornvieh und das Schaf, deren Fleisch und Milch zur Nahrung, und deren Fell zur Bekleidung dient; besonders ist das Schaf wegen seiner Wolle sehr richtig: das Schwein wegen des Fleisches und der Borsten, und das Federvieh wegen der Federn.

16. Die Fischerei. Ihr erster Zweck ist Nahrung des Menschen; es werden aber durch sie noch viele andere Vortheile erhalten, Fischerei wird an allen Küsten des Meeres, in Seen und Flüssen, und, wo diese nicht zureichen, in Teichen getrieben. Weit mehr Zurüstungen, Aufwand und Vorsicht erfordern diejenigen Arten der Fischerei, die weit vom Hause in ganzen Flotten getrieben werden, und die man große Fischerei nennt. Dergleichen sind:

a Der Heringsfang. Die Heringe kommen alle Sommer in unzählbaren Schaaren aus dem nördlichen Eismeere hervor in die Nordsee, wo sie zu Millionen gefangen und eingesalzen werden.

b. Der Wallfischfang. Das Fleisch der Wallfische können nur die Wilden genießen und schmackhaft finden. Die Europäer nehmen ihm das Fett und die Barden ab, woraus sie Thran und Fischbein bereiten. Auch dieser Fisch hält sich vorzüglich in und bei den Eismeeren auf, und sein Fang

ist mit vieler Mühe und Gefahr verbunden. Ein ähnlicher Thran wird aus dem Fette der Robben oder Seehunde gekocht, die an den Ufern der Meere, wo die Wallfische ihren Aufenthalt haben, erschlagen werden. Daher werden die Wallfischfänger und Robbenschläger zusammen gestellt.

c. Der Stockfischfang. Nächst dem Heringe wird kein Fisch häufiger genossen, als der Stockfisch und sein Fang beschäftiget gleichfalls ganze Flotten.

Bloß zum Putze, vorzüglich zum Schmucke der Damen, dienen:

17. Die Perlen. Sie wachsen in gewissen Muscheln, die sich an einigen Orten des Meeres und in einigen Flüssen aufhalten. Der Ort, wo die besten herkommen, ist wegen ihrer Kostbarkeit und wegen ihres ausgebreiteten Gebrauchs allerdings bemerkenswerth. Die Perlenfischerei, die durch Taucher geschieht, welche die Muscheln vom Grunde des Meeres herauf holen müssen, ist eine der beschwerlichsten und gefährlichsten Arbeiten.

C. Aus dem Mineralreiche dienen gleichfalls bloß zum Schmucke:

18. Die Edelsteine, welche die kostbarste und theuerste Waare unter allen sind. Vermittelst derselben kann man den Werth von Millionen in der Tasche bei sich tragen. Es sind kleine Steinchen, die sich durch ihre Härte, Durchsichtigkeit und Glanz vor allen Steinen auszeichnen. Man findet sie in Felsen und in den Betten der Flüsse einiger

Län-

Länder, wo sie von gemeinen Kieselsteinen kaum zu unterscheiden sind. Ihre Schönheit wird erst sichtbar, wenn sie geschliffen und gefaßt sind. Der härteste und kostbarste Edelstein ist der Diamant, der mehrentheils ohne Farbe wie das reinste Wasser ist. Auf ihn folgt der Rubin, welcher roth, der Saphir, welcher himmelblau, der Schmaragd, welcher dunkelgrün, der Topas, welcher gelb ist, und andere von geringerem Ansehen. Die Edelsteine machen den hauptsächlichsten Bestandtheil der Schätze großer Herren aus. Aber ihr Gebrauch, besonders in Ringen, ist bis zur Klasse des Bürgers herab fast allgemein, welches zu einem wichtigen Handel mit diesen Steinchen Anlaß giebt. Die schönsten kommen aus Ostindien und Brasilien.

Hingegen von dem allgemeinsten, höchst wichtigen, selbst von den rohesten Völkern erkannten, Gebräuche sind:

19. Die Metalle, welche fast überall durch Bergwerke erhalten werden. Man theilt sie in edle und unedle. Zu den edlen gehören Gold und Silber, deren Werth so allgemein anerkannt ist, daß sie fast über die ganze Erde, wo es an anderen Waaren zum Umtausche fehlt, als Waare gegeben und begierig gesucht werden. Daher gebraucht man sie auch zum Gelde, und berechnet den Preis der Waaren und aller Dinge darnach. Zu den unedlen Metallen, die zu einer unbeschreiblichen Menge von Geräthschaften und Werkzeugen theils in Verbindung mit Holz, theils ohne dasselbe, verarbeitet werden, gehören das Kupfer, das Zinn, das Blei, und das Eisen,

das nützlichste von allen. Bergwerke sind also von äußerster Wichtigkeit, beschäftigen eine große Menge Menschen, und veranlassen einen über die ganze Erde ausgebreiteten Handel.

Dies sind diejenigen Produkte der Erde, welche auf unsern Charten durch Zeichen angegeben sind.

§. 19. Bewohner der Erde.

Der Mensch kann in allen Erdstrichen ausdauern. Die Natur hat ihn also fähig und geschikt gemacht, die ganze Erde zu bewohnen. Sein Körper nimmt allmählich diejenige Beschaffenheit an, welche der Witterung des Landes angemessen ist; er gewöhnt sich an die Nahrung, die sein Wohnort ihm darbietet: er lernt nach und nach die Vortheile seines Erdstrichs kennen und gebrauchen, dagegen die der Gesundheit schädlichen Umstände desselben mildern oder vermeiden; und so lernt er durch Erfahrung und Gewohnheit jedes Klima vertragen.

Daher haben sich auch wirklich die Menschen, mehr als irgend ein anderes Geschöpf, über die ganze Erde verbreitet, bis gegen die äußersten Enden der Erde, die Pole, hin, wo nichts ist, was die Menschen zum Aufenthalte reizen könnte; bis in die innersten Gebirge und Wälder des festen Landes, wo sie mit den wilden Thieren und von denselben leben; bis in die entferntesten Inseln mitten im Meere, daß man kaum begreifen kann, wie und woher sie dahin gekommen sind. Ueberall können sie, wenn sie nur ihre Anlagen und Kräfte gebrauchen wollen, bequem und zufrieden leben.

Es zeigt sich aber auch unter ihnen ein sehr merklicher Unterschied, und zwar in doppelter Rücksicht, Einmal in Ansehung ihrer körperlichen Beschaf-

schaffenheit, und dann in Ansehung ihrer Lebensart. Jener Unterschied fällt gleich in die Augen; dieser erfordert einige Aufmerksamkeit auf ihre Beschäftigungen. Bei allen Verschiedenheiten behält der Mensch doch immer die menschliche Natur, so, daß man deutlich sieht, das ganze Menschengeschlecht sey von einerlei Art und Ursprung.

Die körperliche Beschaffenheit ist nicht so verschieden, daß man nicht beim ersten Blicke jeden Menschen für das erkennen sollte, was er ist. Sie bezieht sich bloß auf gewisse Abweichungen in Ansehung des Körperbaues, besonders des Kopfes, und hauptsächlich auf die Farbe der Haut, in so fern sie kein künstlicher Anstrich und keine Folge der Unreinlichkeit ist. In Ansehung der Farbe und anderer körperlichen Verschiedenheiten theilt man das ganze Menschengeschlecht in sieben Hauptstämme.

Der erste Stamm hat weiße Haut und lange, schlichte Haare, gegen Norden hin blonde Haare und blaue Augen; je weiter nach Süden, desto bräunlicher die Haut, desto mehr schwarze Augen und schwarze Haare. Zu diesem weißen Stamme gehören die Einwohner von Europa, von der Asiatischen Türkei und Tartarei, dem nördlichen Persien und Arabien, auch noch die braun gebrannten Einwohner von Nordafrika.

Der zweite Stamm hat eine ganz schwarze, sammetweiche Haut, und dicke, aufgeworfene, rosenrothe Lippen, breite, aufgestülpte Nase, und kurzes, wollichtes, pechschwarzes Haar. Dies sind die Negern, welche die heißesten Gegenden der Erde, nämlich das mittlere und südliche Afrika, wie auch Neu-Holland und Neu-Guinea bewohnen.

Der dritte Stamm hat eine dem ersten Stamme ähnliche Gesichtsbildung, nur eine oliven- oder schmutzig gelbe Farbe. Dazu gehören die Aegypter und Abyssinier in Afrika, in Asien aber die Einwohner des südlichen Arabiens und Persiens, und besonders Ostindiens.

Der vierte Stamm zeichnet sich durch seine Bildung stark aus. Er hat eine gelbbraune, zum Theil schwarzgelbe Farbe, kleine, platte Nasen, kleine Augen und große, abstehende Ohren. Diesen Stamm machen aus die Einwohner des südlichen Asiens jenseits des Ganges, die Sineser, Japaner, Mongolen und Kalmücken.

Der fünfte Stamm ist weiß, wie der erste, aber klein, selten über vier Fuß hoch, und sehr ungestaltet. So sind die Bewohner der nördlichen kalten Zone, außer das die Amerikanischen eine gelbbraune Farbe haben.

Der sechste Stamm ist von Farbe braunroth, von schlankem Wuchse, mit tief liegenden Augen. Hierzu gehören alle übrigen alten Einwohner von Amerika, die man gewöhnlich Indianer nennt. Unter ihnen giebt es das größte Volk auf der Erde, die Patagonen, die gewöhnlich, selbst die Weiber, über drei Ellen hoch sind.

Der siebente Stamm hat einen ansehnlichen Wuchs, eine angenehme, zum Theil sehr schöne Gesichtsbildung, langes, schlichtes Haar, und eine weiße, mit bräunlichem Gelb gemischte, Farbe. Dazu gehören die Bewohner der Inseln in dem großen Weltmeere, besonders der östlichen.

In Ansehung seiner Lebensart theilt man das menschliche Geschlecht in drei Hauptklassen, nämlich in wilde Völker, Hirtenvölker, und gesittete Völker.

Die Wilden haben das Eigene daß sie keine Veranstaltungen treffen, wodurch sie ihres Unterhaltes versichert seyn könnten; sondern daß sie, wie die Thiere des Feldes, auf ihre Nahrung ausgehen, wenn sie die Nothwendigkeit fühlen, sie zu genießen. Ihre Nahrung besteht daher im Fleische wilder Thiere und, wenn sie an den Küsten des Meeres wohnen, in Fischen. Diejenigen, die in wärmern Gegenden wohnen, leben auch von Früchten und Wurzeln, die das Land von selbst hervorbringt. In der Jagd sowohl, als in der Fischerei bringen sie es zu einer großen Fertigkeit. Ihr Körper erlangt dadurch eine außerordentliche Stärke und Behendigkeit, und sie lernen die größten Mühseligkeiten ertragen. Sie kennen kein anderes Eigenthum, als ihr Jagd- und Fischereigeräthe, daß sich jeder selbst verfertigt. Sie sind unter einander alle gleich, ohne Gesetze und ordentliche Regierung. Der stärkste und geschickteste ist gewöhnlich ihr Anführer und Oberhaupt, und die Gewohnheit ihrer Väter die einzige Richtschnur ihres Verhaltens. Sie haben sehr heftige Leidenschaften, besonders ist ihr Zorn, ihr Haß und ihre Rachgierde ohne Gränzen. Sie verachten Fremde, und pflegen sie für Feinde anzusehen. Gefangene, die sie im Kriege machen, martern sie auf die abscheulichste Weise zu Tode, oder fressen sie. Sie selbst aber stehen alle diese Martern mit einer unbegreiflichen Standhaftigkeit aus. Dem Trunke sind die meisten sehr ergeben, aus langer Weile, weil sie nicht eher ausgehen, sich Nahrung zu verschaffen, bis der Hunger sie dazu nöthigt. Von Na-

tur sind sie also faul und unthätig. Fast alle haben die Gewohnheit, sich zu bemalen, und das Gesicht durch die sonderbarsten Zierrathen zu entstellen. Zu der Klasse der Wilden gehören von den oben genannten Hauptstämmen der fünfte und sechste ganz, und der zweite und siebente zum Theil.

Die Hirtenvölker sind schon etwas verständiger und gesitteter, da die Pflege des Viehes mehr Aufmerksamkeit und Kenntnisse voraussetzt als die Jagd. Die Milch und das Fleisch der Heerden sichert ihren Unterhalt, und diese Sicherheit leitet sie zu dem Begriffe des Eigenthums; denn die Mühe, die sie sich um die Heerden geben, giebt ihnen ein Recht auf dieselben. Ihr Leben ist, bei einer täglichen gewissen Beschäftigung, doch weit ruhiger, und erhält ihren Geist immer in einiger Thätigkeit. Da sie aus einer Gegend in die andere ziehen, um Weideplätze für ihr Vieh aufzusuchen: so müssen ihre Wohnungen bloß Zelte und Hütten seyn, die sie am Morgen abbrechen, und am Abend an einer andern Stelle wieder aufbauen; und ihr Geräthe muß den Wohnungen angemessen seyn. Sie bedürfen wenig, und leben doch nach ihrer Art in einem sichern Ueberflusse; daher ist bei ihnen die Gastfreiheit eine ausgezeichnete Tugend. Glück und Fleiß können sie reicher und ärmer machen; daher kennen sie den Unterschied zwischen Vornehm und Gering, zwischen Herren und Knechten.

Gesittete Völker nennt man diejenigen, die Ackerbau und Künste treiben. Beide setzen noch mehr Verstand und Kenntnisse, aber auch feste Wohnungen voraus. Denn wenn ein wüstes Land einmal mit großer Mühe aufgerissen und urbar gemacht worden ist: so verlangt der Ackerbauer bleibende Vortheile davon.

Er

Er bauet sich zwischen seinen Aeckern an, und da er seine Wohnung nicht ändert: so bauet er mit dauerhaften Materialien. Aus der Hütte oder dem Zelte wird nun ein Haus. Die Feldwirthschaft kann durch eine wechselsweise Unterstützung sehr erleichtert werden; daher bauen sich mehrere Ackerleute neben einander an, und so entstehen Dörfer. Sie erfordert eine ununterbrochene Aufmerksamkeit und Arbeit; es ist also für den Ackerbauer eine große Erleichterung und ein wahrer Gewinn, wenn er Leute findet, die ihm für die Produkte seines Feldes, die er entbehren kann, dasjenige geben, was er sich selbst, ohne Versäumniß seiner Geschäfte nicht machen könnte; was er sich wenigstens nicht so schön und gut machen könnte, als diejenigen, die sich einzig damit beschäftigen. So entstanden Handwerker und Künstler. Eine andere Bequemlichkeit ist es für ihn, und für die Handwerker selbst, wenn alle Handwerker, die er nöthig hat, an Einem Orte beisammen wohnen. Diese baueten sich daher auch neben einander an in Gesellschaft der Kaufleute, die für den Verkauf alles dessen, was im Lande verbraucht wurde, und für die Herbeischaffung solcher Waaren sorgten, die man im Lande nicht hatte und doch haben wollte; und so entstanden Städte. Hier hatten nun die verschiedenen Kräfte und Talente ihr freies Spiel, und der Unterschied zwischen Reich und Arm, Vornehm und Gering, Herrn und Diener, mußte noch weit auffallender und bedeutender werden. So entstand der Unterschied der Stände, obgleich die Natur eigentlich nur zwei Stände kennt, den Bauernstand, als den ersten und vornehmsten, der die rohen Produkte der Natur liefert, und den Bürgerstand, der sie verarbeitet.

Sowohl die oben genannten sieben Hauptstämme der Menschen nach ihrer körperlichen Beschaffenheit, als

die

die drei Hauptklassen der Menschen nach ihrer Lebensart, nähern sich einander, oder entfernen sich von einander durch eine Menge kleiner Unterschiede und Abstufungen, theils bei ganzen Völkern, theils bei einzelnen Menschen. Doch geben sie die vorzüglichsten Merkmale an die Hand, wodurch sich Ein Volk von dem andern unterscheidet. Zu einem Volke, oder einer Nation gehören alle diejenigen, die durch gemeinschaftliche Bildung, Sprache und Sitten einen gemeinschaftlichen Ursprung verrathen. Dasjenige, wodurch sie sich von andern Nationen in Ansehung ihrer Denkungsart, Neigungen und Sitten auszeichnen, heißt ihr Nationalcharakter. Kommen sie in den mehresten Punkten mit einer andern Nation überein: so sind sie mit derselben verwandt. Durch die kleinen Abweichungen, die man unter ihr selbst antrifft, wird eine Nation in Völkerschaften, Horden, getheilt, welche wieder aus einzelnen Familien bestehen.

§. 20. Staaten.

Wenn alle Menschen vollkommen gut wären: so könnten wir, ohne weitere Anstalten, sicher, ruhig und vergnügt mit einander leben. Da dies aber kein einziger von allen ist: so müssen die Menschen unter sich selbst einander im Zaume halten; so muß der Mensch durch Zwang angehalten werden, niemandem etwas zu Leide zu thun und einem jeden das Seine zu lassen. Hierzu zwingen uns die Gesetze, d. h. die öffentlichen Befehle und Verbote. Die Gesetze setzen unser Leben vor Mord, unsere Personen vor Gewaltthätigkeit, unsere Ehre vor Beleidigung, unsere Güter vor Betrug, Raub und Diebstahl in Sicherheit. Gesetze sind also in der Absicht da, die allgemeine Ruhe und Sicherheit, oder Glückseligkeit zu befördern.

Eine

Eine Gesellschaft von Menschen, welche ihre eigenen Gesetze hat, und bloß nach ihren eigenen Gesetzen lebt, sie sey übrigens groß oder klein, heißt ein Staat. Es kann also eine Nation einen Staat für sich ausmachen, oder aus mehrern Staaten bestehen, oder einem andern Staate, von dem sie Gesetze anzunehmen gezwungen ist, unterworfen seyn.

In jedem Staate müssen Leute seyn, die das Recht haben, Gesetze zu geben, und andere, welche verbunden sind, diese Gesetze anzunehmen. Die Pflicht, sich nach den Gesetzen zu richten, ist allen Gliedern eines Staates gemein, und niemand ist davon ausgeschlossen. Diejenigen, welche die Gesetze geben, heißen Regenten des Staats, das ist, Regierende oder die Regierung; diejenigen, welche sie annehmen, heißen Unterthanen; diejenigen, welche die Aufsicht über Beobachtung und Vollziehung der Gesetze haben und die Uebertreter strafen, machen die Obrigkeit aus. Zuweilen thun dies die Regenten selbst, zuweilen haben andere den Auftrag.

Die Art und Weise, wie die Gesetze gegeben und gehandhabt werden, ist in den vielen Staaten, welche die Menschen errichtet haben, überaus verschieden. In Ansehung des Rechts, Gesetze zu geben, giebt es zweierlei Arten von Staaten, monarchische, wo nur Einer dies Recht hat, und republikanische, wo es mehrere haben. Uebet der Eine das Recht Gesetze zu geben, unbedingt aus, bloß nach seinem eigenen Gutbefinden; so ist er ein unumschränkter Monarch, d. i. Alleinherrscher, und der Staat eine unumschränkte Monarchie; ist der Regent aber an die Einwilligung anderer, oder an gewisse Vorschriften gebunden, nach welchen er sich bei der Gesetzgebung

richten muß: so ist der Regent eingeschränkt, und der Staat eine eingeschränkte Monarchie. Ist die Regierung bei der Familie des Regenten erblich: so ist es ein Erbstaat; wird aber immer nach dem Tode des Regenten ein neuer gewählt: so ist es ein Wahlstaat. Wo mehrere das Recht der Gesetzgebung ausüben, da sind es entweder bloß die Vornehmsten, nämlich gewisse Familien und Würden, z. E. der Adel und die vornehmsten Geistlichen und dann ist es eine Aristokratie, ein aristokratischer Freistaat, oder Republik; oder, auch das Volk hat Antheil an der Regierung, dann ist es eine Demokratie, ein demokratischer Freistaat. Freistaaten heißen sie nur darum, weil sie nicht von einem allein abhängen; übrigens stehen die Einwohner in Freistaaten eben so gut unter der Herrschaft der Gesetze, wie in monarchischen Staaten. Es giebt also

Staaten	Monarchien	unumschränkte, eingeschränkte:
	Republiken oder Freistaaten	aristokratische, demokratische.

Die Staaten, deren Oberhaupt den Titel eines Kaisers oder Königs führt, heißen Kaiserthümer oder Königreiche, und mit einem Worte Reiche. Es giebt aber auch monarchische Staaten, die bloß Herzogthümer, Fürstenthümer ꝛc. sind, deren Regenten heißen aber nicht Monarchen, wenn sie gleich monarchisch regieren; denn nur Kaiser und Könige nennt man Monarchen. Wenn ein Regent bei der Ausübung seiner Macht sich nicht an Gesetze bindet: so ist er ein Despot; und wenn er seine Macht zu

Be-

Bedrückungen, Gewaltthätigkeiten und Grausamkeiten mißbraucht: so nennt man ihn einen Tyrannen. Da aber auf solche Art kein Volk regiert seyn will: so kann es keine rechtmäßige Despotie und Tyrannei geben. Das Volk wird seiner ungerechten Regierung ein Ende machen, so bald es Verstand genug hat, das Unrecht zu erkennen, und Macht genug, ihm zu widerstehen.

Anm. Was für ein Staat, ein Land ist, ob z. E. ein Kaiserthum oder Königreich, das nennen wir im Folgenden seine Würde.

§. 21. Eintheilung der Erde.

(Taf. I. II.)

Nur gesittete Nationen welche Künste, Handlung und Schiffahrt treiben, konnten die einzelnen Theile der Erde, die Länder und Meere, und ihre Verbindung unter einander kennen lernen; und es hat viele Jahrhunderte gewähret, bis sie sich diese Kenntniß in einiger Vollständigkeit erwarben. Die gesitteten Nationen des Alterthums, von denen Schriften und Nachrichten auf uns gekommen sind, wohnten um das Mittelländische Meer, welches zwischen Europa, Asien und Afrika liegt. Dies ist also der Mittelpunkt, von welchem die Entdeckungen in der Erdkunde sich verbreitet haben. Denn jene Völker kannten außer den Ländern um dieses Meer wenig, und überhaupt von der Erde zwar einen langen Strich von Westen gegen Osten, der aber von Süden gegen Norden nur schmal war. Daher nannten sie die Ausdehnung sowohl, als die Lage eines Landes von Westen nach Osten, seine Länge; hingegen von Süden nach Norden seine Breite, wie wir noch jetzt thun. Sie kannten also von der Erde nur die drei großen Länder: Europa, Asia und Afrika;

aber selbst diese nicht ganz Von dem nördlichen Europa machten sie sich irrige Begriffe, oder es hatte vielleicht damals eine andere Gestalt. Von Asien kannten sie nur den südlichen und westlichen Theil, bis an den Kaukasus, das Kaspische Meer und Indien; von dem übrigen machten sie sich abentheuerliche Vorstellungen. Afrika sollen sie ganz umschiffet haben; aber sie kannten nur Nordafrika.

Unter den alten Römern, welche alle Küsten des Mittelländischen Meeres besaßen, und doch kein handelndes Volk waren, gieng manche Entdeckung, z. E. der Weg um Afrika, wieder verloren; nur der Norden von Europa, wohin sie ihre Waffen trugen, und woher ihre Ueberwinder kamen, wurde bekannter. Sehr lange begnügte man sich mit diesen Kenntnissen; man wußte von keinen andern Ländern, als den genannten drei Welttheilen; es mußten erst große Verbesserungen in der Seefahrtskunst vorhergehen, ehe entfernte Entdekkungen zur See gemacht werden konnten; und nur wenige verständige Männer ahndeten noch unbekannte Länder in weiter Entfernung.

Unter diesen war Christoph Columbus, ein Genueser, der, entweder bloß durch Nachdenken, oder durch dunkle Nachrichten von verschlagenen Schiffen, das Daseyn eines weit entfernten Landes in Westen mit solcher Zuversicht behauptete, daß er nur Schiffe verlangte, um es aufzusuchen. Er erhielt Schiffe von dem Könige von Spanien, fuhr aus, suchte sein verheißenes Land auf, und fand es am 11. Oktober 1492 nach einer siebzigtägigen Fahrt. Er fand eine neue Welt, im Gegensatze der drei längst bekannten Welttheile, die man bisher für die ganze Welt gehalten hatte, und nun die alte Welt nannte. Er fand Amerika, wie man

das

das von ihm entdeckte Land, nicht nach ihm, sondern nach dem Seefahrer Americus Vespuccius nannte, der nach dem Colombus dahin segelte, aber zuerst eine Reisebeschreibung nach der neuen Welt herausgab. Fast zu gleicher Zeit fand ein Portugiese, Vasco de Gama, den Weg um Afrika nach Ostindien, wohin man bisher über Aegypten durch das rothe Meer, oder durch Asien, gehandelt hatte; und nun konnte auch das östliche und südliche Asien von den seefahrenden Europäern besucht werden. Jetzt machte man immer mehr neue Entdeckungen im Westen, im Süden und Osten. Schon vierhundert Jahre vor Amerika war Island, und bald darauf Grönland entdeckt worden. Fast der ganze Norden von Asien, Spitzbergen und Nova Zembla wurde von Russen und Kosaken ausgeforscht.

Man war schon lange durch Amerika bis an das jenseitige Meer durchgedrungen, und wußte noch nicht, wie weit sich Amerika gegen Süden erstreckte. Der Spanische Seefahrer Magellan fuhr an der östlichen Küste von Amerika, so weit nach Süden hinab, bis er eine Meerenge entdeckte, durch welche er den Durchgang wagte, glücklich im großen Weltmeere ankam, und dieses Meer der Länge nach durchstrich. Er kam zwar auf einer Insel desselben ums Leben; aber eines seiner Schiffe setzte den Lauf fort, langte wieder in Europa an, und hatte nun die erste Reise um die Welt gemacht. Es fand Nachfolger, und diese entdeckten, daß das von der Magellanischen Meerenge südlich gelegene Land aus Inseln bestehe; sie fanden das Kap Horn, und mit demselben das südliche Ende von Amerika. Man hoffte auch ein nördliches Ende, und eine Fahrt um oder durch Nordamerika in das große Weltmeer zu finden, aber alle Versuche mißlangen.

Jetzt war noch das große Weltmeer selbst zu untersuchen, und die Frage zu entscheiden übrig, ob etwa das westliche Ende der neuen Welt mit dem östlichen Ende der alten zusammenhänge? Im großen Weltmeere fand man wirklich eine Menge Inseln zum Theil von so beträchtlicher Größe und in einer von Asien und Amerika so entfernten Lage, daß die Erdbeschreiber für nöthig hielten, aus ihnen einen besondern Welttheil zu machen, der also der fünfte ist, und, wegen seiner südlichen Lage, Australien, auch Südindien, genannt wird. Von diesem neuesten Welttheile haben zwar schon ältere Reisende einzelne Stücke gesehen und berühret, aber keiner hat mehr entdeckt und besser untersucht, als der große Seefahrer Cook, ein Engländer. Dieser hat in weniger als zwölf Jahren von 1768 bis 1780, zwei Reisen um die Welt, und eine sehr wichtige Entdeckungsreise im großen Weltmeere gemacht; von welchen die beiden letzten auf unsern Planiglobien abgezeichnet sind. Auf diesen Reisen erweiterte und berichtigte er die Kenntniß von Australien, und von der Zeit an ward es erst zu einem Welttheil erhoben. Er durchkreuzte den ganzen Süden des großen Oceans, wo man vormals noch große Länder erwartete, den er aber vor Eis unzugänglich fand, und den Norden desselben, wo er die Meerenge zwischen Asia und Amerika zwar nicht zuerst entdeckte, (denn es waren schon Russische Schiffe durchgekommen,) aber doch zuerst für eine Meerenge erkannte, und genau untersuchte. Auch hier hinderte ihn das Eis im nördlichen Eismeere Entdeckungen zu machen, und die weitern Untersuchungen vereitelte sein unglücklicher Tod.

Seitdem ist es ausgemacht, daß auf dem Meere keine großen Entdeckungen mehr zu machen sind; daß

an

an einen neuen Welttheil nicht weiter zu denken ist. Kaum mögen einzelne kleine Inseln den Augen der Seefahrer bisher entgangen seyn, als dürftige Ueberbleibsel zur Verewigung des Namens künftiger Seefahrer. Die westlichen Küsten von Nordamerika sind neulich durch die Pelzhändler, besonders aber durch Vancouver, einen Engländer, genau bekannt geworden. Nur das Innere dieses Landes selbst und der großen Inseln Australiens, das Innere von Afrika und einiger Gegenden von Asien sind theils noch gar nicht, theils nicht hinlänglich untersucht. Auch die Pole hat noch niemand gesehen, wenigstens ist noch niemand von da zurück gekommen.

Das ganze Land besteht demnach aus zwei Haupttheilen, welche drei große Massen festen Landes, oder eigentlich drei überaus große Inseln bilden, nämlich aus der Alten Welt, und aus der Neuen Welt, welche zwei dieser großen Inseln begreift. Sowohl die alte als die neue Welt besteht aus einigen großen Ländern, die man Welttheile, oder Erdtheile, nennt.

Die Alte Welt, in welcher wir leben, und unsere Weltgeschichte anfängt, ist die größte Masse zusammenhängenden Landes auf der Erde, und liegt fast ganz auf der Halbkugel (Tafel I.), welche wir die obere nennen, weil wir darauf wohnen. Sie besteht aus drei Welttheilen, nämlich:

1) Asia, dem größten, der sich von den östlichen Küsten des Mittelländischen Meeres ostwärts bis in die andere Halbkugel hinein erstreckt;

2) Afrika, dem mittlern der Größe nach, der von den südlichen Küsten des Mittelländischen

Meeres sich über den Aequator weit in Süden hinab erstreckt, und nur durch eine kurze Landenge mit Asien zusammenhängt;

3) Europa, dem kleinsten, aber für uns, die wir darin wohnen, ersten und merkwürdigsten Theil der Alten Welt, der dem Mittelländischen Meere gegen Norden liegt, und beinahe in seiner ganzen Breite mit Asien zusammen hängt, von welchem es als eine Halbinsel erscheint.

Die Neue Welt liegt größtentheils auf der untern Halbkugel (Taf. II.) Hier ist der vierte, und der beste Theil des fünften Welttheils; nämlich

4) Amerika, welches im Norden einen bis jetzt unbekannten Anfang nimmt, sehr tief in den Süden herabläuft, und fast die ganze Breite der Erde einnimmt. Es besteht aus zwei sehr großen Halbinseln, die fast in der Mitte, nicht weit vom Aequator, durch eine lange Erdenge zusammenhängen. Diese Landenge verbindet Süd- und Nordamerika mit einander, deren jedes einen besondern Welttheil vorstellen könnte.

5) Australien endlich, welches außer seinem festen Lande, Neuholland, aus einer großen Menge weit herum liegender Inseln besteht, liegt auf beiden Halbkugeln sehr zerstreut; das feste Land und die größten Inseln auf der obern, die besten und fruchtbarsten aber auf der untern Halbkugel.

Anm. Unter diese fünf Welttheile bringt man alle Länder der Erde, ob man gleich von manchen ungewiß ist, zu welchem Welttheile man sie rechnen soll, und wohl gar besondere Abtheilungen für sie macht. Vielleicht theilt man noch einst die Erde in mehrere Welttheile: vielleicht giebt man einige

andere Namen: vielleicht fängt man endlich, nach einer dreihundertjährigen Ungerechtigkeit gegen Columbus, an Amerika seinem Entdecker wieder zu geben.

Das ganze offene, d. h. nicht zum Theil in Länder eingeschlossene Meer nennt man mit Einem Worte den Ocean, oder das Weltmeer, weil es die ganze Welt, alle Welttheile, umfließt, und ganz zusammen hängt. Dieser Name umfaßt viel zu viel, als daß man nicht einzelnen Theilen des Oceans besondere Namen hätte geben sollen. Weder alle Namen, noch viel weniger alle Gränzen der Meere sind so bestimmt und festgesetzt, als die Namen und Gränzen der Länder, und da selbst diese oft schwanken, wie vielmehr jene. Wir machen uns nur vorerst die größten Meere bekannt, und versparen die Namen der kleinern Meere in der Nähe der Länder oder zwischen Ländern auf die Beschreibung dieser Länder. Und so haben wir nur fünf Meere, oder fünf Haupttheile des allgemeinen Weltmeeres, zu bemerken. Diese sind:

1) Das nördliche Eismeer, innerhalb des nördlichen Polarzirkels. Es ist mehrentheils mit Land umgeben, das theils zu Europa, Asien und Amerika gehört, theils zwischen diesen Welttheilen streitig ist. Die Amerikanischen Küsten desselben sind noch unbekannt.

2) Das südliche Eismeer, um den Südpol, dessen Eis aber weit über den südlichen Polarzirkel herauf reicht. Dies Meer nimmt, so viel man weiß, die ganze südliche kalte Zone ein; denn innerhalb desselben ist noch kein Land entdeckt worden; und wenn es auch Land enthalten sollte: so wäre es sicher nicht der Mühe der Entdeckung werth.

Beide Meere haben ihren Namen von dem ewigen Eise, das sie entweder ganz bedeckt, oder in Klumpen, wie Berge groß, darauf schwimmt. Dies Eis macht die Schiffahrt in ihnen entweder ganz unmöglich, oder doch äußerst beschwerlich und gefährlich.

Die folgenden drei Meere führen vorzugsweise den Namen der Weltmeere oder Oceane. Sie schreiden die Alte und die Neue Welt von einander, und zwar ist im Westen der Alten Welt

3) das westliche oder Atlantische Weltmeer. Europa und Afrika macht seine östlichen, und Amerika seine westlichen Küsten. Zwischen Europa und Afrika steht es durch eine Meerenge (die Straße von Gibraltar) mit dem Mittelländischen Meere in Verbindung. Es reicht vom nördlichen bis zum südlichen Eismeer. Wegen seiner weiten Ausdehnnng wird es in zwei Meere getheilt. a) Der nördliche Theil desselben, bis gegen die Linie hin, heißt eigentlich das Atlantische Meer, und b) der südliche Theil, von der Linie an südwärts, heißt das Aethiopische Meer. Durch diese beiden Meere, oder durch das westliche Weltmeer, geht die Theilungslinie der Erdkugel auf unsern Planiglobien.

Zwischen der Alten und Neuen Welt, und zwar im Süden der Alten, ist

4) das Indische Weltmeer. Im Westen stößt es an Afrika, im Osten an das feste Land Australiens, im Norden an Asien, und zwar an Ostindien, im Süden an das südliche Eismeer.

Zwischen der Alten und Neuen Welt, und zwar im Osten der Alten Welt, ist

5) das große Weltmeer. Es bespült gegen Osten die Westküste von Amerika, gegen Westen das östliche Asien und das feste Land Australiens, in welcher Gegend die Theilungslinie unserer Planiglobien durchgeht. Im Norden hängt es, vermittelst Cooks-Straße, welche Amerika von Asien scheidet, mit dem nördlichen Eismeere zusammen, und im Süden stößt es an das südliche Eismeer. Man nennt es auch das stille Meer, ob es gleich so stürmisch ist, als irgend ein anderes; auch das Südmeer, oder die Südsee.

Alle übrigen Meere und Seen (die Landseen natürlich ausgenommen) sind entweder wirkliche Theile dieser fünf Meere, oder hängen mit denselben mehr oder weniger, nicht durch Flüsse, sondern durch wahre Meerengen zusammen.

Europa.

Einleitung.

(Taf. III.)

§. 1. Gränzen.

Europa ist auf drei Seiten mit Meeren umgeben; auf der vierten hängt es in einer langen Linie an Asien. Im Süden hat es das Mittelländische Meer, dessen größte Inseln und Halbinseln zu Europa gehören; im Westen das westliche, und insbesondere das Atlantische Weltmeer; im Norden eben dieses und das nördliche Eismeer. Gegen Osten oder Asien, hat die Natur keine Gränze gesetzt; sie ist daher sehr willkührlich, und wird bald weiter hinausgerückt, bald näher herein gezogen, nach Belieben der Erdbeschreiber. Wir haben die Gränze beibehalten, welche schon in den ältesten Zeiten angenommen war, und durch einige Flüsse und Gebirge eine ziemlich feste Bestimmung erhält.

§. 2.

§. 2. Größe.

Europa ist der kleinste von allen fünf Welttheilen, und macht etwa den sechsten Theil von Asien, den vierten von Afrika, und den siebenten von Amerika aus. Doch haben vierzehn bis fünfzehn Länder, jedes so groß als Teutschland, Platz in Europa. Es ist in seiner größten Ausdehnung von Abend gegen Morgen auf 800 Meilen lang, und von Süden nach Norden ohngefähr 550 Meilen breit.

§. 3. Gebirge.

Die berühmtesten Gebirge in Europa sind: 1) die Alpen, welche Italien von Frankreich, der Schweiz und Teutschland trennen, und die höchsten Berge in Europa und der ganzen Alten Welt enthalten; 2) die Pyrenäen, welche die Gränze zwischen Spanien und Frankreich machen; 3) die Karpathen auf der Gränze von Ungarn und Gallizien. Europa enthält auch mehrere feuerspeiende Berge, von denen besonders drei bekannt sind: 1) der Aetna auf der Insel Sicilien im Mittelländischen Meere: 2) der Vesuv auf der Halbinsel Italiens; und 3) der Hekla auf der Insel Island im Atlantischen Meere am nördlichen Polarzirkel.

Anm. Sowohl die hier genannten, als die übrigen merkwürdigen Gebirge in Europa, sind auf den Specialcharten der Europäischen Länder zu sehen, bei deren Beschreibung man weitere Nachrichten von ihnen findet. Die Vulkane aber zeigen sich auf der Generalcharte von Europa.

§. 4. Gewässer.

Die merkwürdigsten Europäischen Gewässer sind die Gegenden und Meerbusen des Atlantischen Oceans und

des

des nördlichen Eismeeres, welche besondere Namen haben. Das größte von allen ist

1) das Mittelländische Meer, an welchem aber auch Afrika und Asien Antheil haben. Von seiner Lage, mitten zwischen den drei Erdtheilen der Alten Welt hat es seinen Namen. Es hängt mit dem Atlantischen Weltmeere durch eine, etwa 6 Meilen lange und vier Meilen breite, Meerenge, die man von Gibraltar benennt, oder schlechtweg die Straße heißt, zusammen. Es ist so groß, daß einige Theile desselben eigene Namen führen. Wenn man es von Westen nach Osten der Länge nach durchschiffet, und um Sicilien herum ist: so findet man links einen sehr tiefen Meerbusen, dem die Türkei zur Rechten und Italien zur Linken liegt, und der ganz hinten an Teutschland stößt. Dieser Meerbusen heißt

2) das Adriatische Meer, auch der Meerbusen von Venedig. Wenn man vor dem Eingange in dieses Meer vorbei weiter nach Osten segelt, und eine ziemlich große Insel (Kandia) rechts, und eine Halbinsel der Türkei (Morea) links liegen läßt; so öffnet sich nordwärts wieder ein großer Meerbusen, der voll kleiner Inseln ist: und

3) der Archipel (eigentlich Archipelagus) heißt, wie Meere, die große Haufen von Inseln in sich fassen, genannt werden. Schiffet man durch den Archipel durch: so findet man fast an seinem Ende östlich eine Einfahrt, die Meerenge der Dardanellen oder Hellespont genannt, wo man zur Rechten Asien und zur Linken Europa sieht. Das Gewässer erweitert sich wieder und bildet das Meer von Marmora. Aus diesem kommt man zuletzt, noch weiter östlich,

vor Konstantinopel vorbei, durch die Meerenge oder den Kanal von Konstantinopel in

4) das schwarze Meer, wo sich endlich die Gewässer des Mittelländischen Meeres, dessen Name aber nicht bis hieher reicht, in Rußland verlieren.

Im Norden von Teutschland und den Niederlanden, im Osten von England und Schottland, und im Westen von Dänemark ist

5) das Teutsche Meer, gewöhnlich die Nordsee genannt, weil es uns gegen Norden liegt. Es hängt in der südlichen Spitze durch eine Meerenge, zwischen England und Frankreich, die anfangs schmal ist, sich aber gegen Westen immer mehr erweitert, mit dem Atlantischen Weltmeere zusammen. Da wo sie am engsten ist, heißt sie die Meerenge von Calais, der ganz übrige viel breitere Theil heißt der Kanal. Zwischen Dänemark und Norwegen, und nachher zwischen Dänemark und Schweden, windet sich ein Meerbusen, (das Kattegat,) der sich in drei Meerengen zwischen den Dänischen Inseln und Schweden zusammenzieht, die der Sund, der große Belt und der kleine Belt heißen, und den Eingang in

6) das Baltische Meer, oder die Ostsee, eröffnen, welches sich bald darauf um das südliche Schweden herum windet und tief in den Norden, bis nahe an den Polarzirkel, hinab reicht. Von da an, wo es in das innere Schweden eindringt und in seiner Mitte einige kleine Inseln bildet, bis an sein nördliches Ende, heißt es der Bothnische Meerbusen. Gleich vor dessen Eingange dringt im Osten ein kürzerer Meerbusen zwischen Schweden und Rußland hinein, an dessen Ende St. Petersburg liegt. Dies ist der Finnische Meerbusen.

7) Das weiße Meer ist ein weiter Meerbusen des nördlichen Eismeeres, der weit vom Polarzirkel nach Süden herauf in Rußland eintritt.

Die großen Flüsse Europens kommen bei den einzelnen Ländern vor. Die größten von allen sind

1) die Donau, welche Teutschland, Ungarn und die Türkei durchfließt, und 2) der Dnepr, ein Russischer Strom. Beide ergießen sich in das schwarze Meer.

Rußland enthält die größten Europäischen Landseen, von welchen in der Beschreibung der einzelnen Länder von Europa mehr wird gesagt werden.

§. 5. Witterung, oder Klima.

Europa liegt in der nördlichen Hälfte der nördlichen gemäßigten Zone. Die Kälte ist daher in dem größten Theile Europens so strenge und anhaltend, daß die Südfrüchte und andere, die eine vorzügliche Wärme erfordern, nicht darin fortkommen. Nur die südlichsten Länder haben eine wärmere Luft und mildere Winter. Hingegen reicht der äußerste Norden von Europa bis in die nördliche kalte Zone hinein, wo fast ein ewiger Winter herrscht. Europa hat also eine verschiedene, jedoch mehrentheils gemäßigte und gesunde Luft und Witterung.

§. 6. Produkte.

Ackerbau und Viehzucht sind die den Europäern von der Natur angewiesenen Beschäftigungen. Fast alle Gegenden Europens, bis gegen die kalte Zone hin, sind entweder zu beiden, oder doch zu Einem von bei-

den

den geschickt. Europa hat keine Sandwüsten, und nur wenige nicht ganz unfruchtbare Steppen. Daher ist kein Welttheil überall des Anbaues so fähig, wie Europa, keiner durchaus so wohl gebauet, wie Europa, obgleich der Landbau in Europa noch sehr verbessert werden könnte, und auch noch immer verbessert wird.

Europa hat seine meisten Produkte aus dem Pflanzenreiche weniger der Natur, als seinem Fleiße zu danken. Die Natur hat ihm wenig mehr, als Eicheln und Holzäpfel gegeben. Die Europäer haben die natürlichen Reichthümer, die sie jetzt besitzen, aus allen Welttheilen zusammengebracht, und der Boden und das Klima Europens hat dieselben aufgenommen; und sie machen noch immer Versuche, ausländische nützliche Produkte auf Europäischen Boden zu verpflanzen. Besonders hat das an Gaben der Natur ungemein reiche Asien unserm Welttheile sehr viel überlassen. Von vielen Produkten kennen wir das Vaterland, wenigstens muthmaaßlich, von vielen aber wissen wir nur, daß sie ursprünglich nicht Europäisch sind, ohne angeben zu können, wann und woher sie nach Europa gekommen sind.

Für das Vaterland des Roggens und Waizens hält man Sibirien (im nördlichen Asien) und die kleine Tartarei, wo sie noch jetzt wild wachsen. Die Europäischen Völker, welche größtentheils aus den Gegenden um das schwarze und Kaspische Meer gekommen sind, mögen sie sehr frühe nach Europa gebracht haben. Gerste und Hafer sind auch ausländisch, sonst würden wir sie nicht bauen dürfen. Der Reiß ist in Aethiopien (in Afrika) zu Hause, von da nach dem westlichen Asien, und aus diesem nach Italien gebracht worden. Die Europäer haben ihn auch nach Amerika

verpflanzt. Der Buchwaizen ist ein Asiatisches Gewächs, und durch die Kreuzzüge erst nach Italien, und von da nach Teutschland gekommen. Der Hirse ist in Ostindien einheimisch, und der Spelt stammt gleichfalls aus Asien. Einen ähnlichen Ursprung haben unsere meisten Garten- und Küchenkräuter, unsere Blumen und Baumfrüchte. So ist die Kresse in Kreta (Kandia), der Blumenkohl in Cypern, der Spargel in Asien, die Petersilie in Aegypten, der Rettich in Sina, der Kürbis in Astrachan, die Melone in der Kalmückei zu Hause. Die Aprikosen sind aus Armenien, und die Pflaumen aus Syrien gekommen; die Kirschen sind von den Asiatischen Küsten des schwarzen Meeres, und die Zitronen aus Medien gebracht worden; der Oelbaum und der Feigenbaum stammen aus Asien; die Sinaäpfel und der Maulbeerbaum aus Sina. Der Weinstock ist in den gebirgigten Gegenden Assyriens einheimisch, von da er über Palästina, und Kleinasien nach Griechenland und Italien kam. Aber erst hundert Jahre vor dem Anfange unserer Zeitrechnung breitete sich der Anbau desselben in Italien, Frankreich und Ungarn, und noch viel später in Teutschland aus. Auch Amerika hat uns mit seinen Kartoffeln und seinem Mais, dem so genannten Türkischen Korn, ein unschätzbares, hingegen mit seinem Tabak ein sehr unnöthiges Geschenk gemacht. Die Kartoffeln kamen im Jahr 1623 durch den Engländer Walter Kaleigh zuerst nach Europa, blieben lange eine große Seltenheit und ein Leckerbissen für königliche Tafeln, bis sie vor ohngefähr hundert Jahren gemeiner wurden. Eben dieser Walter brachte im Jahr 1610 die Kunst zu rauchen nach England, die er von den Amerikanischen Wilden gelernt

hatte, und nun rauchet schon halb Europa und Asien, und der Tabaksbau ist für viele Länder ein sehr wichtiger Nahrungszweig geworden.

Von den durch Zeichen auf unsern Charten bemerkten Produkten hat Europa die meisten und nützlichsten. Auf den Specialcharten von Europa findet man die Zeichen der Europäischen Produkte.

Getraide hat Europa nicht überflüssig, doch hinlänglich. Es könnte aber weit mehr haben, wenn in manchen Ländern der Ackerbau nicht zu sehr vernachlässigt würde. Das meiste Getraide bringen Italien, Teutschland, England, Dänemark, Ungarn Preußen Gallizien und einige Russische Provinzen hervor, die dem Mangel anderer Länder abhelfen. Im Nothfalle kommt Zufuhr aus Nordafrika, und aus Nordamerika wird Reiß in Menge gebracht. — Baumfrüchte hat Europa in Menge. Die mirtlern Gegenden, Frankreich und Teutschland, bauen so viel Obst, daß sie den nördlichen, wo es fehlt, aushelfen können. Die nützlichsten Arten von Südfrüchten bauet Portugal, Spanien, Italien, das südliche Frankreich und die Türkei für den Gebrauch von ganz Europa. — Eben diese Länder liefern auch Baumöl in hinlänglicher Menge. Wein wird in der südlichen Hälfte von Europa so viel gebauet, als in dieser und in der nördlichen Hälfte getrunken wird. — Kaffee und Thee, deren täglicher Genuß ohnehin der Gesundheit nachtheilig ist, hat Europa nicht; man könnte sich aber allenfalls mit dem Europäischen Kräuterthee begnügen, und die Stelle des Kaffees hat man mit Cichorien und andern Europäischen Gewächsen, mit gutem Erfolge, zu vertreten gesucht. — Zuckerrohr haben die südlichsten Gegenden von Spanien und Italien; es wird aber nicht

ge-

genutzt, weil die Bearbeitung daselbst weit höher zu stehen kommen würde, als in Amerika, woher jetzt fast aller Zucker kommt, den Europa braucht. — An die feinen Ostindischen Gewürze ist in Europa nicht zu denken. Wer weiß, ob wir nicht besser thäten, uns mit unserm Kümmel, Anis und andern Gewürzkräutern zu behelfen? — Holz haben nur wenige Länder in Europa überflüssig, aber in keinem fehlt es ganz. Die ungeheuern Waldungen, womit die meisten Europäischen Länder in den ältesten Zeiten bedeckt waren, haben dem Landbau Platz machen müssen. Norwegen, Schweden, Rußland und Polen haben noch das meiste Holz. Zur Feuerung werden häufig, statt des Holzes, Torf und Steinkohlen gebraucht. Man bauet jetzt weit mehr von Steinen, als in den älteren Zeiten. Folglich hat man überhaupt weniger Holz nöthig, als ehedem. Das beste Schiffbauholz wächst im nördlichen Teutschland, in Preußen bis zum Finnischen Meerbusen hinab. Der Tabaksbau hat sich in Europa sehr ausgebreitet, besonders auch in Teutschland, jedoch noch lange nicht genug für den Verbrauch. — Flachs ist eines der wichtigsten Produkte Europens, und vor allen Teutschlandes. Es wird eine große Menge Leinwand nach andern Welttheilen gebracht, und ein Theil der ausländischen Produkte damit bezahlet. Baumwolle läßt sich kaum zu den Europäischen Produkten rechnen, obgleich in den südlichsten Spitzen von Spanien und Italien etwas, und in der Europäischen Türkei viel Baumwolle wächst; denn diese ist nicht nur für die Europäischen Manufakturen bei weitem nicht hinlänglich, und muß durch Zufuhre aus andern Welttheilen vermehrt werden, sondern es werden auch noch sehr viele fertige Baumwollenzeuche aus Ostindien nach Europa gebracht. — Besser steht es mit der Seide,

denn sie geräth in dem südlichen Europa sehr gut, aber nicht in hinlänglicher Menge; daher sehr viele aus Asien eingeführt wird. Die vornehmsten Seidenländer in Europa sind Italien, Spanien und die Europäische Türkei. — Das Pelzwerk hat sich mit der Ausrottung der ungeheuern Wälder in Europa sehr selten gemacht. Jetzt kommt fast alles aus dem Norden von Rußland, von Asien und Amerika. — Die Viehzucht ist einer der vornehmsten Nahrungszweige der Europäer, ob sie gleich nicht in allen Ländern mit gleicher Sorgfalt getrieben wird. Die besten Pferde liefern Spanien, Italien, England und Teutschland; das beste Hornvieh die Schweiz, die Niederlande, Dänemark, die Provinzen des ehemaligen Polens und Ungarn. Die stärkste Schafzucht hat Spanien, Portugal und England, in welchen Ländern die feinste Wolle fällt, aber auch Teutschland und Polen haben die Schafzucht verbessert und vermehrt. Alle Europäische Wolle wird in Europa verarbeitet, und mit den Tüchern und Zeuchen ein starker Handel nach anderen Welttheilen getrieben. — Die große Fischerei treiben die Europäer allein, am meisten die Holländer und Engländer, und zwar den Heringsfang im Teutschen Meere, den Wallfischfang nach dem nördlichen und südlichen Eismeere zu, und den Stockfischfang an der Ostküste von Nordamerika. — Perlen und Edelsteine giebt es in Europa in verschiedenen Ländern, sie werden aber nicht sehr geschätzt, und daher sehr viele aus Asien und Amerika eingebracht. — Mit Bergwerken ist Europa reichlich versehen, und sie geben alle Arten von Metall. Das meiste Gold in Europa hat Ungarn, das meiste Silber Teutschland; das meiste Kupfer und das beste Eisen hat Teutschland, Schweden und Rußland; Zinn hat nur England und Teutschland,

jenes am besten; Blei hat Schottland im Ueberfluß. Nicht zufrieden mit ihren eigenen edlen Metallen haben die Europäer in Amerika überaus reiche Quellen eröffnet und nach Europa geleitet, die aber wieder einen starken Abzug nach Asien, besonders nach Sina, haben. — Die fremden Produkte, welche in Europa entweder gar nicht, oder nicht in gehöriger Güte, Menge und Wohlfeilheit zu erzielen sind, haben sich die Europäer durch ihre Eroberungen in den andern Welttheilen zu eigen gemacht, wo sie eine unbeschreibliche Menge von den schönsten Produkten auf ihrem eigenen Grund und Boden gewinnen, den einzigen Thee ausgenommen, den sie den Sinesern noch nicht haben entreißen können.

§. 7. Einwohner.

Europa wird von vielen, nach Abkunft, Sprache und Sitten sehr von einander verschiedenen, Nationen bewohnt. Nur darin kommen sie mit einander überein, daß sie alle in Ansehung ihrer Lebensart, zu der dritten Klasse der Menschen, zu den Ackerbau treibenden, oder gesitteten Nationen gehören; ausgenommen die wenigen Einwohner der nördlichsten Gegenden, wo die Beschaffenheit des Landes bloß Rennthierzucht, Jagd und Fischerei erlaubt, und einige Gegenden am schwarzen Meere und an den Asiatischen Gränzen, wo noch einzelne Völkerschaften ein nomadisches d. i. Hirtenleben führen, welches man von der, zur Landwirthschaft gehörigen, Viehzucht wohl unterscheiden muß. Die Verschiedenheit in Ansehung der Sitten und Meinungen nimmt immer mehr ab, je mehr sich fast alle Nationen Europens, nur die Türken nicht, beeifern, ihren Verstand aufzuklären, ihre Sitten zu verbessern, einander nachzuahmen und von einander zu lernen, wodurch sie sich einander immer mehr nähern und einander immer

ähn-

ähnlicher werden. Die wohl erzogenen Leute von feinen Sitten durch ganz Europa lassen kaum eine Verschiedenheit ihres Vaterlandes merken. Eben dieser aufgeklärte Geist und dieses rastlose Streben nach größerer Vollkommenheit ist es, was die Europäer vor allen Nationen der übrigen Welttheile aufs vortheilhafteste auszeichnet. Als Wirkungen dieses Geistes muß man folgende drei Umstände ansehen, wodurch die Europäer ihrem Welttheile, obgleich dem kleinsten, doch die größte Wichtigkeit, und das Uebergewicht über alle andere Welttheile verschafft haben. Diese Umstände sind:

1) Ihre Erfindungen, zu welchen sie durch Nachdenken und Versuche gelangt sind. Diese Erfindungen sind unzählig, und ihre Zahl wird noch jährlich vermehrt. Diejenigen, welche wegen ihres ausgebreiteten, für das ganze Menschengeschlecht wichtigen Gebrauchs hier vorzüglich genannt zu werden verdienen, sind a) das Pulver, welches die Europäer, wo nicht erfunden, doch gewiß zuerst im Kriege angewendet haben. Dadurch sind nicht nur die Europäer allen übrigen Nationen furchtbar, sondern auch die Kriege selbst, weil nicht mehr Mann gegen Mann ficht, menschlicher, weniger leidenschaftlich, weniger mörderisch und verwüstend geworden. b) Die Buchdruckerkunst, wodurch die Ausbreitung der Kenntnisse aller Art aufs gewisseste und schnellste befördert, und die Aufklärung des Verstans des unendlich erleichtert wird. c) Der Kompaß, und alle Instrumente und Vortheile, wodurch ein Schiff über das weite offene Meer, ohne sich zu verirren seinen Weg nehmen und den Ort seiner Bestimmung sicher finden kann.

2) Ihre Reisen, welche sie, seit der eben bemerkten Verbesserung der Schiffahrt, über die ganze Erde

anstellen können, und auch wirklich bis in die entferntesten Gegenden der Erde, bis dahin, wo die Natur selbst den Weg versperrt, theils aus Neugierde, mehrentheils aber aus eigennützigen Handelsabsichten, unternehmen. Keine einzige Nation in einem anderen Welttheile hat noch je eine Reise um die Welt gemacht, oder nur einen entlegenen Welttheil besucht. Die Europäer allein sind es, welche die Erde ausgekundschaftet und die Nationen in Verbindung gesetzt haben.

3) Ihre Herrschaft in den anderen Welttheilen, welche die Europäer, wo nur ihre Macht zureicht, als ihr Eigenthum betrachten, und, wenn Neid und Eifersucht es zuläßt, so ruhig unter sich vertheilen, als wenn die dortigen Einwohner gar nicht vorhanden wären. Schon oft sind über kleine Inseln und Bezirke anderer Welttheile in Europa blutige Kriege entstanden. Den Europäern gehört ganz Amerika, der größte Welttheit, ob sie es gleich noch nicht ganz haben in Besitz nehmen können; denn was noch nicht erforscht ist, das ist doch schon meistens vertheilt. Ja, sie haben in diesem Welttheile schon einen eigenen Staat gestiftet, der ganz aus Europäern besteht. Von Asien besitzen Europäer mehr als die Hälfte; von Afrika einen großen Theil der Küsten, und einige beträchtliche Länder. In Australien haben sie sich nur erst auf dem festen Lande häuslich niedergelassen; aber von vielen Inseln haben sie schon den feierlichen Besitzstand ergriffen, und nur die Entlegenheit und der Mangel einträglicher Handelsprodukte hat sie bisher abgehalten, sich darauf fest zu setzen. Sie besitzen und beherrschen also weit mehr, als den dritten Theil, beinahe die Hälfte alles Landes auf der Erde, ob sie gleich der Zahl nach kaum den sechsten Theil aller Einwoh

ner auf der Erde ausmachen. Europäer leben und herrschen also in allen Theilen der Erde, und knüpfen allein das Band, welches alle Völker der Erde mit einander verbindet; und auf diese erhabene Stufe, auf welcher sie noch zur Zeit alle Völker der andern Welttheile weit übersehen, haben sie sich bloß durch die Ueberlegenheit ihres Geistes, durch ihre Erfindungen und Kenntnisse geschwungen.

§. 8. Eintheilung.

Europa ist in Länder getheilt, und in Staaten. Nicht jedes Land macht einen besondern Staat aus, und nicht jeder Staat nimmt ein ganzes Land ein. Länder und Staaten müssen also wohl unterschieden werden. Die Gränzen der Länder sind mehrentheils von der Natur bestimmt, durch Gebirge, Meere und Ströme; die Gränzen der Staaten hängen lediglich von Verträgen ab. Auf unserer Charte sind die Hauptländer, aber nicht alle Staaten, abgetheilt.

Die Länder Europens sind:

1) Teutschland, welches mitten in Europa liegt. Das Teutsche Reich besteht aus vielen Staaten, welche unter Einem Könige, dem Römischen Kaiser, mit einander verbunden sind. Es hat daher auch keine allgemeine Hauptstadt, sondern jeder Teutsche Staat hat seine Hauptstadt für sich. Die wichtigsten Städte Teutschlands sind: Wien, die Residenz des Königs von Ungarn, Böhmen und Galizien, im südlichen Teutschland; Berlin, die Residenz des Königs von Preußen, im nördlichen Teutschland; und die freie Reichsstadt Hamburg, noch weiter nördlich. — An das südliche Teutschland gränzet im Westen

2) Die Schweiz, welche aus einer föderativen Republik oder einem Freistaate von mehreren verbundenen Republiken (die Helvetische Republik) aus einem jetzt davon getrennten Freistaate (der Republik Wallis) und dem Preußischen Fürstenthum Neufchatel und Valenzin besteht. Die ersten Städte in der Schweiz sind Bern und Zürich. — Südlich von Teutschland und der Schweiz liegt

3) Italien, welches gleichfalls aus mehreren Staaten besteht, die auf keine Weise mit einander in Verbindung stehen. Unter den Hauptstädten Italiens sind die merkwürdigsten: Mailand, im obern Italien, die Hauptstadt der Italienischen Republik; Rom, im mittlern Italien, die Residenz des Pabstes; und Neapel, im untern Italien, die Residenz des Königs beider Sicilien. — Im Westen von Teutschland liegt

4) Frankreich, jetzt ein Kaiserthum, dessen Hauptstadt Paris ist. — Noch weiter westlich, im Süden von Frankreich, liegt

5) Spanien, ein Königreich, dessen Hauptstadt und Residenz Madrid. — Westlich von Spanien, und überhaupt das äußerste westliche Land in Europa, ist

6) Portugal, ein Königreich, worin die Hauptstadt und Residenz Lissabon. — Auf zwei großen Inseln zwischen dem Atlantischen Weltmeere und dem Teutschen Meere liegt.

7) Großbrittannien und Irrland, zwei (jetzt in ein Einziges vereinigte) Königreiche unter einem

einzigen Könige, dessen Residenz London, die Hauptstadt Großbrittanniens, ist. Die Haupstadt von Irrland ist Dublin. — Von Frankreich, Teutschland und dem Teutschen Meere ringsum umgeben sind.

8) Die Vereinigten Niederlande, oder die Batavische Republik, welche aus mehreren verbundenen Staaten besteht. Die wichtigste Stadt darin ist Amsterdam. — Im Norden von Teutschland, zwischen dem Teutschen und Baltischen Meere auf einer Halbinsel und einigen Inseln liegt.

9) Dänemark, ein Königreich mit der Residenz Kopenhagen. — Im Norden von Dänemark, aber durch das Kattegat von demselben getrennt, längs dem Teutschen Meere bis an das nördliche Eismeer hinab, liegt

10) Norwegen, ein Königreich, welches mit Dänemark Einen König hat. Die Hauptstadt ist Christiania. — Weit im Westen von Norwegen, nahe an den Grönländischen oder Amerikanischen Küsten, liegt die große Insel Island, welche noch zu Europa gerechnet wird, und dem Könige von Dänemark und Norwegen gehöret, aber keine Würde hat. — Oestlich von Norwegen, längs dem Baltischen Meere und um den Bothnischen Meerbusen herum, liegt

11) Schweden, ein Königreich, mit der Hauptstadt und Residenz Stockholm. — Oestlich von Schweden und vom Baltischen Meere, und überhaupt das östlichste Land in Europa, ist

12) Rußland, ein Kaiserthum, das größte Land, und das größte Reich in Europa. Moskau, in der Mitte des Landes, ist die alte Hauptstadt desselben; die jetzige Hauptstadt und Residenz ist St. Petersburg, an dem östlichen Ende des Finnischen Meerbusens. — Westlich von Rußland und östlich von Teutschland liegt

13) Polen, ein ehemaliges Königreich, welches jetzt, da sich seine Nachbaren in dasselbe getheilt haben, nur noch als Land bemerkt werden muß. Die Hauptstadt und Residenz war Warschau. — Diese Stadt selbst gehört jetzt zum südlichen Theile von

14) Preußen, einem Königreiche ostwärts von Nord-Teutschland, am Baltischen Meere, mit der Hauptstadt Königsberg. — Im Süden von Preußen und im Osten von Süd-Teutschland, ringsum mit Land umgeben, liegt

15) Galizien, vereinigt mit Lodomirien, ein Königreich, welches der König von Ungarn (jetzt Kaiser von Oestreich) besitzt. Die Hauptstadt ist Lemberg. — Südlich von Galizien und östlich von Teutschland, bis an das Adriatische Meer reichend, liegt

16) Ungarn, woeunter nicht nur das Königreich dieses Namens, sondern noch mehrere Königreiche und Länder unter Einem Könige begriffen werden. Die Hauptstadt ist Ofen. — Süd- und ostwärts von Ungarn und Polen, zwischen dem Adriatischen, Mittelländischen und Schwarzen Meere, liegt

17) Die Türkei, ein Kaiserthum, dessen Hauptstadt und Residenz Konstantinopel ist.

Es sind also in Europa fünf Kaiserthümer, aber viele Königreiche, und noch mehrere Republiken, von welchen nur zwei als besondere Europäische Länder angesehen werden. Alle übrigen, wie auch alle Herzogthümer und andere Staaten, sind unter den Europäischen Ländern mit begriffen, und hier nicht besonders angegeben.

Die fünf Kaiser sind: 1) der Römische Kaiser, der allemal zugleich Teutscher König ist, und keine bestimmte Residenz hat; 2) der Kaiser von Oestreich, 3) der Kaiser von Frankreich, 4) der Russische Kaiser; und 5) der Türkische Kaiser, oder der Großsultan. Der Könige in Europa sind jetzt neun, nämlich 1) der König von Dänemark und Norwegen; 2) der König von Etrurien und Toskana; 3) von Großbrittannien und Irland; 4) von Portugal; 5) von Preußen; 6) von Sardinien; 7) von Schweden; 8) von beiden Sicilien; 9) von Spanien. Diesen zur Seite steht 10) der Pabst. Die, als besondere Europäische Länder sich zeigenden, Republiken sind 1) die Vereinigten Niederlande oder die Batavische Republik; und 2) die Helvetische Republik, mit der Republik Wallis.

Teutschland.

(Taf. IV.)

§. 1. Würde.

Teutschland ist eigentlich ein Königreich, das Teutsche Reich oder mit einem lateinischen Worte Germanien genannt. Allein seit mehreren hundert Jahren ist durch besondere Umstände, welche in der Geschichte gelehrt werden, mit dem Teutschen Königreiche das alte Römische Kaiserthum dem Titel nach verbunden, und nun heißt es das heilige Römische Reich Teutscher Nation.

Der Römische Kaiser ist zwar der oberste Herr über das ganze Teutsche Reich, aber er besitzt selbst nichts von Teutschland, sondern dieses große Land besteht aus einer Menge von Staaten, von sehr verschiedener Würde und Größe, welche aber alle gewisse gemeinschaftliche Gesetze und Rechte, und ein gemeinschaftliches Oberhaupt haben, weswegen sie ein einziges Reich ausmachen, auch eine beständige Versammlung ihrer Gesandten halten, welche der Reichstag heißt, um die Gesetze und Rechte für das ganze Reich zu geben und zu handhaben. Alle diejenigen, welche auf diesem

Reichs-

Reichstage Sitz und Stimme haben, heißen Reichsstände, und was diese mit Zustimmung des Kaisers beschließen, das gilt als Reichsgesetz. Der Kaiser hat also die höchste Aufsicht und einen großen Antheil an der Regierung des Reichs, aber nicht die Regierung allein. Jeder Teutsche Staat hat übrigens seine eigene Regierung, in welche sich weder der Kaiser noch die übrigen Reichsstände mischen dürfen, wenn nicht etwas unternommen wird, was den allgemeinen Reichsgesetzen, den Rechten des Landes oder Verträgen zuwider ist, und worüber Streit entsteht. Hierin besteht die Teutsche Freiheit in Ansehung der Reichsstände.

Um die Streitigkeiten der Reichsstände unter einander, die keine Kriege gegen einander führen sollen, wie auch die Streitigkeiten der Unterthanen mit ihren Beherrschern, gegen die sie sich nicht selbst gewaltthätig Recht schaffen sollen, und endlich um die Streitigkeiten der Unterthanen gegen einander, die sich nicht mit den Urtheilen ihrer Landesobrigkeit begnügen wollen, auszumachen, sind in Teutschland zwei höchste Gerichte, welche Reichsgerichte heißen, weil sich ihre Gerichtsbarkeit ursprünglich über das ganze Reich erstreckt. Das Eine hat seinen Sitz am kaiserlichen Hoflager, und heißt der Reichshofrath; das andere ist das Reichskammergericht. Hier können also Unterthanen ihren Fürsten verklagen, wenn er ihre Rechte verletzt, und hierin besteht die Teutsche Freiheit in Ansehung der Unterthanen. Die großen Teutschen Fürsten haben aber Privilegien vom Kaiser zu erhalten gewußt, und sind diesen Reichsgerichten nicht mehr unterworfen.

Die kaiserliche Würde erbt nicht vom Vater auf den Sohn, sondern der Römische Kaiser wird gewählt.

Bisher hatten acht Fürsten des Reichs das Recht, den Kaiser zu wählen, welche daher Kur- (Köhr- d. i. Wahl-) Fürsten heißen. Diese waren: 1) der Erzbischof von Mainz; 2) der Erzbischof von Trier; 3) der Erzbischof von Kölln; 4) der König von Böhmen; 5) der Pfalzgraf bei Rhein; 6) der Herzog zu Sachsen; 7) der Markgraf von Brandenburg; 8) der Herzog von Braunschweig-Lüneburg. Die drei ersten waren also geistliche, aber zugleich Beherrscher von Teutschen Ländern; die übrigen sind weltliche Regenten. Allein durch die Abtretung desjenigen Theils von Teutschland, der auf der linken Seite des Rheins liegt, sind hierin, wie in ganz Teutschland, große Veränderungen vorgefallen. Der Kurfürst von Mainz heißt nun Kur-Erzkanzler; Trier und Kölln sind ganz eingegangen. Dagegen sind 1) der Markgraf von Baden, 2) der Herzog von Wirtemberg, 3) der Landgraf von Hessen-Kassel und der vormalige Großherzog von Toskana als jetziger Besitzer von Salzburg, Berchtoldsgaden u. s. w. Kurfürsten geworden, so daß nun zehen Kurfürsten sind. Wegen ihrer großen Vorrechte vor allen übrigen Fürsten, wodurch sie sich unmittelbar an die Könige anschließen, nennt man sie bloß Kurfürsten, und ihre Länder, mit deren Besitz diese Vorrechte verbunden sind, Kurfürstenthümer. Böhmen allein behält den höhern Titel eines Königreichs.

Diese Kurfürsten versammeln sich, in Person oder durch Gesandte, und berathschlagen sich über die Wahl eines Teutschen Reichsoberhaupts oder Kaisers, noch mehr aber über gewisse Punkte, welche die Rechte des Kaisers und der Reichsstände, die Regierung und Wohlfahrt des Reichs betreffen, und in einer Schrift

zu-

zusammen gefaßt werden, die man die Wahlkapitulation nennt. Hierauf geschieht die Wahl selbst. Diese wird sogleich dem Erwählten bekannt gemacht, der sich immer schon in der Nähe des Wahlortes befindet, weil man gewöhnlich schon vorher überein gekommen ist, wen die Wahl treffen soll. Er hält einen feierlichen Einzug, und beschwört öffentlich die Wahlkapitulation, und von diesem Augenblicke an regiert er als Kaiser, und führt eben dieser Wahl wegen den Titel: Erwählter Römischer Kaiser, in Germanien König. Die Wahl geschieht in Frankfurt am Main.

Er wird aber bald darauf noch feierlich gesalbt und gekrönt. Krone, Scepter und Reichsapfel, Kleidungen und übrige Geräthschaften, welche dabei gebraucht werden, gehören dem Reiche, sind uralt, und heißen Reichskleinodien. Sie sind bisher in zwei freien Städten des Reichs, nämlich in Nürnberg und Aachen, aufbewahrt und zur Krönung geliefert worden.

Gleich nach der Krönung hält der Kaiser eine feierliche Mahlzeit, wobei die kaiserliche Würde in ihrem höchsten Glanze erscheint. Denn die Kurfürsten, welche doch königliche Ehre haben, müssen dabei gewisse Dienste verrichten, wodurch sie sich gleichsam als Diener des Kaisers erkennen. Sie haben nämlich von Alters her gewisse Hofämter bei dem Kaiser, die man noch jetzt an den großen Höfen antrifft, die aber bei ihnen Erzämter des Reichs genannt werden, die sie im Titel und Wappen führen, aber nur am Krönungstage ausüben. Die drei geistlichen Kurfürsten waren zugleich Erzkanzler, der von Mainz durch Germanien oder Teutschland, der von Trier durch Gallien oder

Frank-

Frankreich, der von Köln durch Italien, weil vormals eine Zeitlang diese drei Länder dem Römischen Kaiser unterworfen waren. Seitdem aber Frankreich und Italien davon getrennt worden sind, kann nur noch der Kurfürst von Mainz (Aschaffenburg) als Erzkanzler sein Amt verwalten, und dieses ist sehr wichtig, sowohl beim Reichstage und bei den Reichsgerichten, als auch bei der Kaiserwahl. Er ist deswegen der erste Fürst des ganzen Reichs. Am Krönungstage bestanden die Dienste der geistlichen Kurfürsten hauptsächlich darin, daß sie den Kaiser selbst salbten und krönten, und bei der feierlichen Mahlzeit das Gebet verrichteten. Der König von Böhmen, als Erzschenk, überreicht dem Kaiser einen Becher mit Wein und Wasser; der Kurfürst von der Pfalz als Erztruchseß (Vorschneider) setzt ein Stück von einem gebratenen Ochsen auf die kaiserliche Tafel; der Kurfürst von Sachsen, als Erzmarschall, (Aufseher des Stalles) präsentirt dem Kaiser ein Gemäß mit Hafer; der Kurfürst von Brandenburg, als Erzkämmerer, (Kammerherr) bringt dem Kaiser ein Waschbecken mit Kanne und Handtuch; und der Kurfürst von Braunschweig, als Erzschatzmeister, wirft Denkmünzen unter das Volk. Diese Dienste der weltlichen Kurfürsten geschehen zum Theil auf offener Straße, und der Kaiser sieht vom Balkon zu. Die Stelle der Kurfürsten wird aber dabei von andern vertreten, welche Erbbeamte heißen, und deren jeder Kurfürst einen eigenen hat.

Zuweilen wird auch dem Kaiser noch bei seinen Lebzeiten ein Nachfolger ernannt. Dieser wird eben so, wie der Kaiser, gewählt und gekrönt; führt aber, so lange der Kaiser noch lebt, den Titel eines Römischen Königs, und ist, so bald der Kaiser todt ist, Römischer Kaiser ohne weitere Wahl noch Krönung.

Die

Die Kurfürsten haben zwar eine fast uneingeschränkte Freiheit in der Wahl; weil aber dem Kaiser zu seinem standesmäßigen Unterhalte weder ein Stück Landes noch eine Summe Geldes ausgesetzt ist; so wählt man gern einen großen Reichsfürsten, welcher für sich selbst schon Mittel genug hat, die erste Krone der Welt mit Würde zu tragen, und seine Pflichten und Rechte mit Nachdrucke zu behaupten. Jetzt ist es gemeiniglich der König von Ungarn und Böhmen, regierender Erzherzog und nun Erbkaiser von Oestreich.

Außer den Kurfürstenthümern, als den vornehmsten Ländern des Reichs, gab es bisher in Teutschland noch viele andere, zum Theil beträchtlich große, zum Theil sehr kleine Staaten, geistliche und weltliche. Die geistlichen waren die Erzbisthümer, Bisthümer und Abteien; sie sind aber im Jahre 1802 alle säkularisirt d. i. welt gemacht und weltlichen Herren erblich übergeben worden. Von den weltlichen hat eines den Titel eines Erzherzogthums, die übrigen sind Herzogthümer, Pfalzgrafschaften, Landgrafschaften, Markgrafschaften, Fürstenthümer, gefürstete Grafschaften, Grafschaften, Herrschaften. Nach der Würde des Landes benennt sich auch der Regent z. E. Herzog, Landgraf, Markgraf, Fürst: alle diese versteht man unter dem gemeinschaftlichen Namen Fürsten. Oft hat ein Regent mehrere Länder, und dann wird er von dem vornehmsten benannt. Uebrigens findet kein Rang unter ihnen Staat, als nach Maaßgabe des Alterthums und des Herkommens, besonders auf dem Reichstage. Gewöhnlich ist die Regierung aller Länder einer fürstlichen Familie in den Händen eines Einzigen und ein Erbtheil des Erstgebornen. Der älteste Prinz des regierenden Fürsten oder Grafen heißt Erbprinz oder Erbgraf. Es giebt aber

auch

auch Teutsche Reichsfürsten, die nicht als Fürsten auf dem Reichstage erscheinen dürfen, weil sie vom Kaiser bloß den Titel, vom Reiche aber nicht das Recht erhalten haben, und oft nicht einmal in Teutschland ansässig sind.

Wiederum giebt es viele kleine Landesbezirke in Teutschland, deren Besitzer zwar keinen andern Herrn, als Kaiser und Reich über sich erkennen, die aber, weil sie auf dem Reichstage keinen Sitz und Stimme haben, auch keine Reichsstände sind; dies ist die freie Reichsritterschaft.

Und endlich gab es bisher viele Städte in Teutschland, welche bloß vom Kaiser und Reich abhiengen, und sich selbst regierten. Diese nannte man freie Reichsstädte. Sie hatten Antheil an der Regierung des Reichs durch den Reichstag; aber für sich selbst sehr mannichfaltige Einrichtungen und Gesetze. In manchen war die Regierung bloß in den Händen gewisser Familien, aus welchen der Rath (so heißt das höchste Kollegium einer solchen Stadt) besetzt wurde; in manchen konnte jeder wohlhabende und gute Bürger in den Rath kommen. In einigen konnte der Rath sehr willkührlich befehlen; in andern durfte er ohne die Bürgerschaft nichts wichtiges vornehmen. Manche besaßen außer ihren Ringmauern wenig oder nichts, manche herrschten über ansehnliche Landesbezirke mit Städten und Dörfern. Im Jahre 1802 hat man fast allen ihre Reichsfreiheit genommen, und sie verschiedenen Fürsten gegeben, so daß ihrer nur noch sechse übrig sind.

§. 2. Gränzen.

Teutschland liegt mitten in Europa, und hat daher viele Nachbarn und weitläuftige Gränzen. Es wird

von

von der Ostsee, dem Königreiche Dänemark, der Nordsee, der Republik der vereinigten Niederlande, Frankreich, der Republik Schweiz, von Italien, dem Adriatischen Meere, und von den Königreicheu Ungarn, Galizien und Preußen, welches wieder an die Ostsee stößt, eingeschlossen.

§. 3. Größe.

Teutschland ist, nach Rußland, Schweden und Frankreich das größte Land in Europa. Es ist gegen 150 Meilen lang, und eben so breit, und enthält zwischen 10 und 11000 Quadratmeilen.

§. 4. Gebirge.

Teutschland hat viele Gebirge, besonders ist der südliche Theil sehr bergicht. An der Nordsee und Ostsee hin erstreckt sich eine weite Ebene, die nur durch Hügel unterbrochen wird. Daher nennt man den südlichen Theil von Teutschland auch Ober-Teutschland, und den nördlichen Nieder-Teutschland. Der südlichste Theil von Teutschland hat viele hohe Berge, welche mit den Alpen in der Schweiz, dem höchsten Gebirge in Europa, zusammen hängen. Durch Schwaben zieht sich ein ansehnliches Gebirge, welches der Schwarzwald heißt. Der Thüringer-Wald, ein hohes Gebirge, welches sich weit erstreckt, scheidet Thüringen, einen Theil von Obersachsen, von Franken. Böhmen ist ganz mit Gebirgen umgeben, unter welchen besonders der Fichtelberg und das Erzgebirge bekannt sind. Weiter nach Norden ist der Harz, dessen höchster Berg der Brocken oder Blocksberg ist.

§. 5. Gewässer.

Teutschland ist ein wasserreiches Land, und hat besonders fünf Hauptflüsse, in welche sich der

größte

größte Theil der übrigen Flüsse ergießet. Diese Hauptflüsse sind:

1) Die Donau. Sie hat ihren Ursprung in Schwaben, und wird auch noch in Schwaben schiffbar. Nachdem sie durch Schwaben, Baiern und Oestreich geflossen ist, geht sie mitten durch Ungarn und durch einen Theil der Türkei, und fällt in das schwarze Meer. Die Städte Regensburg und Wien liegen an der Donau. Die merkwürdigsten Flüsse, die sich mit diesem grossen Strome in Teutschland vereinigen, sind a) die Iser, an welcher München liegt, und b) der Inn.

2) Der Rhein entspringt in der Schweiz, und macht von da an, wo er die Schweiz verläßt, bis dahin, wo er in die Vereinigten Niederlande tritt, in welchen er durch viele Arme sich in die Nordsee ergießt, die Gränze zwischen Teutschland und Frankreich. Er ist also bloß Gränzfluß. Er wird besonders durch folgende Teutsche Flüsse verstärkt:

a) den Neckar, einen Schwäbischen Fluß, der bei Mannheim in den Rhein fällt; Stuttgard liegt nahe an demselben:

b) den Main, einen der ansehnlichsten Flüsse in Teutschland. Er entspringt in Franken am Fichtelberge, und wird bald schiffbar. Die berühmte Stadt Frankfurt liegt an demselben.

3) Die Weser hat ihren Ursprung eigentlich in Franken, wo sie aber

die Werra heißt, und den Namen Weser nicht eher erhält, als da, wo sich

die

die Fulda, ein Hessischer Fluß, der durch Kassel fließt, mit derselben vereiniget. Von dieser Stelle an heißt der vereinigte Strom die Weser, und fließt durch Niedersachsen und Westphalen, in die Nordsee. Die Stadt Bremen liegt an der Weser.

4) Die Elbe hat ihre Quellen in dem Gebirge, welches Böhmen umgiebt, auf der Gränze von Schlesien, und fließt durch Böhmen, wo sie schon schiffbar wird, durch Ober- und Niedersachsen, gleichfalls in die Nordsee. An ihr liegen die Städte Dresden, Magdeburg, und Hamburg. Sie nimmt unter andern folgende Flüsse auf:

a) die Moldau, in Böhmen, an welcher Prag liegt;

b) die Saale, in Obersachsen;

c) die Havel, einen Niedersächsischen Fluß in dessen Nähe Berlin liegt.

5) Die Oder entspringt in Mähren, nahe an der Gränze von Schlesien, fließt durch ganz Schlesien der Länge nach, durch Obersachsen, wo sie die aus Preußen kommende Warte aufnimmt, und fällt in die Ostsee. An der Oder liegen die Städte Breßlau, Frankfurt und Stettin.

Teutschland hat auch viele Landseen, besonders gegen die nördlichen und südlichen Gränzen hin, weniger in dem mittlern Theile. Der beträchtlichste unter allen ist

der Bodensee in Schwaben, an der Gränze der Schweiz. Er ist über 7 Meilen lang, 3 Meilen breit, und sehr tief.

§. 6. Witterung.

Teutschland hat eine sehr gemäßigte Luft. Die Sommer sind warm genug, um unsere Garten-, Feld- und Baumfrüchte zur Reise zu bringen, die Winter sind aber auch ziemlich strenge, und zwar noch mehr im südlichen als im nördlichen Teutschlande, wegen der vielen Gebirge im Süden, und wegen der flachen Ebenen und nahen Meere im Norden.

§. 7. Produkte.

Teutschland hat viele sehr fruchtbare Landschaften, die einen großen Ueberfluß von allerhand Dingen hervorbringen; andere Landschaften sind weniger fruchtbar, und sehr wenige liegen unangebaut. Man nennt diese dürren unfruchtbaren Landstriche Haiden, und man trifft sie am häufigsten in Niedersachsen und Westphalen an.

Die vorzüglichsten Produkte Teutschlandes sind folgende:

1) Holz. Die vielen Gebirge sind fast durchaus mit schönen Waldungen bedeckt, welche eine Menge Holz, sowohl zum Bauen und Brennen, als auch zur Verfertigung allerhand hölzerner Waaren, Fässer u. dergl. liefern. Demohngeachtet haben manche ebene Gegenden Mangel daran, nämlich solche, wohin es nicht auf Flüssen bequem kann geflößet werden, weil der Transport auf der Axe (auf Wagen) zu viel kostet. So wird auf der Oder, Elbe und Weser, vorzüglich aber auf dem Rhein, sehr viel Holz hinabgeflößt, und in fremde Länder geführt.

2) Getraide wird in Teutschland fast überall, nur die bergigen Gegenden ausgenommen, im Ueberfluß gebauet, und viel davon ausgeführet.

3)

3) Flachs oder Lein wird in Teutschland häufig gebauet, vorzüglich in Böhmen, Schlesien, Ober- und Niedersachsen und in Westphalen, wo auch eine Menge Leinewand gewebet und größtentheils an Ausländer verkauft wird.

4) Obst geräth in den meisten Gegenden Teutschlands sehr gut. Es wird auch sehr häufig getrocknet und ausgeführt. Die besten Obstländer sind Franken, Schwaben, die Gegenden am Rhein und der südliche Theil von Obersachsen.

5) Wein wird in der südlichen Hälfte von Teutschland viel gebauet, vorzüglich in den Gegenden am Rhein und an dem Neckar; von welchen Flüssen die Weine auch benannt werden. Auch in Franken wächst guter Wein. Es wird aus diesen Gegenden viel Wein ausgeführt; aber noch viel mehr wird in das nördliche Teutschland, wo die Wärme für den Weinbau nicht anhaltend genug ist, eingeführet, am meisten aus Frankreich.

6) Die Viehzucht wird in Teutschland stark getrieben, besonders die Rindviehzucht in Baiern, Schwaben, Franken, in Niedersachsen und Westphalen; wo mit Ochsen, Butter und Käse, auch mit Häuten ein ansehnlicher Handel getrieben wird; die Schafzucht aber am besten in Obersachsen. Man hält die Schafe hauptsächlich der Wolle wegen, woraus in Teutschland viele Tücher (Laken) und Zeuche gewebet werden.

Aber auch andere Arten von Vieh, z. E. Pferde am besten in Niedersachsen und Westphalen; Schweine in eben diesen Landschaften, in Böhmen und Baiern, werden häufig gezogen.

7) Bergwerke sind in Teutschland sehr viele wegen der vielen Gebirge, welche Metalle enthalten, am häufigsten Silber, Eisen und Kupfer. Silber hat Teutschland mehr, als irgend ein Land in Europa, aber nur wenig Gold. Die reichsten Silberbergwerke sind auf dem Erzgebirge, welches eben von seinem Reichthum an Erz oder Metallen, den Namen hat, und auf dem Harz. Eben daselbst giebt es auch Kupfer und Eisen in Menge, letzteres auch im Oestreichischen von vorzüglicher Güte, und fast in allen übrigen Gebirgen Teutschlandes. Auf dem Erzgebirge giebt es auch Zinn, welches nur in wenigen Ländern der Welt gefunden wird. Queckſilber findet man vorzüglich im Oestreichischen.

Allerlei Edelsteine giebt es in Böhmen, in dem südlichen Theile von Obersachsen, und in andern Gegenden Teutschlandes. Diese Edelsteine sind aber nicht so gut, als diejenigen, welche aus Asien und Amerika gebracht werden.

Noch verdienen die mineralischen Quellen bemerkt zu werden. An Salzquellen, warmen Bädern und Sauerbrunnen ist Teutschland reicher, als irgend ein Land in Europa, und die Teutschen Salzwerke, die man in allen Provinzen, am besten aber in Ober- und Niedersachsen und in Baiern antrifft, könnten ganz Europa mit Salz versorgen, wenn es von ihnen verlangt würde.

§. 8. Einwohner.

Die Teutschen sind ernsthafte, verständige, arbeitsame, gelehrige und erfinderische Leute, die sich mehr als irgend ein anderes Volk um fremde Nationen und

Län-

Länder bekümmern, und eben deswegen gern fremde Sprachen lernen und in fremde Länder reisen, wodurch sie viele Kenntnisse erlangen, aber auch gern die guten und schlimmen Sitten und Moden der Auslänber annehmen. Sie sind treu in der Freundschaft und gegen ihre Obrigkeit, und stolz auf ihr Vaterland, ohne darum andere Nationen gering zu schätzen. Wegen ihrer vielen Kriege sind sie geschickte und tapfere Soldaten. In ihren Arbeiten zeigen sie eine Geduld und Ausharrung, die man bei andern Nationen viel seltener findet; daher sind sie zu langwierigen und schweren Arbeiten, die ein mühsames Nachforschen und eine strenge Genauigkeit erfordern, vorzüglich aufgelegt. Vormals warf man den Teutschen eine Neigung zum übermäßigen Trunke vor; allein diese böse Neigung hat sich, zur Ehre der Teutschen, fast ganz verloren, und es ist eine Schande unter ihnen, betrunken zu seyn, ob sie gleich zum Wohlleben noch immer sehr geneigt sind. Die wichtigste Erfindung der Teutschen, und zugleich die wohlthätigste unter allen, die jemals gemacht worden sind, ist die Erfindung der Buchdruckerkunst. Gemeiniglich legt man ihnen auch die Erfindung des Pulvers bei: aber diese ist ungewiß.

§. 9. Eintheilung.

Der größte Theil von Teutschland ward bisher in zehn, jetzt aber nur noch in neun Kreise getheilt. Diese sind 1) der Oestreichische, 2) der Baierische, 3) der Schwäbische, 4) der Fränkische, 5) der Oberrheinische, 6) der Kurrheinische, 7) der Westphälische, 8) der Niedersächsische, 9) der Obersächsische. (Der Burgundische Kreis ist im Jahr 1801 ganz an

Frank-

Frankreich abgetreten worden.) Zu jedem dieser Kreise gehören mehrere Fürstenthümer, Grafschaften und Herrschaften.

Das Königreich Böhmen, das Herzogthum Schlesien und einige kleinere Länder sind für sich, und machen keinen Kreis aus.

1. Der Oestreichische Kreis.

Er hat seinen Namen von Oestreich, dem einzigen Lande in der Welt welches den Titel eines Erzherzogthums hat. Außer diesem Erzherzogthum gehören noch die Herzogthümer Kärnthen, Krain, Steiermark, die Grafschaft Tyrol und einige andere Länder zu demselben, welche aber alle dem Erzherzoge (jetzt Kaiser) von Oestreich unterworfen sind, der zugleich König von Ungarn und Böhmen und einer der mächtigsten Monarchen in Europa ist. Denn ihm allein gehört beinahe ein Viertel von ganz Teutschland, und außer dem Königreiche Ungarn mit den dazu gehörigen Ländern, auch das Königreich Galizien, welches vormals zu Polen gehörte, und ein Stück von Italien, so daß seine sämmtlichen Länder so groß oder größer sind, als das ganze Teutsche Reich zusammen genommen. Der jetzt regierende Erzherzog (Kaiser) von Oestreich, König von Ungarn und Böhmen, ist auch zum Römischen Kaiser erwählt worden.

Der Oestreichische Kreis, durch welchen die Donau fließt, ist sehr gebirgigt. Er ist aber doch fruchtbar an Getraide, Obst und Wein. Aber der Oestreichische Wein kann das weite Fahren und das lange Liegen nicht ertragen, und wird daher meistens nur im Lande getrunken. In den Gebirgen sind Bergwerke, die sehr vieles und vortreffliches Eisen und Queckfilber, auch andere Mineralien geben.

Die

Die gefürstete Grafschaft Tyrol hat so viele hohe und rauhe Berge, daß die Einwohner sich nicht alle im Lande ernähren können; daher gehen viele Tyroler und Tyrolerinnen, selbst noch junge Knaben, mit wohlriechenden Wässern, die sie aus den schönen Kräutern von ihren Gebirgen verfertigen, mit kurzer Waare und mit Murmelthieren, die sich in Menge auf ihren Gebirgen aufhalten, (auch mit Kanarienvögeln,) in ganz Teutschland herum. Aber ihren Arzneien darf man ja nicht trauen.

Wien ist die Hauptstadt von Oestreich und von allen Oestreichischen Ländern, und die Residenz. Sie liegt an dem rechten Ufer der Donau, über welche eine hölzerne Brücke führt. Sie ist mit ihren vielen und großen Vorstädten die größte und volkreichste Stadt in Teutschland. Aber die Stadt an sich ist nicht groß, auch nicht schön angelegt, weil sie mehrentheils enge und krumme Straßen hat. Dagegen hat sie viele sehr große und prächtige Häuser, und in den Vorstädten sind viele prächtige Gärten. Das merkwürdigste Gebäude ist das Residenzschloß, welches die Burg heißt, ein altes, aber ansehnliches und weitläuftiges Gebäude, in welchem viele Kostbarkeiten zu sehen sind. Die Stephanskirche, die Hauptkirche von Wien, hat einen der höchsten Thürme in Teutschland, und in demselben eine der größten Glocken. Weil sich hier viele Fürsten, Grafen und andere reiche Leute aufhalten; so sieht man hier mehr Pracht und Aufwand, als sonst irgendwo in Teutschland. Die Stadt treibt starke Handlung, besonders auf der Donau, nach der Türkei, bis ins schwarze Meer hinein.

Triest, der vornehmste Teutsche Handelsplatz am Adriatischen Meere mit einem Haven, aus welchem die

Oestreichischen Waaren nach allen Christlichen und Türkischen Ländern am Mittelländischen Meere ausgeführt, und andere dagegen eingebracht werden. Hier ist also ein starker Handel, und außerdem sind noch in der Stadt wichtige Fabriken.

2. Der Baiersche Kreis.

Er hat seinen Namen von dem Herzogthum Baiern, wozu auch die Ober-Pfalz gehöret, und welches den größten Theil des ganzen Kreises einnimmt. Bis in das Jahr 1777 war Baiern ein Kurfürstenthum, und es waren neun Kurfürsten. Als aber damals das kurfürstlich baiersche Haus ausstarb, ohne männliche Nachkommen zu hinterlassen: so fiel das Land an den nächsten Verwandten, den Kurfürsten von der Pfalz, Baiern wurde wieder ein bloßes Herzogthum, was es sonst schon gewesen war, und es blieben nur noch acht Kurfürsten, weil kein Kurfürst zwei Stimmen bei der Wahl führen darf. Doch nennt man den Landesherrn gewöhnlich Kurfürst von Pfalz-Baiern. Nach Baiern ist das Kurfürstenthum Salzburg das größte Land im Baierischen Kreise, welches ein Erzherzog von Oestreich für sein Großherzogthum Toskana in Italien erhalten hat, und zum Oestreichischen Kreise geschlagen worden ist.

In der Mitte des Landes sind schöne fruchtbare Ebenen, aber gegen Norden viele Berge, und im Süden hohe rauhe Gebirge. In den Thälern der Gebirge wird gute Viehzucht getrieben, sonst ist das Land sehr reich an Getraide und Salz, wovon auch Salzburg seinen Namen hat. Die Donau fließt mitten durch diesen Kreis, und nimmt darin die Flüsse Iser und Inn auf. Der südliche Theil enthält viele Landseen zwischen den Bergen.

München, am Flusse Iser, ist die Hauptstadt des Herzogthums Baiern, und die Residenz des Kurfürsten. Eine ansehnliche, wohlgebaute und schöne Stadt, mit einem großen Residenzschlosse.

Regensburg, bis 1802 eine freie Reichsstadt, am rechten Ufer der Donau, über welche eine starke steinerne Brücke führt. (Gehört jetzt dem Kur-Erzkanzler.) Hier ist der Reichstag des Teutschen Reichs, d. i die Versammlung des Kaisers, der Kurfürsten, Fürsten und Städte, die das Recht dazu haben, über die Wohlfahrt des ganzen Reichs zu berathschlagen und allgemeine Gesetze zu geben. Weil aber der Reichstag seit mehr als hundert Jahren immer fortdauert: so erscheinen weder der Kaiser, noch die Fürsten persönlich, sondern sie halten beständig ihre Gesandten daselbst.

3. Der Schwäbische Kreis.

Er hat seinen Namen von einem alten Teutschen Volke, den Schwaben, welches diese Gegend bewohnt, die daher auch Schwaben genannt wird.

Es ist eine der wärmsten und fruchtbarsten Provinzen in Teutschland, den Schwarzwald und die Schwäbischen Alpen ausgenommen, welches hohe und rauhe Gebirge sind. Getraide, Wein und Obst bringt Schwaben im Ueberfluß hervor. Der Rhein macht hier die Gränze gegen Frankreich. Der Neckar aber, welcher weiter hinab in den Rhein fällt, entspringt hier und fließ mitten durch gegen Norden. Auch die Donau hat hier ihren Ursprung, wird schiffbar und strömt nach Osten zu. Am südlichen Ende des Landes liegt der größte See Teutschlandes, der Bodensee.

Unter allen Kreisen von Teutschland enthält keiner so viele Fürstenthümer, Grafschaften, Herrschaften und (vormalige) Reichsstädte, als der Schwäbische. Der größte von allen diesen Staaten ist das Herzogthum Wirtemberg, dessen Herzog die kurfürstliche Würde und eine beträchtliche Entschädigung erhalten hat. Der zweite Staat ist die Markgrafschaft Baden, jetzt auch ein beträchtlich vergrößertes Kurfürstenthum. Ein beträchtlicher Theil von Schwaben ist zur Entschädigung an Kurbaiern gekommen.

Stuttgart, eine ansehnliche und zum Theil wohlgebauete Stadt, nicht weit vom Neckar, die Residenz des Herzogs von Wirtemberg.

Augsburg ist die vornehmste (einzige noch übrige) freie Reichsstadt in Schwaben, an der Gränze von Baiern, eine große und schöne Stadt, deren Rathhaus das schönste in Teutschland ist. Hier halten sich sehr viele Künstler auf, die eine Menge Silbergeschirre, Kupferstiche und Landcharten verfertigen, und stark damit handeln. Auch wird hier viel Kattun gemacht.

4. Der Fränkische Kreis.

Er hat seinen Namen von einem alten Teutschen Volke, den Franken, das vormals in Teutschland sehr zahlreich und mächtig war, und wovon vor vielen hundert Jahren ein großer Theil nach Frankreich gieng, dieses Land eroberte und einen Staat stiftete, der noch jetzt fortdauert und von ihm benannt worden ist, aus den Franken sind aber Franzosen geworden.

Der Fränkische Kreis oder Franken liegt mitten in Teutschland, ist ein warmes, fruchtbares Land, und bringt viel Getraide, Wein und Obst hervor, treibt

auch

auch gute Viehzucht. Der Main, welcher hier entspringt, und weiter hinab in den Rhein fällt, windet sich mitten durch das Land.

Auch dieser Kreis, ob er gleich nur klein ist, war bisher in viele geistliche und weltliche Staaten vertheilet. Unter jenen waren die Hochstifter Bamberg und Würzburg, welche aber nun als weltliche Fürstenthümer dem Kurfürsten von Pfalz-Baiern gehören, unter diesen die Fürstenthümer Baireuth und Ansbach, die dem Könige von Preußen gehören, die wichtigsten.

Nürnberg, eine freie Reichsstadt, ist die wichtigste Stadt im ganzen Kreise. Sie ist groß und wohlgebauet, und hat ein schönes Rathhaus. Hier giebt es viele Künstler, welche allerhand kleine Waaren verfertigen, die man Nürnberger Waare nennt. Sie wird aber nicht alle in Nürnberg selbst gemacht. Es wird ein starker Handel damit getrieben. Auch die, in ganz Teutschland bekannten und wohlfeilen, Homannischen Landcharten werden hier gestochen und verkauft.

5. Der Oberrheinische Kreis.

Dieser Kreis hat seinen Namen daher, weil ein großer Theil desselben am Ober-Rhein, d. i. von Mainz nach der Schweiz hinauf, liegt. Manche von den dazu gehörigen Ländern liegen weit von den übrigen entfernt. Ueberhaupt liegen die Länder der westlichen Kreise von Teutschland sehr durch einander.

Eben dieser zerstreuten Lage wegen ist die Fruchtbarkeit sehr verschieden. Die südlichen Länder sind warm und an Getraide, Obst und Wein sehr fruchtbar; die nördlichen sind viel kälter und weniger fruchtbar.

Auf-

Außer dem Rhein, der ihn begränzt, fließt auch der Main durch denselben; und im nördlichen Theile des Kreises, die Fulda, welche hier entspringt, und die Werra; und endlich berührt ihn auch noch der aus diesen beiden Flüssen entstandene Strom, die Weser.

Der Kreis enthält viele Fürstenthümer, Grafschaften ꝛc. Das größte Land von allen in diesem Kreise ist die Landgrafschaft Hessen. Sie ist unter zwei Linien, Kassel und Darmstadt, und einige Nebenlinien der regierenden Familie vertheilt; aber der Landgraf von Hessen-Kassel besitzt das meiste, und ist jetzt Kurfürst.

Kassel, auf beiden Seiten der Fulda, die Residenz des Kurfürsten von Hessen, ist eine ansehnliche und zum Theil sehr schöne Stadt mit vielen Sehenswürdigkeiten. In der Nähe der Stadt ist das Lustschloß Weißenstein, (jetzt Wilhelmshöhe,) mit Wasserwerken, die ihres gleichen in der Welt nicht haben.

Frankfurt, eine freie Reichsstadt, auf beiden Seiten des Main, über welchen eine steinerne Brücke führt, ist die wichtigste Stadt in diesem Kreise und eine der berühmtesten in Teutschland, groß und wohlgebauet, die ihren Ruhm und Reichthum dem Handel zu danken hat, der vorzüglich auf den hiesigen Messen getrieben wird, zu welchen nicht nur Teutsche Kaufleute, sondern auch Kaufleute aus der Schweiz, aus Frankreich, England, den Vereinigten Niederlanden, und andern Gegenden von Europa kommen, um ihre mitgebrachten Waaren zu verkaufen und andere dagegen einzukaufen. Die Stadt ist auch darum sehr merkwürdig, weil die Römischen Kaiser oder Könige von den Kurfürsten gemeiniglich hier gewählt und gekrönt werden. Man muß

sie von einer andern Stadt dieses Namens, die im Obersächsischen Kreise an der Oder liegt und gleichfalls Messen hält, wohl unterscheiden. Daher nennt man jenes Frankfurt am Main, und dieses Frankfurt an der Oder.

6. Der Kurrheinische Kreis.

Der Name zeigt schon die Lage dieses Kreises am Rhein, und kurrheinisch nannte man ihn darum, weil die Hälfte der Kurfürstenthümer in demselben lag, nämlich die drei geistlichen, und die Pfalz. Aber nur vom ersten ist noch etwas übrig, die drei andern sind getheilt worden, und meist an Frankreich gekommen, weshalb auch dieser Kreis ganz eingehen wird.

Er nimmt einen der schönsten und besten Landstriche in Teutschland ein, und ist besonders an Wein und Obst sehr reich.

In den Rhein, der diesen Kreis sonst durchströmte jetzt nur noch begränzt, ergießen sich hier der Neckar, welcher aus Schwaben, und der Main, welcher aus Franken kömmt.

Aus dem Kurfürstenthum Mainz ist, wie oben gesagt, das Fürstenthum Aschaffenburg gemacht worden, das der Kur-Erzkanzler besitzt. Hier ist also zu merken:

Aschaffenburg, am Main, die Hauptstadt und Residenz, mit einem schönen Schlosse.

Mannheim, im Winkel, den der Einfluß des Neckars in den Rhein macht, war bisher die Hauptstadt des Kurfürstenthums Pfalz, gehört aber jetzt dem Kurfür-

fürsten von Baden. Eine ansehnliche und sehr wohlgebauete Stadt mit einem schönen Schlosse.

7. Der Westphälische Kreis

In alten Zeiten gab es Ostphalen und Westphalen, und beide gehörten zu dem großen Teutschen Volke der Sachsen. Der Name der Ostphalen hat sich schon lange verloren; aber von den Westphalen hat noch jetzt der Westphälische Kreis seinen Namen. Es giebt auch noch ein Herzogthum Westphalen, welches bisher zum kurrheinischen Kreise, und zwar zum Kurfürstenthume Köln gehörte, bei der Theilung 1802 aber an Hessen-Darmstadt gekommen ist.

Der nördliche Theil des Kreises ist niedrig und eben, und hat große Haiden, der südliche ist bergig. Er wird mehr Viehzucht, als Ackerbau, getrieben. Es werden viele gute Pferde da gezogen, und die Westphälischen Schinken sind bekannt. Auch wird viel Flachs gebauet, und eine große Menge Leinwand gewebet, womit ein starker Handel getrieben wird. In dem gebirgigen Theile des Landes sind Bergwerke und viele Fabriken in Eisen und Stahl.

Im Süden stößt der Kreis an den Rhein; im Norden durchfließt ihn die Weser, welche zwischen diesem und dem niedersächsischen Kreise in die Nordsee fällt. Ein beträchtlicher, schiffbarer, diesem Kreise eigenthümlicher Flus ist die Ems, welche sich in die Nordsee ergießt.

Dieser Kreis ist in viele Herzogthümer, Fürstenthümer, Grafschaften und Herrschaften getheilt. Ein ansehnlicher Theil desselben (das Herzogthum Cleve, die Fürstenthümer Minden und Ostfriesland,

die

die Grafschaften Mark und Ravensberg) gehört dem Kurfürsten von Brandenburg, oder Könige von Preußen; und ein anderer (das Herzogthum Berg) dem Kurfürsten von der Pfalz. Aber das größte und, der Rangordnung nach, das erste Land im ganzen Westphälischen Kreise war das Bisthum Münster, welches 1802 ganz zerstückt worden ist, und wovon Preußen den besten Theil erhalten hat.

Münster, die Hauptstadt, eine ansehnliche Stadt, wo der berühmte Westphälische Friede im Jahre 1648 geschlossen worden ist, der dem schrecklichen, fast ganz Teutschland verwüstenden dreißigjährigen Kriege ein Ende machte. Sie liegt nicht weit von der schiffbaren Ems, mit welcher sie durch einen Kanal verbunden ist. (Jetzt Preußisch.)

8. Der Niedersächsische Kreis.

Die beiden Sächsischen Kreise haben ihre Namen von einem alten und mächtigen Teutschen Volke, den Sachsen. Niedersächsisch heißt dieser, weil er an dem untern Theile der Elbe, oder der Nieder-Elbe, liegt; und der andere Obersächsisch, weil er an dem obern Theile der Elbe, oder der Ober-Elbe liegt.

Der ganze Kreis beinahe ist niedriges flaches Land mit großen Haiden; nur der südlichste Theil enthält das hohe, rauhe, aber silberreiche Gebirge, den Harz, von dessen Bergen der Blocksberg oder Brocken der höchste, und weit und breit bekannt ist. Einige Gegenden haben einen Ueberfluß an Getraide, und an der Nordsee und Ostsee hin wird starke Viehzucht, besonders Pferdezucht, getrieben. Auch giebt es hier sehr reiche Salzwerke.

Mit-

Mitten durch den Kreis läuft die Elbe, und stürzt sich hier in die Nordsee. An der westlichen Gränze des Kreises läuft die Weser, und fällt zwischen diesem und dem Westphälischen Kreise gleichfalls in die Nordsee.

Der Kreis ist in mehrere Herzogthümer und Fürstenthümer getheilt. Den größten Theil desselben macht das Kurfürstenthum Braunschweig-Lüneburg aus; ein anderer Theil (das Herzogthum Magdeburg und Fürstenthum Halberstadt, auch nunmehr das ehemalige Bisthum Hildesheim,) gehört dem Kurfürsten von Brandenburg, oder dem Könige von Preußen; und noch ein anderer (das Herzogthum Holstein) dem Könige von Dänemark. Auch liegen das ansehnliche Herzogthum Meklenburg und das Herzogthum Braunschweig-Wolfenbüttel darin.

Hannover ist die Hauptstadt und Residenz des Kurfürstenthumes Braunschweig-Lüneburg. Weil aber der Kurfürst auch König von Großbrittannien ist: so hält er sich gewöhnlich in England auf. Es ist eine ansehnliche und wohlgebaute Stadt, nahe an Westphalen.

Braunschweig, nördlich vom Harze, eine alte, große Stadt, ist die Hauptstadt des Herzogthums Braunschweig, und die Residenz des Herzogs, der mit dem Kurfürsten von Braunschweig-Lüneburg von einer Familie abstammt. Die Stadt hat jährlich einige Messen, wo starker Handel getrieben wird.

Magdeburg, die Hauptstadt des Herzogthums Magdeburg, ist eine ansehnliche Stadt am linken Ufer der Elbe, die starke Handlung treibt, weil alle Waaren, welche in Schiffen die Elbe hinauf oder hinab gehen, hier umgeladen werden müssen.

Hamburg, eine alte große freie Reichsstadt, die erste Handelsstadt in Teutschland, und eine der vornehmsten in Europa, am rechten Ufer der Elbe. Sie treibt starke Schiffahrt zur See, ob sie gleich noch 18 Meilen weit von der Nordsee liegt, weil die Seeschiffe auf der Elbe hinauf bis in ihren Haven kommen können. Zur Bequemlichkeit der Kaufleute ist der niedrige Theil der Stadt mit Kanälen durchschnitten, wodurch die Waaren auf Fahrzeugen bis dicht an die Häuser gebracht werden können. Hier sind also sehr große Niederlagen und ein beständiger Umsatz sowohl von Teutschen, als von ausländischen Europäischen Waaren, und sogar von den Waaren anderer Welttheile. Am beträchtlichsten ist der Handel mit Holland, England und Frankreich. Die Schiffe der hiesigen Kaufleute gehen aber auch nach den Häven der Ostsee, nach Archangel in Rußland, nach Grönland auf den Wallfischfang, nach Spanien, Portugal und in das Mittelländische Meer nach Italien. Der Handel erstreckt sich über alle Waaren, die nur verlangt werden mögen, selbst über Geld, Silber und Gold. Außer diesem ungemein starken Handel wird in Hamburg auch sehr viel Zucker gebacken, oder gesotten, Tabak gesponnen und Kattun gedruckt.

Lübeck, eine alte ansehnliche freie Reichsstadt, nicht weit von der Ostsee, an welcher sie einen Haven hat. In den alten Zeiten war sie weit mächtiger und ihr Handel weit blühender; doch ist er noch immer beträchtlich, vorzüglich auf der Ostsee.

Bremen, gleichfalls eine ansehnliche freie Reichsstadt, auf beiden Seiten der Weser, über welche hier eine Brücke führt. Sie treibt starken Handel und Schiffahrt, sowohl die Weser hinab über See, als in das Innere von Teutschland.

Stadtbibliothek Augsburg

9. Der Obersächsische Kreis.

Dieser Kreis ist nächst dem Oestreichischen, der größte in Teutschland, und wird daher in zwei Theile, den südlichen und den nördlichen, getheilt.

Der südliche Theil hat an der Böhmischen Gränze hin ein großes Gebirge, das Erzgebirge genannt, weil es reich an Erzen ist, vorzüglich an Silber, Kupfer, und Eisen. Unterhalb dem Gebirge ist das Land an Getraide sehr fruchtbar, und hat gute Viehzucht besonders vortreffliche Schafzucht.

Der nördliche Theil besteht aus niedrigem, flachem, mehrentheils sandigem Boden, und hat auch fruchtbare Gegenden und vortreffliches Schiffbauholz. Der Strich an der Ostsee hin ist zur Viehzucht sehr geschickt.

Fast der ganze Kreis ist voll Manufakturen und Fabriken. Im Erzgebirge werden die Mineralien verarbeitet und viele Spitzen geklöppelt. Die meisten Manufakturen sind in Schafwolle und Baumwolle, viele auch in Seide. Der Handel mit diesen und vielen andern Waaren ist sehr blühend.

Durch den südlichen Theil des Obersächsischen Kreises fließt die Elbe, welche hier die Saale und die Havel aufnimmt; durch den nördlichen die Oder, in welche die Warthe sich ergießt. Beide Ströme sind zur großen Bequemlichkeit der Handlung durch andere Flüsse und Kanäle mit einander verbunden, so daß man aus einem in den andern schiffen kann.

Der südliche Theil des Kreises gehört größtentheils dem Kurfürsten von Sachsen und dessen Herren Vettern, dem Herzogen zu Sachsen. Das übrige ist unter verschiedene Fürsten und Grafen getheilt.

Der

Stadtbibliothek Augsburg

Der nördliche Theil gehöret beinahe ganz dem Könige von Preußen, oder Kurfürsten von Braudenburg, bis auf die westliche Ecke an der Ostsee, die der König von Schweden besitzt.

Das Kurfürstenthum Sachsen ist eins der besten Länder in Teutschland, wo die meisten Manufakturen und Fabriken dieses Kreises sich befinden. Dem Kurfürsten gehört auch die daneben liegende Lausitz, welche zu keinem Kreise gerechnet wird.

Dresden ist die Hauptstadt des Kurfürstenthumes und die Residenz des Kurfürsten, auf beiden Seiten der Elbe, über welche eine vortreffliche Brücke führt. Eine große, sehr schöne Stadt mit vielen Sehenswürdigkeiten, z. B. einem überaus kostbaren Schatze, den man das grüne Gewölbe nennt. Die Frauenkirche ist ganz von Stein, und hat ein hohes gewölbtes steinernes Dach. Das Residenzschloß ist alt und nur inwendig schön.

Leipzig, zwischen der Elbe und der Saale, eine ansehnliche und schöne Stadt im Kurfürstenthum Sachsen, und eine der berühmtesten Handelsstädte in Teutschland, wegen der Messen, die jährlich hier gehalten, und von den Kaufleuten aus ganz Teutschland, Italien, Frankreich, Rußland, Polen und der Türkei häufig besucht werden. Auch ist hier der allgemeine Büchermarkt für Teutschland und einige andere Europäische Länder, wo die Buchhändler einander ihre Bücher verkaufen.

Westlich von dem Kurfürstenthum Sachsen liegt Thüringen, eigentlich eine Landgrafschaft, die aber unter den Herzogen von Sachsen, dem Kurfürsten von Sachsen, und einigen andern Fürsten und Grafen getheilt

theilt ist. Sie hat schönen Getraidebau und gute Viehzucht. Der Thüringer Wald, der sie von Franken scheidet, hat von ihr den Namen.

Die Markgrafschaft oder das Kurfürstenthum Brandenburg nimmt den nördlichen Theil des Obersächsischen Kreises größtentheils ein; und der lange Strich Landes an der Ostsee hin, der das Herzogthum Pommern ausmacht, gehört auch meistens dem Kurfürsten von Brandenburg. Ferner besitzt dieser Kurfürst ansehnliche Länder im Niedersächsischen und Westphälischen Kreise, und beinahe das ganze große Herzogthum Schlesien, welches zu keinem Kreise gehört, so daß er von Teutschland weit mehr, als den sechsten Theil allein besitzt. Außerdem ist er noch König von Preußen und überhaupt einer der mächtigsten Monarchen in Europa.

Die Mark Brandenburg, wie man das Kurfürstenthum gewöhnlich nennt, ist ein sehr sandiges Land, wird aber mit vielem Fleiße gebauet und verbessert.

Berlin ist die Hauptstadt des Kurfürstenthums und aller königlich Preußischen Länder, und die Residenz des Königs. Eine große, sehr schöne Stadt mit vielen prächtigen Gebäuden. Das Residenzschloß ist eins der schönsten Schlösser in Europa. Auf einem öffentlichen Platze sind marmorne Bildsäulen von den größten Preußischen Generalen, um das Andenken ihrer Thaten zu ehren, aufgestellt. Die Stadt liegt zwischen der Oder und Elbe, an der Spree, einem mäßigen Flusse, der aber doch große beladene Kähne trägt, und erst in die Havel, dann mit der Havel in die Elbe fällt, auch durch einen gegrabenen Kanal mit der Oder in Verbindung steht. Daher können die Waaren aus der Elbe und Oder nach Berlin, und wieder von Berlin nach die-

sen beiden Strömen, und so weiter nach der Nordsee und Ostsee, immer zu Wasser, gebracht werden. Diese Bequemlichkeit des Transports ist der Handlung von Berlin sehr vortheilhaft. In der Stadt sind viele Manufakturen in Seide und Wolle.

Frankfurt, östlich von Berlin, am linken Ufer der Oder, eine Handelsstadt, wo Messen gehalten und von den Kaufleuten aus dem nördlichen Teutschland, aus Polen, Preußen und Rußland stark besucht werden. Man nennt es Frankfurt an der Oder, zum Unterschied der freien Reichsstadt Frankfurt am Main, wo die weit berühmtern Frankfurter Messen gehalten werden.

Stettin, die Hauptstadt von Pommern, eine ansehnliche Stadt, an der Oder, nicht weit vom Ausflusse derselben in einen Busen der Ostsee, treibt starken Handel und Schiffahrt, vorzüglich nach den Ländern an der Ostsee, aber auch nach England, Frankreich und andern Ländern.

Länder des Teutschen Reichs, welche zu keinem Kreise gehören.

Außer denjenigen Ländern, welche unter zehn Kreise eingetheilt sind, giebt es noch verschiedene beträchtliche Länder in Teutschland, welche zwar zum Teutschen Reiche, aber zu keinem Kreise gehören.

Die größten liegen beisammen im östlichen Teutschlande, nämlich Böhmen, Mähren, Schlesien und die Lausitz. Viele andere kleinere liegen im übrigen Teutschlande unter den Kreisen zerstreut. Jene werden größtentheils

theils von einer besondern Nation bewohnt, welche sich in Kleidung, Sitten und Sprache von der Teutschen unterscheidet, und mehr mit der Polnischen übereinkommt. Es wohnen aber sehr viel Teutsche unter ihnen, und sie sind den Teutschen unterworfen.

1. Das Königreich Böhmen.

Dieses Königreich ist zugleich ein Kurfürstenthum, und gehöret dem Erzherzoge von Oestreich, oder Könige von Ungarn.

Es ist ringsum von Gebirgen umgeben, und hat viele Mineralien, besonders Edelsteine, Silber und Zinn, auch heiße und mineralische Quellen, worunter Karlsbad am berühmtesten ist. Das Innere des Landes ist sehr fruchtbar an Getraide und Flachs, und die Viehzucht ist gleichfalls gut. Der Böhmische Hopfen ist der beste in Teutschland, und die Böhmischen Schweine werden weit getrieben. Die Einwohner verfertigen sehr viele Leinwand und schönes Glas nebst mehreren Waaren, womit sie einen starken Handel treiben.

Die vornehmsten Flüsse sind die Elbe und die Moldau.

Die Elbe entspringt auf dem hohen Gebirge, welches Böhmen von Schlesien scheidet und das Riesengebirge heißt, windet sich durch Böhmen, wird schiffbar, und geht nach Sachsen.

Die mit großen Kosten schiffbar gemachte Moldau hat ihren Ursprung und ihr Ende in Böhmen: denn sie vermischt sich hier mit der Elbe.

Prag ist die Hauptstadt des Königreichs, auf beiden Seiten der Moldau, über welche eine lange steiner-

nerne Brücke führt; eine große, wohlgebauete Stadt mit einem großen und prächtigen Residenzschlosse, welches aber leer steht, weil der König in Wien residirt. Der größte Theil des Böhmischen Handels ist in den Händen der hiesigen Kaufleute, und viele Manufakturen haben hier ihren Sitz.

2. Mähren.

Mähren ist eine Markgrafschaft, liegt zwischen Böhmen, Schlesien und Oestreich, und gehört gleichfalls den Erzherzogen von Oestreich.

Es ist ein bergiges Land, und die ebenern Theile enthalten viele Moräste. Doch bringt es viel Getraide hervor und hat gute Viehzucht. Es hat gute Manufakturen von Tuch und Leinewand.

Die Oder entspringt hier, tritt aber gleich in

3. Schlesien.

Schlesien ist ein Herzogthum, welches aber mehrere Fürstenthümer in sich begreift, die theils dem Herzoge von Schlesien unmittelbar, theils aber andern Fürsten gehören, und dem Herzoge von Schlesien unterworfen sind. Darum heißt er: oberster Herzog von Schlesien.

Schlesien stand sonst ganz unter dem Königreiche Böhmen und gehörte also dem Erzherzoge von Oestreich. Allein im Jahr 1740 eroberte es der König von Preussen, Friedrich der Große, und behielt es fast ganz, wiewohl er drei schwere Kriege mit Oestreich und dessen Bundesgenossen um dasselbe führen mußte. Seitdem gehört der größte Theil von Schlesien dem Könige von Preußen, der kleinste aber, der auf unserer Charte mit

Mäh-

Mähren eingegränzt ist, noch dem Erzherzoge von Oestreich.

Schlesien ist ein sehr fruchtbares Land, ob es gleich gegen Böhmen und Mähren hohe Gebirge hat. Es bauet viel Getraide und Flachs, und hat gute Viehzucht. Das Land ist voll Manufakturen. Die Schlesische Leinwand und der Schlesische Schleier sind bekannt und werden in Menge ausgeführt; wie auch Tuch und andere Waaren.

Die Oder ist der Hauptfluß des Landes und durchströmet dasselbe der ganzen Länge nach.

Breslau ist die Haupstadt von ganz Schlesien, eine große, wohlgebaute Stadt, welche gute Manufakturen hat, und sehr starken Handel treibt.

4. Lausitz.

Die Lausitz besteht eigentlich aus zwe Markgrafschaften, 1) der Ober-Lausitz, in Süden und 2) der Nieder-Lausitz in Norden. Sie liegen zwischen Schlesien und Sachsen, und gehörten vormals auch zum Königreiche Böhmen, sind aber an Sachsen gekommen, und beide gehören nun dem Kurfürsten von Sachsen.

Die Ober-Lausitz ist bergig, aber fruchtbar. Sie hat vortreffliche Leinwandmanufakturen; auch wird viel Wolle und Baumwolle verarbeitet, und ein sehr wichtiger Handel mit diesen Waaren getrieben.

Die Nieder-Lausitz hat ebenen, sandigen und morastigen Boden, geringe Fruchtbarkeit, doch auch gute Manufakturen in Wolle und Leinen.

Die Schweiz.

(Taf. V.)

§. 1. Würde.

Die Schweiz, oder, wie das Land richtiger heißt, Helvetien besteht jetzt aus zweien Republiken, der Helvetischen Republik und der Republik Wallis, und dem Fürstenthum Neufschatel und Valengin, die noch in einer gewissen Verbindung unter sich stehen, obgleich die alte Verfassung der Eidgenossenschaft, wie sie sich nannte, aufgehört hat.

§. 2. Gränzen.

Die Schweiz liegt zwischen Teutschland, Italien und Frankreich, und stößt nirgends an das Meer. Von Italien und Frankreich wird sie durch Gebirge, von Teutschland durch den Rhein und Bodensee getrennt.

§. 3. Größe.

Die meisten von den Staaten, die bisher zur Schweiz, oder zum Schweizerbunde gehörten, hatten einen sehr geringen Umfang; aber das ganze Land zu-

sam-

sammen genommen, ist beträchtlich genug, und beträgt ohngefähr den zwölften Theil von Teutschland. Es ist gegen 50 Meilen lang, und über 40 Meilen breit.

§. 4. Gebirge.

Die Schweiz ist durchgehends sehr bergig, und im südlichen Theile des Landes sind die berühmten Alpen, die zu den höchsten Gebirgen in Europa gehören. Viele von den Felsenspitzen dieser Berge reichen bis in die Gegend der Luft, wo die Wolken gewöhnlich gehen, und sind beständig mit Schnee bedeckt, und zum Theil unersteiglich. Der bekannteste, aber nicht der höchste, von diesen Bergen, ist der St. Gotthardsberg, über welchen eine Landstraße aus der Schweiz nach Italien geht. Die Reisen in den Alpen sind mit mancherlei Gefahren verknüpft. Außerdem daß die Wege gemeiniglich an hohen Felsen und steilen Abgründen hinlaufen, wo man beim geringsten Fehltritt in die ungeheuren Tiefen hinabfallen kann, und daß man zuweilen Brükken über Felsenspalten passiren muß, die bloß aus Schnee bestehen und unter den Füßen des Reisenden zu brechen drohen, ist man auch der Gefahr, unter Schneelauinen begraben zu werden, ausgesetzt. Eine Lauine ist nichts anders, als ein ungeheurer Schneeball, der bei der geringsten Erschütterung der Luft durch eine Hand voll losgerissenen Schnee auf dem Gipfel eines Berges entstehet, im Herabrollen sich — nach dem wahren Sprichwort: wie ein Schneeball — immer mehr vergrößert, und endlich zu einem so ungeheuern Klumpen anwächst, daß er ein Getöse wie der Donner macht, Wälder zertrümmert, Felsstücken mit sich fortreißt, Flüsse verdämmt, Häuser bedeckt und mehrere hundert Menschen auf einmal begräbt. Aus solchen Lauinen, und aus dem angehäuften Schnee entstehen

in

in den hoch gelegenen Thälern zwischen den Bergspitzen überaus große und dicke Massen von Eis, die von einem Berge zum andern reichen, und das ganze Thal in ein großes gefrornes Meer verwandeln, das niemals wegschmilzt. Eine solche Eismasse heißt ein Gletscher, und hat mit einem im Sturme bis auf den Grund gefrornen Meere einige Aehnlichkeit. Die vielen Ritzen in den Gletschern, wodurch man in Abgründe hinunter fallen kann, machen das Reisen über dieselben sehr gefährlich. Ungeachtet aller Gefahren und Mühseligkeiten einer Reise durch die Alpen, die nur im Sommer geschehen kann, werden diese Gebirge doch oft von Fremden besucht, wegen des unbeschreiblichen Eindrucks von Größe, Majestät und Erhabenheit, den ihr Anblick eben so verursacht, wie der ihm gerade entgegengesetzte Anblick des offenen Meeres.

Das Alpengebirg erstreckt sich noch viel weiter, als über die südliche Schweiz. Es nimmt seinen Anfang an dem Mittelländischen Meere zwischen Frankreich und Italien, trennt diese beiden Länder von einander, geht in die Schweiz, und aus dieser in das südliche Teutschland, und schneidet beide Länder von Italien, wird allmählig niedriger, und hört auf in Oestreich gegen die Donau hin.

An den Französischen Gränzen streicht ein anderes, minder hohes Gebirge hin, der Jura, welches wegen seiner kunstreichen Bewohner merkwürdig ist.

§. 5. Gewässer.

In den Gebirgen der Schweiz entstehen eine Menge Flüsse, und fließen nach allen Weltgegenden hin, welches zum Beweise dient, daß dieses Land höher liegen muß,

muß, als alle um dasselbe herum liegenden Länder. Darunter sind vorzüglich zwei zu merken:

1) Der Rhein, der Gränzfluß zwischen Teutschland und Frankreich, und

2) Der Rhone, ein Hauptfluß von Frankreich.

Beide entspringen in der Nähe des St Gotthardsberges; der Rhein aus mehreren Quellen, welche gegen Osten und Norden fließen, und sich nachher vereinigen, worauf der vereinigte Fluß durch den Bodensee gehet, schiffbar wird, aber durch einen großen sehenswürdigen Wasserfall bei Schaffhausen die Schiffahrt unterbricht, und dann nach Teutschland geht.

Der Rhone fließt von seiner Quelle westwärts in den Genfersee, bei Genf aus demselben wieder heraus, und durch Frankreich in das Mittelländische Meer.

Unter den ganz einheimischen Flüssen ist die Aar der beträchtlichste, welche in den Rhein fällt.

Viele von den Schweizerischen Bächen und Flüssen stürzen sich von hohen Bergen und Felsen herab, und bilden sehr schöne Wasserfälle.

Seen hat die Schweiz sehr viele, und darunter mehrere beträchtlich, die zur Schiffahrt benutzt werden. Der beträchtlichste unter allen ist der Genfersee, in der Gestalt eines halben Mondes, an dessen Einer Spitze die Stadt Genf liegt. Er ist berühmt wegen der angenehmen und fruchtbaren Gegenden um ihn her, welche die schönsten Aussichten gewähren.

§. 6. Landes-Witterung.

Da das Land sehr hoch liegt, so ist die Luft rein und kalt, und die mit ewigem Schnee und Eis bedeckten Gebirge machen sie noch schärfer und kälter; doch ist sie gesund. Die ebenern Gegenden haben eine viel wärmere und angenehmere Luft, und in den tiefsten Thälern zwischen den Bergen steigt die Hitze im Sommer zu einem hohen Grade, so daß man oft zu gleicher Zeit in kleinen Zwischenräumen die brennende Hitze des Sommers, die gemäßigte Wärme des Frühlings, und den strengen Frost des Winters empfindet, und an den Gewächsen erkennt.

§. 7. Produkte.

Die Schweizerischen Gebirge sind außerordentlich reich an wohlriechenden und gesunden Kräutern, welche getrocknet und als Thee gebraucht werden. Die ebenern Gegenden bauen viel Obst, und sehr guten Wein, der häufig in den Thälern neben den höchsten Schneegebirgen am besten geräth.

Die Viehzucht, und insbesondere die Rindviehzucht, ist der wahre Reichthum der Schweizer. Die Abhänge der hohen Gebirge sind mit dem schönsten Gras bewachsen, und dahin werden die Heerden im Sommer, weit von den gewöhnlichen Wohnungen der Landleute weg, auf die Waide getrieben. Man nennt diese Waideplätze Alpen, und das ganze Gebirge hat von diesen Alpen seinen Namen. Auf den Alpen stehen Hütten, Sennhütten genannt, die vom Frühling bis in den Herbst die Wohnungen der Sennen, d. i. Hirten sind, welche darin den berühmten wohlschmeckenden Schweizerkäse machen, und auch bloß von Milch und Käse leben.

Mit

Mit diesem Käse, mit Butter und allerhand Vieh, wird ein starker Handel getrieben. Auf den Alpen halten sich Gemsen auf, die ein vorzüglicher Gegenstand der Jagd sind wegen ihrer Häute, aus welchen sehr dauerhaftes und geschmeidiges Leder bereitet wird. Die Gemsen haben viel Aehnlichkeit mit den Ziegen, sind lebhafte, überaus schnelle Thiere, mit einem sehr scharfen Gehör und Gesichte. Sie klettern auf die höchsten Felsen, und springen von einem zum andern über Abgründe hin. Daher stehen die Gemsenjäger, die sie verfolgen, große Gefahren und Mühseligkeiten aus.

In den Schweizerischen Gebirgen sind weder Gold- noch Silberbergwerke, sondern nur einige Eisenminen; desto reicher sind sie an Marmor und andern schönen Steinarten.

§. 8. Einwohner.

Die Schweizer haben vieles mit den Teutschen gemein, unter andern auch die Sprache. Ihre reine Luft, ihr mäßiges Leben machen sie an Geist und Körper stark. Daher sind sie zu allen Künsten, die Scharfsinn und Nachdenken erfordern, aufgelegt, und erreichen gewöhnlich ein hohes Alter. Von langer Zeit her haben sie sich den Ruhm der Treue und Redlichkeit erworben, und darum haben die großen Herren sie gern zu ihren Leibgarden, zur Bewachung ihrer Person, gebraucht, so wie es auch noch jetzt, mehr aus Gewohnheit, als aus Mißtrauen gegen die Unterthanen, von manchen Königen und Fürsten geschieht. Sie lieben ihr Vaterland über alles, und werden zuweilen in der Fremde von einer solchen Sehnsucht nach demselben befallen, daß sie krank werden, und, wenn sie können, sogleich nach Hause wandern. Diese kindische Unart, das Heimweh,

hat aber auch ihren Grund in den eigenthümlichen Gewohnheiten und der besondern einfachen Lebensart, zu der sie gewöhnt sind, und die von der Lebensart in andern Ländern sehr abweicht.

§. 9. Eintheilung des Landes.

Die Schweiz besteht jetzt aus drei verschiedenen und abgesonderten Theilen, welche sind:

1) Die (heutige) Helvetische Republik, begreift 19 einzelne mit einander verbundene größere oder kleinere Republiken, welche Kantone genannt werden. Der jeweilige Landammann ist das Haupt des Bundes.

§. 10. Städte.

Da die Schweiz in so viele Staaten getheilt ist, so ist hier so wenig als in Teutschland, eine Hauptstadt des ganzen Landes vorhanden, sondern die einzelnen Staaten haben ihre besondern Hauptörter, die nicht immer Städte sind.

Basel, am Rhein, in der Ecke, wo die Gränzen von der Schweiz, von Frankreich und Teutschland zusammenstoßen, und wo der Rhein die Schweiz gänzlich verläßt, ist die größte Stadt in der Schweiz, hat viele gute Manufakturen, und treibt einen wichtigen Handel. Hauptsächlich werden hier seidene Bänder und schönes Papier, das unter dem Namen Schweizerpapier bekannt ist, in Menge verfertigt. Der Baseler Todtentanz, von dem man oft höret und lieset, besteht in einer Reihe von Gemälden, worin der Tod mit Personen aus allerlei Ständen

tanzend vorgestellt wird. (Das ehemalige Bißthum Basel ist ganz aufgehoben.)

Schaffhausen, auch eine Handelsstadt mit guten Manufakturen in Seide und Baumwolle, am Rheine nicht weit von einem großen Falle desselben, der die Schiffahrt auf dem Strome störet. Ueber den Rhein war eine bedeckte hölzerne Brücke geschlagen, deren Stücke so künstlich mit einander verbunden waren, daß sie einander selbst hielten, ohne einer Unterstützung durch Pfeiler zu bedürfen. Die Franzosen haben sie verbrannt.

Zürich, an dem von ihr benannten Zürcher See, einem der größten in der Schweiz, ist eine ansehnliche Stadt, welche viele Seiden- und Baumwollenmanufakturen hat. (Weil Zürich der Hauptort des ersten von den dreizehn vereinigten Kantonen war, der den ersten Rang in der ganzen Eidgenossenschaft hatte: so gab man zuweilen Zürich als die Hauptstadt der ganzen Schweiz an.)

Bern, an der Aar, eine ansehnliche und wohlgebauete Stadt, der Hauptort des Kantons Bern, der dem Range nach der zweite Kanton der Eidgenossenschaft, aber der Größe und Wichtigkeit nach der erste von allen war. Denn dieser Kanton allein nahm mehr als den vierten Theil von der ganzen Schweiz ein, und stand deswegen bei allen übrigen Schweizerischen Staaten in großem Ansehen.

2) Die Republik Wallis, oder das Walliserland, südöstlich vom Genfersee, ein kleines Gebirgsland.

Hauptstadt: Sitten oder Sion.

3)

3) Das Fürstenthum Neufchatel und Valengin liegt zwischen Frankreich und der Helvetischen Republik, am Neufchateller-See und gehört dem Könige von Preußen.

Hauptstadt: Neufchatel (Wälsch-Neuenburg) am See.

Italien.

(Taf. VI.)

§. 1. Würde.

Italien ist unter allen Ländern, in welche Europa getheilt wird, das einzige, welches keinen vereinigten Staat ausmacht. Es enthält mehrere Staaten; sie stehen aber mit einander in gar keiner Verbindung, weder durch einen Bund zu gemeinschaftlicher Vertheidigung, wie ehemals die Schweiz, noch durch ein gemeinschaftliches Oberhaupt und gemeinschaftliche Gesetze, wie Teutschland.

Es giebt in Italien drei Königreiche, ein Herzogthum, vier Republiken und einen geistlichen Staat, der den Rang über alle verlangt. Einige dieser Staaten waren noch von jenen Zeiten her, da die Römischen Kaiser auch über Italien herrschten, vom Teutschen Reiche abhängig; doch diese Abhängigkeit hat vor kurzem aufgehöret.

Der geistliche Staat ist der sogenannte Kirchenstaat, welcher vom Pabste beherrscht wird. Die Königreiche sind 1) Neapel und Sicilien, welche beide Einen König haben, den König beider Sicilien, 2) Sardinien, und 3) Etrurien oder das

ehe-

ehemalige Groß-Herzogthum Toskana. Das einzige noch übrige Herzogthum ist Parma, welches aber die Franzosen im Jahre 1802 auch in Besitz genommen haben. Die wichtigsten Republiken sind: die Italienische und die Ligurische oder Genua. (Die Republik Venedig hat aufgehört, und ist mehrentheils an Oestreich, das vormalige Herzogthum Savoyen und Fürstenthum Piemont aber an Frankreich gekommen.)

§. 2. Gränzen.

Italien ist grösstentheils eine Halbinsel, die sich weit ins Mittelländische Meer erstreckt. Von diesem Meere ist es auch größtentheils umgeben: und zwar im Osten von dem tiefen Meerbusen desselben, der das Adriatische Meer heißt. Auf dem festen Lande ist es von Frankreich, der Schweiz und Teutschland, umgeben, und wird von den beiden letzten Ländern durch die hohen Alpen getrennt, die den Zugang beschwerlich machen.

§. 3. Größe.

In seiner größten Länge ist es gegen 200 Meilen lang; aber in seiner größten Breite nicht halb so breit. Es ist mit Einschluß der Inseln nicht einmal halb so groß, als Teutschland.

§. 4. Gebirge.

Die Alpen, welche den ganzen Norden von Italien begränzen, haben ihren Hauptstamm in der Schweiz, machen aber einige Theile von dem nördlichen Italien sehr gebirgig.

Von den Alpen erstreckt sich eine Reihe von Bergen durch Italien der ganzen Länge nach. Dies ansehnliche Gebirge heißt das Appenninische, oder der Apennin.

Unter den einzelnen Bergen in Italien sind die berühmtesten der Vesuv bei Neapel, und der Aetna in Sicilien, beide feuerspeiende Berge, der letzte von vorzüglicher Höhe (über 10000 Fuß hoch,) der erste aber jetzt in seinen Feuerausbrüchen heftiger und schrecklicher. Im Jahre 1779 stieg aus seinem Krater eine Feuersäule auf, welche dem Ansehen nach viermal so hoch war, als der ganze Berg. Auf den kleinen Inseln vor Sicilien giebt es noch mehrere Berge, welche Feuer auswerfen; sie sind aber weniger bekannt und unbedeutend.

§. 5. Gewässer.

Da Italien eine Halbinsel, und noch dazu der Länge nach von einem Gebirge durchschnitten ist: so können sich hier die Flüsse zu keinem großen Strome sammeln. Sie erreichen das Meer zu früh. Die bekanntesten Flüsse sind:

1) der Po, der ansehnlichste von allen. Er entspringt in den Alpen an den ehemaligen Gränzen von Frankreich; geht, nach Osten zu, mitten durch das nördliche Italien; nimmt eine Menge kleiner Flüsse rechts von den Apenninen und links von den Alpen auf, wird doch nicht recht schiffbar, und ergießt sich endlich in das Adriatische Meer.

2) Die Tiber, welche durch Rom fließt, ist merkwürdig für die Geschichte, an sich aber ein unbeträchtlicher Fluß.

Unter den Landseen, deren Italien viele hat, sind diejenigen die größten, welche am Fuße der Alpen,

an

an den Gränzen der Schweiz hin liegen. Der sogenannte Große See (Lago Maggiore) ist wegen seiner angenehmen Ufer und wegen der berühmten Borromäischen Inseln mit ihren vortrefflichen Gärten und Anlagen, der bekannteste von allen.

§. 6. Landes-Witterung.

Italien hat eine warme, aber reine, angenehme und mehrentheils gesunde Luft, weil die Hitze durch die Seewinde und den Schnee, womit die Gebirge einen großen Theil des Jahres bedeckt sind, und der in den Ebenen schon selten fällt, wenigstens nur kurze Zeit liegen bleibt, sehr gemäßigt wird. Wegen dieser schönen Luft bringen reiche schwächliche Leute aus den nördlichen Ländern die Winter in Italien zu, und erquicken sich und stärken ihre Gesundheit. In einigen Gegenden giebt es große Moräste, welche die Luft ungesund machen.

Eine fürchterliche Plage sind die Erdbeben, welche in Italien häufiger als irgendwo in Europa sind. Im Jahre 1783 traf ein solches Erdbeben den südlichsten Theil von Italien nebst Sicilien, verwüstete das ganze Land, und warf viele Städte und Dörfer über den Haufen, wobei viele tausend Menschen ums Leben kamen. Dergleichen Unglücksfälle haben sich schon oft ereignet.

Auch die Vulkane richten oft große Verwüstungen an, und man gräbt jetzt wieder die Städte hervor, die vor 2000 Jahren blüheten, und von den Ausflüssen und Auswürfen des Vesuvs bedeckt wurden. — Sowohl die Erdbeben als Vulkane verderben die Luft, und vermindern gar sehr die Glückseligkeit dieses herrlichen Landes.

§. 7. Produkte.

Italien wird wegen seiner Fruchtbarkeit und Annehmlichkeit der Garten von Europa genannt. Es bringt alles hervor, was zur Nothdurft, zum Vergnügen und zum Wohlleben gehört. Was man in andern Ländern Europens einzeln antrifft, das findet man hier beisammen. Hauptsächlich aber hat die große Menge der schönsten Fruchtbäume, womit fast alle Gegenden bedeckt sind, und die wir in Teutschland nur mit Mühe in Gärten ziehen, Italien den Namen eines Gartens erworben. Die vornehmsten Erzeugnisse Italiens, sind:

1) Getraide: sowohl Waizen und Roggen, als Reiß und Mais. Der beste Waizen wächst in Sicilien, und der Reiß und Mais in den mittlern Gegenden des Po. Das Getraide wird in großen Quantitäten außer Landes gebracht.

2) Wein, von den edelsten Sorten in vielen Gegenden. Die bekanntesten werden aus Sicilien, Neapel und Toskana ausgeführt.

3) Edle Früchte, oder Südfrüchte, als Citronen, Pomeranzen, Granatäpfel, Feigen, süße Kastanien, Mandeln, und die besten andern Obstarten, wachsen hier unter freiem Himmel im größten Ueberfluße, und gedeihen vortreflich. Diese Fruchtbäume bilden häufig kleine Wälder. Sicilien und Neapel, Genua und Toskana sind vorzüglich reich daran.

4) Baumöl liefert Italien in Menge, in dem Gebiete von Genua, zu St. Remo, und bei Florenz in Toskana, wächset das beste Baumöl in Europa; denn es ist noch besser als das Provencer.

5) Seide wird fast durch ganz Italien überaus reichlich gewonnen, besonders sehr viele in Sicilien und im Venetianischen. (Aber sein bestes Seidenland, Piemont, hat Italien an Frankreich verloren.) Eine große Quantität wird ausgeführet; es wird aber auch sehr viele im Lande verarbeitet, und mit seidenen Stoffen ein starker Handel getrieben.

6) Viehzucht wird in Italien stark getrieben, wegen der vielen herrlichen Viehweiden. Die Neapolitanischen Pferde gehören zu den besten in Europa; und der Parmesankäse, der zwar von Parma den Namen hat, aber eigentlich zu Lodi, im Mailändischen, und an einigen andern Orten gemacht wird, ist durch ganz Europa berühmt.

Reiche Gold- und Silberbergwerke hat Italien nicht, aber an einigen Orten gutes Eisen, und sehr häufig den schönsten Marmor von allen Farben. Der weiße Carrarische Marmor im vormaligen Herzogthum Modena ist vortrefflich, und wird stark verarbeitet.

§. 8. Einwohner.

Die Italiener haben einen starken und dauerhaften Körperbau, und einen muntern aufgeweckten Geist. Sie sind mäßig und nüchtern, ob sie gleich Wein genug haben. Die Hitze macht ihnen das Eis zu einem unentbehrlichen Bedürfniß. Sie sind sehr lebhaft, daher auch eifersüchtig auf ihre Ehre, wie auf ihre Liebe, und hitzig; überhaupt sehr rachgierig, doch wissen sie sich auch geschickt zu verstellen. Nirgends in Europa sind die Meuchelmorde so häufig, als in Italien, woran aber mehr

die

die schlechte Polizei und Justiz, als der Charakter der Einwohner Schuld ist. Wegen ihrer Sparsamkeit und Thätigkeit wirft man ihnen Geiz vor. Ihrer Betriebsamkeit wegen trifft man sie zahlreich in fremden Ländern an, wo sie oft als kleine Hausirer, deren ganzes Waarenlager in ei em Kasten besteht, anfangen, und als reiche Kaufleute endigen. In der Handlung und in vielen Künsten haben sie wichtige Erfindungen gemacht, die von ihrem Scharfsinne zeugen, und das übrige Europa unterrichtet. Die Lotterien und das Lotto gehören jedoch nicht zu ihren heilsamen Erfindungen. Die Vornehmen lieben den Glanz und in die Augen fallende Pracht; daher ihre herrlichen Palläste, Equipagen, und die Menge von Bedienten mit reichen Livreen. Aber in ihrem innern Hauswesen sind sie ökonomischer. Große Schmausereien fallen bei ihnen selten vor. Ihre Lebensart weicht von der Teutschen sehr ab. Wegen der starken Hitze am Tage bringen sie den Mittag mit Schlafen, und die Mitternacht mit Erholungen, Spaziergängen, Schauspielen ꝛc. zu. Manche ihrer Vergnügungen sind einzig in ihrer Art und werden anderwärts nur schwach nachgeahmt, z. E. das Karneval in ihren Hauptstädten, welches hauptsächlich in einer Wochen lang, Tag und Nacht fortgesetzten Mummerei besteht, wobei Herren und Bediente, Kutscher und Pferde maskirt erscheinen. Von der Musik sind die Italiener große Liebhaber, und fast jede mittelmäßige Stadt muß ihr Opernhaus haben.

§. 9. Eintheilung des Landes.

Italien besteht aus einer Halbinsel, und aus Inseln. Die Halbinsel wird eingetheilt in Oberitalien, Mittelitalien, und Unteritalien. Der Inseln

seln sind zwei große, Sicilien und Sardinien, und einige kleine.

Anm. Die vormals auch zu Italien gehörige, und noch von Italienern bewohnte Insel Korsika, die ehedem unter dem Titel eines Königreichs der Republik Genua unterworfen war, macht jetzt wieder einen Theil der Republik Frankreich aus.

A. Oberitalien, dessen größter Theil, zwischen den Alpen und den Apenninen, die Lombardei heißt, weil hier vor 1000 Jahren das Königreich der Longobarden war, enthält:

Die Italienische Republik.

Diese Republik, welche vor wenigen Jahren von den Franzosen errichtet worden ist, und vorher die Cisalpinische Republik hieß, erhielt erst 1802 ihren gegenwärtigen Namen. Sie ist aus den ehemals Oestreichischen Herzogthümern Mailand und Mantua, aus dem Herzogthume Modena, dessen Herzog ein Stück Landes in Teutschland dafür erhalten hat, aus einem großen Theile der ehemaligen Republik Venedig, aus drei ansehnlichen Provinzen des Kirchenstaats, und einigen kleinern Stücken, die von der Schweiz abgerissen worden sind, zusammengesetzt. Sie erstreckt sich von den Alpen und der Französischen (Piemontesischen) Gränze bis an das Adriatische, und mit einem schmalen Striche bis an das Mittelländische Meer. Der Vorsteher dieser Republik heißt Präsident, und dies ist jetzt der Kaiser von Frankreich. Im Lande selbst ist nur ein Vicepräsident, der unter jenem steht.

Das Land ist fast durchaus sehr fruchtbar und stark bevölkert. Besonders ist derjenige Theil, welcher vormals Oestreich gehörte, eins der besten Länder in Euro-

pa,

pa, in welchem Ackerbau und Viehzucht vortreflich sind, außer andern Getraidearten sehr viel Mais oder Türkisch Korn und Reiß, der aber die Luft ungesund macht, gebauet, und der Parmesankäse verfertigt, auch sehr viele Seide gewonnen wird, die aber schlechter ist, als die Piemontesische.

Mailand, die Hauptstadt und der Sitz der Regierung, eine große, mehrentheils schlecht gebauete Stadt, wo viele Seide zu Strümpfen, Handschuhen und Schnupftüchern verarbeitet, und ein starker Handel getrieben wird. Die Domkirche ist eine der größten Kirchen in der Christenheit.

Modena, ist nur merkwürdig, weil es noch vor kurzem die Haupt- und Residenzstadt des Herzogthums dieses Namens war. Sie ist ziemlich groß, und hat in ihrer Bauart das Eigene, daß die Häuser nach den Gassen zu auf Schwibbogen ruhen, unter welchen man durch die ganze Stadt gehen kann.

Das Herzogthum Parma.

Es liegt östlich von Piemont und südlich von Mailand, wovon es durch den Po getrennt wird. Es gehörte einem Prinzen aus dem königlich Spanischen Hause, ist aber nach dessen Tode 1802 auch in Französischen Besitz gekommen. Das Land ist sehr fruchtbar.

Parma, die Hauptstadt des Landes, und die ehemalige Residenz des Herzogs, ist eine ansehnliche und wohlgebauete Stadt. Das hiesige Schauspielhaus wird nicht nur wegen seiner außerordentlichen Größe, sondern hauptsächlich, weil man in diesem großen Gebäude die Stimmen der Schauspieler und die Musik überall sehr gut hören kann, allgemein bewundert.

Oestreichisches Venedig.

Dies Land, das ehemals den Hauptstamm der Republik Venedig ausmachte, liegt östlich von der Italienischen Republik, zwischen Teutschland und dem Adriatischen Meere.

Die Regierung dieser Republik war in den Händen einer großen Anzahl adelicher Familien. Alle mündige Edelleute aus denselben waren Mitglieder des großen Raths, der die ganze Republik vorstellte. Das Haupt der ganzen Republik war ein Doge (Herzog), der von den Edelleuten aus ihrem Mittel gewählet wurde, und diese Würde zeitlebens behielt, aber fast gar keine Macht hatte, und vielen Einschränkungen unterworfen war. Eines seiner merkwürdigsten Geschäfte war die jährliche Vermählung mit dem Adriatischen Meere. Er fuhr in einem, bloß zu dieser Handlung bestimmten, sehr prächtigen Schiffe, Bucentauro genannt, in Begleitung einiger tausend schön gezierter Schiffe und Gondeln (bedeckter Boote) eine kleine Strekke ins Meer, und warf einen schlechten goldnen Ring in dasselbe mit den Worten: wir vermählen uns mit dir, Meer, zum Zeichen unserer wahren und beständigen Oberherrschaft. Die Pracht dieser sonderbaren Ceremonie, die am Himmelfahrtstage oder bald darauf geschah, zog immer sehr viele Fremde nach Venedig. Die Republik ist aber 1798 aufgehoben, und das Land theils zur Italienischen Republik geschlagen, größtentheils aber, nebst der Hauptstadt, von Oestreich in Besitz genommen worden.

Das Gebiet von Venedig ist mehrentheils sehr fruchtbar. Für den auswärtigen Handel liefert es besonders viel Seide.

Venedig, die Hauptstadt, hat in Ansehung der Lage ihres gleichen nicht. Sie liegt über eine Meile vom Lande, im Adriatischen Meere, welches von ihr auch der Meerbusen von Venedig heißt, theils auf vielen kleinen Inseln, theils auf bloßen Phälen, die in den durch Schlamm erhöheten Boden des Meeres eingerammelt sind. Die ganze große Stadt scheint daher auf dem Wasser zu schwimmen. Die Kanäle, von welchen die Stadt überall durchschnitten ist, vertreten die Stelle der Straßen. Denn da die Gassen sehr enge, und wegen der vielen Brücken und Treppen an den Seiten unbequem zu gehen sind; so fährt man lieber zu Wasser in Gondeln, die man an allen Ecken antrifft. Der Marcusplatz, an welchem die große Marcuskirche und der Pallast der Republik mit der ehemaligen Wohnung des Doge steht, ist groß, sehr schön, und der einzige öffentliche Spatziergang in der Stadt. Die Venetianischen Spiegel und Scharlachtücher sind bekannt; auch werden viele Seidenwaaren hier im Gebiete verfertigt.

Die Republik Genua.

Ein langes und schmales Küstenland längs dem Mittelländischen Meere, südlich von Piemont, wovon es durch die Apenninen getrennt wird.

Der Adel von Genua, der den großen Rath ausmachte, war vormals im Besitz der Republik, so wie in Venedig. Er hatte ebenfalls einen Doge an der Spitze, der aber alle zwei Jahre durch eine neue Wahl verändert wurde. Diese Verfassung haben zwar die Franzosen 1797 verändern, und die Republik nach der Französischen modeln, aber 1802 zum Theil wieder herstellen lassen, so daß Genua jetzt zwar einen Doge,

aber keinen Adel mehr hat. In ihrem veränderten Zustande heißt sie die Ligurische Republik.

Das Gebiet der Republik ist sehr bergig, aber gut angebauet. Es bringt unter andern vortreffliches Baumöl hervor.

Genua, die Hauptstadt und der Sitz der Republik, liegt am Meere. Sie ist groß und an einem Berge hinangebauet, daher sie zwar von der Seeseite einen vortrefflichen Prospekt macht, aber nur sehr wenige gerade und breite Straßen hat. Dagegen hat sie viele schöne Palläste, Kirchen und Häußer. Hier wird der schönste schwarze Sammet in Europa gemacht. Der große Haven wird von fremden Nationen stark besucht, und die Stadt treibt einen ansehnlichen Handel mit Genuesischen und Lombardischen Gütern.

B. Mittelitalien enthält

Das Königreich Etrurien oder Toskana.

Es liegt südlich von Genua, wovon es durch einige kleine Länder getrennt wird, am Meere.

Es gehörte unter dem Titel des Großherzogthums Toskana dem Hause Oestreich, hatte aber doch seinen eigenen Regenten, weil es einem nachgebornen Prinzen oder Erzherzog erb- und eigenthümlich gegeben worden war; allein im Jahr 1801 haben die Franzosen dasselbe in ein Königreich verwandelt, ihm den alten Namen des Landes Etrurien beigelegt, und es dem damaligen Erbprinzen von Parma gegeben; der Großherzog aber ist dafür in Teutschland entschädigt worden.

Es ist ein sehr angenehmes und fruchtbares Land. Vorzüglich wird vortrefflicher Wein und sehr gutes

Baum-

Baumöl in Menge gewonnen und ausgeführt Die Seide wird in den schönen Seidenmanufakturen verarbeitet.

Florenz, die Hauptstadt und Residenz des Königs, ist groß, und wegen ihrer vortrefflichen Gebäude und des schönen Straßenpflasters von lauter breiten Steinen, eine der prächtigsten Städte, ob sie gleich fast durchaus enge und krumme Gassen hat. Sie enthält sehr viel Sehenswürdiges, besonders an Kunstwerken aus dem Alterthume, wovon die Gallerie den größten Schatz in der Welt hat. (Aber die berühmte Mediceische Venus ist nach Paris gewandert.) Dabei ist die Werkstadt für die Künstler, welche die herrlichen mosaischen oder musivischen Arbeiten machen. Sie setzen nämlich aus einzelnen sehr kleinen Stückchen Edelsteinen von den mannichfaltigsten Farben, ganze Gemälde zusammen, so täuschend, als wenn sie mit dem Pinsel gemalt wären. Diese Werke sind aber nicht nur wegen der kostbaren Materialien, sondern auch wegen der langwierigen mühsamen Arbeit, überaus theuer. Nützlicher sind die hiesigen Schwarzfärbereien in Seide und Wolle, die von keinen andern übertroffen werden.

Livorno, eine ansehliche, wohlgebaute und schöne Stadt, am Meere, welche unter allen Italienischen Städten die stärkste Handlung treibt, mit einem Haven, den alle seefahrende Nationen fleißig besuchen, weil er ein Freihaven ist. Es giebt zwar mehrere Freihäven in Italien; aber in keinem ist die Freiheit so groß als hier. Denn hier findet keine Visitation und keine andere Abgabe statt, als daß vom Ballen, ohne Rücksicht auf seine Größe oder auf die darin befindlichen Waaren, eine mäßige Abgabe erlegt wird. Dadurch

ist

ist der Handel noch immer im Steigen, obgleich der Haven nicht der beste ist.

Der Kirchenstaat.

Er nimmt die Mitte von Italien ein, liegt südostwärts neben Toskana, und reicht vom Mittelländischen Meere bis zum Adriatischen, wo er an die Italienische Republik gränzt.

Der Kirchenstaat ist das weltliche Gebiet des Pabstes, oder desjenigen geistlichen Fürsten, der das Oberhaupt der ganzen katholischen Kirche und Geistlichkeit ist, und als solcher den Rang über alle Könige und Kaiser verlangt. Da kein katholischer Geistlicher heurathen darf; so kann auch kein geistliches Fürstenthum erblich seyn. So war es in Teutschland mit den Hochstiftern, und so ist es in Italien mit dem Kirchenstaat. Nach dem Tode eines Pabstes wird ein neuer Pabst gewählt, und zwar von und aus den Kardinälen, welche nach dem Pabste die vornehmsten Geistlichen in der katholischen Kirche sind. Ihrer sind gemeiniglich sechzig bis siebenzig, und diejenigen, die in Rom gegenwärtig sind, verwalten die wichtigsten Stellen, und müssen vom Pabste in allen wichtigen Angelegenheiten zu Rathe gezogen werden. Wenn sie einen Pabst wählen sollen, kommen sie in einem Theile des Päbstlichen Pallastes, der aus lauter kleinen Zimmern besteht, und durch eine einzige Thür verschlossen werden kann, (das Conclave) zusammen; die Zimmer werden durchs Loos vertheilt, die gemeinschaftliche Thüre wird verschlossen und keiner von ihnen herausgelassen, (es sey denn, Krankheits halber), bis einer zwei Drittel der Stimmen erhalten hat. Die Speisen werden den Kardinälen ins Conclave hineingeschickt, und jeder hat ein Zimmer für sich, und

eins für die ihm gestatteten beiden Bedienten. Ungeachtet dieser äußerlichen Strenge giebt es doch so viele Kabalen im Conclave, daß es oft mehrere Monate währet, ehe sich zwei Drittel der Stimmen vereinigen.

Der Kirchenstaat hat größtentheils einen sehr fruchtbaren Boden, der aber schlecht bebauet wird, daher das Land auch nur wenig Produkte für den auswärtigen Handel liefert.

Rom, die Hauptstadt des Kirchenstaats und Residenz des Pabstes, an der Tiber, ist in Ansehung der Geschichte, ihrer vortrefflichen Gebäude, und herrlichen Kunstwerke, die merkwürdigste und berühmteste Stadt in der Welt. Sie war in den alten Zeiten der Sitz der Römischen Republik und nachher der Römischen Kaiser, wovon das noch jetzt fortdauernde Römische Kaiserthum seinen Ursprung und Namen hat. Sie ist groß, hat gerade und breite Straßen, viele schöne Plätze mit den schönsten Springbrunnen, und eine große Menge prächtiger Kirchen und Palläste. Aus dem Alterthum hat sie noch viele Ueberreste von Gebäuden, deren erhabene und edle Baukunst zum Muster dient, und deren Stärke und ungeheure Größe nicht mehr erreicht wird. Unter den neuern Gebäuden ist das berühmteste, und in seiner Art das erste in der Welt, die Peterskirche. Der Platz vor derselben ist mit einer vierfachen Reihe von freistehenden Säulen umgeben. Die Kirche selbst hat die Gestalt eines Kreuzes, und erregt durch ihre ungemeine Größe und Höhe, so wie durch die geschmackvolle und kostbare innere Auszierung, Erstaunen und Bewunderung. Sie ist inwendig und auswendig mit Marmor überzogen, und ihre runde doppelte Kuppel ist ein Meisterstück der Baukunst. Bei dieser Kirche steht der Päbstliche Pallast, der Vatican, der so

weit-

weitläuftig ist, daß er 22 Höfe und über 11000 Zimmer enthält. Es werden darin viele Seltenheiten aufbewahrt, besonders eine Sammlung der vortrefflichsten Bildsäulen aus dem Alterthum; auch wird bei Pabstwahlen das Conclave in demselben eingerichtet. Nahe bei diesen Gebäuden stehet die Engelsburg, welches ursprünglich das Grabmal des Kaisers Hadrian war, aber wegen seiner außerordentlichen Stärke in eine Festung verwandelt worden ist. Das Kapitolium, welches zu den Zeiten der Republik so berühmt war, besteht jetzt in einem Pallast mit einem erstaunlichen Vorrathe von alten Kunstwerken. Aber der alte ehrwürdige Senat ist bis auf einen einzigen Senator herunter gekommen, der hier wohnet und Gericht hält. Das Pantheon, oder, wie es wegen seiner runden Gestalt heißt, die Rotonda, ist das einzige Gebäude von den alten Römern, das noch ganz vorhanden, und jetzt eine Kirche ist. Diese hat keine Fenster, sondern das Licht kommt durch eine einzige Oeffnung in der Mitte des hohen und runden Gewölbes, womit sie bedeckt ist, wodurch also Regen und Schnee hineinfällt. Dies hindert aber nicht, daß die Kirche nicht eine der hellsten und schönsten seyn sollte; und zum Abfluß des Regenwassers hat der Fußboden in der Mitte ein Loch, und ist nach demselben zu abhängig. Die größten Künstler der neuen Zeit, die in Rom sterben, erhalten hier Ruhestätten und Denkmäler. (Die herrlichsten und berühmtesten Bildhauerarbeiten und Gemälde sind von den Franzosen nach Paris gebracht worden.)

C. Unteritalien besteht allein aus dem

Königreiche Neapel.

Es hat nebst Sicilien seinen eigenen König, der sich aber nicht von Neapel benennt, sondern den Titel

König beider Sicilien führt, worunter Neapel mit verstanden wird. Ein Prinz aus dem königl. Spanischen Hause besitzt diese Königreiche erblich, und beherrscht sie beinahe unumschränkt.

Neapel ist eines der wärmsten Länder in Europa, und von außerordentlicher Fruchtbarkeit. Die vornehmsten Produkte sind Wein, wovon einige Sorten zu den besten in der Welt gehören, edle Früchte und Obst von seltener Güte und Schönheit; Seide in großer Menge; und vortreffliche Viehzucht, besonders sind die Neapolitanischen Pferde wegen ihrer Schönheit und Dauerhaftigkeit berühmt. Diese und viele andere Erzeugnisse werden in Menge ausgeführt.

Neapel hat einen feuerspeienden Berg, den Vesuv, nicht weit von der Hauptstadt, der für diese und für die ganze umliegende Gegend ein sehr gefährlicher Nachbar ist. Auch leidet das Königreich, besonders der südlichste Theil desselben, sehr oft von Erdbeben, die eine schreckliche Plage dieser Länder sind.

Neapel, eigentlich Neapolis, d. i. Neustadt, die Hauptstadt von welcher das Reich seinen Namen hat, und die königl. Residenz, ist die größte Stadt in Italien, und liegt mit der einen Seite an einem Meerbusen, mit der andern an einem Berge hinan, daher sie die schönsten Prospekte sowohl zeigt, als giebt. Sie ist wohlgebauet, doch nicht mit so vieler Pracht, als andere Italienische Städte. Das schönste Gebäude ist der königliche Pallast. Die Kirchen sind mit den reichsten Kostbarkeiten überladen. In der Domkirche wird jährlich eine besondere abergläubige Ceremonie mit dem Blute des heil. Januarius gemacht, der hier begraben liegt. Diese Hauptstadt ist auch die vornehmste Handelsstadt im Reiche.

Die

Die Gegend um die Stadt hat sehr viel Eigenes und Anziehendes. Am meisten reizen die Neugierde die vor vielen hundert Jahren verschütteten und versunkenen, und nun zum Theil wieder aufgegrabenen Städte, aus welchen man eine vortreffliche Sammlung von Alterthümern zusammengebracht hat.

D. Die Inseln begreifen

Das Königreich Sicilien.

Sicilien ist die größte von allen Inseln des Mittelländischen Meeres und Italiens, an dessen äußerster Spitze sie gegen Westen liegt, so daß nur eine schmale Meerenge sie von der Halbinsel Italiens trennt. Sie hat die Gestalt eines Dreiecks.

Sie hat mit Neapel Einen König, den König beider Sicilien, welcher Sicilien durch einen Vicekönig regieren läßt.

Die Insel ist sehr bergig und felsig, aber überaus warm und von ungemeiner Fruchtbarkeit, hauptsächlich an Getraide, vortrefflichen Weinen, köstlichen Früchten, Baumöl und Seide, die sehr stark ausgeführt werden. Der feuerspeiende Berg Aetna, einer der höchsten Berge in Europa, und die Erdbeben, thun hier oft vielen Schaden.

Palermo ist die Hauptstadt Siciliens und die Residenz des Vicekönigs, eine große, schöne und wohlgebauete Stadt auf der nördlichen Küste der Insel, mit einem Haven. Das Rosalienfest welches unter sehr glänzenden Ceremonien hier gefeiert wird, ist berühmt.

Messina, eine große und schöne Stadt, wovon zwar der beste Theil durch ein heftiges Erdbeben im Jahre 1783 verwüstet, aber auch meist wieder hergestellt ist. Sie treibt starken Handel, und ihr vortrefflicher Haven wird von ausländischen Schiffen häufig besucht.

Das Königreich Sardinien.

Es besteht aus der Insel Sardinien, welche von Neapel gerade westlich liegt.

Dieses Königreich ist nicht so beträchtlich, wie die Länder, welche der König von Sardinien ehemals in Oberitalien besaß. Daher hielt sich der König nicht in seinem Königreiche, sondern zu Turin, im Fürstenthume Piemont auf, und er hatte fast nichts von Sardinien, als die Ehre König zu seyn. Jetzt ist diese Insel seine einzige Besitzung noch; alle seine übrigen Besitzungen hat er den Franzosen überlassen müssen.

Das Land hat viele und hohe Berge, welche die Witterung sehr veränderlich machen. Doch ist es nicht unfruchtbar.

Cagliari ist die Hauptstadt dieses kleinen Königreichs, mit einem Haven.

Die Insel Malta,

ist unter den kleinen Inseln Italiens die merkwürdigste. Sie liegt von Sicilien südlich, und ist das südlichste Land von ganz Italien.

Sie gehörte bisher dem Johanniter-Orden, einem geistlichen Orden, der aus lauter Edelleuten besteht, welche zu einem beständigen Kriege mit den Türken und den Seeräubern verpflichtet sind. Sie besitzen noch in

den

den meisten Europäischen Ländern, namentlich auch in Teutschland, sehr ansehnliche Güter, welche Kommenthureien heißen; und von welchen die Ritter, als Kommenthure, ihren Unterhalt haben. Die Insel Malta ist ihr Hauptsitz, wovon sie gewöhnlich Malteserritter heißen. Der Großmeister des Ordens, welcher hier residirte, war Herr der Insel. Jetzt ist dieselbe von den Engländern besetzt.

Sie besteht bloß aus einem Felsen, weswegen man mit der Erde sehr sparsam umgehet. Doch bringt sie sehr viel Baumwolle, und außer andern Südfrüchten, die besten Pomeranzen von der Welt hervor.

Frankreich.

(Taf. VII.)

§. 1. Würde.

Frankreich nannte sich seit der Revolution eine Republik, jetzt aber ist es ein Kaiserthum, das von einem Erbkaiser beherrscht wird, dessen Gewalt jedoch einiger Maaßen von folgenden höchsten Reichskollegien oder landständischen Parlamenten beschränkt wird. Nämlich der Erhaltungssenat soll darauf sehen, daß die Verfassung aufrecht erhalten wird. Die Gesetze werden bloß vom Kaiser vorgeschlagen, dann von einem Kollegio (Tribunat) untersucht, und von einem andern (dem gesetzgebenden Körper) angenommen oder verworfen. Alles übrige hängt vom Kaiser ab.

§. 2. Gränzen

Frankreich gränzt an die Vereinigten Niederlande oder die Batavische Republik, Teutschland, von welchem es durch den Rhein geschieden wird, an die Schweiz, an Italien, an das Mittelländische Meer, in welchem die zu Frankreich gehörige Insel Korsika liegt, an Spanien, wo

das

das Pyrenäische Gebirge eine natürliche Gränzlinie macht, an das Atlantische Weltmeer und an denjenigen Arm des Atlantischen Meeres, der unter dem Namen des Kanals zwischen Frankreich und England das Weltmeer mit der Nordsee verbindet, und endlich auch an die Nordsee.

§. 3. Größe.

Frankreich war bisher um den sechsten Theil kleiner als Teutschland; da es aber im letztern Frieden viele eroberte Länder behalten hat; so ist es jetzt wenigstens von gleicher Größe, ja noch etwas größer und bevölkerter als Teutschland. Es hat von Westen nach Osten eine Länge von 140 Meilen, und seine Breite von Süden nach Norden beträgt über 120 Meilen.

§. 4. Gebirge.

Die höchsten Gebirge Frankreichs sind: die Alpen gegen Italien, und die Pyrenäen gegen Spanien. Von den Alpen gehören die hohen, mit ewigem Schnee und Eis bedeckten Gebirge in dem ehemaligen Herzogthum Savoien, das sonst zu Italien gerechnet wurde, hieher, und sogar der höchste Berg in ganz Europa und, so viel man weiß, in der ganzen alten Welt. Dies ist der Montblanc, dessen Gipfel erst vor kurzem von Menschen bestiegen worden ist. Er ist von der Meeresfläche an gerechnet, in gerader Linie weit über eine halbe Meile, nämlich 14000 Fuß hoch, und nur mit großer Gefahr und Mühe zu besteigen. Auch von den Pyrenäen fällt ein sehr ansehnlicher Theil ins Französische Gebiet. Aus dem Pyrenäen streckt sich eine Reihe von Gebirgen mitten durch Frankreich bis an die Gränzen von Teutschland und bis an die Meerenge zwischen

Frank-

Frankreich und England, wo der Kanal anfängt. Es führt mehrere Namen.

§. 5. Gewässer.

Frankreich hat vier Hauptflüsse.

1) Die Seine, welche ihre Quellen auf dem mittlern Gebirgen Frankreichs hat und gegen Mitternacht in den Kanal fließt. Paris liegt an diesem Flusse.

2) Die Loire, welche unter allen den weitesten Lauf hat, in dem südlichen Frankreich entspringt, das Innerste durchströmt, und in dem westlichen sich ins Atlantische Weltmeer ergießt. An derselben liegt Nantes.

3) Die Garonne entspringt in den Pyrenäen, und fließt südlich von der Loire gleichfalls in das Atlantische Weltmeer. An ihr liegt Bourdeaux.

Durch den berühmten (königlichen) Kanal, welcher im siebzehnten Jahrhundert angelegt worden ist, wird das Mittelländische Meer mit der Garonne und dem Atlantischen Ocean verbunden, und die Waaren werden auf besonders dazu gebaueten Fahrzeugen fortgeschaffet.

4) Der Rhone hat seine Quellen in der Schweiz, tritt nicht weit von Genf, nachdem er den Genfersee durchflossen, in Frankreich, und nimmt dann seinen Lauf gerade nach Süden in das Mittelländische Meer. An diesem Flusse, mit welchem sich die von Norden herkommende Saone vereinigt, liegt Lyon.

Auch die Schelde und die Maas, welche in dem vormaligen Burgundischen Kreis strömen, muß man jetzt zu Frankreichs Hauptflüssen rechnen.

Der Rhein macht von der Schweiz bis an die Niederlande die Gränze zwischen Frankreich und Teutschland, und nimmt hier die in Frankreich entspringende Mosel auf. Straßburg, Mainz und Kölln liegen am Rhein.

In ganz Frankreich giebt es keinen beträchtlichen Landsee.

§. 6. Landeswitterung.

Frankreich hat eine warme gesunde Luft. Es ist aber ein merklicher Unterschied zwischen den nördlichen und südlichen Theilen des Reichs. Jene haben mehr Aehnlichkeit mit Teutschland, diese mit Italien. Am Mittelländischen Meere ist die Luft sehr heiß und, wegen vieler stehenden Wasser und Moräste, ungesund. Die Mitte des Landes macht den besten und angenehmsten Theil desselben aus. Die Berge sind nur in wenigen Gegenden so hoch, daß sie die Luft rauh machen, und die Fruchtbarkeit hindern.

§. 7. Produkte.

Frankreich ist ein fruchtbares Land, welches alle Bedürfnisse reichlich hervorbringt. Zwar ist Ackerbau und Viehzucht noch nicht in solchem Flore, daß es von den Produkten derselben immer viel entbehren könnte; doch hat sich die Landwirthschaft sehr verbessert. Die Franzosen haben sich mehr auf Manufakturen gelegt, und treiben mit diesen und mit den Waaren ihrer Kolonien in andern Welttheilen einen sehr starken Handel.

Folgende sind die wichtigsten Produkte des Landes für den auswärtigen Handel:

1) Wein, das vornehmste von allen. Fast in allen Gegenden des Reichs, die nördlichsten Provinzen und die höchsten Gebirgsgegenden ausgenommen, wird Wein gebauet, und es wird eine sehr große Menge rother und weißer Weine ausgeführt. Die gewöhnlichen Weine kennt man unter dem allgemeinen Namen Franzweine. Hierunter werden aber viele edlere Sorten nicht begriffen z. E. Champagner, den man für den besten unter allen Französischen Weinen hält, Burgunder, Pontak, Frontignak, und andere Arten. Die meisten Franzweine kommen aus den Landschaften um die Garonne und die Loire. Das ganze nördliche Europa trinkt vorzüglich Französische Weine, weil sie zugleich gut und wohlfeil sind. Es geht auch sehr viel Franzbrantewein und Weineßig aus dem Lande.

2) Obst wird in Frankreich sehr häufig gebauet, und aus den nördlichen und westlichen Provinzen in großer Menge ausgeführet, hauptsächlich Aepfel und Pflaumen.

3) Baumöl wird in den Gegenden am Mittelländischen Meere reichlich und von vorzüglicher Güte gewonnen. Das Provenceröl ist als eine der besten Sorten von Baumöl bekannt genug, und wird im nördlichen Europa häufig gebraucht.

Flachs, schöne Wolle und in den südlichen Provinzen Seide wird viel gezogen, aber auch in den vielen vortreflichen Manufakturen wieder verarbeitet, zu welchen die inländischen Seide und Wolle nicht einmal

mal zureicht. An Salz, hauptsächlich Seesalz, hat Frankreich Ueberfluß; es kommt aber nichts davon nach Teutschland.

§. 8. Einwohner.

Die Franzosen sind die lebhafteste Nation in Europa, von Natur munter und lustig, in ihren Handlungen rasch, gesprächig und offen, gegen Fremde wie gegen Bekannte; aber auch leichtsinnig, unbeständig und veränderlich, wie in ihren Moden, so in ihren Gesinnungen und Grundsätzen. Vormals sang und tanzte alles seit der Veränderung ihrer Regierung exerziert alles und macht den Soldaten. Sie sind sehr geneigt von einem Extrem zum andern überzugehen, in diesem Augenblick empfindsam bis zu Thränen, im andern grausam bis zur Barbarei. Das Neue und Außerordentliche gefällt ihnen, und sie nehmen es begierig an. Daher sind sie sehr zum Glanze und Großthun geneigt, das sie am liebsten in Kleidern äußern. Sie machen sich viel mit Kleinigkeiten und mit den Außenseiten der Dinge zu schaffen. Daher sind sie zu Erfindungen des Luxus und mannichfaltigen Umbildungen geschickt. Von sich selbst sind sie äußerst eingenommen, selbst bis zur Beleidigung. Der ältere Franzose von Erziehung und Bildung vereinigt den richtigsten Geschmack und die feinste Lebensart mit Gründlichkeit, Gefühl und wahrer Menschenliebe.

§. 9. Städte.

Paris, die Hauptstadt des Reichs und Residenz des Kaisers und der obersten Gewalten, eine der größten Städte in Europa. Sie liegt auf beiden Seiten der Seine, und zum Theil auf Inseln in der Seine.

Sie

Sie ist nicht regelmäßig gebauet, hat aber fast durchaus große und hohe Häuser und eine Menge Palläste und wird täglich verschönert. Das Louvre, ein prächtiges Gebäude, mit vielen Sehenswürdigkeiten, war lange Zeit die Wohnung der Könige, bis es Versailles wurde. Das merkwürdigste und prächtigste Gebäude in Paris ist der Revolutions-Pallast, (Palais Royal) als der Marktplatz für die neuesten und kostbarsten Modewaaren, und der Sammelplatz der feinen und schönen Pariser Welt. Das berüchtigte Staatsgefängniß, die Bastille, ist seit 1789 niedergerissen. Die Pariser Moden haben lange Zeit eine unumschränkte Herrschaft über Europa ausgeübt. Die Galanteriearbeiter und Putzmacherinnen von Paris geben den Ton an, und sind an neuen Erfindungen unerschöpflich.

Nantes, eine große und wichtige Handelsstadt an der Loire, die einen starken Seehandel nach Amerika, und mit den nordischen Handelsstädten treibt.

Bourdeaux, eine große Stadt mit vielen schönen Gebäuden an der Garonne, und eine der berühmtesten Handelsstädte in Frankreich und in Europa, aus welcher von Französischen Produkten hauptsächlich sehr viel Wein und Brantwein und von fremden sehr viel Zucker und Kaffee, die von den Französischen Kolonien in Amerika kommen, ausgeführt werden.

Marseille, die wichtigste Französische Handelsstadt am Mittelländischen Meere, deren Handel vorzüglich nach den Küsten dieses Meeres in Afrika und Asien, nach Italien, Spanien und der Europäischen Türkei gehet. Sie ist groß, und zum Theil schön gebauet.

Lyon,

Lyon, am Zusammenflusse der Rhone und Saone, ehedem nach Paris die größte Stadt in Frankreich, und der Hauptsitz der Französischen Gold- und Seidenmanufakturen. Die Lyoner Tressen, gestickte Kleider, seidene und Gold- und Silberstoffe, seidene Strümpfe und Hüte giengen durch ganz Europa. Sie ward aber 1793 sehr verwüstet, und verlor den besten Theil ihrer Einwohner und ihres Gewerbes. Jetzt erholt sie sich nach und nach wieder.

Straßburg, am Rheine, eine große und wohlgebauete Stadt, die immer eine zum Teutschen Reiche gehörige freie Reichsstadt gewesen ist, bis sie im Jahr 1681 die Franzosen mit List wegnahmen. Die große (bischöfliche) Kirche, der Münster genannt, und der daran stehende ungemein hohe und künstliche Thurm, sind bewundernswürdige Gebäude. In dieser Stadt hat Joh. Guttenberg, aus Mainz gebürtig, um das Jahr 1436 die Buchdruckerkunst erfunden.

* * *

Frankreich hat durch den letztern Krieg seine Gränzen sehr erweitert, und große Länder mit sich vereinigt. Dahin gehören:

1) von Teutschland

a) der ganze Burgundische Kreis oder die Oestreichischen Niederlande, ein sehr fruchtbares, stark bevölkertes und reiches Land.

Brüssel, die ehemalige Hauptstadt, eine große und schöne Stadt, in welcher die berühmten Brüsseler Spitzen, die schönsten in der Welt, nebst vielen andern guten Waaren verfertigt werden.

Antwerpen, nahe an der Mündung der Schelde, eine große, wohlgebaute Stadt, welche vor einigen Jahrhunderten die erste Handelsstadt in Europa war. Weil aber nachher die Schelde mit Seeschiffen nicht befahren werden durfte, gerieth ihr Handel gänzlich in Verfall. Jetzt ist die Fahrt auf der Schelde wieder frei, und der Handel sehr in Aufnahme.

b) Alle Länder des Westphälischen, Oberrheinischen und Kurrheinischen Kreises, welche auf der linken Seite des Rheins lagen.

Köln, am Rhein, eine sehr alte und große (ehemalige freie Reichs=) Stadt, wo ein starker Handel getrieben wird, weil hier alle Waaren, die den Rhein hinauf und hinab gehn, umgeladen werden.

Aachen, westlich von Köln, eine alte und ansehnliche (ehemalige freie Reichs=) Stadt, welche schöne Tuchmanufakturen und vortreffliche warme Bäder, von diesen aber den Namen (Aquae) hat.

Mainz, am Rhein, der Mündung des Mains gegenüber, eine alte ansehnliche Stadt, und die ehemalige Haupt= und Residenzstadt des davon benannten geistlichen Kurfürsten.

2) Von der Schweiz sind einige Stücke Landes an Frankreich gekommen, und besonders

Genf, eine ansehnliche und schön gebauete Stadt am westlichen Ende des Genfersees, der von ihr den Namen hat. Es werden hier sehr viele Taschenuhren verfertigt, und weit und breit verführt.

3) Von Italien hat Frankreich sich außer dem schon angeführten Herzogthum Savoyen diesseits der

Alpen

Alpen auch das Fürstenthum Piemont jenseits der Alpen zugeeignet, welche beide Länder vormals dem Könige von Sardinien gehörten. Piemont ist gegen die Alpen zu bergig, sonst durchaus eine ungemein fruchtbare, warme und schöne Ebene, welche der Po, der hier entspringt, mit einer Menge von Bächen, die sich in ihn ergießen, bewässert. Die Seide die hier in großer Menge erzeuget wird, ist von vorzüglicher Güte, und die beste in ganz Italien.

Turin, am Po, eine große, wohlgebauete, zum Theil sehr schöne Stadt, und die ehemalige Residenz des Königs von Sardinien. Einige von ihren Straßen gehören zu den schönsten in Europa, und das Opernhaus ist ein Meisterstück der Baukunst in seiner Art.

Anm. Einen Theil des Französischen Reichs macht die Insel Korsika aus, die nordwärts von Sardinien und südlich von Genua liegt, vormals den Genuesern gehörte und zu Italien gerechnet wurde, auch von Italienern bewohnt. Der jetzige Französische Kaiser, Napoleon Bonaparte, ist ein geborner Korsikaner.

Spa-

Spanien.

(Taf. VIII.)

§. 1. Würde.

Spanien ist ein Königreich, dessen König jetzt unumschränkt regieret. Es ist in männlichen, und bei deren Ermangelung auch in weiblichen Nachkommen erblich. Der Kronprinz von Spanien heißt Prinz von Asturien, von einem Fürstenthume dieses Namens, welches einen Theil des Königreichs ausmacht.

§. 2. Gränzen.

Spanien stößt gegen Mitternacht an Frankreich und das Atlantische Weltmeer; gegen Abend an eben dasselbe und an Portugal; gegen Süden und Osten an das Atlantische und Mittelländische Meer. Unter allen Europäischen Ländern nähert es sich Afrika am meisten, und wird von demselben bloß durch die Meerenge von Gibraltar, die man gewöhnlich die Straße nennt, getrennt.

§. 3. Größe.

Die größte Länge von Spanien von Westen nach Osten beträgt über 130 Meilen, die Breite von Süden

nach

nach Norden etwa 120 Meilen. Das ganze Land ist beinahe um den vierten Theil kleiner, als Teutschland.

§. 4. Gebirge.

Spanien ist ein bergiges Land, und es enthält nicht nur viele, sondern auch hohe Berge, von denen einige fast beständig mit Schnee bedeckt sind. Das größte und berühmteste Spanische Gebirge ist das Pyrenäische, welches Spanien von Frankreich scheidet, und zum Theil nach Frankreich gehöret. Es reicht vom Atlantischen bis zum Mittelländischen Meere, und schneidet die große Halbinsel, welche Spanien und Portugal in sich begreift, von dem übrigen Europa ab. Es ist so hoch, daß die Spitzen mit ewigem Schnee bedeckt sind, und daher sehr rauh. Es hat viele Aehnlichkeit mit den Alpen in der Schweiz, aber die schönen Thierweiden fehlen. Nur wenige Wege gehen durch dieses Gebirge aus Spanien nach Frankreich. Wie die innern Gebirge das Land durchkreuzen, zeigt die Charte.

§. 5. Gewässer.

Spanien ist nicht wasserreich. Unter seinen Flüssen sind wenige beträchtlich, und von diesen besitzet Spanien nur zwei Hauptflüsse ganz, bis zu ihren Ausflüssen in das Meer. Diese sind

1) der Ebro, welcher in den nördlichsten Gebirgen Spaniens entspringt, und seinen Lauf mehrentheils gegen Osten, etwas südlich, nimmt, und ins Mittelländische Meer fällt. Er ist eine gute Strecke schiffbar, aber gerade in seiner Mündung nicht, und es kann aus ihm kein

Schiff in das Mittelländische Meer, oder aus diesem in den Ebro kommen.

2) Der Quadalquivir, der südlichste Hauptfluß Spaniens, welcher gegen Westen in das Atlantische Meer fließt. Sevilla liegt an demselben.

Nördlich vom Quadalquivir fließt die Guadiana Sie tritt in Portugall ein, wo sie erst schiffbar wird, hierauf südlich fließt und auf der Gränze von Spanien und Portugal in den Atlantischen Ocean fällt. — Der Tajo (Tagus) ist der größte von allen Spanischen Strömen Er entspringt beinahe in der Mitte von Spanien, und fließt westlich durch Portugal, Lissabon vorbei, in das Atlantische Weltmeer. — Noch weiter nördlich, im innern Spanien, entspringt der Duero, und nimmt gleichfalls seinen Lauf durch Portugal ins Atlantische Weltmeer. — Die nördlichste Gränze von Portugal, vom Meere landeinwärts, macht ein Küstenfluß, der Minho, der zuweilen auch zu den Hauptflüssen gezählt wird. — Beträchtliche Landseen hat Spanien nicht.

§. 6. Landeswitterung.

Spanien hat in der Mitte eine reine, sehr warme und trockne Luft, sehr heiße Tage und kalte Nächte. Auch wechseln, wegen der vielen Gebirge, kalte und heiße Winde häufig mit einander ab. An den nördlichen Küsten ist die Luft kühler und feucht, und an den südlichen wird die Hitze durch Seewinde gemäßigt. Es regnet selten in Spanien, und es frieret daselbst nie so stark, daß die Erde hart würde, ausgenommen auf den Gebirgen.

§. 7. Produkte

Spanien hat viele vortreffliche Produkte, ob es gleich lange nicht so gut angebauet ist, als es geschehen könnte. Seinen natürlichen Reichthum machen jetzt hauptsächlich folgende Produkte aus:

1) Viehzucht. Sie wird am stärksten in den innern Provinzen von Spanien getrieben, und beruht insonderheit auf Schafen und Pferden. Die Spanischen Schafe liefern die feinste Wolle in Europa, die zu allen feinen Tüchern unentbehrlich ist. Die beste Wolle kommt von Schafen, die beständig unter freiem Himmel bleiben, im Sommer in die kältern gebirgigen Gegenden, und im Winter in wärmere und ebene getrieben werden. Diese wandernden Schafe sind in Triften vertheilt, jeder zu 10000 Stück, über welche ein einziger Mann die Aufsicht hat, unter dem 50 Schäfer mit 50 Hunden stehen. Man rechnet über 500 solcher Triften in Spanien. Der andern Schafe, die immer an Einem Orte bleiben, und eine geringere Wolle tragen, sind wohl eben so viele. Die Pferdezucht ist nicht mehr so wichtig, wie ehemals, doch werden noch vortreffliche Pferde gezogen; aber noch weit mehr Esel und Maulesel von vorzüglicher Güte.

2) Seide wird in den südlichen Provinzen von Spanien überaus häufig gezogen und in fremde Länder verkauft, weil kaum der vierte Theil davon im Lande verarbeitet wird.

3) Wein von verschiedenen Gattungen hat Spanien überflüssig, und es wird sehr viel aus

geführet. Die süßen Weine werden besonders stark gesucht.

4) Edle Früchte wachsen durch ganz Spanien im größten Ueberfluß und von vorzüglicher Güte, am besten in den südlichen Gegenden und am Mittelländischen Meere hin. Sie werden auch in großer Menge ausgeführet, und Spanien versiehet beinahe den ganzen Norden von Europa mit Zitronen, Pomeranzen, Kastanien, Mandeln, Feigen und dergleichen.

5) Baumöl wird in Menge gewonnen, und, ungeachtet des häufigen Genusses in Spanien, wo es als Butter zum Schmälzen gebraucht wird, doch noch stark ausgeführet.

§. 8. Einwohner.

Man wirft den Spaniern Trägheit vor; allein sie vernachlässigen nur solche Beschäftigungen, die sie wegen verkehrter Gesetze der Regierung nicht mit Vortheil treiben können. Sonst sind sie unermüdlich, und ertragen alle Beschwerlichkeiten mit Gleichmuth. Sie zeichnen sich durch eine besondere Ernsthaftigkeit, und einen gravitätischen Anstand aus. Sie sind stolz auf ihre Nation, und bilden sich sonderlich auf eine alte christliche Abkunft viel ein, wovon der Grund in ihrer Geschichte liegt. Daher trugen vormals alle Mannspersonen, sogar der Bauer hinter dem Pfluge den bekannten Spanischen Mantel und Degen, und ihr Umgang war voll Ceremonie und Etikette. Seitdem sie aber Könige aus dem unglücklichen königl. Französischen Hause erhalten, haben sie viel Steifes abgelegt, und die Französische Lebensart wird immer gemeiner. Die

Brillen, die sie vormals häufig trugen, wurden ursprünglich nicht aus Eitelkeit getragen, sondern um die Augen gegen die brennenden Sonnenstrahlen zu schützen; denn in keinem Europäischen Lande giebt es so viele Blinde, als in Spanien. Sie reuten und tanzen sehr gut, und sind große Liebhaber von der Musik. Jedermann spielt wenigstens die Cither. Sie haben einen Nationaltanz, den Fandango, der viele Geschicklichkeit erfordert. Das gemeine Volk versammelt sich alle Abende zum Tanz unter freiem Himmel. Die berühmten Stiergefechte, ehedem das beliebteste und prächtigste, aber auch grausamste Spanische Nationalvergnügen, sind noch nicht gänzlich abgeschafft. Die Weinlese, ist ein allgemeines Fest der Freude, wo auf kurze Zeit der Unterschied der Stände vergessen wird.

§. 9. Städte.

Madrid, die Hauptstadt des Reichs, und die königliche Residenz, liegt mitten in Spanien, und ist eine große wohlgebauete Stadt. Vormals war sie wegen ihrer ungepflasterten, stinkenden Gassen, auf welche alle Unreinlichkeiten aus den Häusern geschüttet wurden, sehr übel berüchtigt. Jetzt ist sie vielleicht die reinlichste Stadt in Europa. Das königliche Residenzschloß ist ein großes, sehr prächtiges und regelmäßiges Gebäude.

Sevilla, im südlichen Theile des Reichs, am Flusse Quadalquivir, ist größer, als Madrid, und die größte Stadt in ganz Spanien, aber schlecht gebauet. Hier ist die größte Tabaksfabrik in Europa; sie ist aber auch die einzige in Spanien. Es werden von hier viele Schiffsladungen von Schafswolle, Baumöl, und Südfrüchten, nämlich Zitronen, Orangen- und Sina-

äpfel,

äpfel, auch Oliven und andere Landesprodukte ausgeführt, und dagegen eine Menge fremde Waaren, sonderlich Teutsche Leinewand, eingebracht.

Cadiz, (Cadix,) eine der berühmtesten Handelsstädte in Europa, mit einen großen Haven. Sie liegt auf einer Erdzunge, südlich von der Mündung des Quadalquivir, am Atlantischen Ocean. Die Straßen sind mehrentheils krumm und enge, aber die Häuser sind in keiner andern Spanischen Stadt durchaus so groß und schön, wie hier, und alle von gehauenen Steinen. Sie ist der Hauptsitz des Handels nach dem Spanischen Amerika, welcher eigentlich nur den Spaniern erlaubt ist, an welchem aber alle handelnde Nationen in Europa unter Spanischem Namen Theil nehmen, zum Theil auch deswegen, weil fast alle Waaren, die von hier nach Amerika geschickt werden, ausländisch sind. Daher halten sich immer viele Ausländer, sonderlich Franzosen, Italiener und Teutsche, hier auf.

Malaga, eine Handelsstadt von ansehnlicher Größe, im südlichen Spanien, am Mittelländischen Meere. Es wird hier ein starker Handel mit Südfrüchten, als Zitronen, Pomeranzen, Feigen und Mandeln; auch mit Baumöl und Oliven, mit Wein und Rosinen getrieben, welche Produkte in ihrer Gegend in großer Menge und vorzüglicher Güte wachsen. Den Handel damit treiben die nördlichen Nationen, von welchen viele Kaufleute, besonders auch Teutsche, hier wohnen. Die Weine, die von hier ausgeführet werden, sind, der sehr bekannte Sekt, der den Namen dieser Stadt führt, und der starke süße Tintowein.

Barcelona, im nördlichen Spanien, gegen die Pyrenäischen Gebirge zu, am Mittelländischen Meere, ist eine der größten und schönsten Städte in Spanien,

wel-

welche einen ansehnlichen Handel treibt, vorzüglich mit Italien und den auswärtigen Handelsstädten am Mittelländischen Meere. Es sind hier auch blühende Manufakturen in Wolle, Leinewand und Metall.

Anm. 1. Südlich von Barcelona, im Mittelländischen Meere, liegen verschiedene Inseln, welche zum Königreiche Spanien gehören. Die mittlere und größte heißt Majorka, die kleinere östlich liegende Minorka; aber diese letztere besitzen jetzt die Engländer.

Anm. 2. Die in Spanien an der Straße, gelegene, und durch verschiedene vergebliche Belagerung der Spanier berühmt gewordene Festung Gibraltar, gehört den Engländern. S. Großbrittanien. Anm. 3.

Portugal.

(Taf. VIII.)

§. 1. Würde.

Portugal ist ein Königreich, welches uneingeschränkt beherrscht wird, und auch auf Prinzessinen forterbt. Der Kronprinz heißt Prinz von Brasilien, von einem Lande dieses Namens, welches in Südamerika liegt, und der Krone Portugal gehöret.]

§. 2. Gränzen.

Portugal ist von allen Europäischen Ländern das äußerste und letzte gegen Westen, und wird auf allen Seiten von Spanien und dem Atlantischen Weltmeer begränzt.

§. 3. Größe.

Die Länge von Portugal streckt sich von Süden nach Norden, und die Breite von Westen nach Osten; jene beträgt etwa 75 Meilen, und diese 30 Meilen. Es ist nicht viel größer, als der sechste Theil von Teutschland.

§. 4.

§. 4. Gebirge.

Portugal ist sehr bergig, und hat nur wenige Ebenen. Einige dieser Berge sind von beträchtlicher Höhe, sie bilden aber keine großen zusammenhängenden Gebirge. Es sind bloß Fortsetzungen der Spanischen Bergketten, die von den Pyrenäen ausgehen und sich hier am Meere endigen; wie die Charte deutlich zeiget.

§. 5. Gewässer.

Portugal ist überhaupt reicher an Wasser, als Spanien. Aber alle große Portugiesischen Flüsse kommen aus Spanien, und sind auch daselbst schon genannt worden. Da sie aber in Portugal erst schiffbar werden; so sind sie auch diesem Reiche von grösserem Nutzen, als Spanien. Die wichtigsten für Portugal sind:

1) der Tejo, (Spanisch Tago, lateinisch Tagus,) der Hauptstrom Portugals, der bis Lissabon, welches an demselben liegt, die größten Schiffe trägt, und für kleinere Schiffe fast durch das ganze Reich fahrbar ist.

2) Der Duero, welcher auf keine große Strecke schiffbar ist. Die Stadt Porto liegt an demselben.

Beträchtliche Landseen sind nicht vorhanden.

§. 6. Landeswitterung.

Portugal hat mit Spanien gleiche Luft und Witterung, nur daß die Nähe des Meeres, da es fast lauter Küstenland ist, die Luft feuchter, die Winde kühler macht, die Hitze mehr mäßigt, und eine gleichförmigere Witte-

rung mit weniger schnellen Abwechselungen verursacht. In den nördlichen Theilen von Portugal fallen im Winter sehr heftige Regen. Die Luft von Lissabon wird für ungemein gesund gehalten. Aber an vielen Orten von Portugal ist das kalte Fieber die allgemeine Krankheit, selbst der Eingebornen.

§. 7. Produkte.

Portugal hat einen sehr fruchtbaren Boden, der aber sehr schlecht gebauet wird. Der Reichthum an Wasser wird zur Bewässerung des Landes gar nicht genutzt. Daher hat Portugal lange nicht so viele Produkte, als es bei besserm Anbau haben könnte. Besonders fehlt es ihm an hinreichender Menge des unentbehrlichsten Produkts, des Getraides, woran es unter andern Umständen einen großen Ueberfluß besitzen könnte. Für den auswärtigen Handel bringt es in Menge hervor:

1) Wein, und zwar mehrere vortreffliche Sorten, worunter der Portwein der bekannteste ist. Den stärksten Abgang hat er nach England, wo er der gewöhnliche Tischwein ist. Auch die Rosinen machen einen beträchtlichen Handelsartikel aus.

2) Südfrüchte, als Zitronen, Orangen, Sinaäpfel, Feigen, Mandeln, Kastanien und andere, werden in großer Menge ausgeführt.

3) An Baumöl und Oliven hat Portugal gleichfalls einen großen Ueberfluß.

Die Viehzucht könnte für das Reich wegen der vortrefflichen Weide sehr einträglich seyn, sonderlich die

die Schafzucht, weil die Portugiesischen Schafe beinahe eben so feine Wolle tragen, als die Spanischen; sie wird aber vernachlässigt. Das Seesalz, das hier bereitet wird, holen die nördlichen Europäer zu vielen Schiffsladungen ab.

§. 8. Einwohner.

Die Portugiesen sind von den Spaniern nicht sehr verschieden. Sie setzen sich viel lieber auf dem Meere allen Gefahren und Mühseligkeiten aus, als sie hinter dem Weberstuhle sitzen, oder den Pflug lenken. Ueberhaupt ist der gemeine Mann von guter Gemüthsart, treuherzig, willig und gehorsam, die höhern Stände hingegen werden als sehr verderbt, voll Ränke, Betrug und Bosheit beschrieben. In Spanien soll es gerade umgekehrt, und die höhern Stände auch wirklich in ihren Gesinnungen und Grundsätzen edler seyn, als die gemeinen. Unwissend und voll Aberglauben sind sie mehrentheils in beiden Ländern, weil sie fast durchaus eine schlechte Erziehung und keinen guten Unterricht in der Jugend genießen. Die Portugiesen haben dieselben Nationalvergnügungen, welche die Spanier lieben. Ihr Lieblingstanz ist der Fossa, den zwei Paare mit einander nach der Cither, dem Lieblingsinstrumente der Nation, tanzen.

§. 9. Städte.

Lissabon, eigentlich Lisboa, die Hauptstadt des Reichs und königliche Residenz, eine große und zum Theil schöne Stadt auf dem rechten Ufer des Tagus, der sich einige Meilen von hier in das westliche Weltmeer ergießt, und hier einen vortrefflichen Haven bildet. Die Stadt ist in ihrer jetzigen Gestalt

neu;

neu; denn im Jahr 1755 wurde sie durch ein schreckliches Erdbeben fast gänzlich in einen Schutt- und Aschenhaufen verwandelt. Ihre Handlung und Schiffahrt ist sehr ausgebreitet, und beruht zum Theil auf den wichtigen Besitzungen der Portugiesen in andern Welttheilen.

Porto, oder Oporto, am Duero, nicht weit von seinem Einflusse ins Meer, die größte und schönste Stadt im Reiche nach Lissabon, welche auch nach dieser den meisten Handel treibt, die aber größtentheils in den Händen ausländischer Kaufleute, sonderlich der Engländer, ist. In der Gegend dieser Stadt wächst der von ihr benannte Portwein.

Anm. Gerade westlich von Portugal, im Atlantischen Meere, liegen die Azorischen Inseln, welche einen Theil des Königreichs Portugal ausmachen, folglich zu Europa gehören, dem sie auch näher liegen, als irgend einem andern Welttheile. Wegen ihrer Entlegenheit sind sie weder auf der Charte von Europa, noch von Portugal vorgestellt; sondern man muß sie auf Taf. II. suchen, wo sie nördlich vom Wendekreise des Krebses, nicht weit vom östlichen Rande des Planiglobs zu sehen sind.

Großbrittannien und Irland.

(Taf. IX.)

§. 1. Würde.

Unter Großbrittannien werden die beiden Länder England und Schottland begriffen, welche vormals besondere Königreiche waren, sich aber im Jahr 1706 in ein einziges Königreich unter diesem Namen vereinigten. Am 1. Januar 1801 ist auch das Königreich Irland mit demselben vereinigt worden.

Großbrittannien und Irland ist also ein einziges Reich, dessen König aber eine, durch das Parlament eingeschränkte, Macht besitzt. Das Reichsparlament besteht aus zwei Häusern (Abtheilnngen), dem Oberhause und dem Unterhause. Zu jenem gehören die hohe Geistlichkeit, (Erzbischöfe und Bischöfe) und der hohe Adel, oder die erblichen Lords (die volljährigen Oberhäupter der Familien des hohen Adels, welche die Titel von Herzogen, Grafen 2c. führen, und selbst die Prinzen der königlichen Familie, so bald ihnen der König einen solchen Titel ertheilt); zum Unterhause gehören die Deputirten von den Städten und Landschaften des Reichs in bestimmter

Anzahl, die das Volk vorstellen, worunter der niedere Adel mit begriffen ist. Jenes nennt man daher das Haus der Lords, dieses das Haus der Gemeinen. Es kann kein Gesetz gegeben werden, ohne die Einwilligung der beiden Häuser des Parlaments, nach den meisten Stimmen der wirklich gegenwärtigen Mitglieder, und des Königs im Parlament. Ein solches Gesetz heißt eine Akte, der schriftliche Entwurf desselben, so lange er noch nicht die dreifache Einwilligung erhalten hat, eine Bill, und der erste Vorschlag dazu, eine Motion. Gemeiniglich entstehen in den Parlamentshäusern darüber Debatten, d. i. Streitigkeiten für und wider die Bill die darauf entweder passirt (durchgeht) d. i. angenommen oder verworfen wird. Eine Bittschrift an das Parlament, oder des Parlaments an den König, nennt man eine Addresse. Das Oberhaus ist zugleich der oberste Gerichtshof für die vornehmen Verbrecher. Als Präsidenten der beiden Häuser, die Ordnung und Ruhe erhalten müssen, lassen sich ansehn im Oberhause der Kanzler des Reichs, der von Amtswegen Lord ist, und im Unterhause der Sprecher, der bei jedesmaliger Eröffnung eines neuen Parlaments von den Mitgliedern des Unterhauses aus ihrem Mittel gewählt wird. Wenn es dem Könige beliebt, jedoch höchstens nach sieben Jahren, wird das Parlament dissolvirt, d. h. aufgehoben, worauf von den Städten und Landschaften neue Wahlen vorgenommen werden, aber auch die vorigen Parlamentsglieder wieder gewählet werden können. Der König eröffnet das neue Parlament persönlich im königlichen Ornate. Das Parlament wird vom Könige prorogirt, d. h. aufgeschoben und nach Hause entlassen, und durch königliche Proklamationen (offene Befehle) wieder versammelt

melt und vom Könige eröffnet, wenn es demselben gefällt, und wie es die Geschäfte erfordern. Jedes Haus kann sich aber selbst adjourniren d. i. auf eine kurze Zeit Ferien machen. Die Zeit, da das Parlament versammelt ist, von einer Prorogation bis zur andern, heißt Eine Sitzung.

So sehr auch der König eingeschränkt ist, indem er nur den dritten Theil an der Gesetzgebung hat; so hat er doch eine große Macht, z. E. Krieg anfangen, und Frieden und Bündnisse zu schließen, ohne das Parlament zu fragen. Weil von den drei Ländern, woraus das Reich besteht, England bei weitem das wichtigste ist, auch den größten Antheil an der Regierung des Reichs, und diese ihren Sitz in England hat: so nennt man den König von Großbrittannien gewöhnlich, wiewohl unrichtig, König von England. Er besitzt das Königreich erblich, und es erbt auch, in Ermangelung männlicher Nachkommen auf Prinzessinnen. Der Kronprinz führt den Titel: Prinz von Wallis, wozu ihn allemal der König ernennt. Die andern königlichen Prinzen bekommen vom Könige gleichfalls bei ihrer Volljährigkeit herzogliche Titel, nach dem Wohlgefallen des Königes.

Irland war vormals ein besonderes Königreich, welches bis 178. dem Königreiche Großbrittannien völlig unterworfen war, und von ihm Gesetze annehmen mußte, aber in diesem Jahre von Großbrittannien selbst für gänzlich frei und unabhängig erklärt wurde. Seitdem hatte es mit Großbrittannien gar nichts zu schaffen, und war ein völlig abgesondertes Reich für sich, welches jedoch mit Großbrittannien Einen König, und eine der Großbrittannischen durchaus ähnliche Regierung hatte.

Auch

Auch dieses Reich war erblich, und der König durch ein Parlament, das aus zwei Häusern bestand, und eben so, wie das Großbrittannische eingerichtet und zusammengesetzt war, auf gleiche Weise eingeschränkt. Es ist aber im Jahr 1801, wie gesagt, völlig mit Großbrittannien vereinigt worden. Die Stelle des Königs vertritt in Irland ein Vicekönig (Unterkönig), den der König nach Belieben ernennt und verändert.

§. 2. Gränzen.

Das Reich besteht aus Inseln, die man die Brittischen Inseln nennt. Großbrittannien ist die größte derselben. Ihr südlicher größerer Theil macht England, und der nördliche kleinere Theil Schottland aus, wie die Gränzpunkte auf der Charte zeigen. Es ist also Großbrittannien ringsum von Wasser umgeben, und zwar vom Atlantischen Meere, und solchen Theilen desselben, die besondere Namen haben. Im Osten ist das Teutsche Meer oder die Nordsee; im Norden und Westen das Atlantische Weltmeer, welches sich im Westen durch das westlich gelegene Irland in eine große Meerenge zusammenzieht, die man die Irländische See nennt, im Süden der Kanal, oder derjenige Arm des Atlantischen Meeres, der England von Frankreich scheidet.

Irland liegt westlich von Großbrittannien, im Atlantischen Meere, und wird von Großbrittannien durch die Irländische See getrennt.

§. 3. Größe.

Großbrittannien ist die größte Insel in Europa, und streckt sich in der Länge von Süden nach

Nor-

Norden auf 140 Meilen weit; die größte Breite im Süden ist 60 Meilen. England allein beträgt über den vierten Theil von Teutschland. — Irland hat eine ähnliche Lage, eine Länge von 60, und eine Breite von beinahe 40 Meilen. Es ist nach Großbrittannien eine der größten Europäischen Inseln. — Beide durch Einen König und Ein Parlament verbundene Reiche sind zusammen mehr als halb so groß, als Teutschland.

§. 4. Gebirge.

England hat mehrentheils einen ebenen Boden, der durch sanfte Anhöhen und Hügel unterbrochen wird, ausgenommen im Westen, wo es einige sehr bergige Landschaften giebt. Die nördliche Hälfte von Schottland heißt, wegen ihrer vielen hohen Berge auch Hoch-Schottland, oder das Hochland. Irland ist noch ebener, als England, und hat gar keinen beträchtlichen Berg.

§. 5. Gewässer.

Auf diesen Inseln können sich keine mächtigen Ströme sammeln: doch werden die meisten Flüsse gegen ihre Mündungen hin tief und schiffbar. Der einzige Hauptfluß von Großbrittannien ist.

Die Themse, welche im mittägigen England von Abend gegen Morgen fließt, und sich in die Nordsee ergießt. London liegt an derselben.

Fast alle Flüsse des mittlern Englands nimmt der Humber auf, der gleichfalls in die Nordsee fällt. — Landseen sind häufig vorhanden, besonders in Schottland, und noch mehr in Irland, welches mit Seen und Morästen sehr angefüllt ist.

§. 6. Landes-Witterung.

England hat eine feuchte und dicke, aber sehr gemäßigte und meist gesunde Luft. Das Wetter ist sehr veränderlich, öfter trübe, als hell. Die Sonne kommt zuweilen in einigen Wochen nicht zum Vorschein. Regen und Nebel sind sehr gewöhnlich und stark, und im Winter herrschend. Denn der Schnee bleibt nur wenige Tage liegen, und der Frost ist so gelinde, daß man fast den ganzen Winter über pflügen und säen kann, das Vieh auf den Fluren Futter findet, und immer unter freiem Himmel bleibt. Dieser gemäßigten Seeluft hat England seine große Fruchtbarkeit, und das vortreffliche Grün seiner Wiesen und Triften zu verdanken. Schottland hat wegen seiner Berge eine kältere und reinere Luft, dagegen auch sehr heftige Sturmwinde; aber in Irland ist die Luft noch dicker und veränderlicher, als in England, und es wird für weniger gesund gehalten.

§. 7. Produkte.

Den fruchtbarsten Theil dieser Königreiche macht England aus, welches wegen seines guten Bodens, seiner fruchtbaren Witterung und des Fleißes seiner Einwohner einen vortrefflichen Landbau hat. Die vornehmsten Produkte sind:

1) Erzeugnisse der Viehzucht. Da die Weiden wegen des schönen Graswuchses und der kräftigen Kräuter ungemein gut sind, und der Wiesenbau aufs höchste getrieben wird: so ist das Vieh überhaupt von einer seltenen Güte, und das Schlachtvieh hat ein saftiges, derbes und schmackhaftes Fleisch. Dreierlei Arten von Viehzucht werden sehr stark getrieben, nämlich 2) die Pferdezucht in England. Die Engli-

schen

schen Pferde sind wegen ihrer Schönheit, noch mehr aber wegen ihrer außerordentlichen Schnelligkeit sehr berühmt und beliebt; b) die Schafzucht, gleichfalls in England. Die Englischen Schafe geben, nach den Spanischen und Portugiesischen, unter allen in Europa die beste Wolle, durch deren Verarbeitung die Engländer sehr viel gewinnen, weil sie einen sehr weit ausgebreiteten Handel mit ihren Wollenwaaren treiben; c) die Rindviehzucht, sowohl in England, als in Irland. Die Englischen Käse sind eben so berühmt, wie die Schweizerkäse, und werden häufig ausgeführet. Aus Irland gehen sehr viele Häute, Butter, eingesalzenes Fleisch ꝛc., und Irlands Reichthum beruht vorzüglich auf seiner Rindviehzucht.

2) Getraide wurde sonst in Menge aus England ausgeführt, jetzt weniger, weil viele Aecker bei der zunehmenden Viehzucht in Wiesen verwandelt worden sind. Doch wird zuweilen noch Englischer Weizen ausgeführt, öfter aber ausländischer eingeführt, und die in England gebraueten starken Biere werden durch ganz Europa verfahren.

3) Flachs und Hanf werden in Schottland und Irland immer häufiger angebauet, und zu Leinwand verwebet, die zu der besten in Europa gehöret und stark gesucht wird.

4) Bergwerke, und zwar sehr einträgliche, hat England. Sehr selten Gold und Silber; aber das beste Zinn in Europa, viel Kupfer, viel Blei und Eisen, welches alles in England in Menge verarbeitet und ausgeführt wird. Aber

die feinen Englischen Stahl - und Eisenwaaren werden nicht von Englischem Eisen, welches zu spröde ist, sondern von Teutschem und Schwedischem gemacht. Die wichtigste Art von Bergwerken, besonders bei dem Mangel an Waldungen in England, sind die unerschöpflichen Steinkohlengruben. Auch Schottland hat einige Bergwerke.

5) Der Fischfang macht auf allen Küsten dieser Inseln, hauptsächlich Schottlands, einen großen Theil von der Nahrung der Einwohner aus. Die merkwürdigste Fischerei in ihren Meeren ist der Heringsfang, welcher an den Küsten des nördlichen Schottlandes, besonders an den nordwärts von Schottland liegenden und zu Schottland gehörigen Inseln, am stärksten in der Welt getrieben wird. Allein er ist nicht das Eigenthum der Engländer und Schotten, sondern die Dänen, Teutschen, und vor allen die Holländer, nehmen noch den größern Antheil daran.

Diese Inseln haben noch mehrere schöne Produkte, die aber für den auswärtigen Handel minder erheblich sind. Von den Baumfrüchten, die England reichlich zieht, werden die Aepfel in größter Menge zu Cider (Most) gebraucht, den der gemeine Mann durchgängig trinkt. Wein und Seide fehlt auf diesen Inseln gänzlich.

§. 8. Einwohner.

Die Englische Nation ist überaus thätig und arbeitsam. Sie treibt den Landbau unter allen Europäischen Nationen am besten: sie hat unter allen die größten Manufakturen, die stärkste Handlung und Seefahrt, und durch diese Mittel die meisten Reichthümer. Die Engländer sehen mehr auf das Dauerhafte, Richtige, Saubere

bere und Zweckmäßige, als auf unnütze Zierlichkeit und blendenden Glanz. Das erkennt man an ihren Waaren, wie an ihren Kleidungen, Wohnungen und ihrer ganzen Lebensart, bis auf den Bauer herab. Das Gefühl ihrer Freiheit, welche hier die verschiedenen Stände einander näher bringt, als anderswo, artet beim gemeinen Mann in ein rauhes und trotziges Betragen aus; bei den bessern Ständen hat es einen edlen Anstand und eine ungezwungene Freimüthigkeit zur Folge. Sie sind nicht mit Gefälligkeit zuvorkommend; aber eine zutrauliche Bitte macht sie äußerst dienstfertig. Sie verlangen Zutrauen, und suchen es zu verdienen. Nur wo sie Noth und Gefahr sehen, bedenken sie sich keinen Augenblick zu helfen. Sie genießen gern starke Speisen und Getränke, und essen und trinken mehr und zum Theil besser, als irgend eine Nation in Europa; allein dieser Genuß, verbunden mit der dicken Luft ihres Landes, erzeugt den Spleen, Tiefsinn und Melancholie. Fast alle ihre Nationalvergnügungen haben Bewegung und Stärkung des Körpers zur Absicht. Hierzu gehören das Boseln, wobei auf einem kurzen reinen Rasen schwere Kugeln nach einem Ziele geworfen werden; die Ballspiele, von welchen sie mehrere Arten haben und große Freunde sind; das Springen, Ringen, um die Wette laufen ꝛc. Das Wetten ist unter ihnen sehr gewöhnlich, und auch dazu geben ihnen ihre Belustigungen Gelegenheit. Das Pferderennen, um dessen willen sie die schnellsten Rennpferde auf der Erde ziehen, und das außer England nur noch in Italien gebräuchlich ist; das Hahnengefecht, wozu man den stärksten und zornigsten Hähnen noch Sporne an die Beine befestigt, und ihre Boxer von Profession, die sich mit Fäusten oft bis auf den Tod schlagen, sättigen ihre Neigung zum Wetten noch nicht, und sie wetten über

die

die unsinnigsten Einfälle. Ein weit besserer Zug in ihrem Charakter ist ihre Neigung zum Mitleid, zum Wohlthun und zur Menschenliebe, die sie selbst gegen Missethäter zeigen.

Die Schottländer, oder Schotten, sollen weniger fleißig, aber höflicher und gefälliger, als die Engländer seyn. Ihre liebsten Belustigungen sind Musik und Tanz. Ihr Nationalspiel ist der Golf, und besteht in der Kunst, einen kleinen ledernen Ball mit den wenigsten Schlägen mit einer Keule in ein Loch in der Erde zu treiben. Die Hochländer, oder Bergschotten, unterscheiden sich sehr von den andern. Sie sind ein armes, träges, sehr gutmüthiges, aber auch sehr unwissendes und abergläubisches Volk, um dessen bessere Bildung sich jetzt die Engländer rühmlichst Mühe geben. Ihre Liebe zur alten Römischen Kleidung ist auffallend.

Die Irländer auf dem Lande haben viel Aehnlichkeit mit den Bergschotten, so wie die Bewohner der Städte mit den Schotten aus den südlichen ebenen Gegenden.

§. 9. Städte.

London, die Hauptstadt von England und vom ganzen Brittischen Reiche, die Residenz des Königs, und der Versammlungsort des Parlaments liegt im südlichen Theil von England, auf beiden Seiten der Themse, über welche drei herrliche Brücken führen, und ist eine überaus große Stadt, eine der größten, wo nicht die größte, in Europa. Ihre Länge an der Themse hin beträgt drei Stunden und ihre Breite eine Stunde. Sie ist wohlgebaut, hat mehrentheils gerade und breite, und durchaus vortrefflich gepflasterte und reinlich gehaltene Straßen, mit vielen schönen Plätzen, Kirchen und Palästen. Das königl. Schloß St James,

mes-Palast ist groß, aber alt, ohne äußerliches Ansehen und ohne innere Bequemlichkeit; daher es auch der König nicht bewohnt. An demselben ist der St. James-Park, eine große mit Kanälen und Alleen versehene Wiese. Die Hauptkirche ist die St. Paulskirche, ein sehr prächtiges Gebäude, nach der Peterskirche in Rom gebauet. Die Westminsterkirche, in welcher die Könige gekrönt und begraben werden, ist wegen der vielen herrlichen Denkmäler der größten Männer der Nation berühmt. Außer diesen sind in London noch eine Menge sehenswürdiger öffentlicher Gebäude und Anstalten. Zu den öffentlichen Vergnügungen sind hier prächtigere Anlagen, als sonst irgendwo, z E. der große und vortreffliche Garten Vauxhall, dessen nächtliche Erleuchtung und Musik anderwärts unter gleichem Namen nur schwach nachgeahmt wird. London ist die erste Handelsstadt in der Welt. Ihre Handlung und Schiffahrt erstreckt sich über alle Theile der Erde, und über alle Produkte der Erde, die in den Handel kommen. Sie ist der Sitz einer großen Gesellschaft von Kaufleuten, welche allein das Recht hat, aus den Brittischen Inseln nach Ostindien, Sina und Asien zu handeln (der Englisch-Ostindischen Kompagnie), und welche in Asien weit größere Länder besitzt, als Großbrittannien und Irland ist; und noch mehrere Handelsgesellschaften. Die Schiffe kommen die Themse herauf bis an die Stadt, und der Strom selbst bis zu seinem Ausflusse ins Meer, ist ihr Haven, in welchem oft mehr als 2000 Seeschiffe, ohne die unzählichen kleinen Fahrzeuge, liegen.

Portsmouth, eine große Handelsstadt mit einem sehr berühmten und vortrefflichen Haven, am Kanal südlich von London. Hier ist der gewöhnliche Sammelplatz der Kriegs- und Kauffahrteiflotten.

Bristol, westlich von London, nahe an dem Winkel eines tief ins Land gehenden Meerbusens, den man den Kanal von Bristol nennt, eine große, wohlgebaute Stadt. Hier werden die Englischen Glasbouteillen in größter Menge verfertigt und weit und breit ausgeführet.

Leverpool, auch auf der westlichen Küste von England, an der Irländischen See, Dublin in Irland gegenüber, eine große und schöne Stadt, welche sehr starken Seehandel, vorzüglich auch nach Teutschland treibt, und in welcher ansehnliche Zucker = und Tabaksfabriken sind.

Manchester, nicht weit von Leverpool, östlich, ist den Rechten nach ein bloßes Dorf aber nach London die größte und volkreichste Stadt in ganz England. Es ist der Hauptsitz der Englischen Manufakturen in Wolle, Seide, Baumwolle, Kameelgarn ꝛc. wovon eine bewundernswürdige Menge guter Waaren hier verfertigt wird. Der bekannte Baumwollensammet, der von dieser Stadt den Namen hat, ist hier zuerst gemacht worden.

Birmingham, zwischen Manchester und Bristol, fast in der Mitte des Landes, ist seinen Rechten nach nur ein Marktflecken, aber einer der schönsten und reichsten Oerter in England, und der Hauptsitz der Englischen Fabriken in Stahl, Messing, Tombak, Kupfer und andern Metallen, wo Arbeiten von der höchsten Vollkommenheit gemacht, und durch die ganze Welt verschickt werden; z. B. Knöpfe, Schnallen, Degengefäße, Uhrketten, gefirnißte und gemalte Geräthschaften aus Eisenblech, plattirte und unzählige andere Waaren.

Edin-

Edinburg, die Hauptstadt von Schottland, eine große und schöne Stadt, nicht weit von einem Meerbusen der Nordsee.

Dublin, die Hauptstadt des Königsreichs Irland und der Sitz des Unterkönigs, nahe an der Irländischen See, eine sehr große und wohlgebauete Stadt mit vielen schönen Häusern und Pallästen, deren Hauptstraße für eine der prächtigsten in Europa gehalten wird. Sie treibt Handlung und Schiffahrt.

Cork, die wichtigste Handelsstadt in Irland, an einem Meerbusen, südlich von Dublin mit einem sehr guten Haven, aus welchem die stärkste Ausfuhr von Leinwand, eingesalzenem Fleische, Butter und andern Irländischen Produkten ist. Wegen der großen Menge Viehes, das hier geschlachtet und eingesalzen wird, nennt man sie nur das Schlachthaus des Reichs.

Anm. 1. Das Fürstenthum Wallis oder Wales, wovon der Kronprinz von Großbrittannien den Titel: Prinz von Wallis führt, daß aber einen Theil von England ausmacht, liegt an der Westküste von England, zwischen Bristol und Leverpool.

Anm. 2. Von den kleinen Inseln um Großbrittannien sind vornehmlich folgende zu merken: a) dicht an den nördlichsten Küsten von Schottland liegen die orkadischen Inseln, und noch etwas weiter nördlich die shettländischen Inseln, welche darum sehr merkwürdig sind, weil nahe bei denselben der Heringsfang der Holländer geschieht b) Auf der Westseite von Schottland liegen die Hebriden. c) Im Kanal, näher an den Französischen, als an den Englischen Küsten, liegen zwei kleine Inseln, Jersey und Guernsey, welche der Lage nach zu Frankreich zu gehören scheinen, aber doch Großbrittannien unterworfen, und der einzige Ueberrest der vormaligen großen Besitzungen der Engländer in Frankreich sind.

Anm.

Anm. 3. Der Krone Großbrittannien gehöret in Europa noch: die Stadt und Festung Gibraltar, die an und auf einem vom Meere fast ganz umflossenen Felsen, an der nördlichen Küste der von ihr benannten Meerenge oder der Straße, welche aus dem westlichen Ocean den Eingang ins Mittelländische Meere eröffnet, folglich in Spanien liegt.

Die

Die Vereinigten Niederlande oder Batavische Republik.

(Taf. X.)

§. 1. Würde.

Die Vereinigten Niederlande, jetzt Batavische Republik genannt, bestanden ehemals aus sieben Republiken, (Provinzen) welche in allen allgemeinen Angelegenheiten für einen Mann stehen sollten, in ihrem Innern aber, als so viele besondere und unabhängige Staaten handelten. Die allgemeinen Geschäfte besorgte das Kollegium der Generalstaaten, welches aus Deputirten aller sieben Provinzen zusammengesetzt war, die in wichtigen Fällen an ihre Provinzen berichten und die Entscheidung einholen mußten. Alle Provinzen hatten einen Statthalter, der Gesetze und Ordnungen vorschlagen konnte, aber keine Stimme in der Versammlung der Generalstaaten hatte, der die Gesetze in Ausführung brachte und handhabte, und die meisten Obrigkeiten bestellte. Weil seine Würde erblich war, und er ein Teutscher Reichsfürst (Fürst von Nassau-

sau-Oranien) ist: so hieß er Fürst-Erbstatthalter. Die vereinigten Niederlande waren also eine sehr zusammengesetzte Republik. Die größte und wichtigste unter den sieben Provinzen war Holland, daher man auch im gemeinen Leben die ganze Republik darunter versteht. Diese Verfassung ist aber, nebst der Würde eines Statthalters gänzlich aufgehoben, und die Republik nach der vorigen Französischen umgebildet, und in 8 Landschaften (Departemente) abgetheilt worden.

§. 2. Gränzen.

Die Batavische Republik ist von Frankreich, Teutschland und der Nordsee umgeben. Auf der Seite von Teutschland, das ist, gegen Osten, stößt sie Insonderheit an den Westphälischen Kreis.

§. 3. Größe.

Dieser Staat ist unter allen, die wir in unserm Atlas auf besondern Charten vor uns sehen, der kleinste, aber darum nicht der unbedeutendste. Die Länge, von Süden nach Norden, beträgt 60, die größte Breite nur auf 45 Meilen, und das Ganze nicht viel mehr als den zwanzigsten Theil von Teutschland.

§. 4. Gebirge.

Weder Berge, noch viel weniger Gebirge sind hier vorhanden; nur dürre Hügel enthalten einige Gegenden, sonderlich zwischen dem Rhein und der Südersee.

§. 5. Gewässer.

Kein Land in Europa ist so reich an Wasser, als dieses. Es besteht nicht nur selbst zum Theil aus Inseln, es enthält nicht nur viele Flüsse und Landseen,

die

die hier Meere heißen; sondern die Einwohner haben auch noch eine Menge Kanäle gegraben, theils zur Fortschaffung der Waaren, theils zur Ableitung des Wassers. In Ansehung der Wasserkommunikation ist kein Land mit diesem zu vergleichen, und es werden deshalb die meisten Reisen im Lande zu Wasser in Treckschuiten, kleinen Schiffen, die gezogen werden, gemacht. Es faßt

die Süderseee, einen großen Meerbusen der Nordsee, in sich, der von Norden her ins Land hereindringt, und in seiner westlichen Ecke noch einen kleinen Meerbusen, das Y (Ey), an welchem Amsterdam liegt.

Zwei Hauptflüsse ergießen sich hier ins Meer, nachdem sie sich oft in mehrere Arme getheilt vereinigt und wieder von einander abgesöndert haben.

1) Der Rhein, der in diesem Lande ein wunderliches Schicksal hat, indem dieser mächtige Strom zuletzt ein schwacher Bach wird, der sich im Sande verliert. Dies geht auf folgende Art zu. Gleich bei seinem Eintritte in die Republik theilt er sich in zwei Arme, wovon der linke die Waal genannt wird, und der rechte den Namen Rhein behält. Dieser geht noch durch einen kleinen Winkel von Teutschland, und theilt sich darauf wieder in zwei Arme, wovon der zur rechten unter dem Namen die Yssel nördlich nach der Süderseee geht. Der andere Arm, der als Rhein westlich fortläuft, theilt sich weiter hinunter wieder in zwei Arme, wovon der linke, weit stärkere, der Leck heißt, etwas südlich fließt, und sich mit der Maas vermischt, hingegen der rechte, schwächere Arm, theit sich noch einmal, und abermals bekommt der stärkere

einen

einen andern Namen, die Vechte, und geht nach der Süderſee. Dem nun ſchon ganz geſchwächten Rheine wird durch viele Kanäle noch immer mehr Waſſer, und die letzte Kraft bei Leiden abgezapft und ins Leidener Meer geleitet, ſo daß er hinter Leiden allen Fluß verliert, als ein bloßer Graben erſcheint, und in den Sandhügeln an den Ufern der Nordſee verſchwindet.

2) Die Maas, welche weſtlich vom Rheine fließt, folglich aus Frankreich kommt, ſich mit der Waal vereinigt, wieder von ihr abſondert und zum zweitenmale vereinigt, und in die Nordſee fällt.

Die Schelde, ganz in Weſten, tritt erſt bei ihrem Ausfluſſe in einen großen Meerbuſen der Nordſee in die Vereinigten Niederlande. Dieſer Meerbuſen iſt voll Inſeln, welche viele Kanäle bilden, von denen einige den Namen der Schelde behalten bis zum offenen Meere.

§. 6. Landeswitterung.

Die Niederlande haben ihren Namen von der niedrigen Lage, und da ſie ſo viel Meerwaſſer in ſich und neben ſich haben: ſo iſt die Luft eine dicke, ſehr feuchte, kalte und trübe Seeluft. Die Veränderungen in der Witterung, in Wärme und Kälte, ſind in allen Jahrszeiten ſchnell und häufig, und die Nebel ſind oft ſo ſtark, daß man mit Lebensgefahr auf den Straßen geht. Roſt, Fäulniß und Schimmel entſtehen hier weit leichter, als anderwärts. Den nachtheiligen Wirkungen dieſer Witterung auf die Geſundheit wird durch eine vorſichtige Lebensart begegnet.

§. 7. Produkte.

Der Boden des Landes iſt entweder ſumpfig und moraſtig, oder ſandig und dürre. Daher kann es keinen

nen großen Reichthum an mannichfaltigen Produkten haben, obgleich wenige Länder mit solcher Sorgfalt und Muhe gebaut werden. Der einzige Reichthum, den die Natur diesem Lande verschaft, besteht in der

Viehzucht, besonders Rindviehzucht. Das Rindvieh ist hier weit größer und besser, giebt auch viel reichlicher und fettere Milch, als in den meisten andern Ländern. Holländische Käse und Butter sind bekannt genug, und werden ungemein stark ausgeführt. Auch die Schafzucht ist ansehnlich, und die Wolle kommt der Englischen nahe.

§. 8. Einwohner.

Man nennt sie Holländer, so wie man das ganze Land nach der wichtigsten Provinz desselben, Holland nennt. Sie sind eine handelnde, seefahrende Nation. Außer Butter und Käse, mangelt ihr fast alles, und doch hat sie alles im Ueberflusse. Dies ist eine Frucht ihres Handels, der sich über die ganze Erde erstreckt. Arbeitsamkeit und Genügsamkeit haben sie zu einer der reichsten Nationen gemacht. Ueberall im ganzen Lande sieht man Wohlstand, nirgends Pracht, aber auch fast nirgends Mangel und Armuth. Die Holländer sind gewinnsichtig und knickerig aus Gewohnheit, bis zur strengsten Genauigkeit ordentlich aus Ueberzeugung, mäßig und sparsam aus Neigung, und wenn die Ehre mehr erfordert, verschwenderisch aus Eitelkeit. Ihre ernsthafte und kaltblütige Bedachtsamkeit macht sie zu allen Geschäften, die anhaltendes Nachdenken erfordern, sehr geschickt, und nichts kann sie aus ihrer Fassung bringen, als die Gefahr ihrer Freiheit, die sie über alles lieben. Reinlichkeit ist ihre erste Nationaltugend, die sie aufs höchste treiben, wozu sie aber durch die Luft ihres Landes genöthigt werden. Nicht allein ihre

Häu-

Häuser und Möbeln werden äußerst rein gehalten, sondern auch die Straßen in den Städten und Dörfern, die Ställe, das Wirthschaftsgeräthe und das Vieh selbst. Alles dies ist nicht überflüssig noch weniger lächerlich: es verhindert nur, daß sie nicht im Moder ersticken, und die Uebertreibung muß sich der Nachlässigkeit entgegen stellen. Der Boden ihres Landes verlangt niedrige Gebäude, und der Mangel an Platz verwehrt ihnen große Anlagen. Dies hat den Holländischen Geschmak erzeugt, der kleinlich und bunt, aber sauber und vollendet ist. Ein Nationalvergnügen ist die Blumenliebhaberei, die in Holland weiter geht, als sonst irgendwo, und sogar einen ansehnlichen Handel veranlaßt.

§. 9. Städte.

Amsterdam, die größte und wichtigste Stadt in den vereinigten Niederlanden, und nach London die vornehmste Handelsstadt in Europa, am Y, einem Busen der Südersee. Der Grund ist morastig, und die meisten Häuser stehen auf eingerammelten Pfählen, selbst das prächtigste der Stadt und in ganz Holland, das Rathhaus, oder wie es hier heißt, Stadthaus. Die Straßen der Stadt sind mit Kanälen durchschnitten, die auf beiden Seiten mit Bäumen bepflanzt sind, hinter welchen die Häuser stehen. So sind fast alle Holländische Städte gebauet. Aber die Kanäle verursachen einen unangenehmen und ungesunden Geruch. Der Handel der Stadt ist unermeßlich. Die Gebäude und Anstalten für den Handel und Schiffbau sind ausserordentlich groß. Die Stadt ist der Sitz der (jetzt aufgehobenen) Holländisch-Ostindischen Kompagnie, die, wie die Englische, sehr weitläuftige Besitzungen in Ostindien, und den Handel mit Nägelein, Muskaten,

und

und Zimmet bisher allein in Händen gehabt hat. Die Stadt hat auch viele, zum Theil sehr seltene Manufakturen und Fabriken.

Rotterdam, eine große und schöne Stadt, südlich von Amsterdam, an der Maas, die hier die Merwe heißt, nicht weit von ihrem Einflusse in die Nordsee. Sie ist nach Amsterdam die wichtigste Handelsstadt in den Niederlanden. Mit England handelt sie am stärksten.

Haag, eigentlich 's Grafenhaag, kann man für die Hauptstadt der Republik ansehen, weil es der Sitz der gesetzgebenden Versammlung und der Regierung der Republik ist. Sie liegt von Rotterdam nördlich, etwas gegen Westen, nahe an der Nordsee. Sie ist groß und sehr wohl gebauet, mit geraden breiten Straßen, ansehnlichen freien Plätzen und vielen schönen Häusern und Pallästen.

Leiden, nicht weit von Haag, und von Rotterdam gerade nördlich, am Rhein, nach Amsterdam die größte Stadt in Holland. Hier ist der Hauptsitz der Holländischen Tuchmanufakturen.

Harlem, von Leiden noch weiter nördlich, und westlich von Amsterdam. Zwischen diesen drei Städten ist ein See, der das Harlemer Meer, und gegen Leiden zu das Leidener Meer heißt. Harlem ist eine große, und wegen ihrer vortrefflichen Bleichen, die noch nirgends ihres Gleichen haben, in ganz Europa berühmte Stadt. Diesen Bleichen hat die Holländische Leinwand, die mehrentheils in Teutschland gewebt wird, ihre Vorzüge zu verdanken.

Anm. Vor der Süderſee draußen, in der Nordſee, liegen fünf Inſeln in einer halbrunden Linie. Hiervon iſt die erſte und vorderſte, wenn man aus der Süderſee kommt, zu merken. Sie heißt der **Texel**, und hat einen berühmten Haven, in welchen alle große und ſchwer beladene Schiffe, die aus der See nach Amſterdam wollen, einlaufen, um ſich zu erleichtern, weil die Süderſee nicht tief genug iſt, ſchwere Schiffe zu tragen. Eben dies thun ſie, wenn ſie in See gehen wollen, in entgegengeſetzter Abſicht, oder auch um günſtigen Wind zu erwarten. Daher liegen oft im Texel ganze Flotten.

Dänemark und Norwegen.

(Taf. XI.)

§. 1. Würde.

Dänemark und Norwegen sind zwei, enge mit einander verbundene Königreiche; denn sie haben beide Einen König und Eine Regierung. — Die Herrschaft des Königs von Dänemark, und Norwegen ist in beiden Königreichen unumschränkt, und auf männliche und weibliche Nachkommen erblich.

§. 2. Gränzen.

Beide Länder liegen in einer sehr langen gekrümmten Linie von Teutschland an längs der Nordsee bis in das Eismeer hinab. Sie werden durch das Kattegat, einen Meerbusen der Nordsee, der den Eingang in die Ostsee öffnet, von einander getrennt. Die Gränzen von Dänemark sind also Teutschland, die Nordsee und die Ostsee; die Gränzen von Norwegen die Nordsee, Schweden, und im äußersten Norden stößt es gegen Morgen einem kleinen Theile nach an Rußland.

§. 3. Größe.

Von Dänemark läßt sich keine Länge und Breite angeben weil es aus lauter einzelnen Stücken besteht, die nicht zusammenhängen. Es beträgt etwas mehr, als den fünfzehnten Theil von Teutschland. Norwegen ist in der Länge über 200, und die Krümmung im Norden mitgerechnet, über 350 Meilen lang; aber die Breite ist sehr ungleich, die größte beträgt etwa 60 Meilen, die kleinste kaum 6 Meilen. Beide Reiche sind zusammen größer, als halb Teutschland.

§. 4. Gebirge.

Dänemark ist ohne alle Berge. Was man hier mit dem Namen der Berge beehrt, das sind bloße Anhöhen und mäßige Hügel. Norwegen hingegen hat viele Berge, und darunter ist ein großes zusammenhängendes Gebirge, welches auf eine weite Strecke die Gränze zwischen Norwegen und Schweden macht, und sowohl seiner Höhe, als nördlichen Lage wegen mit ewigem Schnee und Eise bedeckt ist. Es erstreckt sich von Norden nach Süden, und heißt der Köhlen, oder der Kölfelsen. Im südlichen Norwegen theilt er sich in zwei Arme, wovon der Eine westlich geht, und in das Innere von Norwegen tritt. Hier heißt das Gebirg Dofre-Field, und ist das höchste im Lande. Es wendet sich hierauf wieder südlich, und endigt an dem südlichsten Vorgebirge von Norwegen. Der andere Arm läuft noch eine Strecke auf der Gränze von Schweden fort, und setzt dann in Schweden hinein. Von diesem Gebirge laufen viele Reihen Berge westlich ab, nach dem Meere zu, und bilden eine Menge Thäler und am Meere Vorgebirge. Das berühmteste Vorgebirge in Norwegen, und eines der berühmtesten in Europa, ist das Nord-Kap. Es liegt auf der nördlichsten von

den

den unzählbaren Inseln und Klippen, womit das Meer an der Küste von Norwegen wie besäet ist, und ist überhaupt die nördlichste Spitze von ganz Europa.

§. 5. Gewässer.

Dänemark besteht aus einer großen Halbinsel, Jütland, die auf Einer Seite an Teutschland hängt, und übrigens aus lauter Inseln, worunter zwei große sind, Seeland, worauf die Hauptstadt liegt, und Fühnen. Die Gewässer zwischen diesen Inseln und Halbinseln sind merkwürdig. Sie bilden, nebst dem östlich von Seeland liegenden Schweden, drei Meerengen, welche so viele Thore zur Ostsee sind. Die gangbarste und für die Schiffahrt bequemste ist der Sund, durch welchen fast alle Schiffe aus der Nordsee in die Ostsee und rückwärts gehen, deren jährlich 10 bis 12,000 und drüber sind. Er scheidet Dänemark von Schweden. Zwischen den Inseln Seeland und Fühnen ist der große Belt, und zwischen Fühnen und der Halbinsel Jütland der kleine Belt. Ansehnliche Flüsse können hier nicht seyn. Der Hauptfluß Dänemarks ist die Eider. Sie fließt genau auf der Gränze Teutschlands von Osten nach Westen, also nach der Nordsee; aber nicht aus der Ostsee in die Nordsee, wie man nach der Charte schließen sollte; denn es ist ein Kanal von der Ostsee bis zur Eider gegraben, wodurch man beide Meere verbunden hat, so daß nun Seeschiffe aus einem in das andere kommen können, ohne um Dänemark herum segeln zu dürfen. Auch dieser Kanal ist auf der Gränze von Teutschland, und dieses nunmehr von Dänemark völlig durchs Wasser getrennt.

Norwegen hat weit beträchtlichere Flüsse, die hier insgesammt Elven heißen, und eine große Menge kleiner Bäche und sogenannter Auen. Für die Schiffahrt ist keiner wichtig, weil sie voll Klippen und Wasserfälle sind. Der längste Fluß, der Glommen, ist auf der Charte zu sehen. Außerdem strecken sich allenthalben Meerbusen der Nordsee tief ins Land hinein, und geben sehr gute Häven ab, woran Norwegen einen größeren Ueberfluß hat, als irgend ein Land in Europa. Landseen giebt es viele in Dänemark und in Norwegen, aber in dem letztern Lande größere und schiffbare.

§. 6. Landeswitterung.

Dänemark hat mit Holland Aehnlichkeit: eine feuchte, kalte, stürmische Luft, häufige Abwechselung in der Witterung, und einen niedrigen Boden, der gegen die Nordsee zu so niedrig ist, daß das Land den Ueberschwemmungen ausgesetzt ist, die es durch kostbare Dämme (Deiche) abhält. Norwegen hat an den Küsten hin eine ziemlich gemäßigte, aber nach den Gebirgen zu eine sehr scharfe und reine Luft. Norwegen ist daher weit gesunder, als Dänemark, und Leute von außerordentlich hohem Alter sind nichts seltenes. Selbst in der kalten Zone ist die Witterung in Norwegen lange nicht so rauh, als man nach der Lage erwarten sollte.

§. 7. Produkte.

Die niedrigen Marschgegenden, dergleichen fast alle Dänische Inseln und die Küsten von Jütland haben, sind sehr fruchtbar, und zum Ackerbau, noch mehr aber zur Viehzucht, ungemein geschickt. Norwegen aber, welches mehrentheils steinig und morastig ist, hat nur

schlecht:

schlechten Ackerbau, aber eine desto bessere Viehzucht und einen großen Schatz an seinen Wäldern. Dies sind die Produkte dieser Länder:

1) Der Ackerbau, der am besten auf den Dänischen Inseln getrieben wird, giebt Getraide zur Ausfuhr, wodurch besonders dem Mangel in Norwegen abgeholfen wird.

2) Die Viehzucht ist der vornehmste Nahrungszweig der Jütländer. Die Kühe und Ochsen finden in den Marschen längs der Nordsee die fettesten Weiden, und es wird sowohl mit fetten Ochsen, als mit Fleisch, Butter und Käse ein ausgebreiteter Handel getrieben. Hier werden auch die schönen sehr geschätzten Pferde gezogen. Auch in Norwegen ist die Viehzucht und die Ausfuhr von Fettwaaren beträchtlich.

3) Holz ist der Reichthum von Norwegen. Es wird jährlich eine große Menge Mastbäume, Balken, Latten und Bretter ausgeführet, wozu viele hundert Sägemühlen vorhanden sind.

4) Zur Fischerei sind diese Länder außerordentlich gut gelegen, da die Meere, besonders an den Küsten von Norwegen, ungemein fischreich sind. Auch ist der Fischfang für die Normänner einer der wichtigsten Nahrungszweige, indem die gesalzenen und gedörrten Heringe, Lachse, Stockfische ꝛc. in Menge ausgeführt werden. Von Drontheim an nördlich ist der Fischfang fast das einzige Mittel zum Unterhalte der Einwohner.

5) An Mineralien hat Dänemark Mangel, Norwegen aber einen ungemeinen Ueberfluß, z. B. ganze große Gebirge von Marmor, ein ansehnliches Silberbergwerk, und Kupfer- und Eisenbergwerk von so reichlicher Ausbeute, daß beides

des zu den einträglichsten Produkten Norwegens gehört.

§. 8. Einwohner.

Die Dänen haben das Langsame und Bedächtliche der Holländer, aber nicht deren unermüdliche Thätigkeit, schlaue Betriebsamkeit, sparsame Genügsamkeit und ängstliche Reinlichkeit. Sie haben die Neigung der Engländer zum Wohlleben, aber in ihren Mitteln nicht den Grund dazu. Sie haben die Begierde der Teutschen nach fremden Moden, können sie aber nicht durch ihrer eigenen Hände Werk befriedigen. Ein Nationalfehler ist die ungezähmte Rang- und Titelsucht.

Die Norwegen, oder Normänner sind stolze, aber redliche, gastfreie Leute. Ihr Landes und Lebensart härtet sie ab, und macht ihren Geist munter. Sie sind daher treffliche Seefahrer, und von Natur zu mechanischen Künsten geschickt, wie fast alle Bergbewohner. Sie leben mäßig und viele, besonders die nördlichen Normänner, müssen sich sehr schlecht, z. E. mit elendem Brode aus der innern Rinde der Fichtenbäume, behelfen. Starke Getränke lieben beide Nationen.

§. 9. Städte.

Kopenhagen, die Hauptstadt von Dänemark, und königliche Residenz, liegt auf der Insel Seeland, am Sunde oder am Anfange der Ostsee. Sie ist groß und eine der schönsten Städte in Europa. Sie hat fast durchaus breite und gerade Straßen, viele schöne Häuser und Paläste, und der im Jahr 1795 abgebrannte vierte Theil der Stadt ist fast ganz wieder aufgebaut, aber das herrliche Residenzschloß Christiansburg, durch eine andere Feuersbrunst verwüstet, liegt noch in

Rui-

Ruinen. Der Haven der Stadt ist vortrefflich, und die großen Schiffe können auf Kanälen bis an die Häuser der Kaufleute fahren. Kopenhagen ist auch der Hauptsitz der Dänischen Handlung, und der Sitz der Dänisch-Ostindischen Kompagnie, welche nach Ostindien, wo der König einige Besitzungen hat, und nach Sina handelt.

Schleswig, die Hauptstadt im südlichen Jütland, welches von ihr den Titel des Herzogthums Schleswig führt. Eine ziemlich ansehnliche und wohlgebauete Stadt, der Sitz des königlichen Statthalters über die Herzogthümer Schleswig und Holstein.

Christiania, die Hauptstadt des Königreichs Norwegen, an einem tief ins Land dringenden Meerbusen des Kattegats. Sie ist ziemlich groß und wohlgebauet, und treibt einen beträchtlichen Handel, größtentheils mit Brettern.

Bergen, an der Nordsee, den shetländischen Inseln gegen über, ist die größte und wichtigste Handelsstadt in Norwegen, die mit Fischen, Häuten, Fettwaaren und Holzwerk einen ausgebreiteten Handel treibt: auch der Marktplatz für die nördlichen Normänner, die ihre Waaren hieher bringen, und ihre Bedürfnisse daher holen.

Drontheim, an einem tiefen Meerbusen der Nordsee, nördlich von Bergen, ist eine ansehnliche und berühmte Handelsstadt, wo theils mit den eben genannten Waaren, theils mit Kupfer aus den Norwegischen Bergwerken ein starker Handel getrieben wird.

Anm. 1. Zu Norwegen gehören die Inseln Färöer, ob sie gleich weit von Norwegen und näher an Schottland, nordwärts von den shetländischen Inseln, in einem halben Zirkel liegen. Sie bestehen aus lauter Felsen, die aber eine Elle hoch mit Erde bedeckt sind, welche sowohl an Getraide als Weide sehr fruchtbar ist. Der Winter ist hier unerwartet ge-

gelinde, so daß die Schafe, welche den besten Theil der hiesigen Viehzucht ausmachen, beständig unter freiem Himmel bleiben

Anm. 2. Noch weiter westlich liegt die auch zu Norwegen gehörige Insel Island, aber so weit westlich, daß sie auf unserer Charte nicht mehr zu sehen ist. Man muß sie auf Taf. IX. suchen, wo sie im Norden nach dem westlichen Winkel zu liegt, und an den nördlichen Polarzirkel anstößt. Sie ist eine der größten Inseln Europens, ein sehr gebirgigtes, steiniges, rauhes und kaltes, daher unfruchtbares und von wenigen armen Einwohnern bewohntes Land, das aber voll natürlichen Merkwürdigkeiten ist. Die Insel hat mehrere feuerspeiende Berge, fast insgesammt Eisberge, unter denen der Hekla der berühmteste, und auf der Charte besonders bemerkt ist; sie hat mehrere heiße Quellen, wovon Eine, der Geyser die wunderbarste Fontaine macht, indem sie täglich einige Male unter erschröcklichen Krachen das siedend heiße Wasser 60 bis 70 Klafter hoch stoßweise in die Luft spritzt, in so großer Menge, das rund umher das Wasser in warmen Bächen abfließt; sie ist den Erdbeben und andern schröcklichen Naturbegebenheiten unterworfen. Ackerbau wird wenig getrieben; hie und da sind aber gute Weideplätze für das Vieh, das mehrentheils in Schafen besteht. Auf der ganzen Insel ist weder eine Stadt, noch ein ordentliches Dorf, sondern die Einwohner, welche vor mehreren hundert Jahren aus Norwegen dahin gekommen sind, wohnen in einzelnen Höfen zerstreut, und nähren sich hauptsächlich von der Fischerei, die an den Küsten dieser Insel überaus reichlich ist.

Anm. 3 Im Norden von unserer Charte zeigen sich noch einige Länder zu deutlich als daß ihrer nicht gedacht werden müßte. In der westlichen Ecke ist ein Stück von Grönland sichtbar, welches dem Könige von Dänemark unterworfen, und der nördlichste Theil von Nordamerika ist; in der Mitte, gerade nach Norden zu, liegt Spitzbergen, eine große Insel mit mehreren kleinen, sämmtlich unbewohnbar, und daher in Niemands Besitz. In der östlichen Ecke liegt die Insel Nova Zembla, (Nowaja Semlia) gleichfalls unbewohnbar, und zum Russischen Asien gehörig.

Schweden.

(Taf. XI.)

§. 1. Würde.

Schweden ist ein Königreich, dessen König durch die Reichsstände, die aus dem Adel, der Geistlichkeit, den Bürgern und Bauern bestehen, und sich nach dem Willen des Königes auf dem Reichstage versammeln, nur wenig eingeschränkt ist. Es ist auf männliche und weibliche Nachkommen erblich. Den Prinzen von der königlichen Familie giebt der König willkührliche Titel.

§. 2 Gränzen.

Schweden stößt an Norwegen, an Rußland, an den Finnischen und Bothnischen Meerbusen, (s. Einleitung von Europa §. 4.) an die Ostsee, und an die Nordsee, oder den Meerbusen der Nordsee, der das Kattegat heißt. Von Dänemark wird es durch den Sund getrennt.

§. 3. Größe.

Es ist eins der größten Länder in Europa. Die Länge von Süden nach Norden, beträgt über 200,

und

und die Breite auf 160 Meilen. Es ist um mehr als den zehnten Theil größer, als Teutschland.

§. 4. Gebirge.

Schweden ist ein sehr gebirgiges Land. Der Hauptstamm der Schwedischen Gebirge ist der Köhlen, welcher auf eine weite Strecke die Gränze zwischen Schweden und Norwegen macht, dann in Schweden herein tritt und am südlichen Vorgebirge Schwedens endigt. Da, wo dies Gebirge im Norden Norwegen verläßt, läuft es in Schweden nach Süden herum, berührt die Russische Gränze, und theilt sich in zwei Arme, wovon der östliche auf der Gränze fortstreicht und nach Rußland geht, der westliche aber in Schweden eindringt und bis gegen die südlichen Spitzen am Finnischen Meerbusen sich erstreckt. Es erhält unterdessen mehrere Namen. Von dem Köhlen laufen sehr viele Aeste herab dem Meere zu. Und in dem Meere selbst liegt längs den Schwedischen Küsten eine unzählbare Menge von Felsenklippen die man hier Scheeren nennt, von Holmen (Inseln) und hohen felsigen Erdzungen.

§. 5. Gewässer.

Schweden ist sehr reich an Wasser. In allen Thälern, welche die vielen Gebirgsarme bilden, fließen Flüsse, von denen einige ansehnlich und schiffbar werden. Doch hindern die häufigen Wasserfälle die Schiffahrt sey. Alle großen Flüsse heißen hier Elben, und der bekannteste ist

die Götha-Elbe, welche bei Gothenburg in das Kattegat, oder in die Nordsee fällt.

Landseen giebt es in Schweden eine große Menge, und sie sind mehrentheils mit sehr vielen In-

seln

seln besetzt. Die vornehmsten derselben sind: der Mälarsee, an dessen Ausflusse in die Ostsee Stockholm liegt, der Wenersee, westlich vom vorigen, gegen Norwegen zu, der größte von allen, aus welchem die Götha-Elbe ausfließt, und der Wettersee, zwischen den beiden vorigen, etwas südlich. Gewissermaaßen kann man auch den Bothnischen Meerbusen als ein inländisches Gewässer betrachten; denn alle Küsten desselben sind Schwedisch, es ist fast rings herum mit Land umgeben, und hängt mit der Ostsee nur durch schmale Engen zwischen einem Haufen von unzähligen kleinen Inseln zusammen.

§. 6. Landeswitterung.

Schweden hat eine klare, reine und gesunde Luft. Die Winter sind sehr kalt und anhaltend, die Sommer hingegen heiß und sehr angenehm. Das Wetter ist weit beständiger, und der Himmel viel heiterer, als in Norwegen. Donnerwetter sind selten, und noch seltener heftige Platzregen und Sturmwinde.

§. 7. Produkte.

Die südlichsten Theile von Schweden haben noch guten Ackerbau, Obst und Viehzucht; je weiter nach Norden, desto mehr nimmt alles dies ab, bis es sich endlich nur auf die höchste Nothdurft einschränkt, oder ganz wegfällt. Doch bleibt eine gewisse Art Viehzucht bis in die nördlichsten Winkel des Reichs, aber nur für eine eigene Thiergattung, das Rennthier, (wovon im folgenden §. 8.) das in diesen Gegenden zu Hause ist. Weit mehr als die Hälfte des Landes kann nicht benutzt werden, oder wird wenigstens nicht benutzt. Die Schweden müssen jährlich noch vieles Getraide und andere Lebensmittel auswärts holen. Schwedens vornehmster

Reich-

Reichthum besteht in Bergwerken und Mineralien, hauptsächlich in Eisen und demnächst in Kupfer. Eisen ist sehr häufig vorhanden und von ungemeiner Güte; daher aus demselben vortrefflicher Stahl bereitet wird. Die Waldungen sind ansehnlich, nehmen aber sehr ab, und das Schiffbauholz, welches von Auswärtigen am meisten gesucht wird, ist selten Dagegen ist die Fischerei sowohl in den vielen Seen und Flüssen, als im Meere sehr ansehnlich, und in vielen Gegenden die einträglichste Beschäftigung der Einwohner.

§. 8. Einwohner.

Die Schweden sind eine arbeitsame und geschickte Nation, welche ihre Geschäfte mit Nachdenken treibt, und an der Verbesserung der gemeinnützigen Gewerbe großen Antheil hat. Sie sind ernsthaft und zurückhaltend, sparsam und mäßig; aber sie haben auch ihre Fehler, sie lieben äußern Glanz, und besitzen viel Nationalstolz. Den Vornehmen ist zuweilen Mißgunst und Habsucht vorgeworfen worden. Sie haben eine Nationalkleidung, die aber nicht allgemein üblich ist.

Eine von den Schweden ganz verschiedene Nation sind die Lappen, oder Lappländer. Sie halten sich mehrentheils innerhalb des Polarzirkels, oder in der nördlichen kalten Zone auf; doch reichen ihre Wohnungen in der Nähe des Köhlengebirges noch eine beträchtliche Strecke weiter nach Süden zu, etwa bis Drontheim gegen über Dieses ganze weitläuftige Land heißt von ihnen Lappland, und gehört theils zu Norwegen, theils zu Rußland, größtentheils aber zu Schweden. Es besteht entweder aus Felsen, oder Morästen, oder dürren mit Moos und Haide bewachsenen Sandfeldern. In den Thälern und an den Flüssen und Seen giebt es

nutz-

nutzbare Landstriche, Gehölz, Gras, Kräuter und Beeren. Die Fichtenwälder vertreten die Stelle der Getraidefelder; denn Brod von zerstoßener Fichtenrinde ist hier gewöhnlich. An allerhand Thieren mit schönem Pelzwerk, an wildem Geflügel und Fischen ist Ueberfluß und die Flüsse enthalten sehr geschätzte Perlen. In dem kurzen Sommer wird die Hitze stark, und dann sind die Mücken, deren Heere die Sonne wie Wolken verfinstern, eine große Plage. Die Lappen gehören ihrer Lebensart nach zu den Hirtenvölkern, und ihrer körperlichen Beschaffenheit nach zu dem fünften Hauptstamme des Menschengeschlechts (s Allg. Einleit. §. 19). Sie säen und pflanzen nicht; sie spinnen und weben nicht, sie brauen und backen nicht, sie haben weder Haus noch Hof, und leben doch vergnügt. Die Viehzucht ist ihre einzige Nahrung. Weil sie aber bei den langen Wintern und dem wenigen Grase so viel von unserm gewöhnlichen Vieh, als ihr Unterhalt erforderte, unmöglich durchbringen könnten: so hat die Natur diesem Lande ein Thier gegeben, das unter allen zahmen Thieren der wenigsten Wartung bedarf, und die mannichfaltigsten Vortheile gewährt. Dies ist das oben berührte Rennthier, eigentlich Renar, welches sich selbst versorgt, indem es im Winter sein Moos unter dem Schnee hervorscharrt, und zugleich seinen Herrn versorgt, dessen Acker und Wiese, Pferd und Kuh es ist. Der Lappe isset sein Fleisch, seine fette Milch und den Käse, den er daraus macht. Das Fell desselben giebt ihm Kleider und Betten, oder er tauscht Gezelte dafür ein, und die Sehnen desselben sind sein Zwirn. Im Winter wird es in den Schlitten gespannt, und läuft vogelschnell. Das Rennthier macht also den Reichthum der Lappen aus, und ein reicher Lappe hat davon wohl einige tausend. Die Lappländer ziehen mit ihren Heerden

im Lande herum, und wohnen in Zelten, welche von Stangen in der Gestalt eines Zuckerhutes oben mit einer Oeffnung für den Rauch gebauet, auswendig mit einem groben Tuch oder mit Fichtenästen bedeckt, und inwendig mit ihren Kleidern ausgefüttert werden, die Thiere aber bleiben immer unter freiem Himmel. Im Sommer halten sie sich auf den Gebirgen an den Norwegischen Gränzen auf, im Winter in den niedrigern waldigen Gegenden. Die ärmern Lappen nähren sich mehr von der Jagd der wilden Thiere, vom Fischfange, sonderlich an den Meeresküsten, und von allerhand Arbeiten. Durch ihren Handel (in welchem sie viel Eigennutz beweisen,) mit Pelzwerk, Renuthierfleisch und Häuten, Fischen, Käse ꝛc. erwerben sich manche Lappen viel baares Geld und Silberzeug. Sie vergraben aber ihre Schätze häufig, und man findet sie selten wieder. Sie sehen von Schmutz, Rauch und Luft schwärzlich oder bräunlich aus, haben kurze schwärzliche Haare, einen großen Mund, ein spitziges Kinn, eingefallene Backen, breite Gesichter, triefende Augen, und sind überhaupt klein und übel gestaltet; dabei sind sie faul, und arbeiten nicht mehr als die Noth erfordert, zeigen aber dann in ihren Arbeiten Geschicklichkeit und Ueberlegung.

§. 9. Städte.

Stockholm, die Hauptstadt des Reichs und die königliche Residenz, am Ausflusse des Mälarsees in die Ostsee, ist eine große und schöne Stadt, die auf Inseln (Holmen) und Halbinseln, gebauet ist, mit breiten und reinlichen Straßen, schönen Häusern und einem prächtigen Residenzschlosse. Sie hat einen vortrefflichen Haven und treibt einen sehr wichtigen Handel.

Fahlun, nördlich von Stockholm, eine ansehnliche und wohlgebauete Stadt, die wegen der großen Kupfergrube, die in ihrer Nähe liegt, sehr berühmt ist.

Gothenburg, an der Nordsee, oder dem Kattegat; westlich von Stockholm, ist nach der Hauptstadt die beste Stadt und vornehmste Handelsstadt im Reiche, ansehnlich und schön gebauet, mit einem Haven, durch welchen die Stadt starke Schiffahrt und Handlung treibt. Hier ist auch der Sitz der Schwedisch-Ostindischen Kompagnie, die nach Ostindien und Sina handelt.

Carlscrona, an der Ostsee, südlich von Stockholm, eine der besten Stadt des Reichs, sehr wohl gebauet und von ansehnlicher Größe. Sie hat einen berühmten Seehaven.

Abo, von Stockholm östlich, am Anfange des Bothnischen Meerbusens zur Rechten, ist als die Hauptstadt des Großfürstenthums Finnland bekannt, welches auf der östlichen Seite des Bothnischen Meerbusens, und auf der nördlichen Seite des von ihm benannten Finnischen Meerbusens liegt, und mit dem Königreiche Schweden vereinigt ist. Sie treibt auch guten Handel mit Lebensmitteln und Holz.

Anm. Von den zu Schweden gehörigen Inseln sind die größten a) Gothland, fast mitten in der Ostsee, zwischen Schweden und Polen; b) Oeland, etwas östlich von Carlscrona, nahe am festen Lande.

Rußland.

(Taf. XII.)

§. 1. Würde.

Rußland ist ein Kaiserthum, welches uneingeschränkt regieret wird, und auf männliche und weibliche Nachkommen erblich ist. Alle Prinzen des kaiserlichen Hauses heißen Großfürsten von Rußland, weil dies Land vormals ein Großfürstenthum war. Die Regenten nannten sich Zare, ehe Zar Peter der Große sich den Titel eines Kaisers beilegte.

§. 2. Gränzen.

Es stößt gegen Morgen an Asien; gegen Mitternacht an das Eismeer und einem kleinen Theile nach an Norwegen; gegen Abend an Schweden, an den Finnischen Meerbusen, die Ostsee, Preußen und Galizien; gegen Mittag an die Türkei, an das schwarze Meer und an Asien.

§. 3. Größe.

Rußland ist ein überaus großes Reich, das größte in Europa. Von Süden nach Norden ist die längste

Li-

Linie auf 400 Meilen lang, und von Westen nach Osten ist es von 120 bis 150 Meilen groß. Es ist sechs bis siebenmal so groß, als Teutschland, und es fehlt nur noch Ein solches Land wie Teutschland: so würde es die Hälfte von Europa in sich fassen. In den Jahren 1793 und 1795, da es die Hälfte des ehemaligen Königreichs Polen wegnahm, hat es noch einen ansehnlichen Zuwachs erhalten.

Anm. Das Russische Reich erstreckt sich noch viel weiter, als das Europäische Rußland. Der ganze Norden von Asien gehört zu demselben, und es geht sogar zu den westlichen Küsten von Amerika hinüber. In dieser ungeheuren Ausdehnung ist es das größte Reich auf der Erde, mehr als fünf und zwanzigmal größer als Teutschland, fast noch einmal so groß als ganz Europa, und nimmt den zehnten Theil alles Landes auf der Erde ein. Hier ist nur von Rußland, d. i. vom Europäischen Theile des Russischen Reichs, die Rede.

§. 4. Gebirge.

Rußland ist mehrentheils eben: doch laufen verschiedene hohe Berg- und Landrücken durch das Land, wovon der eine aus Polen kommt, ein anderer von den Kölen (s. Schweden §. 4.) heraufsteigt. Sie hängen mit dem Uralischen Gebirge zusammen, welches sehr ansehnlich, und als das Hauptgebirge Rußlands anzusehen ist; aber eben so gut zu Asien, als zu Europa gehört, weil es zwischen beiden die Gränze macht.

§. 5. Gewässer.

Rußland wird von mehreren großen Strömen, die nach allen Weltgegenden laufen, bewässert. Darunter sind sechs Hauptflüsse vorzüglich zu merken.

1) Die Newa, deren Lauf unter allen der kürzeste ist. Sie kommt aus dem Ladoga- oder eigentlich

aus dem Onegasee, fließt westlich durch St. Petersburg in den Finnischen Meerbusen, ist breit, schnell und schiffbar, und hat ein klares sehr gesundes Wasser.

2) Die Düna macht auf eine ziemliche Strecke die Gränze zwischen Rußland und dem ehemaligen Polen, und fällt etwas unterhalb Riga in die Ostsee.

3) Der Dnepr entspringt nahe bei den Quellen der Düna auf der südlichen Seite des Bergrückens, der zwischen beiden Strömen hinstreicht. Er fließt südlich, und fällt in das schwarze Meer. — Kurz vor seinem Ausflusse vereinigt sich der Bog mit ihm, der aus dem 1793 zu Rußland geschlagenen Theile von Polen kommt. — Weiter westlich macht der Dnestr die Gränze Rußlands gegen die Türkei.

4) Der Don fließt östlich vom Dnepr, fast in derselben Richtung wie der Dnepr, ist von uralten Zeiten her als der Gränzfluß von Europa und Asien berühmt, und ergießt sich in einen großen Meerbusen des schwarzen Meers.

5) In der Mitte des Landes zwischen St. Petersburg und Moskau entspringt die Wolga, einer der größten Flüsse in der Welt; denn sein Lauf bis zu seinem Ausflusse in das Kaspische Meer beträgt gegen 5000 Meilen. Er fließt von seiner Quelle an östlich, und geht in dieser Richtung über die Gränze von Europa, nach Asien.

6) Nördlich von der Wolga entsteht die Dwina aus der Vereinigung zweier Flüsse, etwa wie in Teutschland die Weser. Sie fließt nordwärts bei Archangel vorbei ins weiße Meer.

Die meisten dieser Ströme sind theils wegen ihrer vielen Wasserfälle theils wegen ihrer Seichtigkeit, Versandung und Verschlammung, die immer mehr zunimmt, der Schiffahrt nicht günstig. — Landseen hat Rußland in ziemlicher Anzahl. Drei derselben sind von vorzüglicher Größe, und überhaupt die größten Europäischen Landseen: 1) Der Ladogasee, östlich von St. Petersburg, aus welchem die Newa kommt; 2) der Onegasee, noch weiter östlich, der seinen Ausfluß in den Ladogasee hat; 3) der Peipussee, südlich vom Finnischen Meerbusen, wohin er auch seinen Ausfluß nimmt.

§. 6. Landeswitterung.

Da sich Rußland so weit von Süden nach Norden erstreckt; so muß sich in Luft und Witterung zwischen den verschiedenen Theilen ein großer Unterschied finden. Die südlichsten Gegenden sind die wärmsten; in den nördlichsten hört aber Ackerbau und Viehzucht, Gras und hochstämmiges Holz auf, und der Winter nimmt den größten Theil des Jahres weg. Ueberall ist die Luft kälter, als in andern Europäischen Ländern, die eben so weit nördlich liegen; aber überall, wo nicht Moräste und dicke Waldungen eine Aenderung machen, ist die Luft rein und gesund. Darin unterscheidet sich Rußland fast von allen Europäischen Ländern, daß die Witterung weit beständiger, und weit wenigern Veränderungen unterworfen ist. Wenn der Winter einmal eingetreten ist, so dauert er ununterbrochen fort, und es ist bis zum Frühling an kein Thauwetter zu denken. Eben so wenig weiß man von den bei uns so schädlichen Nachfrösten, wenn die Erde einmal aufgebrochen ist. Hiervon machen nur die Gegenden an den Meeren Ausnahmen.

§. 7. Produkte.

Rußland ist sehr reich an Produkten verschiedener Art. Das mittlere und westliche Rußland ist am fruchtbarsten; die nördlichen Gegenden sind zu kalt, und die südlichen sind noch lange nicht genug bewohnt und angebauet. Für den auswärtigen Handel sind hauptsächlich folgende Produkte wichtig:

1) Getraide, wovon diejenige Provinz Rußlands, die zwischen dem Finnischen Meerbusen und der Düna liegt, an die Ostsee stößt, und Liefland heißt, einen großen Ueberfluß hat. Auch in dem mittlern Rußland wächst viel Getraide.

2) Die Viehzucht ist von großer Wichtigkeit, sonderlich die Rindviehzucht, und giebt Gelegenheit zu einem starken Handel. Die Russischen Juften (von Youf, ein Paar, weil immer zwei Häute zusammen gelegt werden) sind bekannt genug, und diese Bereitung der Felle ist eine Russische Erfindung, die noch nirgends in gleicher Vollkommenheit nachgemacht worden ist. Fleisch, Talg und Lichter werden ebenfalls stark ausgeführt.

3) Die Bergwerke, zwischen den Seen Onega und Ladoga, liefern hauptsächlich Eisen, welches in Menge aus dem Lande geht, und Kupfer. Noch viel einträglicher sind aber die Bergwerke im Uralschen Gebirge, wovon bei Asien.

4) Holz hat Rußland im Ueberfluß, und es werden viele Balken und Planken (Bretter) ausgeführt. Liefland führt viele Mastbäume aus, die aber meist aus dem innern Rußland auf der Düna kommen.

5) Lein oder Flachs wird in Liefland und sehr viel Hanf, das Hauptprodukt Rußlands für den Handel, in andern Russischen Provinzen gebaut.

Der

Der Liefländische Leinsaamen, den man allgemein für den besten hält, wird zur Saat sehr gesucht.

6) Tabak wird in derjenigen überaus fruchtbaren ebenen Gegend stark gebauet, die man die Ukraine nennt, und vom Dnepr durchströmt wird. Es ist lauter Blättertabak, und er wird stark ausgeführet.

Einige Produkte verdienen wegen ihrer Seltenheit bemerkt zu werden, z. B. das Marienglas, die Hausenblase, der Kaviar, und andere. Das vortreffliche Pelzwerk, womit Rußland einen ausgebreiteten Handel treibt, kommt aus dem Russischen Asien.

§. 8. Einwohner.

Rußland wird von mehreren Nationen bewohnt. Die vornehmste und die herrschende, wovon das Land den Namen hat, ist die Russische.

Die Russen verrathen durch ihre Sprache und Sitten eine gemeinschaftliche Abstammung mit den Böhmen, Polen, Kroaten und andern Völkern dieser Gegenden. Sie sind von einer überaus harten und starken Leibesbeschaffenheit, welche alle Beschwerlichkeiten, sogar die heftigsten Schmerzen mit einer unglaublichen Fühllosigkeit ertragen kann, und eine Folge ihrer Erziehung, ihrer Lebensart und ihrer schlechten und harten Nahrungsmittel ist. Schon die neugebornen Kinder werden der Abwechselung der strengsten Kälte und Hitze ausgesetzt, und die Gewohnheit, aus den stark geheizten Stuben in die Kälte, und dann in die glühend heißen Badstuben zu gehen, ist allgemein. Das Schweißbad und der Branntewein sind ihnen unentbehrlich, und nebst dem Knoblauch ihre einzigen Heilmittel. Die gemeine Bauart ihrer Häuser, in Städten sowohl, als auf dem Lande, ist, daß man Balken oder Bäume auf einander legt,

die

die Lücken mit Moos zustopfet, und das Dach mit Spänen decket. Solche Häuser trifft man auf den Russischen Märkten ganz fertig zum Verkauf an. Der Käufer fährt das gezimmerte Haus an Ort und Stelle, und richtet es mit kunstloser Einfalt auf. In jeder Stube ist ein Backofen, und auf demselben, der selten kalt wird, ist die Schlafstelle ohne Betten. Höflich und treu ist der Russe, doch das letztere mehr aus Furcht, als aus Grundsätzen. Er ist in einer harten Leibeigenschaft, und diese macht ihn sklavisch-gehorsam. Er ist äußerst unwissend und abergläubig. Allein er hat darum doch auch seinen Antheil von Eitelkeit. Fast alle Frauenzimmer, selbst die Bauernweiber, schminken sich, um sich schön zu machen, und werden dadurch vor der Zeit häßlich. Von dem gemeinen Russen sticht der vornehme außerordentlich ab. Die Großen treiben Pracht und Aufwand, und die ausgesuchteste Ueppigkeit so weit, als es vielleicht nirgends in Europa geschieht.

Die Kosaken, welche um den Dnepr wohnen, treiben sehr starke Viehzucht, insonderheit ziehen sie vortreffliche Pferde. Sie sind ganz kriegerisch, und dienen im Kriege alle zu Pferde. Sie haben vor den Russen große Freiheiten, und halten sehr darauf.

Im westlichen Theile des Landes, westwärts von der Düna und dem Dnepr, wohnen Polen, von welcher großen Nation jetzt mehr als die Hälfte unter Russischer Oberherrschaft steht. Sie haben viele Aehnlichkeit mit den Russen, mit denen sie auch ursprünglich ein Volk ausmachen. Sie sind stark mit Juden vermischt, die man in dem übrigen Rußland nicht leicht duldet.

Im südlichsten Rußland, am Schwarzen Meere wohnen Tartaren, die hier vormals unter einem Chan einen eignen Staat hatten, den man zum Unterschied

des

des weit größern von Tartaren bewohnten Landes in Asien, die kleine oder die Europäische Tartarei nannte. Der Hauptsitz dieses Staates, der lange Zeit unter Türkischem Schutze stand, war die große Halbinsel, die sich ins Schwarze Meer hinein erstreckt, und die Krim hieß. Allein im Jahr 1783 ist aus diesem Staate eine Russische Provinz geworden.

Im nördlichen Rußland, am Eismeer, wohnen Lappen (s. Schweden, §. 8.) und Samojeden, die mit den Lappen einerlei Lebensart, aber eine noch häßlichere Bildung haben, und so unreinlich sind, daß sie sich nie waschen. Im Sommer fischen sie, und im Winter jagen sie die wilden Thiere um der Pelze willen. Das Rennthier macht ihr Glück und ihr Reichthum aus.

§. 9. Städte.

Sankt Petersburg, in dem östlichen Winkel des Finnischen Meerbusens, unweit der Mündung der Newa, auf Inseln und auf beiden Seiten dieses Stromes, die jetzige Hauptstadt des Reichs und kaiserliche Residenz, eine überaus große, aber nicht ganz bebauete Stadt, und eine der prächtigsten Städte in Europa, mit lauter geraden, breiten und langen Straßen, und mehrentheils sehr großen Häusern. Sie ist über eine starke Meile lang, und eben so breit, und mit vielen Kanälen durchschnitten. Zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts waren hier nur einige Fischerhütten. Der erste Russische Kaiser, Peter der Große, legte die Stadt an, und machte sie zur Hauptstadt und Residenz. Unter allen Residenzstädten liegt sie am weitesten gegen Norden. Sie ist die wichtigste Handelsstadt in Rußland; aber die großen und schwer beladenen Schiffe können nicht über die Untiefen der Newa kommen.

Kronstadt, auf einer Insel im Finnischen Meerbusen, vor der Mündung der Newa, eine ansehnliche Stadt, mit einem berühmten Haven, der als der Haven von St. Petersburg anzusehen ist. Denn hier laufen alle große Schiffe ein, um erleichtert, oder beladen zu werden.

Moskau, (Moskwa) in der Mitte von Rußland, zwischen der Wolga und dem Don, in einer sehr angenehmen und fruchtbaren Gegend, die alte Hauptstadt des Reichs und ehemalige Residenz des Russischen Regenten, von welcher man vormals die Russen im gemeinen Leben Moskowiter zu nennen pflegte; und jetzt noch der kaiserliche Krönungsort. Sie ist in Ansehung des Umfangs, der über fünf Meilen beträgt, die größte Stadt in Europa, hat breite Straßen und ist mehrentheils wohl gebauet. Sie bestehet aus vier Kreisen, wovon immer einer den andern einschließt, und durch Mauern oder kleine Flüsse von dem andern getrennt ist, und aus mehr als dreißig Vorstädten, die um den äußersten Kreis herum liegen. Der innerste Kreis heißt der Kreml d. i. Festung, worin das alte Residenzschloß und die Hauptkirche steht, in welcher die kaiserliche Krönung geschiehet. In einer andern Kirche daselbst ist das kaiserliche Begräbniß. Hier hängt auch in einem Thurme, außer vielen andern großen Glocken, vielleicht die größte Glocke in der Welt, denn sie wiegt 4000 Zentner.

Riga, lwestlich von Moskau, an der Düna, nicht weit von der Ostsee, folglich in Liefland, aber dicht an der Polnischen Gränze, ist eine berühmte Handelsstadt mit einem Haven, welche einen starken Handel treibt.

Wilna, oder Wilda, südwärts von Riga, die Hauptstadt des, vormals mit dem zertrümmerten Kö-

nig-

nigreich Polen vereinigten, Großherzogthums Litthauen, eine große, aber unregelmäßig und schlecht gebauete Stadt, die starken Handel treibt. Außer vielen Juden wohnen hier auch viele Muhamedaner.

Archangel, weit im Norden von Moskau, an der Dwina, nahe bei deren Ausfluß ins weiße Meer, eine berühmte Handelsstadt, wo vorzüglich die Niederlage des Sibirischen Handels ist. Die Stadt ist fast ganz von Holz gebauet, und die Straßen, wie es in den Russischen Landstädten gewöhnlich ist, sind statt des Pflasters mit Balken und Dielen belegt. Die Kälte ist hier so groß, daß weder Ackerbau, noch Viehzucht getrieben werden kann.

Anm. Längs der südwestlichen Seite der Düna bis zur Ostsee liegt Kurland, welches vormals ein Herzogthum mit einem eigenen Herzoge, und dem Königreiche Polen unterworfen war, aber seit 1795 eine Russische Provinz ist.

Polen.

(Taf. XIII.)

Anm. Dieses ehemals große, und zu seiner Zeit sehr mächtige Reich, welches zugleich Königreich und Republik war, ist im Jahr 1795 gänzlich aufgelöset und zertheilet worden. Das Land aber ist noch vorhanden, und wird noch häufig in dem Umfange, den die Charte zeigt, mit seinem alten Namen benannt, ohngeachtet es ietzt theils zu Rußland, theils zu Preußen gehört, theils aber das Königreich Galizien aus-

Preußen.

(Taf. XIII.)

§. 1. Würde.

Preußen ist ein Königreich, welches unumschränkt regieret wird, und auf männliche und weibliche Nachkommen erblich ist.

§. 2. Gränzen.

Preußen gränzet gegen Osten an Rußland, gegen Süden an Galizien, gegen Westen an Teutschland, gegen Norden an die Ostsee.

§. 3. Größe.

Es ist von Westen nach Osten über 60 Meilen lang, und von Süden nach Norden fast eben so breit. Seine Größe beträgt ohngefähr den vierten Thei. der Größe Teutschlands.

Anm. Der König von Preußen besitzt in Teutschland noch sehr ansehnliche Länder, und einen großen Theil von Polen. Seine sämmtlichen Staaten sind halb so groß als Teutschland. Die vornehmsten Teutschen Länder desselben sind das Kurfürstenthum Brandenburg im Obersächsischen Kreise, wo auch die Hauptstadt aller Königlich-Preußischen Länder

und

und Königliche Residenz Berlin ist, und das Herzogthum Schlesien, nebst mehreren Ländern im Fränkischen Niedersächsischen und Westphälischen Kreise.

§. 4. Gebirge.

Preußen hat keine ansehnlichen Berge, oder Gebirge. Doch ist das Land mehrentheils stark hügelig.

§. 5. Gewässer.

Preußen ist ein wasserreiches Land. Die vornehmsten Flüsse sind:

1) Die Weichsel, welche in Schlesien entspringt, durch Galizien und Preußen geht, und in die Ostsee fällt. Sie nimmt hier den Bug auf, der in Galizien entspringt.

2) Die Pregel, welche in einer großen Krümmung Ostpreußen durchfließt, und unterhalb Königsberg in die Ostsee fällt. — Die Memel kommt aus Rußland, und fließt durch Preußen in die Ostsee. — Ein anderer Fluß, die Netze, kommt auf der Westseite der Weichsel aus einem See, fließt westwärts nach Teutschland, und daselbst in die Warte, welche an der südlichsten Spitze von Preußen entspringt, und das ganze südliche Preußen durchfließt. Aus der Netze ist ein Kanal in die Weichsel gegraben, und dadurch dieser Strom mit der Oder, und vermittelst anderer Kanäle und Flüsse mit der Elbe, folglich auch mit der Nordsee in Verbindung gesetzt. Dieser und einige andere Kanäle in Preußen dienen, nebst den vielen schiffbaren Flüssen, der Handlung zu großer Erleichterung.

Der Landseen ist eine große Menge vorhanden, und sie sind zum Theil von beträchtlicher Größe.

§. 6.

§. 6. Landeswitterung.

Das nördliche Preußen hat, als Küstenland, eine feuchte Seeluft, ungestüme und veränderliche Winde und unbeständiges Wetter. Die Sommer sind zuweilen sehr heiß, und die Winter gewöhnlich strenge. Die starken Winde reinigen die Luft, und befördern die Gesundheit derselben. Das südliche Preußen hat eine gemäßigte heitere und gesunde Luft, welche nur durch die großen Waldungen und Moräste hie und da verändert wird.

§. 7. Produkte.

Preußen hat mehrentheils einen ebenen und fruchtbaren Boden, der zu Ackerbau und Viehzucht geschickt ist. Dieses sind die vornehmsten Produkte:

1) Getraide von allerhand Art, welches, so wie Grütze und Mehl, in Menge ausgeführt wird.

2) Viehzucht, wovon hauptsächlich die Rindvieh- und Pferdezucht wichtig ist.

3) Große Waldungen, von welchen vortreffliche Mastbäume, Dielen und anderes Holzwerk, Theer, Pottasche ꝛc. sehr häufig aus dem Lande gehen.

Auch Elendthiere, Bären ꝛc. sind hier noch anzutreffen. Außerdem ist die Fischerei im Meere, in den Seen und Flüssen, von Wichtigkeit, und der bei Rußland erwähnte Kaviar, wird auch hier aus den Rogen der Störe bereitet. Endlich ist Preußen noch, von uralten Zeiten her, wegen eines seltenen und kostbaren Produkts berühmt, das nirgends so schön und in solcher Menge gefunden wird, als hier. Dies ist der Bernstein, der theils von der Ostsee an den Strand geworfen, theils aus den Sandhügeln am Meere gegraben wird.

§. 8. Einwohner.

Das Königreich Preußen wird in seiner jetzigen Ausdehnung mehrentheils, insonderheit der südliche und westliche Theil, von Polen; zum Theil aber von Teutschen bewohnt, die aus verschiedenen Gegenden Teutschlandes zu verschiedenen Zeiten dahin gekommen sind. Die Preußen machen daher keine besondere, durch eigenthümliche Denkungsart und Sitten sich unterscheidende Nation aus. Im östlichen und westlichen Theile des Reichs sind in allen ansehnlichen Städten die Teutschen Sitten herrschend. Die gemeinen Polen, welche im Reiche wohnen, folgen den Polnischen Sitten.

§. 9. Städte.

Königsberg, an der Pregel, nicht weit vom Ausflusse derselben in einen Meerbusen der Ostsee, ist die Hauptstadt des ganzen Königreichs Preußen, eine große wohlgebauete Stadt, und eine der vornehmsten Handelsstädte in Europa, welche zur See und in das Innere des Landes einen ausgebreiteten Handel treibt.

Elbing, südwestlich von Königsberg, eine ansehnliche, und nach alter Art wohlgebauete Stadt, welche mit Preußischen und Polnischen Produkten einen starken Handel treibt.

Danzig, an der Weichsel, nahe an der Mündung derselben, eine große und wohlgebauete Stadt, und eine der wichtigsten Handelsstädte in Europa, durch welche insonderheit bisher der Polnische Handel mit den seefahrenden Nationen vermittelst der Weichsel getrieben wurde. Bis 1793 war sie eine Polnische freie Reichsstadt mit großen Privilegien.

Posen, südlich von Danzig, an der Warte, eine ziemlich ansehnliche, wohlgebauete und angenehme Stadt, die mit Teutschland starken Handel treibt.

Warschau, östlich von Posen, an der Weichsel, ehemals die Residenz der Könige von Polen und der Sitz der Polnischen Regierung, eine große und zum Theil schöne und wohlgebauete Stadt, mit vielen ansehnlichen Gebäuden und Palästen. Das königliche Schloß ist weitläuftig und prächtig. Der dritte Theil der Einwohner besteht aus Teutschen.

Anm. Der westliche Theil des Landes, auf beiden Seiten der Weichsel, bis zur Ostsee, gehörte vormals, unter dem Namen Polnisch-Preußen, zu Polen. Allein im Jahr 1772 nahm es der König von Preußen, wegen verschiedener alten Ansprüche in Besitz, und vereinigte es mit dem Königreiche Preussen, und seitdem heißt es Westpreußen und das alte eigentliche Königreich Preußen heißt Ostpreußen. Im Jahr 1793 nahm Preußen den von Westpreußen südwärts liegenden Theil von Polen, bis gegen die Quelle der Warte hin, in Besitz, und erhielt den Namen Südpreußen. Im J. 1795 erhielt Preußen noch ein ansehnliches Stück von Polen, im Süden von Ostpreußen und im Osten von Südpreußen, welches Neu-Ostpreußen heißt.

Galizien.

(Taf. XIV.)

§. 1. Würde.

Galizien ist ein Königreich, mit welchem noch ein anderes, das Königreich Lodomirien, vereinigt ist. Es gehörte vormals zu Polen, ist aber im Jahre 1772 von Oestreich, weil es in alten Zeiten einmal den Königen von Ungarn unterworfen gewesen ist, in Besitz genommen, aber doch nicht mit Ungarn vereinigt, sondern für einen ganz besondern Staat unter dem Titel der Königreiche Galizien und Lodomirien erklärt worden. Zu demselben ist auch der 1795 bei der gänzlichen und letzten Theilung Polens von Oestreich in Besitz genommene Antheil unter dem Namen Ost-Galizien geschlagen worden. Die Regierung ist uneingeschränkt und erblich.

§. 2. Gränzen.

Galizien stößt gegen Osten an Rußland und die Türkei; gegen Süden an Ungarn, wo die Karpathischen Gebirge eine natürliche Gränzlinie machen: gegen Westen mit einem kleinen Theil an Teutschland; im Norden wird es von Preußen und Rußland begränzt.

§. 3.

§. 3. Größe.

Die Länge dieses Königreichs von Westen nach Osten beträgt über 60 Meilen, und die Breite eben so viel. Es ist nicht viel größer, als der sechste Theil von Teutschland.

§. 4. Gebirge.

Die ganze Südseite des Landes nimmt das Karpathische Gebirge ein, welches Galizien von Ungarn trennt, folglich zu dem letztern Lande so gut, wie zu diesem gehört. Es streichen verschiedene Arme dieses Gebirges durch Galizien; sie sind aber von keiner beträchtlichen Größe.

§. 5. Gewässer

Galizien hat keinen Hauptfluß, der ihm eigen wäre. Die Weichsel tritt nicht weit von ihrem Ursprunge ins Land, und fließt durch dasselbe nach Preußen. Ein Nebenfluß derselben, der Bug, entspringt hier, mitten im Lande. Der Dnestr entspringt am Fuße der Karpathen, geht dann östlich aus dem Lande hinaus, und macht die Gränze zwischen Rußland und der Türkei. Auch der Pruth, ein Nebenfluß der Donau, hat hier seine Quellen südlich vom Dnestr, und fließt mehrentheils parallel mit demselben.

§. 6. Landeswitterung.

Der nördliche ebnere Theil des Landes hat eine sehr gemäßigte Luft und ziemlich beständige Witterung, aber der südliche Theil desselben hat eine viel kältere Luft und rauhere Witterung.

§. 7. Produkte.

Die ebenen Gegenden haben einen fruchtbaren Boden sowohl für Getraidebau als Wieswachs. Daher sind die hauptsächlichsten Produkte:

1) Getraide in Ueberfluß, und

2) sehr gute Viehzucht. Es werden viele tausend gemästete Ochsen, viele Ochsenhäute und Lederwaaren ausgeführet.

Die bergigen Gegenden enthalten sehr viele Mineralien, sowohl edle und unedle Metalle, als auch Edelsteine von allerlei Art, sonderlich

3) einen ungemein großen Schatz von Steinsalz, welches in sehr großen und tiefen Bergwerken gewonnen wird, die nur eine Meile von Krakau entfernt liegen. Dieses Salz macht den stärksten Handelsartikel des Reichs aus.

§. 8. Einwohner.

Die Einwohner von Galizien und Lodomirien sind Polen, und tragen noch den Polnischen Charakter in ihren rohen Sitten, harter Lebensart, Unwissenheit, Tugenden und Fehlern. Sie sind stark mit Juden untermischt, die man an Ackerbau und nützliche Handwerke gewöhnet. Seitdem das Land unter Oestreichischer Herrschaft steht, haben sich viele Teutsche hier niedergelassen, und die Regierung ist auf die Verbesserung der Einwohner rühmlichst bedacht.

§. 9. Städte.

Lemberg, die Hauptstadt des Reichs, eine ziemlich große und wohlgebauete Stadt, welche starken Handel treibt.

Kra-

Krakau, westlich von Lemberg, an der Weichsel, die alte eigentliche Hauptstadt des ehemaligen Königreichs Polen, eine ziemlich große, aber schlecht bewohnte Stadt, mit einem befestigten Schlosse auf einem Felsen, das einer kleinen Stadt ähnlich ist, und der Verwahrungsort der Reichskleinodien war. In der hiesigen Domkirche wurden die Könige von Polen gekrönet und begraben.

Ungarn.

(Taf. XIV.)

§. 1. Würde.

Unter Ungarn (oder Ungern) versteht man in der weiteren Bedeutung nicht bloß das eigentliche Ungarn, welches ein Königreich und das Hauptland ist, sondern auch Illyrien, welches die kleinen Königreiche Kroatien, Dalmatien und Sklavonien begreift, sammt dem Großfürstenthum Siebenbürgen, welche Staaten insgesammt unter einem Könige vereinigt sind, dessen Herrschaft durch Stände und Reichsgesetze eingeschränkt, und auf männliche und weibliche Nachkommen erblich ist. Sie gehören dem Erzherzoge von Oestreich, und machen den größten und wichtigsten Theil der Oestreichischen Besitzungen aus.

Anm. 1. Dem Könige von Ungarn gehört mehr als der dritte Theil von Teutschland, wo das Erzherzogthum Oestreich, das Stammland des regierenden Hauses, liegt; wie auch das Königreich Galizien, und in Italien der größte Theil des Gebietes von Venedig.

Anm. 2. Von Dalmatien gehörte vormals der größte Theil der Republik Venedig, und ein kleiner Theil zum Türkischen Reiche. Letzteres besitzt auch etwas von Kroatien. Das Venetianische Dalmatien ist auf der Charte besonders eingegränzt:

gegränzt; ist aber im Jahr 1797 von Oestreich auch in Besitz genommen worden. Die Türkischen Antheile an Dalmatien und Kroatien sind mit unter der Türkei begriffen. Das Königreich Ungarn liegt auf beiden Seiten der Donau bis zur Mündung der Drau (s. §. 5.) und dann nördlich von der Donau. Im Osten stößt Ungarn an Siebenbürgen, welches auf unserer Charte begränzt ist. Sklavonien liegt zwischen der Drau, Sau und Donau bis zur Mündung der Sau; Kroatien liegt der Sau südlich bis an eine aus der Türkei kommende Bergreihe, das schmale Küstenland von dieser Bergreihe bis zum Meere ist Dalmatien.

§. 2. Gränzen.

Ungarn im weitesten Umfang ist von Teutschland, Galizien, der Türkei, und dem Adriatischen Meere umgeben.

§. 3. Größe.

Die größte Länge von Westen nach Osten beträgt 90 bis 100 Meilen, die größte Breite etwa 70 Meilen. Es ist weit größer, als ein Drittheil von Teutschland.

§. 4. Gebirge.

Das vornehmste Gebirge in Ungarn ist das Karpathische, welches zu den Hauptgebirgen Europens gehöret. Es scheidet Ungarn von Teutschland auf der Nordseite der Donau, und von Galizien, und umfasset das nördliche Ungarn in der Gestalt eines halben Mondes. Es breitet ansehnliche Aeste nach verschiedenen Gegenden aus, deren einige Siebenbürgen ganz einschließen, andere aber die Karpathen mit Teutschen Gebirgen und mit den Alpen verbinden. Es ist sehr hoch, und mit ungeheuern steilen Felsen gekrönet, die beständig mit Schnee bedeckt sind.

§. 5.

§. 5. Gewässer.

Ungarn hat nur einen Hauptfluß, die Donau, welche aus Teutschland kommt, in einem großen Bogen durch Ungarn geht, auf eine ziemliche Strecke die Gränze zwischen Ungarn und der Türkei macht, und dann ganz in die Türkei tritt. Preßburg und Ofen liegen an demselben. Alle übrigen Flüsse Ungarns sind Nebenflüsse der Donau, wovon jedoch einige ansehnlich und merkwürdig sind. Im südlichen Ungarn fließen zwei Flüsse in gleicher Richtung. Sie kommen beide aus Teutschland, und gehen östlich in die Donau. Der nördliche von beiden heißt die Drau, der südliche die Sau, welche in einer weiten Strecke die Gränze Ungarns gegen die Türkei macht. Von dem Karpathischen Gebirge herab, anfangs westlich, dann südlich fließt die Theiß in die Donau. Sie nimmt die Marosch auf, die von Osten her, aus Siebenbürgen kommt. In Siebenbürgen entsteht noch ein anderer Nebenfluß der Donau, die Aluta, die schiffbar ist und sich im Türkischen Gebiete in die Donau ergießt.

Zwischen der Donau und der Drau liegen zwei beträchtliche Landseen, von welchen der größte, der Plattensee, und der kleinere, nahe an der Teutschen Gränze, der Neusiedler-See ist.

§. 6. Landeswitterung.

Der nördliche bergige Theil des Landes hat eine kalte und gesunde Luft. Der übrige ebnere Theil ist warm, enthält aber eine Menge großer Moräste und Sümpfe, deren schädliche Ausdünstungen die Luft ungesund machen. Auf sehr heiße Tage folgen gewöhnlich kalte Nächte. Aus beiden Ursachen, und aus der Unmäßigkeit im Essen und Trinken, zu welcher der große

Ueberfluß von Lebensmitteln verleitet, entstehen häufige Fieber, besonders eine gewisse Art, die man die Ungrische Krankheit nennt. Durch Mäßigkeit und Vorsicht in der Bedeckung des Körpers kann man dies Uebel verhüten.

§. 7. Produkte.

Ungarn ist ein ungemein fruchtbares Land, welches mit allen Nothwendigkeiten und Bequemlichkeiten des Lebens reichlich versehen ist. Die wichtigsten Produkte des Landes sind:

1) Getraide, sonderlich Waizen und Hafer, die in großer Menge ausgeführt werden.

2) Die Viehzucht ist sehr ansehnlich; denn das Gras wächst in vielen Gegenden mehr als mannshoch. Es werden sehr viel Schafe, gute Pferde, Ochsen und Schweine gezogen. Aber die meisten Ochsen, die als Ungrische aus dem Lande getrieben werden, kommen aus den Türkischen Ländern an der Donau.

3) Wein hat Ungarn in Menge, und von den edelsten Sorten. Der Ungrische Wein ist überhaupt berühmt, und der Tokaier ist einer der köstlichsten, die man kennt.

4) Die Bergwerke sind sehr wichtig, und liefern fast alle Metalle, hauptsächlich viel Gold und Silber. Ungarn ist das goldreichste Land in Europa. Die Kremnitzer Dukaten, die in Ungarn aus Ungrischem Golde geprägt werden, sind wegen ihres feinen Goldes sehr bekannt und beliebt geworden.

Ungarn hat große und vortreffliche Eichen- und andere Wälder; aber wegen der Lage des Landes, kann das Holz zum auswärtigen Handel nicht recht genutzt werden.

§. 8. Einwohner.

Die Ungrischen Länder werden von verschiedenen Nationen bewohnt, die aber durch den täglichen Umgang einander sehr ähnlich geworden sind. Die eigentlichen Ungarn und die Kroaten sind die bekanntesten derselben. Die Ungarn sind muthig und arbeitsam, und die Kroaten sind alle geborne Soldaten, und der Krieg ist ihre liebste Beschäftigung. Die gemeinen Leute sind sehr unwissend und roh in ihren Sitten, in welchen noch viel Morgenländisches herrschet; doch sind sie gemeiniglich von einer guten und treuen Gemüthsart, die durch eine sanfte Behandlung leicht gelenket, aber auch durch die geringste Beleidigung zu einer wilden Rache gereizt wird. Auf ihre alten Rechte, Gewohnheiten und Verfassungen halten sie sehr viel. Es sind mehrentheils ansehnliche und wohlgewachsene Leute und ihre Nationalkleidung zieret den Körper. Die Heiducken an unsern Höfen, und die Husaren bei unsern Kriegsvölkern haben ihren Ursprung und ihre Tracht von den Ungarn, denen sie nachgeahmt sind. Heiducken heißen die Ungrischen Infanteristen, und Husaren die Reuter. Der Adel ist zahlreich, und eben so gesittet, wie in andern Ländern. Es wohnen auch sehr viele Teutsche im Lande. Vornehme und Geringe sprechen hier, so wie in dem ehemaligen Polen, ausser ihrer Landessprache, auch Lateinisch.

§. 9. Städte.

Preßburg wird jetzt gemeiniglich für die Hauptstadt des Reichs angesehen, und ist eine schöne und ziemlich große Stadt an der Donau, nicht weit von der Teutschen Gränze. Nahe bei der Stadt stehet auf einem Hügel ein königliches Schloß; allein die Könige

von

von Ungarn residiren als Erzherzoge von Oestreich in Wien.

Ofen, am rechten Ufer der Donau, östlich von Preßburg, ist die eigentliche alte Hauptstadt des Reichs und ehemalige königliche Residenz, eine ansehnliche Stadt mit einem weitläuftigen Schlosse.

Pest, liegt Ofen gegen über, auf der andern Seite der Donau, ist eine ansehnliche Stadt, und wegen ihrer geraden Straßen und schönen Häuser die beste Stadt in Ungarn.

Temeschwar, noch weiter östlich gegen Siebenbürgen und die Türkei zu, eine ansehnliche und schön gebauete Stadt, mit breiten, geraden Straßen, und Häusern von Italienischer Bauart. Es sind hier Manufakturen von inländischer Seide.

Hermannstadt, die Hauptstadt von Siebenbürgen, eine ziemlich große und wohlgebauete Stadt.

Türkei.

(Taf. XV.)

§. 1. Würde.

Das Türkische Reich erhält den Titel eines Kaiserthums, weil es aus den Trümmern des ehemaligen Griechischen Kaiserthums entstanden ist. Man nennt den Kaiser auch Groß-Sultan, d. i. Oberkönig, weil mächtige Fürsten von ihm abhängen. Er regieret durch einen Groß-Vezier, (Oberminister) und durch den Divan (das geheime Rathskollegium). Seine Regierung ist uneingeschränkt und despotisch; doch wird er in gewissen Fällen von dem Koran (dem Gesetzbuche Mahomeds) und dem Willen des aufrührischen Volkes eingeschränkt. Das Reich ist in viele Statthalterschaften getheilt, die durch Paschа's (Generale und Statthalter) regieret werden, welche eine große Gewalt haben. Das Reich ist bei einer Familie erblich; die Erbfolge ist aber sehr unbestimmt, und fällt gemeiniglich auf den ältesten Prinzen des regierenden Hauses. Die übrigen Prinzen werden in einer leidlichen Gefangenschaft gehalten. Man nennt den kaiserlichen Hof auch die hohe oder die Ottomannische Pforte.

von

von dem Hauptthor, das zum kaiserlichen Palast führet.

§. 2. Gränzen.

Die Türkei ist vom Mittelländischen Meere, dem Meere von Marmora, dem Schwarzen Meere, und den diese drei Meere verbindenden Kanälen, ferner von Rußland, Galizien, Ungarn, und dem Adriatischen Meere umgeben.

§. 3. Größe.

Von Süden nach Norden ist die Türkei gegen 190 Meilen in der längsten Linie groß. Die ganze Fläche ist ohngefähr um den zehnten Theil kleiner, als Teutschland, oder beträgt neun Zehntheile der Größe von Teutschland.

Anm. Zum Türkischen Reiche gehören noch sehr ansehnliche Länder in Asien und Afrika. Die Asiatische Türkei ist mehr als dreimal größer, und die Türkischen Länder in Afrika sind fast eben so groß, als die Europäische Türkei. Dies macht die Türkei zu einem der größten Reiche in der Welt, welches mehr als viermal so groß ist als Teutschland. Obgleich unsere Charte das ganze Türkische Reich darstellt: so ist doch hier nur von der Europäische Türkei die Rede.

§. 4. Gebirge

Im Süden der Donau ist das Land sehr bergig. Das Hauptgebirge ist hier der Hämus, ein hohes und rauhes Gebirge, das sich vom Schwarzen Meere gegen das Adriatische hin erstreckt, und mehrere starke Arme nach verschiedenen Seiten ausbreitet. Einer dieser Arme läuft von Norden nach Süden, und endigt da, wo sich drei kleine Halbinseln südlich in den Archipelagus erstrecken, auf der östlichen derselben, mit dem hohen Berge Athos, einem der berühmtesten in der

Welt. Eine andere Bergreihe durchschneidet die große Halbinsel, welche weit ins Mittelländische Meer hervortritt und Griechenland heißt, und bildet daselbst die berühmten Berge Olymp, bei welchem das bekannte Thal Tempe liegt, Pindus, Oeta, Parnaß und Helicon, mit welchem sich auf unserer Charte das Gebirge endigt.

§. 5. Gewässer.

Der einzige Hauptfluß dieses Landes ist die Donau, welche aus Teutschland und Ungarn kommt, auf eine weite Strecke die Gränze zwischen Ungarn und der Türkei macht, dann ins Türkische Gebiet tritt, die beiden Nebenflüsse, die Aluta, (s. Ungarn §. 5) und den Pruth aufnimmt, welche beide von Norden her, jener aus Siebenbürgen, dieser aus Galizien kommen, und endlich in das Schwarze Meer fällt. Der Dnestr, ein beträchtlicher Strom, der aus Galizien kommt, ist für die Türkei nur ein Gränzfluß gegen Rußland. Von den Küstenflüssen sind einige bemerkt, sie sind aber von keiner Wichtigkeit. Der zum Türkischen Gebiete gehörigen Meere und Kanäle, nämlich des Archipels, der Meerenge der Dardanellen, des Meeres von Marmora, und des Kanals von Konstantinopel, ist bereits oben in der Einleitung von Europa §. 4. gedacht.

§. 6. Landeswitterung.

Die Türkei hat eine gemäßigte, mehrentheils heitere, frische und überall gesunde Luft. In den Gebirgen ist die Luft kalt und rauh. Demungeachtet dringt oft die Pest, diese fürchterliche Seuche, in die Türkei ein. Sie entsteht aber nicht hier, sondern wird durch Aegyptische Schiffe dahin gebracht, und könnte durch eine strenge Aufsicht verhütet werden.

§. 7.

§. 7. Produkte.

Die Türkei gehört in Ansehung der Fruchtbarkeit zu den besten Ländern in Europa, und hat einen großen Ueberfluß an schönen und mannichfaltigen Produkten. Der Landbau wird aber sehr schlecht betrieben, und viele fruchtbare Gegenden liegen wüste.

Die vorzüglichsten Produkte sind:

1) Getraide, sonderlich Waizen, Gerste, Reiß und Hirse.
2) Die Viehzucht, sowohl Rindvieh- als Schafzucht, ist in den Provinzen aus der Donau überaus stark und einträglich. Die meisten Ochsen, welche aus Ungarn nach Teutschland getrieben werden, kommen daher. Es werden auch viele schöne Pferde gezogen.
3) Wein wird in der Türkei in Menge gebauet, obgleich die Türken nach dem Gesetze Mahomeds keinen Wein trinken dürfen. Darunter sind mehrere vortreffliche Sorten. Der berühmteste ist der Malvasier.
4) Edle Früchte sind in Menge vorhanden, und gehören zu den besten in Europa.
5) Baumöl wird in großem Ueberfluß gewonnen.
6) Baumwolle wird sehr stark ausgeführet, und ist den Manufakturen der andern Europäischen Länder unentbehrlich.
7) Seide wird gleichfalls häufig gezogen.

§. 8. Einwohner.

Die Türkei wird nicht bloß von Türken bewohnt, und die Türken machen nicht einmal den größten Theil der Einwohner aus, ob sie gleich die herrschende Nation sind. Die übrigen Einwohner haben das Land

frü-

früher bewohnt und besessen, als die Türken, und sind von den Türken überwunden, aber nicht vertrieben, auch nicht mit denselben vermischt worden, sondern haben ihre Güter, Gebräuche, Sitten und Religion behalten, bei welchen sie auch von den Türken beständig gelassen werden. Die merkwürdigsten von diesen ältern den Türken unterworfenen Einwohnern sind die Griechen.

Die Türken sind das letzte Volk, das aus Asien nach Europa gekommen ist, und haben daher noch ganz Asiatische Sitten und Gebräuche. Sie sind auch das einzige herrschende Volk in Europa, welches sich nicht zur christlichen Religion bekennet, denn sie sind der Lehre Mahomeds zugethan. Sie sind mit den Tartaren von einerlei Herkunft, und nennen sich selbst von einem ihrer alten Anführer Ottomanen oder Osmanen. Es sind ansehnliche und starke Leute, die sich große Beschwerlichkeiten zu ertragen gewöhnen. Ihre lange und weite Kleidung erhebt noch ihren Körperbau. Das vornehmste Stück derselben und zugleich das Unterscheidungszeichen der verschiedenen Stände, ist der Turban, oder der Türkische Bund. Sie sitzen (mit untergeschlagenen Beinen), essen und schlafen, wie alle Morgenländer, auf dem Fußboden, der mit Teppichen und Matratzen, und an den Wänden herum mit Polstern (Sopha) belegt ist. Sie sind nicht so schlimm, als man gewöhnlich glaubt, sondern ehrliche, aufrichtige, mäßige und artige Leute; jedoch sehr zum Zorne und zur Rache geneigt. Es fehlt ihnen weder an Verstand, noch an Geschicklichkeit; sie nehmen aber theils aus religiösen Grundsätzen, theils aus Vorurtheil, von andern Europäischen Nationen keine Verbesserungen an, und bleiben daher immer auf dem Punkte stehen, wo sie sind. An Gutthätigkeit und Menschenliebe werden

sie

sie wenigstens von keiner andern Europäischen Nation übertroffen, wie ihre Hane (öffentlichen Herbergen,) ihre Brunnen an den Landstraßen, Brücken und Schulen, die sie häufig bauen lassen und stiften, beweisen. Selbst ihre Sklaven, besonders die geschickten, halten sie sehr gut. Sie sind ernsthaft und stille; lieben, ausser dem Reuten, keine körperlichen Bewegungen, halten das Tanzen der Männer für unanständig, spielen dagegen gerne Schach, sind große Liebhaber von Blumen, und die stärksten Tabakraucher und Kaffeetrinker in Europa Die Habsucht ist ihr schlimmstes Laster.

Die Griechen, Abkömmlinge jener alten Griechen, welche durch den feinsten Geschmack, durch ihre Künstlertalente, durch ihre außerordentliche Thätigkeit, Tapferkeit und Vaterlandsliebe sich zur ersten Nation, und zu Lehrern aller Europäischen Nationen emporgeschwungen hatten, sind ihren großen Vorfahren nur noch in einigen äußerlichen Gebräuchen ähnlich. Sie sind zwar Christen, aber mehrentheils so falsch, boshaft und niederträchtig, daß sie selbst von den Türken verachtet werden. Der Ackerbau und Weinbau wird größtentheils von ihnen getrieben. — Außer diesen sind auch der Armenier und Juden eine große Menge im Reiche.

§. 9. Städte.

Konstantinopel, auf der nördlichen oder Europäischen Seite des davon benannten Kanals, welcher das schwarze Meer mit dem Meere von Marmora verbindet, die Hauptstadt des ganzen Reichs und die Residenz des Groß-Sultans, eine überaus große Stadt, die mehrentheils sehr enge, unebene und schlüpfrige Straßen und niedrige, von Leim und Holz schlecht gebauete Häuser hat. Die Paläste der Großen liegen ver-

steckt, und haben von außen kein glänzendes Ansehen. Eine desto größere Zierde der Stadt sind die vielen herrlichen Moschеen (mahomedanischen Tempel), die großen Hane und die prächtigen Bäder. Das kaiserliche Residenzschloß Serai (Serail), d. i. Palast genannt, ist eine Sammlung von Palästen und Gärten, welche ohne Ordnung durch einander liegen. Es hat eine höchst angenehme Lage. Bei der Stadt, welche sehr starken Handel treibt, und wo unter andern das beste Chagrin gemacht wird, ist einer der vortrefflichsten Häven in der Welt.

Adrianopel, westlich von Konstantinopel, eine große Stadt, mit wohlgebaueten Häusern, aber engen Straßen und mit einem prächtigen kaiserlichen Palaste. Die Stadt treibt starke Handlung.

Salonichi, in alten Zeiten Thessalonich, weiter westlich, an einem Meerbusen des Archipelagus, eine berühmte Handelsstadt und der ansehnlichste Ort in derjenigen Provinz des Türkischen Reichs, die Macedonien heißt. Sie ist sowohl des starken Handels, als der prächtigen Ueberbleibsel wegen, die ihren ehemaligen Flor beweisen, sehr merkwürdig.

Belgrad, nördlich von Salonichi, am Einflusse der Sau in die Donau, dicht an der Gränze von Ungarn, eine berühmte und ansehnliche Stadt, wo ein sehr wichtiger Durchgangshandel zwischen Teutschland und der Türkei getrieben wird.

Bukarescht, rechts von Belgrad, nordwärts von der Donau, eine große Stadt mit unordentlichen Straßen, aber schönen Gebäuden. Sie ist die Haupt- und Residenzstadt der Wallachei, eines Fürstenthums, welches seinen eigenen Fürsten hat, der vom

Groß-

Groß-Sultan ernannt wird, demselben unterworfen und tributbar ist.

Jassy oder Jaschy, nordwärts von Bukarescht, die Hauptstadt des Fürstenthums Moldau, mit welchem es dieselbe Beschaffenheit hat, wie mit der Wallachei. Beide Fürsten sind, so wie ihre Unterthanen, Griechische Christen.

Anm. 1. Die große Halbinsel, welche vom Mittelländischen Meere und dem Archipelagus umgeben wird, ist das in alten Zeiten so hochberühmte Griechenland, welches zur Zeit seiner höchsten Blüte in mehrere Staaten getheilt war, und die großen und prächtigen Städte Athen, Korinth, Theben u. a. enthielt, die mit den herrlichsten Kunstwerken angefüllt waren, und die größten Männer hervorbrachten. Zwischen ihren Ruinen liegen jetzt armselige Städtchen; und die herrlichen Denkmäler der unnachahmlichen Griechischen Künstler sind verbauet, verschleppt oder zertrümmert, und werden zum Theil nur noch in Kupferstichen bewundert. An der großen Halbinsel Griechenland hängt durch eine schmale Erdenge die kleinere Halbinsel Morea. Der Archipelagus ist voll kleiner Inseln, die theils zu Europa, theils zu Asien gehören. Die größte unter denselben, welche nahe an Griechenland liegt, ist Negroponte. Einige der kleinern sind durch unterirdisches Feuer mitten im Meere hervorgebracht worden. Die große Insel, welche vor dem Archipelagus im Mittelländischen Meere liegt, ist Kreta oder Kandia, auf welcher ein berühmtes unterirdisches Labyrint war. Die Dardanellen, wovon die Meerenge, welche das Meer von Marmora mit dem Archipel verbindet, den Namen hat, sind vier Castelle, die auf beiden Seiten der Meerenge einander gegen über liegen, zwei in Europa und zwei in Asien.

Anm. 2. Die Inseln der Westküste von Griechenland gehörten, so wie einige Oerter auf der Küste selbst, bisher der nun zertrümmerten Republik Venedig. Im Jahr 1800 ist aber aus den sieben Inseln eine besondere kleine Republik gemacht worden, welche unter dem Schutz von Rußland und der Türkei steht. Die größten sind die Insel Cefalonia nicht weit von der nördlichen Spitze von Morea, und Corfu

der Sitz der Regierung, noch weiter nördlich, vor dem Eingang ins Adriatische Meer.

Anm. 3. In Dalmatien, am Adriatischen Meere, liegt die kleine Republik Ragusa, in welcher der Adel die höchste Gewalt hat. Das Haupt der Republik wird Rector genannt, und monatlich verändert. Ihr vornehmster Schutzherr ist der Groß-Sultan. Ragusa, die Hauptstadt der Republik ist ansehnlich, und hat in einiger Entfernung einen vortrefflichen Haven, durch welchen die Ragusaner eine starke Schiffahrt treiben.

Asien.

(Taf. I. u. II)

§. 1. Gränzen.

Zunächst an Europa stößt Asien. Dies ist der einzige Welttheil, mit welchem Europa unmittelbar zusammenhängt. Die Gränzlinie ist aber nicht genau bestimmt. Die älteste und sicherste macht das Uralische Gebirge und der Don. Weiter südlich wird es von Europa durch das schwarze und durch das Mittelländische Meer getrennt. Afrika hängt an Asien vermittelst einer Erdenge, die auf der einen Seite von dem Mittelländischen Meere, und auf der andern von dem rothen Meere, oder dem Arabischen Meerbusen gebildet wird. Alle diese Länder und Meere liegen Asien gegen Westen. Im Süden hat Asien das Indische Weltmeer, und in demselben eine große Menge Inseln, die zum Theil zu den größten in der Welt gehören. Sie kommen den Inseln Australiens sehr nahe. Gegen Osten wird Asien von dem großen Weltmeere oder den sogenannten stillen Meere begränzt, und durch dasselbe in einem

wei-

weiten Zwischenraume von Amerika geschieden. Allein beide Welttheile nähern sich einander, je weiter die Küsten gegen Norden fortlaufen, bis auf eine mäßige Meerenge von zehn Meilen Breite, Cooks Straße, auch Behring-Straße genannt, welche die äußerste östliche Spitze von Asien und die äußerste westliche Spitze von Amerika machen; worauf sie sich wieder von einander entfernen, die Asiatischen Küsten sich westwärts und die Amerikanischen ostwärts ziehen. Der ganze Norden von Asien stößt an das nördliche Eismeer, und windet sich in einem halben Zirkel um den Nordpol herum.

§. 2. Größe.

Asien ist nächst Amerika der größte Welttheil. Es ist in der größten Ausdehnung von Westen gegen Osten auf 1300 Meilen lang, und von Süden nach Norden beinahe eben so breit. Es ist mehr als viermal so groß, wie Europa, und ein Land, wie Teutschland, könnte beinahe sechzigmal darin stehen.

§. 3. Gebirge.

Asien hat von einem Ende bis zum andern viele und große Gebirge. Folgende, welche mehrentheils an einander hängen, und in verschiedenen Gegenden gemeiniglich verschiedene Namen führen, sind die berühmtesten und merkwürdigsten:

1) Das Uralische Gebirge steigt von der Europäischen Gränze am nördlichen Polarzirkel, gerade nach Süden herauf. Durch ein südwärts sich krümmendes Gebirge steht es mit 2) dem großen erst südlich und dann westlich laufenden Gebirge Imaus oder Mustag, und 3) mit dem östlich laufenden und nach Süden sich herumbiegenden

Ge-

Gebirge Altai in Verbindung, welches letztere einige große Arme nach Norden und Süden ausbreitet. Oestlich vom schwarzen Meere erhebt sich 4) der Kaukasus, und stößt gegen Süden an 5) den Taurus, welcher den Ararat begreift, und bis an das Mittelländische Meer reichet. Die mehresten Spitzen dieser Gebirge sind mit ewigem Schnee bedeckt.

§. 4. Gewässer.

Asien hat viele ansehnliche Flüsse, die zum Theil zu den größten Strömen in der Welt gehören. Sie fließen fast alle entweder gegen Süden in das Indische Weltmeer, oder gegen Norden in das nördliche Eismeer; einige auch gegen Osten in den große Ocean. Zu den erstern gehören in der Ordnung von Westen nach Osten:

1) Der Euphrat, oder Phrat, der westlichste von allen. Er entspringt am Fuße des Taurus und fällt in den Persischen Meerbusen, einen Busen des Indischen Weltmeeres. Mit ihm vereinigt sich nicht weit von seiner Mündung.
2) der Tiger, oder Tigris, der östlich vom Phrat fließt, und an welchem Bagdad liegt.
3) Der Indus, weiter östlich, kommt von dem Gebirge Mustag, und fällt in das Indische Weltmeer.
4) Der Ganges, noch weiter östlich, einer der berühmtesten und größten Flüsse in Asien, welcher in das Indische Weltmeer fällt. Calcutta liegt an einem seiner Arme, und mit dem östlichsten Arme vereinigt sich, nahe bei seiner Mündung, der Burremputter, der nahe bei den Quellen des Gangs entspringt. — Von denen, welche gegen

Nor-

Norden in das Eismeer sich ergießen, sind die größten:

5) Der Ob, der westlichste, der fast bis zu seinem Ursprunge schiffbar ist, und durch viele ansehnliche, zum Theil auch schiffbare Flüsse sehr verstärkt wird. Unter diesen ist der Irtisch der stärkste, an welchem Tobolsk liegt.

6) Der Jenisei fließt weiter östlich, und noch östlicher

7) die Lena.

Landseen hat Asien mehrere, sonderlich in der Mitte des Landes hin. Der größte und berühmteste von allen ist: 1) das Kaspische Meer, östlich vom schwarzen Meere, welches mit dem Weltmeere in keiner sichtbaren Verbindung steht und keinen Abfluß hat, ob sich gleich, außer vielen andern Flüssen, die aus Europa kommende große Wolga in dasselbe ergießt. Dies sogenannte Meer ist der größte Landsee in der alten Welt. Oestlich vom Kaspischen Meere liegt 2) der See Aral, mit dem es eine ähnliche Beschaffenheit hat. Er nimmt den Fluß Gihon auf, an dessen Nebenflusse Buchara liegt. Noch weiter östlich, im Russischen Gebiete, nicht weit von der Gränze, ist 3) der See Baikal, in dessen Nähe Irkutzk liegt

§. 5. Landeswitterung.

Die südlichsten Küsten von Asien mit den vorliegenden Inseln liegen jenseits des Wendekreises des Krebses in der heißen Zone; die nördlichen Küsten jenseits des nördlichen Polarzirkels in der nördlichen kalten Zone; die Hauptmasse des Landes mit den östlichen Küsten und Inseln mit der nördlichen gemäßigten Zone. Allein die Wirkungen der kalten Zone erstrecken sich weit über den Polarkreis gegen die Mitte der gemäßigten Zone hin.

Da nun die Mitte von Asien von großen Gebirgen eingeschlossen ist, die von Westen nach Osten laufen; so theilt man Asien in drei sehr große Landstriche, die sich durch Wärme, Luft und Witterung sehr von einander unterscheiden, nämlich in das südliche, mittlere, und nördliche Asien. Man kann das Kaspische Meer bei einer ohngefähren Bestimmung dieser Abtheilung zum Grunde legen. Was diesem Meere gleich liegt, gehört zum mittlern; was nördlicher liegt, zum nördlichen; was südlicher, zum südlichen Asien.

Das südliche Asien hat eine heiße und an den Küsten feuchte Luft. An manchen Orten ist die Hitze so brennend, daß sie nur in der kühlern Jahreszeit bewohnt werden. Hier wehet auch der berüchtigte Wind Samum, der zum Ersticken heiß und in seiner ganzen Kraft tödtlich ist. Weiter nordwärts, nach den Gebirgen zu, die das mittlere Asien begränzen, wird die Luft gemäßigter und reiner, und hier giebt es Gegenden, die zu den angenehmsten und glücklichsten auf der Erde gehören.

Das mittlere Asien besteht aus einem hohen und breiten Landrücken, der gegen Süden und Norden mit Schneegebirgen umgeben ist, und häufig von Gebirgen durchschnitten wird. Wegen seiner hohen Lage nennt man es auch Hochasien. Es hat eine trockne und größtentheils wilde Luft, heiße Sommer und scharfe Winter.

Das nördliche Asien, worunter man den ganzen Asiatischen Theil des Russischen Reichs begreift, wird nach dem nördlichen Eismeere zu immer niedriger und flacher, und hat größtentheils eine sehr kalte, und in der Nähe des Meeres feuchte Luft. Die Kälte ist hier viel heftiger und anhaltender, als in allen andern Län-

dern

dern, die gleich weit gegen Norden liegen. Doch wird die Luft in den kurzen Sommern beträchtlich heiß.

§. 6. Produkte.

In einem so großen Lande, welches ein so sehr verschiedenes Klima hat, muß auch die Beschaffenheit des Bodens mit allem, was darauf lebt und wächst, sehr verschieden seyn: daher ist Asien an mannichfaltigen, zum Theil kostbaren und ihm ganz eigenen Produkten, das reichste Land in der Welt, dem die übrigen Welttheile, und besonders Europa, einen Theil ihrer besten Produkte verdanken, die von Europäern aus Asien nach Europa, und sogar in die übrigen Welttheile verpflanzt worden sind.

Dies gilt vorzüglich von Südasien, auf welches die Natur das Horn ihres Ueberflusses geschüttet zu haben scheint. Das Pflanzenreich ist hier im üppigsten Wuchse, und der Boden bedarf nur einer leichten Bearbeitung, um alles zu tragen, was dieses heiße Klima verträgt. Die Inseln bringen Gewächse hervor, die von Geruch und Geschmack die feinsten unter allen Gewächsen der Erde sind, und die man unter dem Namen der Gewürze kennt; nämlich die Gewürznelke, die Muskatblüte, die Muskatnuß, den Zimmet oder Kaneel; und die allgemeinsten unter allen Gewürzen des Pflanzenreichs, der Pfeffer und Ingwer, sind auch unter diesem Erdstrich die häufigsten. Die kräftigsten Specereien oder Apothekerwaaren, als Opium, Kassia Manna, Kampher, Mastix, Gummi Galläpfel, Aloe, Weihrauch, Myrrhe ꝛc. sind in Südasien zu Hause. Der Oelbaum, der Kaffebaum, das Zuckerrohr, die Baumwollenstaude, der Maulbeerbaum mit dem von den Blättern desselben leidenden Seidenwurm, die Weinrebe, die Theestaude, viele

edle

edle Fruchtbäume, als Pisang, Datteln, Orangen, Granaten, ꝛc. Betel und Areka, die Ananas, Limonen, Melonen und andere köstliche Früchte sind hier einheimisch. Die Wälder enthalten die vortrefflichsten Arten von Tischler, Bau- und wohlriechendem Holze, wie Cedern, Cypressen, Ebenholz, Thikholz, Sandelholz ꝛc. Vom dasigen Bambusrohr kommen unsere Spanischen Röhre. Kein Baum ist aber für die Einwohner jener Gegenden wegen seines vielfachen Gebrauchs nützlicher, als die Kokospalme. Die gewöhnlichsten Getraidearten sind Reiß und Mais, aber auch die Jamwurzeln werden als Brod genossen.

Auch das Thierreich hat die Natur in jenen Gegenden verschwenderisch ausgestattet. Der Elephant wird hier zum Hausthiere umgeschaffen, und zum Ziehen und Tragen gebraucht. Das Kameel ist das allgemeine Lastthier Südasiens, ohne welches viele Gegenden weder bewohnet, noch bereiset werden könnten, eines der häßlichsten aber der nützlichsten Thiere auf der Erde. Der Ochse wird in Indien so schön und behende, daß man ihn vor Kutschen spannt, und weite Tagreisen damit macht. Die schönsten Pferde in der Welt fallen in diesem Landstriche, auch Schafe mit großen Auswüchsen von Fett hinten am Schwanze, und die Kämelziege, von welcher das Kämelgarn kommt, das Material zum Kamelot. In schilfigen Sümpfen wohnet das große friedliche Nashorn, und in den Wäldern die schöne Gazelle, das Bisamthier, die Zibetkatze, und ein Heer von Affen aller Art; aber auch der fürchterliche Tiger, der räuberische Schakal, die Riesenschlange, die mit dem Tiger kämpfet, Scorpionen und andere gefährliche Thiere. Von Geflügel giebt es hier Papageien in unzähligen

Schwärmen, Strauße, von denen die schönen Federn kommen: Paradiesvögel, von denen man vormals viel fabelte, und eine Art Schwalben, welche die bekannten Leckerbissen, die Indianischen Vogelnester, baut. Die Meere liefern die schönsten Perlen; aber in den Flüssen hält sich das scheußliche Krokodil auf.

Von Mineralien findet man in Südasien Gold in großer Menge und von der feinsten Art, sehr viel Silber, Kupfer und Zinn, nebst den übrigen Metallen; die besten Diamanten und andere Edelsteine.

Aber die herrlichsten Gegenden wechseln häufig und plötzlich mit dürren unfruchtbaren Sandebenen und kahlen Steinklippen ab. Die Sandwüsten breiten sich Tagereisen weit aus, und der Mangel an Bäumen zum Schutz gegen die brennende Sonne und an Wasser macht sie schrecklich, und nur durch Hülfe der Kameele gangbar. Wo jedoch nur eine Quelle rieselt, da sprosset ein grünes Eiland mitten im Sandmeere hervor. Dieser Sand liegt zum Theil fest, zum Theil aber los, und wird dann vom Winde wie Wasser bewegt, in ungeheuren Säulen empor getrieben, und zu Bergen auf einander gehäufet. Theils zum gegenseitigen Beistande in diesen Gefahren, theils um der vielen Räuber willen, welche die wenig bewohnten Gegenden durchschwärmen, reiset man in Asien gewöhnlich in Karawanen, großen bewaffneten Gesellschaften.

Mittelasien hat noch größere Sandwüsten und weitläuftige Steppen. Die bessern Gegenden sind zum Ackerbau, noch mehr aber zur Viehzucht sehr geschickt, und bringen Getraide, Obst und Wein im Ueberflusse hervor. Auch wächst in einigen Gegenden Mittelasiens, und sonst nirgends, die ächte Rhabarber. Uebrigens

sind

sind hier Gewächse und Thiere mit den Europäischen schon gleichartiger, als in Südasien.

Nordasien hat in der Nähe vom mittlern Asien mit diesem gleiche Beschaffenheit und gleiche Produkte, folglich sehr fruchtbare Gegenden, mit Steppen abwechselnd; allein je weiter nach Norden, desto rauher, desto unfruchtbarer wird das Land, so daß zuletzt keine Früchte mehr reifen, keine Gewächse mehr fortkommen, oder wenigstens verkrüppeln, und das beständig gefrorne Land ganz ungebauet liegt. Dafür hat dieser Theil von Asien einen großen Reichthum an Metallen, an Waldungen, die für den Handel verloren gehen, und an dem schönsten Pelzwerk aller Art.

Von diesen Produkten Asiens sind nur folgende auf unserer Charte (Taf. I.) durch Zeichen bemerkt;

1) Viehzucht, wobei vorzüglich auf Pferde und Schafe Rücksicht genommen ist.
2) Baumwolle, die nicht nur gesponnen, sondern auch zu Zeuchen verarbeitet, in Menge nach Europa gebracht wird. Die Ostindischen Baumwollentücher und Zeuche sind bekannt genug.
3) Seide, wird gleichfalls gesponnen und verarbeitet, mehrentheils aber roh, für die Europäischen Manufakturen, in großer Menge nach Europa gebracht.
4) Kaffee, wird an mehreren Orten in Südasien gebauet. Hier ist das Vaterland desselben (Arabien) bezeichnet, welches noch jetzt die edelsten Sorten liefert.
5) Thee, von der eigentlichen Theestaude, wächst zur Zeit noch nirgends, als in Südasien, in dem bezeichneten Lande (Sina), welches unserm Welttheile jährlich viele Millionen Pfund überläßt.

6) Gewürze, welche wir auch noch zur Zeit allein aus Südasien empfangen, wo sich aber die Europäer fast aller Gegenden, welche diese kostbaren Erzeugnisse liefern, bemächtigt haben.

7) Bergwerke deuten hier vorzüglich auf Gold, und bezeichnen das goldreichste Land (Tiber) in Asien. Es kommt aber von den edlen Metallen wenig nach Europa, außer was die Europäer an ersparten Reichthümern zurückbringen; vielmehr wird jährlich noch viel Silber für Asiatische, sonderlich Sinesische Produkte, aus Europa nach Asien gebracht.

8) Edelsteine werden zwar in mehrern Ländern Südasiens gefunden; hier ist aber nur das Land (Ostindien) bezeichnet, wo die wichtigsten Diamantgruben die schönsten Diamanten in der Welt liefern.

9) Perlen, die an Vollkommenheit ihres gleichen in der Welt nicht haben, werden in den Meeren Südasiens gefischt, deren Gegenden hier bezeichnet sind.

10) Pelzwerk ist das einzige Produkt Nordasiens, das für den Handel ein wichtiger Gegenstand ist.

§. 7. Einwohner.

Asien ist auch in Ansehung seiner Einwohner der merkwürdigste Theil der Erde. Es ist die Wiege des menschlichen Geschlechts. Unsere Geschichte nimmt ihren Anfang in Asien. Hier treffen wir zuerst die Menschen an. Von hieraus wurde der ganze Erdboden bevölkert. Hier wurden die ersten Reiche gegründet. Hier lebten und lehrten die Stifter der drei wichtigsten Religionen, Moses, Christus und Mahomed. Hier keimten die ersten Künste und Wissenschaften empor.

In der Denkungsart der südlichen Asiaten oder Morgenländer (weil sie uns gegen Morgen wohnen) zeichnen sich zwei Neigungen aus, die in Asien fast allgemein herrschend, und sehr auffallend sind: die Neigung zur Pracht, und der Hang zur uneingeschränkten Herrschaft. Der Morgenländische Luxus und der Morgenländische Despotismus sind unter uns zum Sprichworte geworden.

Der Nationen, welche Asien bewohnen, sind viele, und sie haben mancherlei Namen, Sprachen, Sitten und Lebensarten. Einige von ihnen leben in Städten und Dörfern, treiben einen regelmäßigen Feldbau, haben Handwerke, Künste, Manufakturen und Handlung. Dieses findet hauptsächlich in Südasien Statt. Andere leben bloß von der Viehzucht, haben keine festen Wohnungen, sondern wohnen unter Zelten, die sie abbrechen, wenn die Gegend abgeweidet ist, und anderwärts mit leichter Mühe wieder aufschlagen. Sie ziehen mit ihrem Viehe der Weide nach, und ihre wandernden Städte und Dörfer sind bloß Lagerplätze. Diese nomadische Lebensart wird am meisten in dem mittlern Asien getrieben. Noch andere Völker beschäftigen sich hauptsächlich mit der Jagd der wilden Thiere und dem Fischfange, welche ihnen mit Beihülfe des Rennthiers, ihre Nahrung gewähren. Diese Völker, unter allen die wildesten, bewohnen das nördliche Asien längs dem Eismeer.

Zur ersten oder Ackerbau treibenden Klasse gehören:

1) Die Türken, welche den westlichen Theil von Südasien größtentheils besitzen, aber mit den Armeniern, einem Volke, daß sich der Handlung befleißigt, mit Juden und Christen stark vermischt sind.

sind. Sie sind auch eines der herrschenden Völker in Europa.

2) Die Tartaren, ein sehr zahlreiches Volk, von welchem selbst die Türken abstammen, zum Theil: der andere, vielleicht größere Theil lebt nomadisch. Sie sind über den westlichen Theil des mittlern Asiens bis nach Nordasien, und bis in Europa hinein ausgebreitet.

3) Die Araber, gleichfalls ein sehr zahlreiches und ein höchst merkwürdiges Volk, haben ihren Sitz in Arabien, sind aber in mehrere Gegenden von Asia und Afrika eingedrungen. Auch diese können nur zum Theil hieher gerechnet werden, weil viele von ihren Stämmen (die Beduinen-Araber, die zugleich Nomaden und Straßenräuber sind), ein nomadisches Leben führen.

4) Die Perser, vormals ein mächtiges Volk, welches Persien bewohnet.

5) Die Indier oder Hinduer, Nachbarn der Perser, ein sehr gutmüthiges, fleißiges und geschicktes Volk, welches seine Wohnungen zwischen dem Indus und Ganges, und von dem ganz Indien seinen Namen hat.

6) Die Malaier wohnen in dem südlichen schmalen Theile der Halbinsel jenseits des Ganges, und fast auf allen Ostindischen Inseln.

7) Die Sineser, und

8) Die Japaner sind unter allen Nationen Asiens wegen ihrer besondern Sitten, wegen ihres starken Ackerbaues und ihrer Fertigkeit in vielen Kunstarbeiten die vorzüglichsten und merkwürdigsten.

Zur zweiten Klasse, oder den Nomaden, gehören, außer den schon genannten Tartaren und Arabern,

dern, die nur zum Theil nomadisch leben, folgende Völker:

9) Die Kalmucken, und

10) Die Mongolen, welche zusammen nur eine Nation ausmachen, die einen weiten Strich Landes im mittlern Asien bis in das nördliche hinein bewohnt, und für ihre herumziehende Lebensart noch ziemlich gesittet ist. Ein Theil der Mongolen hat sich in Indien niedergelassen, ist lange Zeit daselbst herrschend gewesen, und gehöret zur ersten Klasse.

11) Die Tunguſen, ein großes Volk, bewohnen den östlichen Theil des mittlern und nördlichen Asiens. Der kleinere Theil von ihnen treibt Ackerbau; ein anderer Theil hat sich der Herrschaft in Sina bemächtigt, und Sinesische Sitten angenommen. — Die nomadischen Völker des mittlern Asiens sind überhaupt sehr unruhig, und haben Asien und Europa oft erschüttert.

Zur dritten Klasse, oder den Wilden, gehören mehrere Völker; von welchen die zahlreichsten und ausgebreitetsten sind:

12) Die Samojeden, deren Wohnplätze schon in Europa am weißen Meere anfangen, und sich längs dem Eismeere hin bis an die Lena ziehen. Weiter gegen Osten wohnen einige ähnliche Völker, die eben nicht zahlreich sind.

Die Juden, vormals ein herrschendes Asiatisches Volk, sind jetzt über die ganze alte Welt zerstreuet, und noch besonders in Südasien sehr zahlreich. Eben daselbst halten sich viele tausend Europäer auf, namentlich Engländer, Holländer, Franzosen, Spanier,

Portugiesen und Dänen, die um der Handlung willen große eigenthümliche Besitzungen haben; und den ganzen Norden von Asien beherrschen die Russen.

§. 8. Eintheilung.

Wir wollen uns erst mit Namen und Lage der Hauptländer Asiens bekannt machen, und sie dann einzeln durchgehen.

Der westliche Theil von Südasien, am Mittelländischen und schwarzen Meere bis zum Persischen Meerbusen hin, begreift 1) die Asiatische Türkei. — An diese stößt gegen Süden 2) Arabien, die große Halbinsel zwischen dem rothen Meere, das von ihr richtiger der Arabische Meerbusen heißt, und dem Persischen Meerbusen. — Zwischen dem Persischen Meerbusen, dem Kaspischen Meere und dem Indus liegt 3) Persien. — Vom Indus an streckt sich eine große Halbinsel gegen die Linie hinauf, an deren östlichem Ende der Ganges ins Meer fällt; und weiter östlich jenseits des Ganges, steigt eine andere Halbinsel noch näher zur Linie hinan. Diese beiden Halbinseln, mit dem festen Lande bis an die Gebirge im Norden, mit allen vor denselben liegenden und weit nach Osten sich erstrekkenden Inseln, machen 4) Indien aus. — Nördlich vom Ganges, in den Gebirgen, liegt 5) Tibet. — Im Osten gränzt Tibet an 6) Sina, am großen Weltmeere; — und hinter Sina, noch weiter gegen Osten, liegt 7) Japan, auf lauter Inseln im großen Weltmeere.

Das mittlere Asien enthält gegenwärtig kein einziges ansehnliches Reich, sondern ist vielmehr größtentheils andern Reichen unterworfen. Zwischen dem schwarzen und Kaspischen Meere liegen einige kleine Länder, wovon das bekannteste 8) Georgien ist. Auf

der

stseite des Kaspischen Meeres ist 9) die Tartarei, die sich bis jenseits des Mustag erstreckt, die Mongolei, welche die Kalmukei mit sich begreift, von dem Gebirge Altai quer durchschnitten wird, und an 11) Tungusien gränzt, das bis an das große Weltmeer reicht.

Den ganzen Norden von Asien umfaßt 12) das Asiatische Rußland, wovon Sibirien den größten Theil ausmacht.

Anm. 1. Die Gränzen dieser Länder lassen sich nicht überall genau bestimmen, am wenigsten in dem mittlern Asien, theils wegen der häufigen Kriege und Eroberungen, theils wegen der umherziehenden Lebensart der Einwohner, theils aus Mangel zuverlässiger Nachrichten von jenen Gränzen.

Anm. 2. Süd- und Mittelasien nennt man von Alters her Orient oder das Morgenland, weil es uns gegen Morgen liegt; insbesondere versteht man darunter die westlichen Länder von Südasien.

A. Südasien enthält folgende Länder:

Die Asiatische Türkei.

(Taf. XV.)

Der Theil von Asien, welcher zum Türkischen Reiche gehört, macht den ansehnlichen Theil des letztern aus, und ist mehr als dreimal so groß, als die Europäische Türkei. Es besteht aus mehreren Ländern. Der Taurus ist das Hauptgebirge; der Euphrat und Tiger sind die Hauptflüsse derselben.

Die Halbinsel zwischen dem schwarzen, dem Mittelländischen Meere und dem Archipelagus heißt Kleinasien oder Natolien. Sie ist sehr gebirgig, und der Taurus nimmt hier seinen Anfang; doch hat sie auch ansehnliche Ebenen. Die Sommer sind sehr heiß,

die Winter kurz und strenge. Sehr fruchtbare Gegenden wechseln mit unfruchtbaren ab, und die Felder liegen zur Hälfte unangebauet. Außer vielem Getraide, sonderlich Reiß, Baumöl, Seide, Baumwolle, Safran, Wein und vortrefflichen Südfrüchten, hat Natolien noch zwei Hauptprodukte, nämlich den besten Tabak in der Türkei, und die Kämelziegen um Angora, die daher auch Angorische Ziegen heißen. Es werden im Lande viel Türkische Teppiche, Saffian und anderes Leder bereitet.

Smyrna, die berühmteste Handelsstadt in der Levante, eine große schlechtgebauete Stadt, am Archipelagus, am Ende eines tiefen Meerbusens. Fast alle seefahrende Nationen in Europa handeln hieher.

Bursa oder Brusa, nördlich van Smyrna, ist die größte und schönste Stadt in Kleinasien, in welcher sehr wichtige Manufakturen von den schönsten seidenen Tapeten und Polstern, Gold- und Silberstoffen, und vielen andern seidenen und halbseidenen Zeuchen sind, und ein starker Handel getrieben wird.

Die Landschaft Armenien liegt von Natolien östlich sehr hoch in den Gebirgen, um die Quellen des Euphrats und Tigers, und ist mehr zur Viehzucht, als zum Ackerbau geschickt. Sie faßt den Landsee Wan in sich.

Arzerum, gewöhnlich Erzerum, eine ansehnliche Stadt, treibt starken Handel mit kupfernen, hier verfertigten Gefäßen, und ist eine Niederlage Persischer und Indischer Waaren.

Das alte Assyrien liegt unter Armenien, südlich zwischen dem Tiger und Persien und neben dieser Landschaft, zwischen den beiden genannten Flüssen, liegt Mesopotamien. Beide Landschaften enthalten viele Wüsten.

Mossul, am westlichen Ufer des Tigers, eine große Handelsstadt, wo mit Baumwollenleinwand, die hier verfertigt wird, und von dieser Stadt Mousselin heißt, mit Indischen Waaren die von Basra, und mit Europäischen, die von Haleb hieher gebracht werden, ein starker Handel getrieben wird. Mossul gegen über, auf der Ostseite des Tigers, hat die berühmte Stadt Ninive und nicht weit von Mossul, gleichfalls am Tiger, die noch ältere Stadt Assur gestanden, von welcher Assyrien, eines der ältesten Reiche in der Welt, seinen Namen erhalten hat.

Die Landschaft Babylonien oder Chaldäa läuft südlich von den vorigen auf beiden Seiten des Euphrats und des Tigers, schmal bis zum Persischen Meerbusen hinab. Ein schönes, ebenes überall, wo es nicht an Wasser fehlet, ungemein fruchtbares, aber sehr vernachlässigtes Land.

Bagdad, auf der Ostseite des Tigers, eine große und berühmte Stadt, die starken Handel treibt. Sie war in ältern Zeiten die Hauptstadt des großen Arabischen Reiches, welches Mahomed gestiftet, und die Residenz der Khalifen, Nachfolger Mahomeds.

Basra oder Bassora, vom Zusammenfluß des Euphrats und Tigers abwärts, nicht weit von der Mündung des vereinigten Stroms, eine große, aber schlecht gebauete Stadt, in welcher von Arabern, Türken, Armeniern, Juden, Indiern und Europäern, die aus Indien kommen, mit Arabischen, Persischen, Indischen und Europäischen Waaren ein sehr starker Handel getrieben wird.

Zwischen Basra und Bagdad, am Euphrat, dem kleinern der beiden am linken Ufer dieses Stromes bezeichneten Seen gegen über, stand die alte, weltberühm-

rühmte Stadt Babylon, die Hauptstadt des Babylonischen Reichs, eines der ältesten auf der Erde.

Wenn man vom Ausflusse des vereinigten Phrats und Tigers ins Meer bis zur nördlichsten Spitze des rothen Meeres eine gerade Linie zieht: so durchschneidet sie eine ungeheure ebene Sandwüste, die zu Arabien gehört, und berührt die südlichste Spitze von der Landschaft Syrien, die sich von hier längs dem Mittelländischen Meere hin bis an Kleinasien zieht, folglich die ganze Ostküste des Mittelländischen Meeres einnimmt. Syrien fasset die vormals so sehr berühmten Landschaften Phönicien und Palästina in sich. Ein bergiges, steiniges und sandiges Land, welches, ob es gleich am Meere liegt, doch meist Steppenflüsse hat. Das bekannteste Gebirge ist der Libanon, und der bekannteste Fluß der Jordan, der sich in den bekanntesten Landsee, das todte Meer, ergießt welches keinen Abfluß hat. Die Luft ist sehr rein und gesund, der Himmel den ganzen Sommer durch heiter, aber auch die Hitze so groß, daß schon im Mai, da die Aerndte ist, die Felder vertrocknen. Außer Baumwolle, Baumöl, Getraide, Schafen mit Fettschwänzen, sind der Tabak und die Seide Hauptprodukte dieser Provinz. Das Getraide wird hier noch immer von Ochsen, wie zu Mosis Zeiten, gedroschen, und noch jetzt dürfen sie davon fressen, so viel sie wollen. Eine Art von Heuschrecken, die man von ihren Zügen die Wanderheuschrecke nennt, ist eine große Plage dieser Gegenden. Sie kommt in Heeren, die den Tag verdunkeln, und wo sie niederfallen, ist in kurzer Zeit alles abgefressen. Sie dient aber auch selbst den Menschen zur Speise.

Haleb, gewöhnlich Aleppo, im nördlichen Syrien, zwischen dem Mittelländischen Meere und dem

Eu-

Euphrat, eine der größten und wichtigsten Städte des ganzen Türkischen Reichs, wo ein sehr großer Handel zwischen Europa, Asien und Afrika getrieben wird, und die stärkste Niederlage Persischer Waaren, sonderlich Seide, ist. Jährlich kommt eine große Karawane mit Indischen Waaren von Basra hier an. Es werden auch viele baumwollene und seidene Zeuche hier verfertigt. Die bekannte Taubenpost von Aleppo ist nicht mehr im Gange.

Damaschk oder Damascus, südlich von Haleb in der Mitte des Landes, eine uralte, große und berühmte Stadt in der schönsten und fruchtbarsten Ebene des ganzen Orients, in welcher Menschen Thiere und Früchte vorzüglich groß, schön und vortrefflich sind. Der Damast, der hier zuerst gemacht worden, und die Damascener-Klingen haben von dieser Stadt den Namen. Noch jetzt werden hier viele wollene und seidene Stoffe, und viele Klingen gemacht. Mit diesen, mit Persischen und Indischen Waaren, die durch Karawanen, und mit Europäischen, die durch das Mittelländische Meer kommen, treibt die Stadt starken Handel.

Jerusalem, noch weiter südlich, zwischen dem Mittelländischen und dem todten Meere, die Hauptstadt des vormaligen Reichs der Juden, und der Hauptsitz ihrer Religion. Das jetzige Jerusalem steht auf dem besten Platze der alten Stadt, ist aber kleiner, und hat schlechte Straßen und geringe Häuser. Es wohnen noch viele Juden hier, aber auf der Stelle des Salomonischen Tempels steht die Türkische Hauptmoschee. Die Stadt ist noch jetzt die Hauptstadt von Palästina.

Anm. 1. Von den vielen Inseln im Archipelagus, die zur Asiatischen Türkei gehören, und in alten Zeiten berühmter waren, als jetzt, zeichnen sich drei durch eine merkliche Größe aus. Die nördlichste, nördlich von Smyrna, in einem weiten

ten Meerbusen, ist Mytilene, vor Alters Lesbos; die zweite von Smyrna gerade westlich, ist Scio, vormals Chios, und die dritte, südlich von Smyrna, ist Samos. Die erste und die letzte geben vortrefflichen Wein; die zweite den besten Mastix und Terpentin. Die vorderste Insel des Archipels, auf der Asiatischen Seite, ist das berühmte Rhodus oder Rhodis, wo der ungeheure Colossus von Rhodus stand und das berühmte Rosenholz wächst. In dem Winkel zwischen Syrien und Kleinasien liegt die weit größere Insel Cypern, die wegen der Hitze und der vielen Moräste eine ungesunde Luft hat, und voller Schlangen, aber doch überaus fruchtbar ist, vorzüglich an Seide und Baumwolle, auch Rosenholz und den berühmten Cyperwein erzeuget.

Anm. 2. Kleinasien wird in der Europäischen Handlungssprache die Levante genannt. Oft versteht man aber unter diesem Worte die sämmtlichen Türkischen Länder in allen drei Welttheilen.

Anm. 3. Nahe an den Türkischen Gränzen liegen zwei berühmte Berge, deren wir hier gedenken wollen, da sie auf unserer Charte (Taf. XV.) stark hervorstechen. Der eine östlich von Arzerum, nach dem Kaspischen Meere zu ist der Berg Ararat, auf welchem sich Noa's Arche niedergelassen haben soll: Der andere, südlich von Jerusalem, zwischen zwei Busen des rothen Meers, ist der Sinai, an welchem die Israeliten von Moses ihre Gesetze empfingen.

Arabien.

Ein Land, das vier, bis funfmal so groß ist, als Teutschland, sehr viele Sandebenen hat, aber in den Gebirgen und bewässerten Gegenden von großer Fruchtbarkeit ist. Die Hauptprodukte des Landes sind, außer vortrefflichen Spezereien, als Aloe, Myrrhe, Weihrauch, Manna ꝛc. der beste Kaffee, dessen Vaterland Arabien ist, und den man gewöhnlich vom Seehaven Mochha benennt, und Viehzucht von Kameelen, Schafen und den schönsten Pferden in der Welt.

Das

Das Land wird eingetheilt in das wüste, peträische und glückselige. Das erstere liegt nördlich von der eigentlichen Halbinsel, und besteht aus der großen Sandwüste, die sich zwischen Syrien und Babylon bis an den Euphrat erstreckt; das zweite, wozu der Sinai gehöret, liegt südlich vom vorigen, am rothen Meere hin. Das dritte, das fruchtbarste, macht den südlichen und östlichen Theil der Halbinsel aus. Es ist in viele kleine unabhängige Staaten getheilt. Ueber einige Theile des peträischen Arabiens hat der Türkische Kaiser die Oberherrschaft. Die Beduinen-Araber, welche als Nomaden im ganzen Lande, sonderlich im wüsten Arabien herumziehen, Kamcel- und Schafzucht treiben, und alle, die nicht ihre Freunde, oder unter ihrem Schutze sind, feindlich behandeln, werden von Schechen, d. i. Stammfürsten, nach Art der Patriarchen, beherrscht.

Mekka, im peträischen Arabien, eine ziemlich große, wohlgebaute und sehr berühmte Stadt, weil hier Mahomed, der Stifter der von ihm benannten Religion, geboren ist, und hier die Kaaba, ein uraltes Heiligthum dieser Gegenden, und der heiligste Tempel der Mahomedaner, steht, nach welchem sie beim Gebete ihr Angesicht richten.

Medina, nordwärts von Mekka, eine kleine, berühmte Stad, in welcher Mahomed begraben liegt. Nach beiden Städten kommen jährlich einige hundert tausend Pilgrime in Karawanen, aus allen Mahomedanischen Ländern.

Persien.

Persien gränzet an die Türkei, das Kaspische Meer, die Tartarei, Indien, das Indische Meltmeer und den

Per-

Persischen Meerbusen. Es ist voll Berge und Steppenflüsse. Fruchtbare und kahle Gegenden wechseln häufig ab. Der Himmel ist mehrentheils heiter, die Luft im Sommer sehr heiß, im Winter kalt mit Frost und Schnee. Außer Getraide, Spezereien, Südfrüchten, vortrefflichen Wein, Baumwolle und einigen Mineralien, hat das Land zwei Hauptprodukte: Seide in sehr großer Menge und Viehzucht, nämlich vortreffliche Pferde und Schafe. Der Persische Meerbusen ist reich an den schönsten Perlen. Die Einwohner verfertigen sehr schöne Waaren in Baumwolle, Wolle, Leder, Metall, hauptsächlich in Seide. Die Persischen Brokade hält man für die schönsten unter allen. Das vormals mächtige Königreich Persien ist jetzt in zwei Reiche getheilt, wovon eines den Westen, das andere den Osten des Landes einnimmt. Es wird seit einiger Zeit durch innerliche Unruhen zerrüttet und verwüstet.

Ispahan, die alte, sehr große und prächtige Hauptstadt von Persien in der Mitte des Landes, liegt jetzt mehrentheils in Ruinen.

Schiras, südlich von Ispahan, eine große Stadt in der schönsten und fruchtbarsten Gegend von Persien, eine Zeitlang die Residenz des Westpersischen Reichs. Nicht weit davon sind die prächtigen Trümmer von Persepolis, der Persischen Hauptstadt zur Zeit Alexanders des Großen.

Kandahar, östlich von Ispahan, im Gebirge, ist die Hauptstadt des Ostpersischen Reichs, zu welchem auch Theile von Indien und von der Tartarei gehören.

Indien.

Indien, welches man Ostindien nennt, zur Unterscheidung von Westindien in Amerika, wird in drei

große

große Theile getheilt, in die Halbinsel diesseits des Ganges, die Halbinsel jenseits des Ganges, und die Inseln. Die östliche Mündung des Ganges scheidet die beiden Halbinseln. In dieser Ausdehnung stößt Indien an Persien, die Tartarei, Tibet, Sina und das Indische Weltmeer.

Die Halbinsel diesseits des Ganges ist das wahre eigentliche Indien. Ein ungemein fruchtbares und an den schönsten Produkten der heißen Zone sehr reiches Land, mit abwechselnden Bergen und Ebenen, ohne beträchtliche Steppen und Sandwüsten. Die Hauptprodukte sind: Seide, Baumwolle, beide in sehr großer Menge und von vorzüglicher Güte; Diamanten von der edelsten Art, und von Gewürzen insonderheit Pfeffer und Kardamomen im Ueberfluß. Die Indier verfertigen auch sehr schöne Kattune, Mousseline und andere Waaren, die in Menge nach Europa gebracht werden. Hier war vormals das Reich des sogenannten Großen Mogols, eines der reichsten und mächtigsten Monarchen in der Welt. Der letzte Groß-Mogol, Schach Allum, starb im Jahr 1790 als ein armer, verlassener, verfolgter, seiner Länder, seiner Schätze, seiner Söhne und sogar seiner Augen beraubter Prinz. Die Staaten desselben sind sehr vertheilt, und wechseln noch häufig ihre Besitzer. Den ansehnlichsten Theil besißen die Marratten, ein Stamm der Indier, und gegenwärtig das mächtigste Volk in Indien. Die Engländer besitzen mehrere große Provinzen, worunter Bengalen am Ganges die wichtigste ist. Auch die Franzosen, Portugiesen, Dänen und Holländer haben Besitzungen und Niederlassungen auf den Küsten dieser Halbinsel, von welchen die östliche die Küste Koromandel, und die westliche die Küste Malabar genannt wird,

Del-

Delhi, im Norden von Indien, die ehemalige große und reiche Hauptstadt und Residenz der Groß-Mogolen, welche jetzt sehr verwüstet ist.

Calcutta, an einem Arme des Ganges, nicht weit von dessen Ausflusse in einen Meerbusen des Indischen Weltmeers, welcher der Bengalische heißt; eine sehr große Stadt, die Hauptstadt des Reiches der Engländer in Indien und der Sitz des Generalgouverneurs über alle ihre Indischen Besitzungen.

Goa, auf der Küste Malabar, eine berümte Handelsstadt mit einem vortrefflichen Haven, und die Hauptstadt der Portugiesischen Besitzungen in Indien.

Pondichery, auf der Küste von Koromandel, eine große Handelsstadt, und der Hauptort der Französischen Besitzungen in Indien.

Die Halbinsel jenseits des Ganges wird von den Europäern selten besucht, und ist uns jetzt sehr wenig bekannt. Außer den Produkten, die ihr mit der vordern Halbinsel gemein sind, hat sie noch große Wälder von kostbaren und wohlriechenden Holzarten, zahlreiche Heerden von Elephanten und Indische Vogelnester, aber auch viele wüste Gegenden. Sie ist in mehrere Reiche getheilt, von denen Pegu, Siam, Tunkin und Cochin-China die bekanntesten sind. Die zwei letztern sind jetzt mit einander verbunden. Auf der langen schmalen Halbinsel Malakka, die sich so weit nach Süden ausdehnt, haben die Engländer und Holländer einige Besitzungen.

Der Indischen Inseln sind sehr viele. Südlich von der Küste Malabar liegt eine große Menge kleiner Inseln bis jenseits des Aequators. Des sind die Malediven. — Südlich von der Küste Koromandel liegt die Insel Ceylon, eigentlich Selan, deren Küsten den Engländern gehören, das Innere aber in

klei

kleine Reiche getheilt ist. Sie ist für den Zimmet das Hauptland auf der Erde, und in ihrer Nähe sind die vortrefflichsten (jetzt fast ganz eingegangenen) Perlenfischereien. — Westlich von der Halbinsel Malakka liegen die kleinen Inseln Nicobar, welche den Dänen gehören. — Folgende vier Inseln: Sumatra, Java, Borneo und Celebes nennt man die Sundischen Inseln, von der Straße Sunda. — Südlich von den Nicobaren streckt sich die große Insel Sumatra bis über die Linie hinaus. Unter andern Indischen Produkten hat sie sehr vieles Gold und Kupfer, Kaffee, und hauptsächlich Gewürze, insonderheit Pfeffer und Ingwer, und Specereien; aber auch feuerspeiende Berge und häufige Erdbeben. Die Holländer und Engländer haben vier wichtige Besitzungen, und die kleinen einheimischen Könige sind ihnen mehrentheils unterworfen. — An ihrem südlichen Ende wird Sumatra durch die Straße (Meerenge) Sunda von der Insel Java getrennt, welche sich ostwärts streckt, an Kaffee, Zucker, Gewürzen, sonderlich Pfeffer und Ingwer, und andern Indischen Produkten überaus fruchtbar ist, aber von feuerspeienden Bergen, und deren Begleitern, den Erdbeben, sehr geplagt wird. Ein großer Theil der Insel gehöret den Holländern, denen auch die einheimischen Könige unterworfen sind.

Batavia, die Hauptstadt aller Holländischen Besitzungen in Indien, und der Sitz des Holländischen Generalgouverneurs, eine große und schön gebauete Stadt auf der Nordküste von Java in einer sehr ungesunden Gegend; eine der berühmtesten Städte in ganz Asien.

Nordwärts von Java, gerade unter der Linie, liegt die größte Insel Asiens, Borneo. Sie ist um mehr als den sechsten Theil größer als Teutschland, an allerlei Indischen Produkten, als Baumwolle, Specereien und

Ge=

Gewürzen, sonderlich an Gold und Diamanten reich, und in mehrere Staaten getheilt. Einen Theil besitzen die Holländer, und einen kleinen die Engländer. — Oestlich von Borneo, gleichfalls unter der Linie, liegt die große Insel Celebes oder Makassar, welche mit Borneo einerlei Produkte hat, und in zwei Königreiche getheilt wird, nämlich Celebes im Norden, und Makassar im Süden. Letzteres ist den Holländern zinsbar, die auch die Hauptstadt gleiches Namens besitzen. — Oestlich von Makassar, auf beiden Seiten der Linie, liegen die berühmten Molucken oder Gewürz-Inseln, worunter man in den weitern Bedeutung alle Inseln, welche zwischen Makassar, Java und Australien liegen, deren unzählige, die wenigsten aber von bedeutender Größe sind; hingegen im engern Verstande nur einige kleine Inseln, nahe am Aequator, versteht. Sie haben eine heiße und feuchte, sehr ungesunde Luft, Vulkane und öftere Erdbeben, und liefern außer andern Indischen Produkten, hauptsächlich die edelsten Gewürze, nämlich die Muskatnüsse, Blüten, und die Gewürznägelein. Jene bringen bloß die Inseln Banda, und diese die Inseln Amboina hervor, weil die Holländer, welche hier gebieten, die Bäume auf allen übrigen Inseln ausgerottet haben und noch immer ausrotten. — Nördlich von Makassar liegen die Philippinen oder die Manilischen Inseln, deren sehr viele sind, worunter zwei größere, die eine im Süden, Namens Magindanao, oder Mindanao, die andere im Norden, Namens Manila oder Lusson. Sie haben einige feuerspeiende Berge, und außer den meisten Indischen Produkten, als Specereien und Gewürzen ꝛc, auch einige aus Amerika hieher verpflanzte, als Kakao und Tabak. Die Spanier besitzen einige derselben, und eignen sich die Herrschaft

über

über alle zu. Doch haben auch die Engländer von einer kleinen Besitz genommen.

Tibet.

Nördlich von Indien, insonderheit vom Ganges, liegt Tibet, von Indien, der Tartarei, der Mongolei und Sina umgeben. Ein hoch liegendes, sehr gebirgiges und rauhes Land, mit Schneegebirgen, das viele Aehnlichkeit mit der Schweiz hat. Doch hat es einige Hauptprodukte, nämlich: aus Bergwerken und Flüssen Gold in großer Menge; und Viehzucht, theils von einer Art kleiner Schafe, welche die beste Wolle in der Welt giebt, woraus die feinsten Kopf- und Halstücher gemacht werden. Die Herrschaft über Tibet ist zwischen dem Dalai-Lama, und Tischu-Lama, die von Tibetanern und allen Anhängern der Lamaischen Religion göttlich verehrt werden, und ihre Nachfolger nach Belieben ernennen, getheilt. Der erstere ist dem Sinesischen Kaiser unterworfen.

Sina.

Sina, (Tschina, auch China,) ist von Indien, Tibet, der Mongolei, Tungusien, dem großen und dem Indischen Weltmeer umgeben. Fast alle Provinzen, an welche es stößt, sind ihm auch unterworfen. Es ist an sich sechsmal so groß wie Teutschland, und die ihm unterworfenen Länder haben einen noch größern Umfang, als das eigentliche Sina. Es ist in Ansehung der Größe das zweite Reich auf der Erde, und wird von einem Monarchen, den man wegen des weiten Umfangs seines Gebiets Kaiser zu nennen pflegt, und von

dessen Bedienten (Mandarinen) despotisch beherrscht. Die Regierung ist erblich in der kaiserlichen Familie und die jetzige Kaiserfamilie ist ihrer Herkunft nach Tungusisch, und durch Eroberung auf den Sinesischen Thron gekommen.

Sina ist von andern Ländern durch Gebirge getrennt, und hat auch selbst viele bergige Gegenden, aber auch große Ebenen mit schiffbaren Flüssen und Kanälen. Zwei dieser Flüsse zeigt die Charte, nämlich den grossen Fluß, an welchem Nanking liegt, und den gelben Fluß, nordwärts vom vorigen. Die Luft ist gesund und warm, nur in den nördlichen Landschaften sind harte Winter. Das Land ist mehrentheils fruchtbar und sehr fleißig angebauet. Es hat eine Menge schöner Produkte, z. B. Südfrüchte, sonderlich Orangen, wovon die Europäischen abstammen, und Sina-Aepfel, (Appelsinen,) Baumwolle, Zuckerrohr, Bambusrohr, Firniß- und Wachsbäume, Rhabarber, Bisamthiere, und Goldfasanen; allerhand Metalle, unter andern auch weißes Kupfer; insonderheit zwei Hauptprodukte: die Seide und den Thee, denn es ausschließlich besitzt. Die Sineser, eine eingebildete, schmutzig-eigennützige und ceremoniöse, aber doch fleißige und geschickte Nation, verfertigen viele schöne Waaren aus Seide und Baumwolle, vortreffliche lackirte Sachen ꝛc. Das Porzellan, das Pulver, und eine Art Bücher zu drucken, haben sie lange vor den Europäern gehabt. Alle Europäische Handelsnationen holen ihre Waaren in Sina ab; mit Indien und Japan treiben die Sineser Seehandlung; mit den Russen Karawanenhandel. Das innere des Landes ist noch nicht mit Zuverlässigkeit bekannt, weil wenige Europäer hineingelassen werden.

Peking, nahe an den nördlichen Gränzen von Sina, die jetzige Hauptstadt und Residenz, seitdem sich ein Stamm der Tunguſen der Herrschaft in Sina bemächtigt hat. Eine ungemein große und wohlgebauete Stadt mit breiten und geraden Straßen, und vielen prächtigen Gebäuden.

Nanking, südlich von Peking, am großen Flusse, ist die ehemalige Hauptstadt des Reichs, eine überaus große Stadt, wo unter andern prächtigen Gebäuden ein berühmter Porzellanthurm stehet.

Kanton, noch weiter südlich, dicht am Wendekreise des Krebses, eine der berühmtesten See- und Handelsstädte in Asien, wo alle Handlung zwischen den Europäischen Seefahrern und Sina getrieben wird, weil die Europäer in keinen andern Sinesischen Haven einlaufen dürfen.

Anm. Die Halbinsel, welche östlich von Peking sich ins große Weltmeer erstreckt, heißt Korea, und ist uns wenig bekannt. Sie hat einen eigenen König, der aber dem Sinesischen Kaiser zinsbar ist.

Japan.

Japan besteht aus lauter Inseln, welche östlich von Sina und Korea liegen, im großen Weltmeere, das in der Gegend derselben das Japanische Meer heißt, und sehr stürmisch ist. Es ist ein Kaiserthum, wie man es nennt, welches zwei Kaiser hat, einen, der die geistliche, und einen andern, der die weltliche Gewalt besitzt. Jener heißt Dairo, dieser Kubo, und beide besitzen ihre Würde erblich. Die Witterung ist hier sehr veränderlich; Stürme, Donnerwetter und Erdbeben sind ganz gewöhnlich. Doch ist das Land durch den ungemeinen Fleiß der Einwohner an vielen

schönen Produkten reich. Das Japanische Kupfer, Porzellan und Lack sind bekannt genug. Die Japaner handeln aber fast bloß mit Sina, und wollen absichtlich mit der ganzen übrigen Welt nichts zu thun haben. Daher erlauben sie auch jetzt keinem Europäer den Eintritt in das Land, und nur in einem einzigen Seehaven auf einer der kleinern Inseln dürfen die Holländer Handlung treiben. Unter den unzähligen, zum Theil sehr kleinen Inseln woraus dieser Staat bestehet, zeichnet sich eine durch ihre Größe aus. Dies ist die Insel Nipon, das Hauptland des Staats, auf welcher die Residenzstädte der beiden Kaiser liegen.

Jeddo ist die größte und vornehmste Stadt des Reichs, die Residenz des Kubo und eine der größten Städte in der Welt.

B. Mittelasien oder Hochasien, wovon wir eine sehr mangelhafte Kenntniß haben, weil die Europäer hieher am wenigsten kommen, enthält folgende Länder:

Kaukasien.

Unter diesem Namen verstehen wir die Landenge zwischen dem schwarzen und Kaspischen Meere, welche verschiedene kleine Länder begreift, von denen Georgien das bekannteste und beträchtlichste ist. Es ist größtentheils den Russen unterworfen. Die Türken besitzen nur einen kleinen Antheil dieses Landes. Es ist ein sehr gebirgiges Land; denn es enthält den hohen Kaukasus, dessen höchste Gipfel beständig mit Schnee bedeckt sind; ist daher mehrentheils rauh, doch mit sehr fruchtbaren Gegenden untermischt.

Die

Die Tartarei.

Vormals nannte man sie die Asiatische oder große Tartarei, um sie von der Europäischen oder kleinen zu unterscheiden. Seitdem aber die letztere eine Russische Provinz geworden ist, und ihren Namen verloren hat, ist diese Unterscheidung überflüssig. Sie gränzet an das Kaspische Meer, an Persien, Indien, Tibet, die Mongolei, und das Russische Asien. Dieses große Land, in welchem dürre Sandebenen und Steppen mit den Gebirgen des Mustag und mit schönen und fruchtbaren Gegenden abwechseln, wird ganz von Tartaren bewohnt, die unter verschiedenen Namen, z. B. Turkmannen, Karakalpaken, Kirgisen, Ußbeken, Bucharen ꝛc. entweder nomadisch herumziehen, oder das Land bauen, auch wohl beides mit einander verbinden, so wie es die Beschaffenheit des Landes erlaubt. Die seßhaften Tartaren treiben nicht nur Ackerbau, und eine sehr starke Viehzucht, sondern auch ansehnliche Manufakturen und Karawanenhandlung, und haben große Städte. Sie sind Mahomedaner, und nicht in Einen großen Staat vereinigt, sondern in viele kleine getheilt, die von Chanen und andern Fürsten regiert werden.

Buchara, die berühmteste Stadt in der Tartarei, am Flusse Sogd, einem Nebenflusse des Gihon, der sich in den See Aral ergießt, vormals eine überaus große Stadt, die viele Manufakturen hat und einen starken Handel treibt. Von ihr hat der südliche Theil der Tartarei den Namen der Bucharei, deren östliche Hälfte dem Sinesischen Kaiser unterworfen ist.

Die Mongolei.

Sie stößt an die Tartarei, an Tibet, an Sina, Tungusien und das Russische Asien. Die große, hoch

liegende und sehr kalte Sandwüste Kobi, die größte in Asien, die schon in der östlichen Tartarei anfängt, und theils aus beweglichem, theils festem Sande besteht, und hie und da einen Grasplatz mit Wasser hat, geht quer durch sie hin. Alles übrige ist entweder sehr gebirgiges, oder Steppenland, oder beides zugleich. Die Gebirge sind der Altai, und Arme desselben. Hier entspringen die Nordasiatischen Hauptflüsse, der Ob, mit dem großen Nebenflusse Irtisch, und der Jenisei. Die Mongolei theilt sich in zwei Haupttheile, die Kalmuckei, welche den westlichen, und die eigentliche Mongolei, welche den östlichen Theil des großen Landes in sich begreift. Die Kalmuken und Mongolen führen eine nomadische Lebensart, und ihr Land verstattet fast keine andere; doch haben sie einige Städte, Haufen von Hütten, die man so nennt. Sie verehren den Dalai Lama in Tibet gleich einem Gotte, und sind unter sehr viele größere und kleinere Fürsten vertheilt, die uneingeschränkt, von einander unabhängig, und erblich regieren, alle aber unter fremder Oberherrschaft stehen, und zwar der größere Theil unter Sinesischer, der kleinere unter Russischer Oberherrschaft. Der berühmte Eroberer Dschingis-Chan war ein Mongole.

Tungusien.

Dies große Land wird von der Mongolei, von Sina, Korea, dem großen Weltmeere und dem Russischen Asien begränzt. Hier ist wenig Steppenland mehr, sondern meistens gewöhnliches Land mit ordentlichen Flüssen, die sich ins Meer ergießen. Der Hauptfluß ist der schiffbare Amur, wovon das Land auch Amurland heißt. Es ist dem Kaiser von Sina unter-

worfen. Zum Getraidebau ist die Kälte hier zu strenge. Die Tunguſen treiben mehrentheils Viehzucht, haben Städte und Dörfer, und ſind der Lamaiſchen Religion zugethan. Eine von ihren Völkerſchaften hat ſich des Sineſiſchen Reichs bemächtigt, und eine ihrer Familien beſitzt den Sineſiſchen Thron.

Anm. Von den Inſeln hinter Tunguſien, im großen Weltmeere, gehört die nordwärts allein liegende zu Tunguſien; die drei großen ſüdlich liegenden zu Japan; und die vielen kleinen in einer Kette nach Nordaſien hinab ſich erſtreckenden zum Ruſſiſchen Aſien, wo ſie unter dem Namen der Kurilien vorkommen.

C. Nordaſien, gehöret ganz zu dem ungeheuern Ruſſiſchen Reiche, daher man es auch das Ruſſiſche Aſien nennt. Es beſteht aus zwei Haupttheilen, dem kleinern weſtlichen Theil, weſtwärts von dem Gebirge Ural, welcher Kaſan und Aſtrachan in ſich begreift, und dem viel größern öſtlichen Theil, oſtwärts vom Ural, der ein einziges Land, Sibirien, ausmacht.

Kaſan und Aſtrachan.

(Taf. XII.)

Beide waren vormals Tartariſche Königreiche, ſind aber ſchon ſeit langer Zeit Ruſſiſch. Sie gehören zu den wärmſten und fruchtbarſten Ländern des Ruſſiſchen Reichs, ob ſie gleich ſchon viele Steppen enthalten. Die Wolga iſt der Hauptfluß, und der Ural das Hauptgebirge. Kaſan, welches im Norden liegt, hat ſtarken Getraidebau und Viehzucht; und in Aſtrachan, am Kaſpiſchen Meere, wo die Sommerhitze ſehr groß iſt, wachſen auf einem dürren Boden ſchöne Früchte, Maulbeerbäume, Baumwolle und Wein. Allein das

Haupt-

Hauptprodukt dieser Länder sind die Metalle, hauptsächlich Kupfer und Eisen, welche in grosser Menge und von vorzüglicher Güte in den hiesigen Bergwerken gewonnen werden. Die Einwohner sind mehrentheils Mahomedanische Tartaren, unter verschiedenen Namen, welche Viehzucht, in den südlichen Gegenden auch von Kameelen und Schafen mit Fettschwänzen, Ackerbau, manche auch Manufakturen und Handlung treiben. In den Steppengegenden giebt es noch Nomaden.

Astrachan, auf einer Insel in der Wolga, nahe bei ihrem Einfluß in das Kaspische Meer, eine große Stadt, welche Einwohner fast aus allen Gegenden Europens und Asiens hat, und starke Handlung, sonderlich über das Kaspische Meer nach Persien, treibt. Der hiesige Saffian ist berühmt.

Kasan, auch an der Wolga, nördlich von Astrachan, eine weitläuftige, schlecht gebauete Stadt, wo viel Leder zu Juchten und Saffian bereitet wird.

Orenburg, östlich von den vorigen, nahe am Gebirge Ural, eine ansehnliche Stadt mit regelmäßigen Straßen. Sie ist der Hauptsitz des Russischen Karawanenhandels mit der Tartarei, und durch die Tartarei mit Indien.

Katharinenburg, am Uralischen Gebirge, auf der Sibirischen Seite, eine wohlgebauete Stadt von mäßiger Größe, die wichtigste Bergstadt im ganzen Russischen Asien.

Sibirien

Es ist das größte Land in der Welt, denn es ist mehr als zwanzigmal so groß, wie Teutschland, folglich viel größer, als unser ganzer Welttheil, und reicher

von

von dem Gebirge Ural bis über die Halbkugel der alten Welt (Taf. I.) hinaus, in die Halbkugel der neuen Welt (Taf. II.). Von diesem Lande gilt insonderheit, was oben (§. 5 und 6) von Nordasien gesagt worden ist; sehr kalte Luft, sehr strenge Winter und heiße Sommer. Die Hauptflüsse des Landes sind: der Ob, der Jenisei und die Lena, die Hauptgebirge aber der Ural und einige Arme des Altai. Die nördliche Hälfte von Sibirien liegt völlig unangebauet, und die Einwohner leben von der Fischerei, der Jagd und dem Rennthier. Die südliche Hälfte hat einen ungemein fruchtbaren, mit Steppen untermischten Boden; allein die wenigen Einwohner sind zum Ackerbau zu träge, und ernähren sich hauptsächlich von ihrer vortrefflichen Viehzucht. Das Land ist mit Wäldern angefüllet, deren bekanntester Baum die Sibirische Ceder ist. Das Pelzwerk von schwarzen Füchsen, Zobeln, Vielfraßen, Hermelinen, Eichhörnern, Bibern und Luchsen macht Sibiriens Reichthum und Hauptprodukt aus, in welchem die armen Einwohner ihre Steuern entrichten müssen. Von den Mineralien, worunter viel Kupfer und Eisen sich befindet, ist insonderheit das in Sibirien sehr gemeine Marienglas berühmt, welches reiner und heller, als alles andere Glas, und dabei unzerbrechlich ist. Die Einwohner sind außer den Russen, als der herrschenden Nation, Samojeden, Tartaren, Kalmucken oder Mongolen, und Tungusen.

Tobolsk, am Irtisch, der ein Nebenfluß des Ob ist, die Hauptstadt von ganz Sibirien, ist sehr weitläuftig gebauet, und treibt einen starken Handel mit Europäischen und Asiatischen Waaren, weswegen auch Karawanen aus der Tartarei und Mongolei hieher kommen,

Irkutzk, östlich von Tobolsk, nahe am See Baikal, eine ansehnliche und wohlgebaute Stadt, und die wichtigste Handelsstadt in ganz Sibirien, durch welche hauptsächlich der Handel mit der Mongolei und Sina getrieben wird.

Anm. Die große Halbinsel, welche sich im Osten von Sibirien weit gegen Süden in das große Weltmer erstreckt, ist Kamtschatka. Ihren Zusammenhang mit dem festen Lande zeigt Taf. II. Sie hat Vulkane und einen Reichthum an Pelzwerk und Seethieren. Die Hunde werden hier zum Schlittenfahren gebraucht. Von der südlichen Spitze von Kamtschatka nach Japan hin, liegen die Kurilischen Inseln, welche den Russen unterworfen sind, bis auf die drei südlichsten, die zu Japan gehören. — Nördlich von Sibirien, im Eismeere, liegen die großen, aber unfruchtbaren und unbewohnten Inseln Nova Zembla, wohin die Russen auf den Wallroß- und Seehundsfang die Bärenjagd und Fischerei kommen.

Afri-

Afrika.

(Taf. I.)

§. 1. Gränzen.

Afrika gränzet gegen Osten an Asien, durch eine schmale Erdenge, an das rothe Meer, und das Indische Weltmeer, gegen Norden an das Mittelländische Meer, wo es durch die Straße von Gibraltar von Europa geschieden wird, gegen Westen an das Atlantische und das Aethiopische Weltmeer; und an eben dieses gegen Süden. Es ist also ringsum vom Meere umgeben, bis auf die schmale Erdenge, die es mit Asien verbindet und zu einer ungeheuern Halbinsel dieses Welttheils macht.

§. 2. Größe.

Afrika ist unter den fünf Welttheilen, der Größe nach, der dritte; es ist um den vierten Theil kleiner, als Asien, und doch mehr als dreimal so groß wie Europa; folglich hätten vier und vierzig Länder, jedes von der Größe Teutschlands, übrig Platz in Afrika. In seiner größten Ausdehnung ist Afrika von Süden nach Norden 1000, und von Westen nach Osten auf 900 Meilen groß.

§. 3.

§. 3. Gebirge.

Die Hauptgebirge dieses Welttheils sind: 1) der Atlas, das berühmteste von allen Afrikanischen Gebirgen, welches am Atlantischen Weltmeer seinen Anfang nimmt, anfangs nördlich, dann in einiger Entfernung vom Mittelländischen Meere östlich hinstreicht, und von welchem vielleicht das Atlantische Weltmeer seinen Namen hat. Die Höhe des Gebirges, dessen erhabenste Spitzen beständig mit Schnee bedeckt sind, hat Gelegenheit zur Fabel von Atlas gegeben, der den Himmel tragen sollte. Dadurch ist dieser Name auch den Sammlungen von Landcharten beigeleget worden. 2) Eine Reihe von Gebirgen zieht sich schräg mitten durch Afrika, schneidet die Hauptflüsse von dem südlichen Theile desselben ab, und geht längs dem rothen Meer nach der Landenge zu, durch welche Afrika an Asien hängt. Es hat keinen allgemeinen Namen. Ein Theil führt den Namen der Mondsberge und dieser ist noch der bekannteste.

Afrika hat auch zwei berühmte Vorgebirge. 1) Das Vorgebirge der guten Hoffnung, die südlichste Spitze von Afrika, und das berühmteste unter allen Vorgebirgen der Erde, daher es auch schlechtweg das Kap, d. i. Vorgebirge, genennet wird, 2) das grüne Vorgebirge, welches die westlichste Spitze von Afrika ausmacht.

§. 4. Gewässer.

Dieses große Land hat nur drei Hauptflüsse:

1) den Nil, welcher im östlichsten Theile desselben, zur Seite des rothen Meeres, nordwärts, in das Mittelländische Meer fließt;

2) den Senegal, der aus dem Innern von Afrika westlich ins Atlantische Weltmeer fließt, und

3)

3) den Gambia, der südlich vom Senegal, mit diesem Strome in einerlei Richtung fließt.

Außer diesen aber hat Afrika unzählige Küstenflüsse, von denen die Charte den beträchtlichsten, die Zaire, im südlichen Afrika, zeigt, und die meisten und größten Steppenflüsse auf der Erde. Der größte von allen ist der Niger, der zwischen dem Nil und dem Senegal fließt, zu den ansehnlichsten Strömen in der Welt gehört, und doch das Meer nicht erreicht.

§. 5. Landeswitterung.

Der größte Theil von Afrika liegt in der heißen Zone, und die Hitze ist um desto größer, je weiter sich das Land nach allen Seiten daselbst ausbreitet. Hier sind die größten Sandwüsten und Steppen in der Welt; und auch hier, wie in Arabien und Persien, wehet der heiße und erstickende Wind Samum, der hier Prester heißt. An den Küsten ist die Luft feucht und heiß, und sehr ungesund. Der nördlichste Theil fällt über den Wendekreis des Krebses hinaus in die nördliche gemäßigte Zone; und hier wird an den Küsten des Mittelländischen Meeres die Hitze durch Seewinde und das Gebirge Atlas gemäßigt. Die südlichste Spitze von Afrika wird durch den Wendekreis des Steinbocks von der heißen Zone abgeschnitten und fällt in die südliche gemäßigte Zone. Da es aber auf keiner Seite tief in die gemäßigten Zonen hinein reicht: so ist es überhaupt ein sehr heißes Land.

§. 6. Produkte.

Da Afrika fast ganz in der heißen Zone liegt, und sich nirgends weit davon entfernt: so kann es nicht die Mannichfaltigkeit von Produkten haben, welche Asien liefert.

Es hat bloß Produkte, die eine starke Wärme erfordern oder vertragen. Von Thieren hat es den Löwen, dessen Vaterland Afrika ist, (keine Tiger), den Panther und andere Raubthiere; Elephanten, Kameele; Gazellen, Affen, Papageien, Strauße ꝛc. sehr viele Schlangen und Krokodile, auch einige ihm ganz eigene Thierarten, als den Leoparden, das Zebra, die Giraffe ꝛc. Das Pflanzenreich ist überall, wo es nicht an Wasser fehlt, im stärksten Wuchse. Es liefert Kaffee, Zuckerrohr, Baumwolle, Oliven, Südfrüchte, Maulbeerbäume, Ananas, Melonen und andere herrliche Früchte; große Waldungen von schönen Bäumen, worunter Ebenholz, Manglebäume, und andere; endlich auch Ambra, Kassia, Mastix, und den meisten und besten Gummi. Folgende Hauptprodukte sind bezeichnet:

1) Getraide, woran die Küstenländer am Mittelländischen Meere, besonders die östlichen und westlichen einen großen Ueberfluß haben. Das Getraide ist hauptsächlich Waizen und Reiß.
2) Wein, und zwar von der edelsten Art; auf den Inseln, welche im Westen von Nordafrika liegen, und auf der südlichsten Spitze dieses Welttheils.
3) Viehzucht, am besten im nördlichen Afrika, wo vortreffliche Pferde, Schafe mit sehr feiner Wolle, nnd Hornvieh gezogen werden.
4) Gold ist durch das Zeichen der Bergwerke ausgedrückt, und ist in solcher Menge vorhanden, daß man Afrika für das goldreichste Land in der Welt hält.

§. 7. Einwohner.

Die Negern, die unter allen Menschen die schwärzeste Farbe haben, auch sich übrigens durch ihre

Bil-

Bildung und ihre körperliche Stärke sehr auszeichnen, sind unter allen Afrikanischen Nationen am zahlreichsten, und am weitesten ausgebreitet; denn sie bewohnen fast alles Land in Afrika, das im heißen Erdgürtel liegt. Aus ihnen nehmen die Europäer ihre Sklaven, die in ihren Kolonien in Amerika den Zucker, Kaffee und andere Amerikanische Waaren bauen müssen. Jährlich werden mehr als 100,000 Negern von den Europäern an den westlichen Küsten von Afrika gekauft, und nach Amerika gebracht. Ursprünglich waren diese Unglücklichen Kriegsgefangene; denn die vielen Negervölker leben in ewigen Kriegen mit einander. Allein die Begierde nach den Europäischen Waaren verleitet sie, daß der Fürst seine Unterthanen, Aeltern ihre Kinder ꝛc. verkaufen, und das Bedürfniß der Europäer, denen sie in ihren Kolonien unentbehrlich geworden sind, hat die Menschen zum wichtigsten Handelsprodukt von Afrika gemacht. Von den übrigen Nationen sind die Kaffern und Hottentotten, welche die südliche Spitze von Afrika bewohnen, und die Kopten, Nachkommen der alten Aegypter, die bekanntesten. Die Kaffern und alle Negervölker des innern Afrika sind überaus heftig, wild und unmäßig in der Befriedigung ihrer Begierden. Die Araber haben sich in Afrika sehr ausgebreitet, sonderlich auf den nördlichen und östlichen Küsten. Diejenigen unter ihnen, die in Städten leben, werden Mauren oder Mohren genannt. Auch die Juden sind zahlreich in Afrika. Die Negern und Hottentotten sind mehrentheils Götzendiener oder Heiden, die Araber Mahomedaner. Es giebt einige christliche Staaten in Afrika, deren Christenthum aber sehr verderbt ist. Die immerwährende unmäßige Hitze macht die Einwohner dumm und träge.

§. 8. Eintheilung.

Man theilt Afrika in das nördliche, mittlere und südliche. Zu mehrerer Deutlichkeit wollen wir die beiden Wendekreise als Theilungslinien annehmen. Wenn wir über die Straße von Gibraltar, die nur drei Meilen breit ist, nach Afrika hinüber gehen, kommen wir zuerst in die vereinigten Reiche Fez und Marokko; weiter östlich am Mittelländischen Meere hin liegen die drei Raubstaaten Algier, Tunis und Tripoli. Diese Länder werden mit einem Wort die Bärberei oder Barbarei genannt. Hierauf folgen Türkische Provinzen, nämlich Barka und Aegypten, das östlichste Land von Nordafrika welches bis an den nördlichen Wendezirkel reicht. Neben dem südlichen Aegypten, hinter der ganzen Barbarei weg bis ans Atlantische Meer, läuft die Wüste Sahara. — In Mittelafrika liegt um die Flüsse Senegal und Gambia, am Atlantischen Meere Senegambia; weiter südlich Guinea. Hierauf folgt eine unbewohnte Küste, die sich weit über den Wendekreis des Steinbocks hinaus erstreckt. Oestlich von Senegambia und nördlich von Guinea liegt Nigritien um den Fluß Niger; und östlich von Nigritien, am rothen Meere die Länder Nubien und Abyssinien; östlich von Guinea aber, in der Mitte von Afrika, liegen unbekannte Länder; noch weiter östlich, am Indischen Weltmeere, die Küste Sanguebar, und südlich von diesem Lande das Reich Monomotapa. — Südafrika, welches man auch das Kaffernland nennt, enthält kein namhaftes Land, als das Kap. — Das Innere von Afrika ist uns noch sehr wenig bekannt, und viele Gegenden desselben kennen wir gar nicht. Eingegränzte Länder auf unserer Charte sind: Fez und Marokko, Algier, Tunis, Tripoli und die Afrikanische Türkei, oder

Ae-

Aegypten und Barka; Nubien und Abyssinien, Guinea und Monomotapa.

Fez und Marokko.

Gränzt an das Mittelländische und Atlantische Meer, an Algier und die Wüste Sahara. Hier ist das Gebirge Atlas. Sandige und fruchtbare Gegenden sind vermischt; doch ist das Land sehr reich an Getraide, Südfrüchten und vortrefflicher Viehzucht. Die hiesigen Pferde geben den Arabischen wenig nach. Die Regierung des Sultans ist unumschränkt und erblich. Die Einwohner sind ein Gemisch von Bärbern, d. i. alten Einwohnern, von Mauren und nomadischen Arabern, von Juden und Christen.

Fez, eine große und wichtige Handelsstadt.

Marokko, eine ansehnliche Stadt, die Hauptstadt des Reichs und die Residenz des Sultans.

Die Raubstaaten.

Sie liegen neben einander am Mittelländischen Meere hin, und haben einerlei Klima, Produkte, Einwohner und Verfassung. Produkte und Einwohner sind wie in Marokko. Es sind Republiken, in welchen der Diwan, der aus den vornehmsten Kriegsbedienten besteht, die höchste Gewalt, und ein erwähltes Oberhaupt an der Spitze hat, welches in Algier und Tripoli Dei, in Tunis aber Bei heißt. Sie leben in einem immerwährenden Kriege mit den christlichen Staaten, und die seefahrenden Europäischen Nationen müssen ihnen den Frieden durch jährliche große Geschenke abkaufen. Von dieser Seeräuberei haben sie ihren gemeinschaftlichen Titel. Algier ist unter ihnen am mächtig-

tigsten; sie erkennen aber alle drei den Türkischen Kaiser für ihren Schutz- und Oberherrn.

Algier, östlich von Fez, am Mittelländischen Meere, eine große Stadt, mit einem sehr guten Haven.

Tunis, östlich von Algier, nicht weit vom Mittelländischen Meere, eine der größten und vornehmsten Handelsstädte in Afrika. — In der Nähe von Tunis lag die im Alterthum sehr berühmte Stadt Karthago.

Tripoli, noch weiter östlich, am Mittelländischen Meere, eine ansehnliche Stadt, welche starken Handel treibt.

Aegypten.

(Taf. XV.)

Aegypten, welches gegen Morgen an die Asiatische Türkei und das rothe Meer, gegen Mittag an Nubien, gegen Abend an die Wüste Sahara, und an die unbedeutende Türkische Landschaft Barka, und gegen Mitternacht an das Mittelländische Meer stößt, ist wegen seines Alterthums, wegen seiner aus dem Alterthum übriggebliebenen Denkmäler, und wegen seiner natürlichen Beschaffenheit, eines der merkwürdigsten Länder in der Welt.

Es bestehet im Norden, wo sich der Nil, der Hauptfluß Aegyptens, theilt, in einer weiten sumpfigen Ebene, südlich in einem sehr langen und engen, mit Felsen eingefaßten Thale, durch welches der Nil fließt, an dessen östlicher Seite ein felsiges Gebirge den Raum bis ans rothe Meer einnimmt, an der Westseite aber ein unfruchtbares Steppenland sich an die Wüste Sahara anschließt. Der Nil tritt jährlich zu gewisser

Zeit

zeit aus seinen Ufern, und läßt auf den Feldern einen fetten Schlamm zurück, der das Land düngt. So weit die Ueberschwemmung reicht, ist das Land außerordentlich fruchtbar an Getraide; daher ist Getraide, sonderlich Reiß, das Hauptprodukt Aegyptens. Außerdem bringt aber auch das Land Seide, Zucker und andere Südfrüchte hervor, worunter die Papierstaude wegen ihres ehemaligen Gebrauchs zum Schreiben vorzüglich merkwürdig ist. Der wohlthätige Nil wird durch Krokodile von der fürchterlichsten Art gefährlich. Zum Glück ist auch der Ichnevmon da, der die Zahl der Krokodile sehr vermindert. Kein Land in der Welt hat eine solche Menge von Hühnern, die hier durch geheizte Oefen künstlich ausgebrütet werden. Aus dem Alterthume hat Aegypten die Mumien, einbalsamirte, und zu Stein verhärtete Leichname der alten Aegypter; die Pyramiden und Obelisken, die erstaunenswürdigsten Denkmäler menschlicher Arbeit, und die prächtigen Trümmer der alten Aegyptischen Städte. Das Land ist dem Groß-Sultan unterworfen; aber die Großen des Landes empören sich oft.

Kahira, (Kairo) die Hauptstadt Aegyptens, am Nil, ist eine sehr große Stadt, welche einen sehr ausgebreiteten Karawanenhandel mit dem Innern von Afrika, mit Abyssinien und andern Ländern treibt.

Alexandria, eine berühmte Stadt, am Mittelländischen Meere, welche starke Seehandlung treibt.

Sahara.

Eine Sandwüste, die fünfmal so groß wie Teutschland, und die größte in der Welt ist. Sie reicht weit über den Wendekreis des Krebses in das mittlere Afrika hinein, und hat hie und da Steppenflüsse und fruchtbare

Stellen, die unter viele Völkerschaften vertheilt sind, welche fast alle nomadisch leben, doch sind auch einige Städte einzeln darin zerstreut. Die Einwohner, welche Bärbern und Mauren sind, haben Gummi, Steinsalz und Goldstaub, Kameel-, Schaf- und Bienenzucht, und treiben Karawanenhandel.

Senegambien.

Der Name ist aus Senegal und Gambia zusammengesetzt, weil das Land an diesen beiden Strömen liegt, zwischen welchen das grüne Vorgebirge (Cap verd) weit gegen Westen hervorragt. Es ist das heißeste und ungesundeste Land in ganz Afrika, hat abwechselnd fruchtbare Auen und sandige Wüsten, und ist in viele kleinere und größere Staaten getheilt. Die Einwohner sind Negern und Mauren, und die vornehmsten Produkte sind Ambra und andere Specereien, feines Holz, Baumwolle, Gold und hauptsächlich Gummi. Um des Handels willen haben die Europäer einige Niederlassungen an den Küsten, nämlich die Franzosen am Senegal, und die Engländer am Gambia.

Nigritien.

Ein sehr großes Steppenland, welches lauter Steppenflüsse, und darunter den großen Niger hat, von dem es größtentheils durchströmt wird. An den Flüssen liegen angebauete Landschaften mit Städten. Die Einwohner sind Negern, von denen das Land den Namen hat, und die in viele kleine Völkerschaften und Staaten zertheilt, und immer in Kriegen gegen einander befangen sind. Daher kommt die große Menge

Skla-

Sklaven, die, nebst dem vielen Golde, die Handelsartikel des Landes sind, um deren willen das Land von Karawanen aus dem nördlichen Afrika, aus Senegambien und Guinea häufig besucht wird.

Anm. Man nannte es vormals Aethiopien, oder vielmehr, man verstand unter diesem Namen das ganze mittlere Afrika, so weit man es kannte. Daher hat auch der südliche Theil des westlichen Oceans den Namen des Aethiopischen Weltmeeres erhalten.

Nubien und Abyssinien.

Diese Länder werden vom Nil durchströmt; Nubien ist das nördliche, das an Aegypten stößt, und Abyssinien das südliche, in welchem die Quellen des Nils liegen. Abyssinien war vor einigen hundert Jahren das mächtigste Reich in Afrika, dem auch Nubien unterworfen war, und eines der berühmtesten in der Welt. Allein die Araber und Türken, und die wilden Völker des innern Afrika haben es ganz zertrümmert. Jetzt sind beide Länder in mehrere Staaten getheilt, unter welchen Abyssinien noch beträchtlich genug, aber doch kleiner als Portugal ist. Von Nubien besitzen die Türken noch einige Landschaften am rothen Meere.

Abyssinien, eigentlich Habesch, ist ein sehr bergiges Land, auf dessen Gebirgen die Luft weniger heiß ist, daher auch die Einwohner nicht die Schwärze der Negern haben. Die heftigen Regen, welche in dieser Afrikanischen Schweiz fallen, verursachen die Ueberschwemmungen des Nils. Das Land hat Getraide, edle Früchte, Zucker, Senesblätter, Baumwolle, Ebenholz Viehzucht aller Art, Seide und Gold. Abyssinien ist das Afrikanische Vaterland des Kaffees, wovon aber nichts nach Europa kömmt, wie denn die Aethiopier sehr wenig Handel treiben. Sie sind eine Art von

Christen. Der sogenanute Kaiser von Abyssinien, der unumschränkt regiert, führt den Titel des großen Negus.

Nubien hat nicht so viele Berge, aber auch weit mehrere und größere Steppen und Sandwüsten, zum Theil mit losem Sande. Die Produkte sind fast dieselben, wie in Aethiopien. Die Nubier sind mit Bärbern, und die Aethiopier mit Türken, Juden ꝛc. vermischt. Die meisten sind Mahomedaner.

Guinea.

Dieses große Küstenland windet sich um einen weiten Meerbusen des westlichen Weltmeeres, da wo sich das Atlantische Meer in das Aethiopische verliert. Der eine Theil desselben hat südliche, der andere westliche Küsten; jener heißt Ober-Guinea, dieser Nieder-Guinea. Ober-Guinea wird wieder eingetheilt in die Pfefferküste, Zahn- oder Elfenbeinküste, Goldküste und Sklavenküste, wodurch zugleich die wichtigsten Produkte von Guinea, welche Pfeffer und Ingwer, Elfenbein, (Elephantenzähne,) Gold und Sklaven sind, bezeichnet werden. Diese Produkte kommen größtentheils aus den hinter Guinea liegenden innern Ländern, und um derselben willen haben sich die Europäer an vielen Orten von Guinea niedergelassen, nämlich in Ober-Guinea die Engländer, Holländer, Franzosen und Dänen; und in Nieder Guinea die Portugiesen. Die unweit der Küste unter dem Aequator liegenden Inseln, welche viel Zucker erzeugen, sind zwischen den Spaniern und Portugiesen getheilt. Ganz Guinea enthält eine Menge kleiner Staaten, von welchen das Königreich Kongo in Nieder-Guinea, am großen Küstenflusse Zaire, das beträchtlichste ist, so daß man zuweilen

ganz Nieder-Guinea die Küste von Kongo nennt. Die Einwohner sind Heiden; nur in einigen Gegenden von Nieder-Guinea, besonders im Reiche Kongo, nahmen die Einwohner mit ihren Königen von den Portugiesen gleich nach der Entdeckung dieser Länder das Christenthum an; es ist aber jetzt theils ausgerottet, theils sehr verderbt.

Manomotapa.

Auf der Ostküste von Afrika, dicht am Wendekreise des Steinbocks, war vormals eines der größten und berühmtesten Reiche in Afrika, dessen Beherrschern man den kaiserlichen Titel beilegte; jetzt ist es in sechs bis sieben Reiche getheilt. Es hat Getraide und Viehzucht, Baumwolle, Zucker und allerhand Südfrüchte, kostbare Holzarten, und vorzüglich Gold. Die Einwohner sind Negern, mehrentheils Heiden, ein kleiner Theil Christen. Die Portugiesen haben hier verschiedene Besitzungen.

Sanguebar.

Unter diesem Namen (Zanguebar) versteht man das ganze große Küstenland am Indischen Weltmeere, von Monomotapa nordwärts bis gegen die nördliche Spitze beim Eingange ins rothe Meer. Es ist in eine Menge Staaten getheilt. Die häufigen Moräste machen die Luft in vielen Gegenden ungesund, und die Fruchtbarkeit ist nicht groß. Reiß, Ambra und Aloe sind die besten Produkte. Die Einwohner sind Mahomedanische Araber. Die Portugiesen haben längs der Küste hin zerstreute, aber wichtige Besitzungen, und die meisten Könige des Landes sind von ihnen abhängig.

Mozambik, die Hauptstadt und der vornehmste Handelsplatz der Portugiesen auf dieser Küste, mit einem sehr guten Haven.

Das Kapland.

Dies ist die südlichste Spitze von Südafrika, oder dem Kaffernlande. Die Kaffern wohnen nicht allein in dem innern Südafrika, sondern auch hinter Manomotapa und Sanguebar weg, bis gegen die Linie hinauf, wo sie andere, uns noch unbekanntere Negervölker zu Nachbaren haben. Sie gehören zu den wildesten Nationen in Afrika, und sind in viele kleine Staaten getheilt. Sie kommen selten an die Küsten des Meeres, weil diese im Osten und Westen dürr und unfruchtbar sind. Eine ihrer Völkerschaften sind die Hottentotten, die zunächst um das Kap wohnen, und theils Nomaden, theils Jäger sind. Das Land ist sehr gebirgig und waldig; aber bei guter Bearbeitung zum Getraidebau und zur Viehzucht, auch zu edlen Baumfrüchten sehr geschickt. Das Hauptprodukt des Kaps ist der vortreffliche Wein, der unter dem Namen Kapwein berühmt ist. Es ist eine der wichtigsten Besitzungen der Holländer, nicht wegen der Produkte, sondern als der bequemste Erfrischungsort für die Ostindienfahrer.

Die einzige Stadt auf dem Kap, mit einem stark besuchten Haven, ist eine der berühmtesten Städte, und hat doch keinen Namen. Man nennt sie das Kap oder die Kapstadt Außer dieser Stadt haben die Holländer noch viele Plätze im Hottentottenlande, zum Theil sehr zerstreut und in weiten Entfernungen von einander angelegt, wo sie Landwirthschaft treiben.

Die

Die Inseln.

Sie stehen mit dem festen Lande von Afrika so wenig in Gemeinschaft, und liegen zum Theil so weit von demselben entfernt, daß wir sie, mit Hinweglassung der vielen unbedeutenden, zusammennehmen wollen.

Die größte von allen ist Madagaskar, auf der Ostküste. Sie ist nicht viel kleiner als Teutschland, und sehr fruchtbar, wird aber von Europäern wenig besucht und gar nicht bewohnt; denn die Einwohner, unter denen auch Araber sind, und die mehrere Oberhäupter haben, sind sehr streitbar, und wollen keine Fremden im Lande dulden.

Die nächsten Inseln von Madagaskar gegen Osten sind die Isle de France und Bourbon, (jetzt Reunion,) welche den Franzosen gehören, und Baumwolle, Indigo, Tabak, Zucker, und hauptsächlich vielen Kaffee hervorbringen.

Nördlich von diesen und von Madagaskar liegen bis zur Linie viele kleine Inseln, welche die Amiranten heißen. — Viele andere unbedeutende Inseln sind südlich vom Kap gegen Osten und Westen zerstreut.

Die südlichste Insel im Aethiopischen Weltmeere zwischen der Linie und dem südlichen Wendekreise, ist die Insel St. Helena, welche den Engländern gehört, und der Erfrischungsort für die Englischen Ostindienfahrer ist. Näher an dem Aequator zu liegt die Portugiesische Insel Ascension.

Westlich vom grünen Vorgebirge liegen die Inseln des grünen Vorgebirges (Taf. II.), welche den Portugiesen gehören, und Salz, Zucker und Meerschildkröten liefern. Die vornehmste heißt St. Jago. Eine derselben hat einen Vulkan.

Westlich von Marokko liegen die Kanarischen Inseln, welche ihren Namen von der Insel Kanaria, der größten unter ihnen, haben. Sie gehören den Spaniern, und bringen hauptsächlich vortrefflichen Wein hervor. Die Kanarienvögel sind hier einheimisch. Die Insel Ferro ist darum merkwürdig, weil der gewöhnliche Theilungszirkel der Erdkugel durch dieselbe geht, daher sie auch auf beiden Planiglobien (Taf I. und II.) zu sehen ist. Eine von diesen Inseln hat auch einen feuerspeienden Berg. — Zu den Kanarischen Inseln rechnet man noch die weiter nördlich, der Straße von Gibraltar gegen über, liegende Insel Madeira, welche den Portugiesen gehöret, und vielen vortrefflichen Wein erzeugt.

Ames

Amerika.

(Taf. II.)

§. 1. Gränzen.

Amerika ist ringsum mit Wasser umgeben, folglich eine ungeheuer große Insel; denn ob wir gleich noch nicht alle Küsten von Amerika entdeckt haben: so sind doch alle Küsten der alten Welt umschiffet worden, und man hat nirgends einen Zusammenhang derselben mit der neuen Welt gefunden. Im Osten wird Amerika von dem westlichen Ocean, oder dem Atlantischen und Aethiopischen Weltmeere bespület. Im Süden kommt es dem südlichen Eismeere sehr nahe. Im Westen hat es das große Weltmeer, und der nördlichste Theil wird von Nordasien durch Cooks Straße getrennt, eine Meerenge, die nicht einmal zehn Meilen breit ist. Gegen Norden müssen seine uns noch unbekannten Küsten an das nördliche Eismeer stoßen. Ob hier das Land über den Nordpol hinausgehe, oder nicht, und wie nahe es von Norden her an Nordasien komme, ist unbekannt.

§. 2. Größe.

Da das Land noch nicht ganz entdeckt ist: so kann man auch seine Größe nicht genau angeben. Eben so wenig läßt sich, wegen der sonderbaren Figur des Landes, die Länge und Breite desselben messen. Die größte

ge=

gerade Linie, die man von der äußersten Südspitze nach Norden ziehen kann, aber über einen Theil des Atlantischen Oceans wegläuft, beträgt über 2000 Meilen; das Land geht jedoch im Norden noch weiter, ohne daß wir wissen, wie weit. So weit man es kennt, scheint es mit allem, was dazu gehört, beträchtlich größer, als Asien, zwischen vier und fünfmal so groß wie Europa, und mehr als sechzigmal so groß wie Teutschland zu seyn.

§. 4. Gebirge.

Amerika hat die größten und höchsten Gebirge in der Welt. Von seinem südlichen Ende an läuft eine Kette von Bergen durch ganz Südamerika, setzt über die Erdenge, welche Süd- und Nordamerika mit einander verbindet, und durchstreicht auch Nordamerika, wo es sich in mehrere Arme zertheilt, aber niedriger und unbekannter wird.

Das Hauptgebirge von Amerika, ist das erwähnte große Gebirg in Südamerika, welches die Cordilleras, oder auch die Andes (eigentlich la Cordillera de los Andes) heißt, und sich immer mehr erhöht, je näher es dem Aequator kommt. Hier, ganz nahe bei der Linie, ist der höchste Berg in der Welt, der Tschimborasso, welcher in gerader Linie von der Oberfläche des Meeres an gerechnet, fast eine Meile hoch ist. Er ist, so wie alle hohe Spitzen dieses Gebirges, mit ewigem Schnee bedeckt, ob er gleich mitten in der heißen Zone liegt. Einige zwanzig Berge des Cordilleras sind Vulkane, deren es im südlichen Theile von Nordamerika gleichfalls viele giebt.

Das merkwürdigste Vorgebirge ist das Kap Horn, die südlichste Spitze von Amerika, auf einer Insel.

§. 4. Gewässer.

Amerika hat die größten Flüsse in der Welt, und ist überhaupt der wasserreichste Theil der Erde. Von den vier Hauptflüssen dieses Welttheils fließen zwei in Südamerika, nämlich:

1) der Fluß la Plata, der südlichste von allen der in dem Seitengebirge, das von der Cordillera ostwärts Südamerika durchschneidet, entspringt, auf seinem Laufe nach Süden zu viele Nebenflüsse aufnimmt, und sich in einem außerordentlich breiten Strome ins westliche Weltmeer ergießt. An demselben liegt Buenos Aires.

2) Der Maranjon, gewöhnlich der Amazonenstrom genannt, der größte aller Ströme auf der Erde, der seine Quellen an den höchsten Bergen auf der Erde hat, und die größte Ebene auf der Erde durchströmt. Er fließt gegen Osten, wird durch eine Menge von Nebenflüssen, die zum Theil sehr ansehnlich sind, verstärkt, und fällt unter dem Aequator ins Atlantische Meer.

Die zwei andern Hauptflüsse fließen in Nordamerika, nämlich:

3) Der Missisippi entspringt in den Gebirgen des innern Nordamerika und läuft südlich in den Mexikanischen Meerbusen

4) Der St. Lorenz-Strom empfängt sein Wasser aus den Seen, welche dem Missisippi östlich liegen, und fällt in das Atlantische Meer.

Gegen diese vier Hauptströme sind die übrigen großen Flüsse, welche die Charte noch zeigt, nur Küstenflüsse, deren in der Beschreibung der Länder gedacht wird.

Landseen hat Südamerika einige, Nordamerika aber überaus viele, unter darunter sehr große, denen die alte Welt nur das Kaspische Meer entgegen stellen kann. Folgende sind die merkwürdigsten:

1) Der See Ontario, aus welchem der Fluß St. Lorenz ausfließt, ist der östlichste. Gleich hinter ihm etwas südlich, ist 2) der See Erie. Er hat seinen Ausfluß in den vorigen See, und zwischen beiden Seen ist einer der größten Wasserfälle in der Welt, der berühmte Wasserfall von Niagara. Nördlich vom Erie ist 3) der See Huron, der eigentlich aus zwei Seen bestehet, und nördlich von diesem 4) der obere See (Superior). Von diesen Seen liegt immer einer höher, als der andere, und hat seinen Ausfluß in den andern; aber die Schiffahrt aus einem See in den andern wird durch den reißenden Lauf der Flüsse und durch häufige Wasserstürze gehindert. Diese Seen haben ihren gemeinschaftlichen Abzug durch den St. Lorenzstrom.

Das westliche Weltmeer macht einige große Busen in Amerika. Der nördliche, unter dem nördlichen Polarzirkel, theilt sich wieder in zwei große Busen die durch eine Gruppe großer Inseln getrennt werden Der nördlichste von diesen beiden Busen ist 1) die Baffinsbai, und man kommt in dieselbe durch zwei Meerengen, welche eine in der Mitte liegende Insel bildet, nämlich östlich durch die Straße Davis, und westlich durch die Baffins-Straße. Südlich von der Baffinsbai ist 2) die Hudsonsbai, in welche mehrere Straßen führen, von denen die mittlere, die Hudsons-Straße, die bekannteste ist. Zwischen Nord- und Südamerika ist 3) der große Mexikani-

sche Meerbusen, den eine schmale Landenge vom großen oder stillen Weltmeere, und eine Menge Inseln vom westlichen Weltmeere scheiden.

§. 5. Landeswitterung.

Amerika breitet sich durch die nördliche kalte, durch die heiße und beide gemäßigte Zonen aus. Es hat also Luft und Witterung von aller Art. Doch ist in dem heißen Klima die Hitze hier erträglicher, als in Afrika, theils weil die frische Seeluft näher ist, theils weil die Schneegebirge, die großen Ströme und Wälder die Luft abkühlen. Dagegen sind auch die gemäßigten Zonen hier ungewöhnlich kalt, und die Winter weit anhaltender und strenger, als in Europa, welches gleichfalls von den ungeheuern Waldungen, und überhaupt von dem Mangel an Anbau verursacht wird. Die Luft ist fast allenthalben rein und gesund, einige morastige Gegenden in der heißen Zone ausgenommen.

§. 6. Produkte.

Amerika hat fast durchaus einen fruchtbaren Boden, ohne Sandwüsten und beträchtliche Steppen; abwechselnde Ebenen, Berge und Thäler, und zureichendes, oft überflüssiges Wasser. Es ist daher zur Erzeugung aller Produkte der Erde geschickt, und hat verschiedene ihm ganz eigene, nämlich die Kartoffeln, den Tabak, den Kakao, und die Kochonille, von denen Amerika das Vaterland ist. Die Europäer haben die Fruchtbarkeit dieses Landes aufs beste genutzt, und ziehen daselbst eine Menge Produkte der andern Welttheile, die sie dahin verpflanzt haben, mit dem glücklichsten Erfolge. Folgende Produkte sind auf der Charte bemerkt:

1) Bergwerke. Gold und hauptsächlich Silber findet man in Amerika in so großer Menge, daß

seit der Entdeckung von Amerika die Preise aller Dinge in Europa außerordentlich gestiegen sind.

2) Edelsteine, sonderlich Diamanten, welche nach den Ostindischen die besten, und oft am Werth ihnen gleich sind.

3) Holz, und zwar nicht nur Waldungen von dem vortrefflichsten Bauholze, sondern auch die ungemein nützlichen Färbehölzer, und verschiedene kostbare Hölzer zu Tischlerarbeiten, wovon das Mahagoniholz das bekannteste ist.

4) Tabak wird zwar auch in Europa und Asien sehr häufig gebauet; allein er behält doch in seiner Heimath noch einen entschiedenen Vorzug, und der beste Rauch- und Schnupftabak kommt aus Amerika.

5) Kaffe und 6) Zucker, ursprünglich Asiatische Produkte, haben die Europäer nach Amerika gebracht, und ihre Mühe wird durch den reichlichsten Ertrag belohnet.

7) Baumwolle ist in Amerika einheimisch, aber durch die Pflege der Europäer sehr vermehrt worden.

8) Viehzucht war vor der Ankunft der Europäer in Amerika fast gar nicht vorhanden; denn nur die Amerikaner der heißen Zone hatten eine Art von zahmen Schafen mit einem Höcker auf dem Rücken, von welchen noch jetzt die zarte Vigogne-Wolle kommt. Alle übrigen Thiere waren wild, und zur Viehzucht unbrauchbar Die Europäer brachten alle Arten von unsern Hausthieren dahin, und jetzt laufen schon in Südamerika Pferde und Ochsen in großen Heerden wild herum, und die Häute des Hornviehes machen für verschiedene Gegenden einen der wichtigsten Handelsartikel aus.

9) Pelzwerk in Ueberfluß und von der besten Art macht den Reichthum des Nordens von Amerika aus, so wie

10) Der Wallfischfang und

11) Die große Fischerei, namentlich der Stockfischfang, den Reichthum der Nordischen Meere. Wallfische giebt es aber auch an der westlichen Küste von Nordamerika und im Aethiopischen Weltmeere sehr häufig.

Außer diesen bezeichneten Produkten liefert Amerika noch viele andere, z. B. Nordamerika sehr viel Getraide, sonderlich Reiß und Mahis, die im Innern des Landes, so wie Hafer, Weinreben ꝛc. wild wachsen; Kakao, Indigo, verschiedene Apothekerwaaren, als Chinarinde, Ipekakuanha, Sassafras, Sassaparille Spanischen Pfeffer, Sago, Vanille; von Thieren: Alligatoren, Affen, eine Art von Löwen und Tigern, die aber nicht gefährlich sind; den Geierkönig, und viele andere Vögel mit dem schönsten Gefieder, den kleinsten von allen Vögeln, den Kolibri, die schönsten Papageien, aber auch die giftigsten Schlangen, Spinnen, Kröten und Fledermäuse von ungemeiner Größe, und die ganze Luft voll Muskitofliegen.

§. 7. Einwohner.

Die alten eingebornen Amerikaner nennt man Indianer. Sie bestehen aber aus mehrern, in Sprache und Sitten verschiedenen Völkerschaften. Sie sind fast allenthalben von den Europäern in das Innere des Landes, in die Gebirge und Wälder vertrieben worden, wo sie entweder als Wilde von der Jagd und der Fischerei, oder nomadisch leben. Wenige haben von der Europäern den Landbau gelernt. In vielen Gegen-

den

den hat die Grausamkeit der Europäer sie ganz ausgerottet. Die Europäer, welche über den größten Theil von Amerika gebieten, und den Rest sich gelegentlich zueignen, sind entweder eigentliche Europäer, die in Europa geboren sind, oder Kreolen, die in Amerika von Europäischen Vorfahren geboren sind. Die Europäer sind Spanier, Portugiesen, Engländer, Holländer, Franzosen und Dänen, welche sich in Amerika getheilt haben, und unter ihnen sind auch sehr viele Teutsche. Zu den schweren Arbeiten in ihren Kolonien halten die Europäer eine große Menge Negern, die sie in Afrika eintauschen und nach Amerika bringen. Sie werden, als Sklaven, sehr hart behandelt, und sind daher zu Empörungen geneigt. Aus der Vermischung dieser ganz verschiedenen Menschenstämme entstehen neue Arten. Die Kinder von Europäern und Negern heißen Mulatten, und sind in Amerika sehr zahlreich, die von Europäern und Indianern Mestizen.

§. 8. Eintheilung

Amerika wird von der Natur selbst in zwei große Hälften, Nordamerika und Südamerika, getheilt, welche nördlich vom Aequator durch die schmale Erdenge Darien zusammen hängen.

A. Nordamerika ist weder in seinem Innern, noch an seinen westlichrn Küsten ganz bekannt, und von den nördlichen Küsten sind nur einige Stellen entdeckt. Die einzelnen Theile desselben sind folgende: Grönland das nordöstlichste Land im äußersten Norden, welches sich auf unserer Charte als eine Halbinsel zeigt. Von hier beugt das Land sich westlich herum, und bildet die beiden großen Meerbusen Baffins- und Hudsonsbai. Von dem südlichsten Ende der Hudsonsbai

läuft

läuft die Küste wieder nördlich, und macht eine große Halbinsel zwischen der Hudsonsbai und dem Atlantischen Meere. Diese Halbinsel ist das Land Labrador. Südlich von Labrador, längs dem Lorenzstrome liegt Kanada. Südlich und östlich von Kanada, zwischen diesem Lande, den vier großen Seen, dem Spanischen Nordamerika und dem Atlantischen Ocean liegen die vereinigten Staaten von Nordamerika. Nördlich von den vereinigten Staaten, zwischen der Baffinsbai und dem großen Weltmeere liegt das Indianische Nordamerika. Nun fangen die Spanischen Besitzungen an. Südlich von den vereinigten Staaten liegt Florida; westlich, jenseits des Missisippi, Neumexiko mit der Halbinsel Kalifornien im großen Weltmeer. Südlich von Neumexiko, wo sich das Land schon enge zusammenzieht, liegt Mexiko oder Altmexiko, welches über die ganze lange Erdenge bis an Südamerika reicht. Den Mexikanischen Meerbusen schließt in Osten eine Menge größerer und kleinerer Inseln ein, die man zusammen Westindien nennt.

Grönland.

Es ist noch nicht ausgemacht, ob Grönland eine Amerikanische Insel oder Halbinsel ist. Es ist das erste Land, das die Europäer von Amerika gesehen haben; denn schon fünfhundert Jahr vor Columbus entdeckten Norwegische Abentheurer dieses Land, und legten daselbst Pflanzstätte an. In der Folge wurde die Schiffahrt dahin ganz vernachlässiget, und fast hundert Jahre nach Columbus entdeckte man es zum zweitenmale; aber die alten Normänner waren verschwunden, und an deren Stelle die Eskimos gekommen. Eben so verändert fand man das Land. Die Alten

hatten ungehindert an der Ostküste des Landes gelandet, und es wegen seines grünen Ansehens Grönland genannt. Jetzt ist die Ostküste vor Eis ganz unzugänglich, und das Land sieht vom Schnee weiß aus. Es ist ein felsigtes Land, dessen Berge in ewigem Schnee und Eise begraben sind. Nur an dem westlichen Seeufer wird das Land im Sommer grün, aber doch zu keinem Anbaue geschickt. Die Eskimos sind kleine, schwächliche, übelgestaltete Menschen, wie alle Polarmenschen. Sie wohnen beständig an den Küsten, und leben von Fisch- insonderheit vom Wallfischfange, den sie mit der äußersten Anstrengung, Gefahr und Geschicklichkeit treiben. Sie sind nicht kriegerisch, und kennen keine andere Herrschaft, als die väterliche, und auch diese züchtigt nie. Die Dänen haben hier einige Kolonien. Das wichtigste und bis jetzt einzige Produkt Grönlands ist der Wallfisch, dessen Fang hier besonders von den Dänen und Teutschen getrieben wird, und der Seehund (Robbe), den die Grönlandsfahrer um des Thrans und der Haut willen tödten.

Anm. Der östlichen Küste von Grönland gegen über im Norden von Norwegen, (Taf. I. und XI.) nach dem Pole zu, liegt die große Insel Spitzbergen mit einigen kleinen, ein felsigtes, unfruchtbares und unbewohntes Schnee- und Eisland, und der vornehmste Wohnplatz der Eisbären, der von hier aus auf dem gefrornen Meere, oder auf den schwimmenden Eisbergen Excursionen nach Grönland, Island ꝛc. macht. Die Seehunde sind hier in Menge und von außerordentlicher Größe, und das Meer ist mit Wallfischen und andern Fischen angefüllt. Diese Insel liegt unter allen bekannten Ländern dem Pole am nächsten, und wird bald zu Europa, bald zu Amerika gerechnet.

Labrador.

Eine große Halbinsel, die von den Gewässern der Hudsonsbai, vom Atlantischen Meere und Kanada um-

umgeben wird. Sie ist eben so unfruchtbar und noch kälter, als Grönland. Sie wird für eine Englische Besitzung angesehen, wenigstens in Ansehung der Küsten; es sind aber wenige Europäer daselbst. Die eingebornen Einwohner sind Eskimos. Es giebt hier Rennthiere, die in Grönland selten sind, Luchse, Füchse, Fischottern und andere Pelzthiere; und im Meere sehr viele Wallfische, Seehunde, Stockfische, und andere Fische.

Kanada.

Es wird in der weitern Bedeutung, wie wir es hier nehmen. von dem Atlantischen Meere von den vereinigten Staaten, von dem Indianischen Nordamerika und Labrador umgeben, und hat gegen die beiden letzten Länder unbestimmte Gränzen. Es ist auch noch sehr kalt; hat aber doch viele fruchtbare Gegenden, und mit dem stärkern Anbaue vermindert sich die Kälte. Der St. Lorenzstrom, der aus den (§. 4.) genannten vier oder vielmehr fünf Seen kommt, ist der Hauptfluß des Landes, welches außer dem nöthigen Getraide, viel Bauholz und Eisen hat, hauptsächlich aber wegen seines Pelzhandels mit den Indianern von Wichtigkeit ist. Es gehöret den Engländern; die meisten Europäischen Einwohner sind aber Franzosen, weil Frankreich vormals im Besitze des Landes war.

Quebeck, am St. Lorenzflusse, die Hauptstadt von Kanada, und die ansehnlichste und beste Stadt der Engländer in Nordamerika.

Anm. Außer dem eigentlichen Kanada gehören zu den Englischen Besitzungen in dieser Gegend noch 1) die Insel Neufundland, oder Terre Neuve, welche der Mündung des St. Lorenzstroms gerade über liegt, und mit Kanada und Labrador den Meerbusen St. Lorenz bildet. Sie

ist kalt und neblicht, nur an den Flüssen fruchtbar, und in den Flüssen ungemein fischreich. Das wichtigste aber ist der Stockfischfang, welcher hier am beträchtlichsten auf der Erde ist. Nicht weit von Neufundland, gegen Süden und Osten, liegen einige Sandbänke, Untiefen mit einem schlammigten Sandgrunde, von denen vorzüglich die große Bank berühmt ist. Dahin kommen zahllose Heere von Stockfischen, um zu laichen, und ganze Flotten von Engländern, Franzosen und den vereinigten Amerikanern, um sie zu fangen. Diese überaus wichtige und einträgliche Fischerei macht den Engländern, die sie am stärksten treiben, auch den Besitz von Neufundland, wegen seiner Nähe und vortrefflichen Häven, sehr wichtig. 2) Oestlich streckt sich von Kanada eine Halbinsel ins Atlantische Meer. Diese hat den Namen Neuschottland, und das vor ihr liegende feste Land bis zum St. Lorenzstrom ist Neubrannschweig Diese Länder haben mit Neufundland einerlei Witterung, sind aber fruchtbarer, und werden immer stärker angebauet. An der nördlichen Spitze der Halbinsel liegt die kleine Insel Kap Breton, die wegen ihrer bequemen Lage zum Stockfischfange bekannt ist.

Vereinigte Staaten.

Dieser große Freistaat besteht aus siebenzehn Landschaften (außer Louisiana und dem westlichen Gebiete) deren jede eine Republik für sich ist, die aber in allgemeinen Angelegenheiten, nach Art der vereinigten Niederlande, in Einen Staat mit einander verbunden sind, und für Einen Mann stehen. Die höchste Gewalt ist bei dem Kongreß, einer Versammlung von Deputirten aller Staaten, an deren Spitze ein Präsident steht. Dies ist der erste und bis jetzt einzige, von Europa ganz unabhängige Staat, den Europäer in einem andern Welttheile gestiftet haben. Vormals gehörte das ganze Land der Krone Großbrittannien; die Einwohner geriethen aber mit derselben in Streit, und wurden nach einem zehnjährigen Kriege im Jahr 1783 für frei und unabhängig erkannt.

Die Gränzen des Landes, welche die Charte deutlich zeigt, sind: das Atlantische Weltmeer im Osten, von welchem die Gränze im Norden, wo es an Kanada stößt, nach dem St. Lorenzstrom hinüber, und diesen Strom aufwärts mitten durch die vier Seen Ontario, Erie, Huron und Superior läuft; von hier springt sie nach der Quelle des Missisipi hinüber, läuft an Neu-Mexiko herab, bis an den Mexikanischen Meerbusen, schneidet gegen Süden die Spanische Provinz Florida ab, und stößt wieder an das Atlantische Meer.

In dieser Ausdehnung ist dieser Freistaat mehr als sechsmal so groß wie Teutschland. Dieser Raum ist aber nur etwas über die Hälfte angebauet, oder vielmehr unter bestimmte Besitzer vertheilt. Das übrige ist gemeines Gut, welches neuen Ankömmlingen verkauft wird, aber größtentheils noch im Besitze der Indianer, die ihr Vaterland muthig vertheidigen. Mitten durch das Land, von Süden nach Norden, streicht eine Reihe von Bergen von mäßiger Höhe, von welchen eine Menge Küstenflüsse dem Meere zulaufen, die sich zum Theil gegen das Meer hin sehr erweitern, schiffbar werden, und gute Häven bilden. Dies ist nicht der fruchtbarste, aber doch der am besten und stärksten angebauete Theil des Landes, wo die dreizehn beträchtlichsten Provinzen der Reihe nach an der langen Küste liegen. Der übrige Theil hinter den Gebirgen, zwischen den Seen und dem Missisippi, besteht aus einer unermeßlichen, mit Wäldern und Wiesen bedeckten, von Nebenflüssen des Missisippi, sonderlich dem schönen Ohio durchströmten hügelichten Ebene, die wärmere Luft und einen sehr fruchtbaren Boden hat; aber jetzt noch sehr wenig angebauet, und den Indianern, den Heerden wilder Rinder, den Bibern und anderm Wilde

überlassen ist. In den nördlichen Provinzen ist Luft und Witterung kalt, in den südlichen aber viel milder, und die Sommerhitze stark. Sie sind reich an Waldprodukten, als Holz, Pech, Theer, Terpentin, Pottasche ꝛc. an Getraide und Viehzucht, welches das vornehmste Nahrungsmittel der Einwohner ist; an Metallen, sonderlich Eisen und Kupfer; die südlichen auch an Reiß und Indigo, auch Zucker hauptsächlich aber an vortrefflichem Tabak. Wichtig ist auch die Fischerei an den Küsten, besonders die Theilnahme von dem Stockfischfange bei Neufundland. Die Einwohner sind ihrer Herkunft nach Engländer, mit Inbegriff der Schotten und Iren, Teutsche, Holländer und Franzosen, mehrentheils im Lande geboren. Doch lockt die Freiheit und die Sicherheit des Erwerbs bei Fleiß und Geschicklichkeit noch jährlich eine Menge Europäer hinüber.

Boston südlich von Quebeck, eine ansehnliche und wichtige Handelsstadt mit einem sehr guten Haven.

Philadelphia, südlich von Boston, eine große, sehr wohlgebaute und schöne Stadt, (bisher der Sitz des Kongresses,) und der vornehmste Handelsplatz in den vereinigten Staaten.

Charlestown, südlich von Philadelphia, eine ansehnliche und schöne Stadt, welche starke Handlung und Schiffahrt treibt.

Washington, die neue Hauptstadt der Republik und seit 1801 der Sitz des Kongresses, ist erst noch im Entstehen.

Neu-Orleans, Hauptstadt von Louisiana, am Missisipi.

Indianisches Nordamerika.

Hierunter verstehen wir alles Land, was noch kein Europäischer Staat für sein Eigenthum erkläret hat, wor-

worauf keiner andere Rechte, als etwa Handelsrechte, behauptet. Es erstreckt sich im Süden, hinter Kanada und den vereinigten Staaten, von der Hudsonsbai bis an die westlichen Küsten, und im Norden, von Grönland bis an Cooks Straße zwischen Amerika und Asien. Die südlichen Küsten des Polarlandes im Norden der Baffinsbai und die westlich an dieser gelegenen Küsten sind noch wenig bekannt, und wie weit sich das Land hinter ihnen gegen Norden und Westen erstreckt, ob es aus zusammenhängenden festen Lande, oder aus Inseln bestehe, ist gänzlich unbekannt; auch kann hier kein anderes, als unfruchtbares und unnützes Schnee- und Eisland seyn. Die westlichen Küsten der Hudsonsbai sind schon bekannter, und von hier aus ist man tief in das Innere von Nordamerika eingedrungen. Die Westküste dieses Landes, die ihr Entdecker, der Engländer Drake, Neualbion nannte, ist seit einiger Zeit von den Europäern wieder besegelt, und vor kurzem genau genug untersucht worden. Ein Theil derselben besteht aus einer Menge großer und kleiner Inseln. Von der nordwärts von Cooks Straße nach Osten herumlaufenden Küste des Eismeeres hat man zu Lande einige Stellen entdeckt, die auch auf der Charte jenseits des Polarzirkels bemerkt sind.

So weit man die Ausdehnung des Landes kennt hat es vollkommen die Größe von Europa. Allein fast zwei Drittel desselben, nämlich alles Land das einer Linie, die man von der Südspitze der Hudsonsbai gerade westlich bis an die Westküste ziehen kann, nördlich lieget, alles das ist wegen zu strenger Kälte keines ordentlichen Anbaues fähig. So weit man in dem Innern gekommen ist, hat man es von mäßigen Bergrükken und von einer unzählbaren Menge großer und kleiner Seen und Flüsse mit frischem Wasser nach allen

Rich-

Richtungen durchschnitten gefunden. Sowohl einige Bergketten, als einige Flüsse nebst den drei größten Seen, zeigt die Charte. Fast alles, was in dem südlichern Theile dieses ungeheuern Erdstrichs nicht Wasser ist, das ist Wiese und Wald, und der kräftige Wuchs der Waldbäume beweiset die Güte des Bodens und die Gelindigkeit der Luft. Diese unermeßlichen Wälder und unabsehlichen Wiesen dienen unzähligen Heerden von wilden Ochsen, Schafen, Hirschen und Rehen, und näher am Polarkreise, von Elend- und Rennthieren zum Aufenthalte und zur Nahrung. Die Küsten des Landes sind außerordentlich fischreich, besonders an Wallfischen. Kupfer findet man hie und da in Klumpen über der Erde. Allein das Hauptprodukt des ganzen Nordens von Amerika ist das Pelzwerk.

Die Einwohner sind in der Gegend des Polarkreises Eskimoer, und südlicher, bis in Kanada und in das Gebiet der vereinigten Staaten und der Spanier herein, sind es die eigentlich sogenannten Indianer. Jene sind hier, wie überall, Strandbewohner, Fischesser und Thrantrinker, und die unreinlichsten und gedankenlosesten Menschen auf der Erde. Obgleich die Rennthiere in Heerden von zehntausenden vor ihren Augen herumschwärmen, so haben sie sich doch nicht aus ihrem wilden Zustande zum Hirtenvolke, wie die nördlichen Bewohner von Europa, erhoben. Das so ungemein nützliche Rennthier bleibt hier ungenützt und sich selbst überlassen, und der Eskimo setzt sich den unglaublichsten Mühseligkeiten und Gefahren des Fischfangs aus, um hernach einige Tage der trägen Ruhe zu genießen.

Die Indianer sind von den Eskimoern gänzlich verschieden. Sie sind weit stärker und herzhafter, und Feinde der schwachen Eskimoer. Sie theilen sich unter

ter einander in verschiedene Stämme, z. B. Huronen, Schippewäer ꝛc. Die Bewohner der Westküsten sind Fischer und Fischesser, einige sogar Menschenfresser; die andern umherstreifende Jäger. Jene, die einen ruhigen Aufenthalt mit einer Beschäftigung verbinden, die Fleiß und Sorgfalt erfordert, und zum Verkehr mit entfernten Nationen Gelegenheit giebt, sind gebildeter in ihren Sitten, als diese, und lassen sich von kleinen Königen ziemlich despotisch beherrschen. Diese, die Jäger, sind in lauter kleine Familien vertheilt. Jagd und Krieg sind ihre Hauptbeschäftigungen. Sie lassen sich nicht von einander befehlen, aber im Kriege, den sie mit eben so viel Vorsicht und Klugheit, als Entschlossenheit und Wuth führen, von den tapfersten anführen. Sie essen kein Menschenfleisch, haben aber auf der einen Seite die Kunst, den Menschen mit den ausstudiertesten Qualen langsam zu Tode zu martern, und auf der andern die Unempfindlichkeit in den schrecklichsten Martern, auf das höchste gebracht. Ihr Skalpiermesser und ihr Tomahawk (Streitart) sind furchtbare Instrumente. Doch haben sie auch eine Friedenspfeife (Kalumet) und den bedeutungsvollen Gürtel von Wampum. Ihre Treue in der Freundschaft, und ihr Haß gegen Beleidiger kennt keine Gränzen. Sie verehren den Herrn des Lebens in der Natur.

Der Reichthum dieses ungeheuern Landes an dem vortrefflichsten Pelzwerke hat schon längst eine Gesellschaft Englischer Kaufleute veranlaßt, eine Pelzhandlung nach der Hudsonsbai, und zum Behufe derselben an der westlichen Küste dieser Bai, und im Innern des Landes immer weiter westlich, Faktoreien anzulegen, wo ihre Faktore von den Indianern gegen Flinten, Pulver und Blei, Eisenwaaren und Branntwein, den die Indianer über alles lieben, Pelzwerk eintauschen. Eben

dieser Handel wird von den Engländern von Kanada aus getrieben. Und seit einiger Zeit besuchen die Europäer auch die Westküste, oder Neualbion, und machen schon einander ihre vermeintlichen Rechte darauf streitig.

Anm. Zwischen Neualbion und der Cooks-Straße streckt sich eine starke Halbinsel weit westwärts. Sie heißt Alaschka. Von der Spitze derselben krümmt sich eine Reihe kleiner Inseln westlich nach Kamtschatka zu. Dies sind die Fuchsinseln. Von den Inseln und der Halbinsel haben die Russen von Kamtschatka aus Besitz genommen, und treiben von den armen Einwohnern, die Eskimoer sind, Tribut an Pelzwerk ein, und in der Nachbarschaft ihren Pelzhandel.

Spanisches Nordamerika.

Es macht den südlichen Theil des festen Landes von Nordamerika aus, und bestehet aus den Provinzen Florida, Neumexiko mit Kalifornien und Altmexiko. Alle Spanischen Länder in Amerika werden von Statthaltern und Vicekönigen regieret, die von dem Könige von Spanien Würde und Befehle empfangen.

Florida, südlich von den vereinigten Staaten, und östlich vom Missisippi, ein Küstenland am Atlantischen Meere und am Mexikanischen Meerbusen, den es durch seine lange südlich gestreckte Halbinsel bilden hilft. Es hat Reiß, Kakao und Vanille, Baumwolle, Indigo, Kochenille, Sassafras, Mahagoni- und Färbehölzer, Ambra und Perlen.

Neumexiko, vom Flusse Bravo im Osten bis an das große Weltmeer im Westen, gegen Süden stößt es an Altmexiko, gegen Norden hat es, so wie Louisiana, unbestimmte Gränzen. Die Gebirge, die hier zwischen dem Bravo und dem Kalifornischen Meerbusen

sich

sich nordwärts ziehen, sind bloß eine Fortsetzung der Andes. Es ist sehr fruchtbar an den vorhin genannten Produkten. Weit kälter und unfruchtbarer ist die hieher gehörige lange und schmale Halbinsel Kalifornien, die sich weit südwärts, bis über den Wendekreis des Krebses erstreckt, und einen Ueberfluß an Meerschildkröten und Perlen hat. Die Indianer sind hier noch zahlreich.

Das Vizekönigreich Mexiko, zur Unterscheidung von der vorigen Provinz, Altmexiko, auch Neuspanien genannt, südlich von Neumexiko, zwischen dem großen Weltmeere und dem davon benannten Mexikanischen Meerbusen, reicht im Süden bis an die Erdenge Darien. Die Ostküste ist niedrig, sehr sumpfig, ungesund und voll dicker Wälder, die aber kostbare Färbehölzer enthalten, insonderheit auf der nordwärts in den Mexikanischen Meerbusen sich erstreckenden Halbinsel Yukatan, die im Osten die Hondurasbai, und im Westen die Kampechebai bildet, wovon das bekannte Kampecheholz seinen Namen hat. Einen andern Schatz hat das reiche Mexiko an seinen Bergwerken, die außerordentlich viel Silber und ziemlich viel Gold zur Ausbeute geben. Außer diesen Hauptprodukten giebt das Land noch Getraide, Zucker, Kakao, Vanille, Tabak, Baumwolle, Ingwer, Kochenille Fieberrinde, Edelsteine, Perlen und andere schöne Produkte. Unter den Einwohnern giebt es noch viele Indianer, mehrentheils Sklaven.

Mexiko, eine große, reiche, wohlgebauete und prächtige Stadt, die größte und schönste Stadt in ganz Amerika, die Hauptstadt dieses Reichs, und die wichtigste aller Spanischen Besitzungen in Amerika, der Sitz des Vizekönigs, und der Mittelpunkt der unermeßlichen Reichthümer und des Handels der Spanier in Amerika.

Sie

Sie liegt in einem Landsee, durch welchen mehrere Dämme zu ihr führen.

Westindien.

Vormals legte man ganz Amerika diesen Namen bei, weil man für ein reiches Land keine passendere Benennung kannte, als Indien. Das alte eigentliche Indien in Asien nannte man nun Ostindien, und die neu entdeckten reichen Länder in Westen Westindien. Jetzt versteht man unter Westindien blos die zwischen dem Mexikanischen Meerbusen und dem Atlantischen Weltmere, von Nordamerika nach Südamerika hin liegenden Inseln.

Sie werden in zwei große Gruppen getheilt. Die nördlich in der Nähe von Nordamerika liegenden Inseln heißen Lukajischen oder Bahama-Inseln. Es sind ihrer eine große Menge, aber keine vorzüglich fruchtbar, und die meisten bloße Klippen. Die merkwürdigste von allen ist die Insel Guanahani, weil sie das erste Land war, das Columbus von Amerika entdeckte. Sie gehören den Engländern.

Die zweite Gruppe, die Antillen, begreift alle übrigen, von den vorigen südlich liegenden Inseln, deren auch eine sehr große Menge ist. Dies ist das reiche Westindien, aus welchen die Europäer außerordentliche Reichthümer ziehen. Gewöhnliche Lebensmittel werden hier wenig gebauet, sondern mehrentheils Handelsprodukte, die sich für dieses ungemein heiße, feuchte und ungesunde Klima schicken, und wovon die wichtigsten Kakao, Tabak, Indigo, hauptsächlich aber Baumwolle, Kaffe, und Zucker sind. Das Land ist zu diesem Behufe in lauter kleine Bezirke getheilt, auf welchem nach Beschaffenheit des Bodens nur Eines oder

das

das andere von diesen Produkten erbauet wird. Ein solcher Bezirk heißt eine Plantage, und ihr Besitzer, ein Pflanzer. Solcher Kaffeeplantagen, Zuckerplantagen ꝛc. sind unzählige. Europäische Hände reichen zu den Arbeiten in diesen Plantagen nicht zu, und würden die Waaren zu sehr vertheuern; die alten Einwohner sind schon längs entweder ausgerottet oder wenigstens sehr vermindert; es werden daher jährlich aus Afrika, sonderlich von der Küste Guinea, viele Schiffsladungen Neger hieher gebracht, von den Pflanzern gekauft, und als Sklaven in den Plantagen gebraucht, und ihrer sind vielleicht zehnmal mehr in Westindien, als der Weißen oder Europäer.

Die Antillen werden eingetheilt in die großen und kleinen. Zu den großen Antillen gehören die vier größern, westlich liegenden Inseln: 1) Cuba, die größte und nördlichste, auf welcher der berühmte Haven Havanna ist, einer der schönsten und geräumigsten in der Welt. Sie gehört den Spaniern. 2) Jamaika, südlich von Cuba, gehört den Engländern. 3) St. Domingo, östlich von den beiden vorigen, gehöret den Franzosen. 4) Portoriko, östlich von St. Domingo, gehöret den Spaniern. Von den kleinen Antillen besitzen die Engländer, die Franzosen und Spanier die mehresten, einige auch die Dänen, einige die Holländer, und eine die Schweden. Die berühmteste von allen kleinen Antillen ist die Französische Insel Martinique. Verschiedene derselben haben feuerspeiende Berge, und viele Antillen sind den schrecklichsten Sturmwettern (Orkanen) und Erdbeben häufig ausgesetzt.

Anm. 1. Weit von den Antillen nordwärts im Atlantischen Meere, ostwärts von Charlestown, liegen die kleinen und

unfruchtbaren Bermuden, die Englisches Eigenthum sind, und gewöhnlich noch zu Westindien gerechnet werden.

Anm. 2. Unter den alten Einwohnern der Antillen haben sich die Caraiben, oder Cannibalen, als wilde Menschenfresser, zum Sprüchworte gemacht. Auf einigen kleinen Antillen, die von ihnen die Caraibischen Inseln heißen, sind noch Ueberreste derselben, aber der größte Theil wohnt jetzt in Guiana, um den Fluß Oronoko.

B. Südamerika ist in vier ungleiche Theile, die die Gränzpunkte zeigen, getheilt, in zwei sehr große und zwei kleine. Von den großen gehört der westliche Theil den Spaniern der östliche den Portugiesen; von den kleinen, die an der Nordküste von Südamerika liegen, besitzen die Holländer den westlichen, und die Franzosen den östlichen. Doch haben die einzelnen Landschaften, woraus diese Gebiete bestehen, besondere Namen. Wenn man von der Landenge Darien, die schon zu Südamerika gerechnet wird, in das feste Land eintritt: so kommt man in Terra firma. Diese Landschaft reicht bis an den großen Fluß Oronoko, der auf der Cordillera nördlich vom Aequator entspringt, und sich in das westliche Weltmeer ergießt. Südlich von Terra firma, am großen Weltmeere hin, liegen Peru, bis zum Wendekreise des Steinbocks, und Chile. Beide Länder reichen in der Breite nicht weit über die Cordillera. Die südliche Spitze, von der Magellanischen Meerenge bis gegen die Mündung des Plata-Stromes, heißt das Magellanische Land, oder Patagonien. Auf beiden Seiten des Plata-Stromes bis zu seinen Quellen liegt Paraguai, nördlich von diesem bis zum Amazonenstrom liegt das Amazonenland; östlich von beiden, oder östlich von einer Linie, die von der Quelle des Plata zur Mündung des Maranjon gezogen wird,

wird, liegt Brasilien, und jenseits des Maranjon Guiana, welches durch den Oronoko von Terra firma getrennt wird.

Spanisches Südamerika.

Es fasset den ganzen Westen von Südamerika in sich, und bestehet aus den Landschaften Terra firma mit der Landenge Darien; aus einem Theile von Guiana, einem Theile des Amazonenlandes, aus Peru und Chile und dem größten Theile von Paraguai. Diese Länder, welche die höchsten Berge in der Welt enthalten, bringen alle Amerikanischen Produkte der heißen Zone, z. B. Kakao, Zucker, Tabak, Baumwolle, Sassafras, Sinarinde und andere Apothekerwaaren, schöne Hölzer ꝛc im Ueberflusse hervor. An einigen Küsten sind Perlenfischereien, und in den Bergen findet man Diamanten. Den größten Reichthum aber von Terra firma und Peru machen die unerschöpflichen Gold- und Silberbergwerke aus; und von Paraguai die vortreffliche Viehzucht von Schafen, Hornvieh und Pferden. Die Einwohner sind mehrentheils eingeborne Spanier; doch sind von den alten Einwohnern noch viele vorhanden, und einige Stämme haben in den Gebirgen und in abgelegenen Gegenden, in welchen sie den Spaniern trotzen können, kleine unabhängige Staaten eingeführt, und leben nomadisch.

Quito, eine große Stadt, dicht am Aequator, in einer überaus fruchtbaren und angenehmen Gegend, in welcher wegen der hohen Lage die Hitze sehr mäßig ist, und ein ewiger Frühling herrscht, aber auch die Erdbeben sehr gewöhnlich sind. Quito ist wegen seiner Manufakturen und Fabriken für das Spanische Südamerika sehr wichtig. Es ist 1797 durch ein Erdbeben sehr verwüstet

wüstet worden. In der Nähe derselben liegt der Tschimborasso, der höchste Berg auf der Erde.

Lima, südlich von Quito, die Hauptstadt von Peru, und der Sitz eines Vizekönigs, groß und wohlgebauet, auch der Mittelpunkt des Handels und der Reichthümer im Spanischen Südamerika.

Buenos-Aires, etwas oberhalb der Mündung des Plata, die Hauptstadt von Paraguai, und der Sitz eines Vizekönigs.

Portugiesisches Südamerika.

Es nimmt fast die ganze östliche Hälfte von Südamerika ein. Der Hauptbestandtheil desselben ist Brasilien, wozu noch der größte Theil vom Amazonenlande, ein Theil von Guiana und von Paraguai kommt. Diese Länder liegen fast ganz in der heißen Zone, ein schmaler Streifen in die südliche gemäßigte Zone hinein ausgenommen. Das Land wird von einem Arme der Cordillera durchzogen, der sich hier in einige Aeste theilt. Der Hauptfluß des Landes ist der Amazonenstrom oder Maranjon, der größte auf der Erde, in welchem sich hier sehr starke Ströme als Nebenflüsse ergießen. Im östlichsten Brasilien fließt der ansehnliche St. Franzesko. Es hat gesunde Luft und sehr fruchtbare, aber mehrentheils mit Wäldern bedeckte Landschaften, besonders ist das Amazonenland nur ein Wald. Es hat alle Produkte des heißen Amerika, und verschiedene in vorzüglicher Güte und Menge. Die Hauptprodukte sind: Diamanten und andere Edelsteine, und Gold nebst andern Metallen aus den Bergwerken in außerordentlicher Menge; das Brasilienholz, wovon die beste Sorte Fernambukholz heißt, und wovon das Land seinen Namen hat;

hat; vortrefflicher Tabak; die beste Baumwolle in Amerika und sehr ansehnliche Viehzucht, sonderlich von Hornvieh, welches zu einem starken Handel mit Häuten und gesalzenem Fleische Gelegenheit giebt. An den Küsten ist eine starke Fischerei; insonderheit sind in diesem Meere bis ins südliche Eismeer hinab, die Wallfische so häufig, daß viele Schiffe aus England hieher auf den Wallfischfang gehen. Auf diesen Produkten beruhet hauptsächlich der Handel und der Reichthum von Portugal. Die Einwohner sind theils Portugiesen, theils Negern, theils Eingeborne, die beiden letztern weit zahlreicher als jene, aber jenen unterworfen. Doch giebt es im innern Lande noch zahlreiche Stämme von Eingebornen, die keinem Europäischen Herrn unterworfen sind. Das Land wird durch Statthalter regiert.

Rio Janeiro, eigentlich St. Sebastian, nördlich vom Buenos Aires, nicht weit vom Wendekreise des Steinbocks, ist die Hauptstadt aller Portugiesischen Besitzungen in Amerika, mit einem vortrefflichen und stark besuchten Haven.

Holländisches Südamerika.

Sowohl das Holländische, als das Französische Südamerika wird, wie Westindien, durch Plantagen genutzt. Beides liegt in Guiana östlich vom Oronoko. Es hat eine sehr heiße und feuchte, folglich ungesunde Luft, an den Küsten sehr niedriges, oft überschwemmtes Land, und ist nur an den Flüssen, die lauter Küstenflüsse, aber doch ziemlich tief ins Land schiffbar sind, angebauet. Die meisten und wichtigsten Pflanzungen liegen an dem Flusse Surinam, und heißen auch so. Die vornehmsten Produkte sind Kaffe, Zucker

und Tabak. Die Einwohner sind Holländer, Juden ꝛc. und die meisten Negersklaven.

Französisches Südamerika.

Es liegt östlich von dem Holländischen, nördlich von der Mündung des Amazonenstroms, und ist voll Moräste und Wälder, sehr ungesund, und daher auch wenig angebauet. Das beste Stück ist die kleine Insel Cayenne: da aber auch diese sehr morastig ist: so sind nur die Höhen bebauet, und tragen hauptsächlich Zucker, Kaffee, Kakao, Baumwolle und Indigo. Das feste Land wird von Eingebornen bewohnt, die man allmählig ansässig zu machen sucht.

Anm. 1. Das schmale Land, südlich von der Mündung des la Plata bis an das südliche Ende von Amerika, ist Patagonien oder Magellans-Land. Den ersten Namen hat es von den Einwohnern, den Patagonen, die zum Theil eine riesenmäßige Größe haben und beritten sind. Sie besitzen das unfruchtbare, sandige und sumpfige Land unabhängig, ob es gleich die Spanier mit zu ihrem Gebiete rechnen, und die Westküste, als zu Chile gehörig, besitzen. Den zweiten Namen hat das Land von dem ersten Weltumsealer Magellan, der zuerst längs der Ostküste desselben hinabfuhr, und so die von ihm benannte Meerenge entdeckte. Diese Meerenge wird südlich von einer großen Insel eingeschlossen, die das Feuerland (Tierra del Fuego) heißt, sehr kalt und unfruchtbar ist, und von einem äußerst rohen, fühllosen und unwissenden Volke, den Pescherähs, bewohnt wird. Um die große Insel liegen mehrere kleine. Auf einer derselben ist die äußerste Südspitze von Amerika, das Kap Horn.

Anm. 2. Unter den Inseln, die zum Spanischen Südamerika gehören, ist keine von Wichtigkeit. Die größte Gruppe von Inseln machen die Gallopagos, westlich von Quito, unter dem Aequator. Die bekanntesten sind die fruchtbaren, aber unbewohnten Inseln Juan Fernandez, wor-

worauf sich ein Engländer, Selkirk, viele Jahre lang einsam aufgehalten, und zum Roman Robinson Crusoe Veranlassung und Materialien gegeben hat. --- Ostwärts von der Magellanischen Meerenge liegen die unfruchtbaren und unbewohnten Falklands-Inseln oder Maloutnen; noch weiter östlich liegt die mit ewigem Schnee bedeckte Insel Süd-Georgien, und nicht weit von derselben hat der berühmte Cook eine lange Schneeküste entdeckt, Sandwichland und Süd-Thule genannt. --- Die von Brasilien ostwärts im Weltmeere liegenden Inseln sind von keinem Belange, doch zum Theil von den Portugiesen besetzt.

Australien.

(Taf. I. u. II.)

Man hat aus den vielen, theils sehr großen, theils kleinen Inseln, die zwischen Asien und Amerika liegen, und erst in den neuern Zeiten durch die Erdumsegler entdeckt oder näher untersucht worden sind, sowohl wegen ihrer Beträchtlichkeit an sich, als auch wegen ihrer Entlegenheit von den übrigen Welttheilen, einen besondern, folglich den fünften Welttheil gemacht, und ihn Australien, (Südland) auch Polynesien (das aus vielen Inseln bestehende Land) und Südindien genannt. Der erste Name ist der passendste und gewöhnlichste.

Da dieser Welttheil mit keinem andern zusammenhängt: so wird er überall durch das Meer begränzt, nämlich durch den großen oder stillen Ocean, und nur seine westlichen Länder stoßen an das Indische Weltmeer. Seine Größe, die aus so vielen kleinen

sehr zerstreuten Theilchen zusammengesetzt werden muß, läßt sich nicht genau angeben; doch übersteigt sie gewiß die Größe von Europa um ein Beträchtliches, und die Größe von Teutschland vielleicht sechzehn bis siebzehnmal.

Einige dieser Inseln haben ansehnliche Berge, auch Vulkane; allein da man von den großen Inseln wo allein Gebirge von beträchtlichem Umfange statt finden können, noch zur Zeit bloß die Küsten kennt: so hat man bis jetzt auch bloß einzelne Berge, und keine weiten Gebirgsketten bemerken können Mit den Flüssen verhält es sich eben so. Das Hauptland allein kann Flüsse haben, die unter den großen Strömen der Erde genannt zu werden verdienten, man hat aber noch keinen schiffbaren Fluß in demselben entdeckt.

Sowohl das Hauptland, als die meisten zu diesem Welttheile gehörigen Inseln liegen zwischen den beiden Wendekreisen, oder in der heißen Zone; die Hitze wird aber durch die Seeluft so sehr gemäßigt, daß die meisten eine gesunde Luft, und angenehme Witterung haben. An Produkten stehen sie weit hinter den andern Welttheilen, und sie liefern noch zur Zeit nichts für den großen Welthandel. Von Edelsteinen und edeln Metallen hat man noch keine Spur gefunden. Die Gewächse sind denen auf den Indischen Inseln gleich, und darunter die vorzüglichsten, die Kokospalme, die Plantane, der Pisang, der Kohlbaum, die Jamwurzeln, die Pataten und vor allen der vortreffliche Brodfruchtbaum, als das edelste und eigenthümliche Pflanzenprodukt Australiens, das jedoch schon auf den östlichen Indischen Inseln anzutreffen ist. Von zahmen Thieren giebt es hier

nur

nur Schweine, Hunde und Hühner, und auch diese nicht auf allen Inseln; weit zahlreicher und mannichfaltiger ist das wilde Geflügel, als Papagaien, Pelikane Tauben, Enten ꝛc. und das Meer ist nicht allein überall ungemein fischreich, sondern es nährt auch in diesem Welttheile eine zahllose Menge vortrefflicher Schaalthiere, als Schildkröten, Austern und Muscheln, die an mehreren Stellen die schönsten Perlen enthalten. Viele der kleinern Inseln sind in mäßiger Entfernung vom Ufer mit dichten, harten Gebäuden und Gewächsen von Steinkorallen, die man Korallenriefe nennt, wie mit Mauern, umgeben. Die Einwohner sind an Farbe, Gestalt, Sprache und Sitten sehr verschieden. Viele sind Negern, oder kommen doch den Negern sehr nahe; andere gehören an Wuchs und Bildung zu den schönsten Völkern der Erde; manche sind edelmüthig, arbeitsam, verständig und kunstreich; manche hingegen feindselig, wild, thierisch und einfältig. Unter beiden Arten giebt es Menschenfresser, und alle sind Götzendiener. Die Europäer haben zwar von vielen dieser Inseln den vorläufigen Besitz ergriffen; denn sie glauben, daß ihnen die erste Entdeckung oder nähere Untersuchung ein Recht auf dieselben giebt; sie pflegen dann dem Lande einen Europäischen Namen zu geben, und einen Pfahl mit einer, auf ihre Besitznehmung zielenden Aufschrift zu errichten, und dieser Pfahl enthält den ganzen Beweis ihres vermeintlichen Rechtes. Allein nur von sehr wenigen haben die Europäer wirklich Besitz genommen, oder sich ansässig gemacht.

Der Umfang dieses Welttheils ist noch nicht genau festgesetzt, und einige rechnen mehr, andere weniger

In-

Inseln dazu. Auf unsern Charten zeigen sich folgende Australische Länder.

Auf dem ersten Planiglob (Taf. I.) zeigt sich Neuholland, das westlichste von allen, welches den Ostindischen Inseln gegen Süden liegt, und von dem Wendekreise des Steinbocks durchschnitten wird. Es ist das größte Land von ganz Australien, das Hauptland dieses Welttheils: denn es ist nicht viel kleiner als Europa und kann daher nicht füglich unter die Inseln gerechnet werden. Man hat nur erst die nördlichen und östlichen, und einen Theil der westlichen Küsten besegelt, und auch diese noch nicht genau untersucht. Von der Südküste ist nur die südlichste Ecke, van Diemens-Land, (eigentlich eine Insel, die eine breite Meerenge von Neuholland scheidet, wie man vor kurzem gefunden hat,) genauer entdeckt, und das übrige muthmaßlich, (durch eine krumme punktirte Linie) angegeben. Das Innere des Landes ist noch völlig unbekannt. Es können sich daher noch mehrere Meerengen durch das Land erstrecken, und dasselbe in Inseln theilen. Die nördlichen und westlichen Küsten sehen die Holländer, und die östlichen die Engländer, als die ersten Entdecker, für ihr Eigenthum an. Die Engländer haben auch wirklich auf der Ostküste bei der Botanibai eine Kolonie von Verbrechern, die dahin transportirt werden, angelegt. Den Boden hat man sehr verschieden, und von Produkten, einige Obstarten, Muskatnuß-Bäume, einige besondere eßbare Thiere, sehr vieles Geflügel, als Wachteln, Drosseln, Amseln, wilde Gänse und Enten, Trappen, Kraniche, Adler und andere Raubvögel, auch Schlangen und schädliche Insekten, und das Meer voll großer Fische und Schaalthiere, worunter sehr große Wallfische und ungemein

viele

viele Perlenmuscheln, gefunden. Die Eingebornen sind Negern oder negerartig; wilde rohe Menschenfresser, welche von dem leben, was ihnen die Natur von selbst darbietet, insonderheit von Fischen.

Nördlich von Neuholland liegt Neuguinea, welches mit seinem westlichen Theile, der Papua oder das Land der Papus heißt, bis an die Linie reicht. Dieses große Land ist fruchtbar an den oben genannten Australischen Pflanzen, und die kriegerischen Einwohner haben eiserne Waffen, und widersetzen sich den Landungen der Europäer.

Oestlich von Neuguinea liegen vier ziemlich große Inseln, von denen die südliche Louisiade, die beiden mittlern Neubrittannien und die nördlichste Neuirland heißen. Sie haben noch viele Indische Pflanzen, als Muskatennuß-Bäume, Betel, Areka, Aloe ꝛc. die Einwohner sind Negern, oder kommen ihnen doch sehr nahe. — Die noch weiter östlich liegenden Inseln sind kaum dem Namen nach bekannt.

Nördlich von Neuguinea und vom Aequator, östlich von den Philippinen, liegt die Gruppe der Palaos- oder Pelew-Inseln, die von einem schönen, überaus gutherzigen und verständigen Völkchen bewohnt werden. — Oestlich von den Palaos-Inseln streckt sich eine lange Reihe kleiner Inseln bis an die östliche Gränze dieses Planiglobs. Dieses sind die Karolinen. Von ihnen läuft eine andere Reihe von Inseln nördlich bis zum Wendekreis des Krebses. Sie heißen die Ladronen oder Marianen, sind sehr fruchtbar,

bar, aber wenig bevölkert, und gehören den Spaniern, die auch über die Karolinen und die Palaos-Inseln das Eigenthum behaupten, ohne sie jedoch besetzt zu haben. — Die übrigen um den Wendekreis ostwärts zerstreut liegenden Inseln sind von keiner Bedeutung.

Auf dem andern Planiglobe (Taf. II.) fällt gleich in der südlichen gemäßigten Zone das große Neu-Seeland in die Augen. Es besteht aus zwei Inseln, und die Meerenge zwischen beiden wird ihrem Entdecker zu Ehren Cooks Meerenge genannt. Die Luft ist hier gemäßigt und sanft, und der Boden sehr fruchtbar, obgleich beide Inseln gebirgig sind. Die nördliche Insel ist milder und fruchtbarer, als die südliche. Sie haben viele schöne Bäume, Kräuter und Wurzeln, z. B. Jamwurzeln, einen besondern Theebaum, eine besondere Flachspflanze, viel vortreffliches Bauholz, aber keine Obstbäume und keinen Brodfruchtbaum; Hunde, die zur Nahrung gezogen werden; und vorzüglich außerordentlich fischreiche Küsten. Die Einwohner, die mehrentheils von Fischen und Wurzeln leben, haben eine gelbliche Farbe, sind streitbar, wild, und essen Menschenfleisch. Sie leben beständig in Kriegen mit einander, und um sich vor Ueberfällen zu sichern, wohnen sie in Dörfern, die auf den Spitzen der Hügel und Berge angelegt, und mit Pfählen und Gräben doppelt umgeben sind.

Dicht am Wendekreise des Steinbocks und am westlichen Rande dieses Planiglobs liegt die lange Insel Neu-Caledonien, welche Cook entdeckte.

(Die

(Die alten Römer nannten Schottland Caledonien.) Sie wird von sehr gutherzigen Menschen bewohnt, und hat viele Indische Produkte, als Pisang, Zuckerrohr, Feigenbäume ꝛc. auch besondere Pflanzen- und Baumarten; sehr viele Vögel, und darunter besondere Arten. Zunächst an Caledonien nordwärts liegen die neuen Hebriden, eine Gruppe schöner, und an den meisten Indischen Gewächsen sehr fruchtbarer, aber fast gar nicht bewohnter Inseln.

Oestlich von den neuen Hebriden liegen die freundschaftlichen Inseln, eine große Gruppe vortrefflicher Inseln, die eine gesunde, reine, mit Wohlgerüchen erfüllte Luft, einen sehr fruchtbaren Boden haben, auch gut angebaut und volkreich sind. Sie bringen die Indischen Gewächse, den Brodfruchtbaum und andere schöne Bäume hervor; haben aber kein anderes zahmes Vieh, als Schweine und große Hühner; dagegen viel wildes Geflügel und Singvögel. Sie sind mit Korallenriefen umgeben und mit Bänken von Perlenmuscheln. Sie haben ihren Namen von der sanften und freundschaftlichen Gemüthsart der Einwohner, die sehr fleißig, geschickt und verständig, aber auch sehr diebisch sind, und einen regelmäßigen Pflanzenbau treiben, wodurch die Inseln das Ansehen von Gärten bekommen.

Noch weiter östlich liegt die sehr weit verbreitete Gruppe der Gesellschafts- (Societäts-) Inseln. Sie sind sehr fruchtbar an Jamwurzeln, Brodfrüchten, Kokospalmen, Pisang, Plantanen, Zuckerrohr, verschiedenen Obstarten, und andern schönen Bäumen und

Pflan-

Pflanzen, und haben allerhand Geflügel, Schweine, Hunde und Hühner, Perlen ꝛc. Sie sind mit Korallenriefen umgeben. Die Einwohner sind wohlgebildeter, gesitteter und geschickter, als die meisten Bewohner Australiens. Sie bauen ihre Inseln wie Gärten an, und kleiden sich in selbstgemachte Zeuche aus dem Papier: Maulbeerbaume, sind aber auch der Dieberei ergeben. Die größte und wichtigste unter allen Gesellschafts-Inseln, und die berühmteste Insel im großen Weltmeer ist die Insel Taheiti oder Otaheite, welche im Jahr 1767 von dem Engländer Wallis zuerst entdeckt, und König Georg des dritten Insel genannt worden ist, und seitdem häufig von den Europäern besucht wird. Seit einigen Jahren ist hier eine Englische Kolonie, um die Einwohner tugendhafter, gesitteter und, wo möglich zu guten Christen zu machen. — An die Gesellschafts-Inseln schließen sich östlich die niedrigen Inseln, ein unzählbares Heer, von ihrer flachen Lage so genannt, und an diese nördlich die Marquesas-Inseln an. Beide sind reich an Produkten, hauptsächlich an großen und schönen Perlen.

Nördlich von den vorigen, nahe am Wendekreise des Krebses, liegen die von Cook im Jahr 1778 entdeckten Sandwich-Inseln, welche die gewöhnlichen oft genannten Produkte haben, und von den Einwohnern, die an Sittlichkeit, Kunstfleiß und Geschmack alle Australier, selbst die Otaheitier, übertreffen, sehr fleißig angebauet werden. Auf Owaihi, der größten dieser Inseln, ward ihr Entdecker, der um die Erdbeschreibung höchst verdiente Kapitain Cook, in einem Auflaufe von den Einwohnern ermordet.

Die

Die übrigen, im großen Ocean einzeln liegenden Inseln, sind zum Theil noch sehr unbekannt, zum Theil von keinem sonderlichen Belange.

Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güte. Ps. 104, 24.

Register.

A.

	Seite
Aachen	142
Aar	108
Abo	193
Abyssinien	270. 275
Adrianopel	226
Adriatisches Meer	59. 115
Aegypten	272
Aequator	14
Aethiopien	275
Aethiopisches Meer	52
Aetna	116. 131
Afrika	49. 265
Alaschka	298
Aleppo	246
Alexandria	273
Algier	272
Alpen	107. 115
Altai	231. 263
Alte Welt	49
Alt-Mexiko	298
Aluta	216
Amazonen-Strom	283. 304
— — Land	302. 303
Amboina	254
Amerika	50
Amiranten	279
Amsterdam	176
Amur	260
Amurland	—
Andes	282
Antillen	300
— große	301
— kleine	—
Antwerpen	142
Apennin	116
Arabien	248
Aral-See	232
Ararat	248
Archangel	203
Archipelagus	56
Armenien	244
Arzerum	244
Ascension	279
Aschaffenburg	93
Asia	49. 229
Assur	245
Assyrien	—
Astrachan	261. 262
Athos	221
Atlantisches Meer	52
Atlas	266
Augsburg.	90

	Seite
Australien	50
Axe	9
Azorische Inseln	156

B.

Babylon	246
Babylonien	245
Baden	90
Baffins Bay	284
— Straße	—
Bagdad	245
Bahama Inseln	300
Baiern	88
Baierscher Kreis	—
Baikal = See	232
Baltisches Meer	57
Banda	244
Bank (große) von Terre Neuve	291
Barbarei	270
Barka	—
Barcelloni	150
Basel	111
Basra	245
Batavia	253
Batavische Republik	171
Belgrad	226
Belt, große	57
— kleine	—
Bengalen	251
Berg	95
Bergen	185
Berlin	100
Bermuden	302
Bern	112
Birmingham	168
Blocksberg	95
Bodensee	80
Böhmen	102
Bog	196
Bonn	93
Borneo	253
Borromäische Inseln	117
Boston	294
Botany = Bai	311
Bothnischer Meerbusen	57. 189
Bourbon	279
Bourdeaux	140
Brandenburg (Kurfth)	100
Brasilien	304
Braunschweig	96
Braunschweig-Wolfenb.	—
Bravo	298
Bremen	97
Breslau	104
Bristol	168
Brocken	95
Brüssel	141
Buchara	259
Buenos Ayres	304
Bug	211
Bukarescht	226
Burgundischer Kreis	141
Burremputter	231
Bursa	244

C.

Cadix	150
Cagliari	132

	Seite
Calais, Meerenge	57
Calcutta	252
Caraibische Inseln	302
Carlscrona	193
Cayenne	306
Cefalonia	227
Celebes	254
Ceylon	252
Chaldäa	245
Charlestown	294
Chile	302
China ſ. Sina	
Chriſtiania	185
Cleve	94
Cochin-China	252
Cooks Meerenge	312
— Straße	230
Cordilleras	282
Corfu	227
Cork	169
Cuba	301
Cypern	248

D.

Dänemark	179
Dalmatien	214
Damaſchk	247
Danzig	208
Dardauellen	56. 227
Dardanellen (Meerenge der)	56
Darien (Landenge)	302
Davis-Straße	284
Delhi	252
Dnepr	196
Dneſtr	211
Dofre-Field	180
Don	196
Donau	80
Drau	216
Dresden	99
Drontheim	185
Dublin	196
Duero	146. 153
Düna	196
Dwina	96

E.

Ebro	145
Edinburg	169
Eismeer, nördl.	54
— — ſüdl.	52
Elbe	81. 98. 102
Elbing	208
Ems	95
England	157. 159
Erie-See	284
Erzerum	244
Erzgebirge	79. 98
Etrurien	114. 125
Euphrat	231
Europa	50. 54. 67
Ey	173
Eyder	181

F.

Fahlun	193
Falklands-Inſeln	307
Färöer	185
Ferro	280
Feuerland	306
Fez	271
Fichtelberg	79

	Seite
Finnischer Meerbusen	57
Finnland	193
Florenz	126
Florida	298
Fränkischer Kreis	90
Franken	—
Frankfurt am Main	92
— an der Oder	101
Frankreich	134. 137
Freundschaftl. Inseln	313
Fuchs-Inseln	298
Fühnen	181
Fulda (Fl.)	81

G.

Gallizien	210
Gallopagos	307
Gambia	267
Ganges	231
Garonne	136
Gelbe Fluß	256
Genf	142
Genfer See	108
Genua	124. 125
Georgien	258
Germanien	72
Gesellschafts-Inseln	314
Gewürz-Inseln	254
Geyser	186
Gibraltar	151. 170
Gihon	232
Glommen	182
Goa	252
Gotha-Elbe	188
Goldküste	276
Gothenburg	193
Gothland	—
Gotthardsberg	106
Griechenland	227
Grönland	186. 288. 289
Großbritannien	157. 160
Große Fluß	256
— See	117
Großes Weltmeer	53
Guadiana	146
Guanahani	300
Guernsey	169
Guiana	303. 304
Guinea	276

H.

Haag	177
Hämus	221
Haleb	246
Hamburg	97
Hannover	96
Harlem	177
Harz	79. 95
Havanna	301
Havel	81. 98
Hebriden	169
— neue	313
Hekla	186
Helikon	222
Hellespont	56
Helvetien	150
Hermanstadt	219
Hessen	92
Himmelsgegenden	10
Holland	172

	Seite
Honduras-Bai	299
Horizont	10
Hudsons-Bai	284
— Straße	—
Humber	161
Huron-See	284
J.	
Jamaika	301
Japan	257
Jaschy	227
Java	253
Jeddo	258
Inn	80
Jenisey	263. 232
Jersey	169
Jerusalem	247
Illyrien	214
Imaus	230
Indien	250
Indische Inseln	252
Indisches Weltmeer	52
Indus	231
Inseln (Brittische)	160
Inseln des grünen Vorgebirgs	266
Jordan	246
Irkutzk	232. 264
Irland	157. 159
Irtisch	232. 260
Iser	80
Island	186
Isle de France	279
Ispahan	250
Italien	114. 142
Italienische Republik	121
Juan Fernandez	306
Jütland	181
Jura	107
K.	
Kafferland	270. 278
Kahira	273
Kalifornien	299
Kalmükei	260
Kampechebai	299
Kamtschatka	264
Kanada	291
Kanarische Inseln	280
Kandahar	250
Kap Breton	292
— Horn	282
Kapland	278
Kapstadt	—
Korolinen	312
Karpathisches Geb.	211
Karthago	272
Kasan	261. 262
Kaspisches Meer	232
Kassel	92
Katharinenburg	262
Kattegat	57
Kaukasus	231
Kirchenstaat	127
Klein-Asien	243. 248
Kobi	260
Köhlen	180. 188
Kölln	142
Kongo	276
Königsberg	208

	Seite
Konstantinopel	225
— Kanal von,	57
Koromandel	251
Kopenhagen	184
Korea	257
Korsika	143
Krakau	213
Kreta	227
Krim	201
Kroatien	214
Kronstadt	202
Kurilien	261. 264
Kurland	203

L.

Labrador	290
Ladogasee	197
Ladronen	312
La Plata	283
Lappland	190
Lausitz	99. 104
Leck	173
Leiden	177
Leipzig	99
Lemberg	212
Lena	232
Levante	248
Leverpool	168
Libanon	246
Ligurische Republik	125
Lima	304
Lissabon	155
Livorno	126
Lodi	119
Lodomirien	210
Loire	136
Lombardei	121
London	166
Louisiade	312
Luisiana	292
Lübeck	97
Lukajische Inseln	300
Lusson	254
Lyon	141

M.

Maas	137. 174
Madagaskar	279
Madeira	280
Madrid	149
Mähren	103
Mälarsee	189
Magdeburg	96
Magellans-Land	306
Magindanao	254
Mailand	122
Makassar	254
Malabar	251
Malaga	150
Malakka	252
Malediven	252
Majorka	151
Malouinen	307
Malta	132
Manilische Inseln	254
Manchester	168
Manheim	93
Manila	254
Manomotapa	277
Maranjon	283. 304

	Seite
Marianen	312
Mark	95
Marmora (Meer)	56
Marokko	271
Marosch	216
Marquesas-Inseln	315
Marseille	140
Martinique	301
Main	80. 93
Mainz	142
Mecca	249
Mecklenburg	96
Medinah	249
Meerenge von Calais	57
Meerenge von Gibraltar	144
Memel (Fl.)	206
Meridian	12. 13
Mesopotamien	244
Messina	132
Mexikanischer Meerbusen	284
Mexiko	299
Mindanao	254
Minden	94
Minho	146
Minorka	151
Missisippi	283
Mittelländisches Meer	54. 115
Modena	122
Moldau	227
— — (Fl.)	81. 102
Molucken	254
Mondsberge	266
Mongolei	260
Montblanc	135
Morea	227
Morgenland	243
Mosel	137
Moskau	202
Mossul	245
Mozambik	278
München	89
Münster	95
Mustag	230
Mytilene	248
N.	
Nanking	257
Nantes	140
Natolien	243
Neapel	130
Neckar	80. 89
Negroponte	227
Netze	206
Neu Albion	295
Neubraunschweig	292
Neu-Britannien	312
Neu-Caledonien	313
Neue Welt	50
Neufundland	291
Neu Guinea	312
Neu Holland	311
Neu Irland	212
Neu Mexiko	298
Neu-Schottland	292
Neu-Seeland	313
Neusiedler-See	216

	Seite
Neu-Spanien	299
Newa	195
Niggara Wasserf.	284
Nicobar	253
Niederlande (Oestreichi- sche)	141
— — (vereinigte)	171
Niedersächsischer Kreis	95
Niedrigen (die) Inseln	315
Niger	267
Nigritien	274
Nil	266
Ninive	245
Nipon	258
Nordamerika	288
— — (Indianisches)	294
— — (Spanisches)	298
Nord-Kap	180
Nordsee	157
Norwegen	179. 182
Nova Zembla	186. 264
Nubien	275. 276
Nürnberg	91

O.

Ob	232. 260
Obere See	284
Oberrheinischer Kreis	92
Obersächsischer Kreis	98
Ocean	52
Oder	81. 98. 103
Oeland	193
Oestreich	86
Oestreichischer Kreis	—
Oeta	222
Ofen	219
Ohio	293
Olymp	222
Onega-See	197
Ontario-See	284
Oporto	156
Orenburg	262
Orient	243
Oronoko	302
Orkadische Inseln	169
Ostfriesland	94
Ostindien	250
Ostphalen	94
Ostsee	57
Otaheite	315
Owaihi	—

P.

Palestina	246
Palermo	131
Papua	312
Paraguai	304
Parallel Zirkel	13
Paris	139
Parma	122
Parnaß	222
Patagonien	306
Pegu	252
Pripus See	197
Peking	257
Pelew oder Palaos- Inseln	312
Persepolis	250
Persien	149
Peru	302. 303

	Seite
Pest	219
Pfefferküste	276
Philadelphia	294
Philippinen	254
Phönicien	246
Piemont	115. 143
Pindus	222
Plattensee	216
Po	116
Polarzirkel	17
Pole	10. 12
Polen	204
Polynesien	308
Pommern	100
Pondichery	252
Porto	156
Portoriko	301
Portsmouth	167
Portugal	152
Posen	209
Prag	102
Pregel	206
Preßburg	218
Preußen	205
Pruth	211
Pyrenäen	145

Q.

Quadalquivir	146
Quebeck	291
Quito	303

R.

Ragusa	228
Raubstaaten	271
Ravensberg	95
Regensburg	89
Rhein 80. 108. 137.	173
Rhodus	248
Rhone 108.	136
Riesengebirge	102
Riga	202
Rio Janeiro	305
Rom	128
Rotterdam	177
Rußland	194

S.

Saale 81.	98
Sachsen (Kurfth.)	99
Sahara	273
Salonichi	226
Salzburg	88
Samos	248
Sanct. Domingo	301
— Francesco	304
— Helena	279
— Jago (Ins.)	—
— Lorenzstrom	283
— Petersburg	201
— Sebastian	305
Sandwich-Inseln	315
— — Land	307
Sanguebar	277
Saone	136
Sardinien	132
Sau (Fl.)	216
Savoyen 115.	142
Schaffhausen	112
Schelde 137.	174
Schiras	250

	Seite
Schlesien	103
Schleßwig	185
Schottland	157
Schwaben	89
Schwäbischer Kreis	—
Schwarzes Meer	57
Schwarzwald	79
Schweden	187
Schweiz	105. 142
Scio	248
Seeland	181
Seine	136
Senegal	266
Senegambien	274
Sevilla	149
Shettländische Inseln	169
Siam	252
Sibirien	262
Sicilien	131
Siebenbürgen	215
Sina	242. 255
Sinai	248
Sklavenküste	276
Sklavonien	214
Smyrna	144
Societäts-Inseln	314
Sogd	259
Spanien	244
Spitzbergen	186
Staaten (vereinigte) von Nordamerika	292
Stettin	101
Stille Meer	53
Stockholm	192
Straßburg	141
Straße	56
Stuttgart	90
Südamerika	302. 304
— Französisches	306
— Holländisches	305
— Portugiesisches	304
— Spanisches	303
Südersee	173
Süd Georgien	307
Südindien	308
Südmeer	53
Südsee	53
Süd-Thule	307
Sumatra	253
Sund	57. 181. 187
Sunda Straße	253
Sundische Inseln	—
Superior-See	284
Surinam	305
Syrien	246

T.

	Seite
Taheiti	315
Tajo	53. 146
Tartarei	201. 259
Taurus	231
Temeschwar	219
Tempe	222
Terra firma	302
Terre Neuve	291
Teutsches Meer	57
Teutschland	72. 141
Texel	178
Theiß	216

	Seite
Themse	161
Thüringen	99
Thüringer Wald	79
Tiber	116
Tibet	255
Tierra del Fuego	306
Tiger	231
Tobolsk	263
Todtes Meer	246
Toskana	125
Triest	87
Tripoli	272
Tschina, s. Sina	
Tschimborasso	282. 304
Tungusien	260
Tunis	272
Tunkin	252
Turin	143
Türkei	220
— Asiatische	243
Tyrol	86

U.

Ukraine	199
Ungarn	214
Uralisch. Gebirge	195. 230

V.

Van Diemens Land	311
Vasco de Gama	47
Vereinigte Niederlande	171
— Staaten	292
Vechte	173
Venedig	123. 124
Vespuccius	47
Vesuv	116
Vorgebirg (das grüne)	266
— — dessen Inseln	279
Vorgebirg der guten Hoffnung	266. 278

W.

Waal	173
Wales	169
Wallachei	226
Wan	244
Warschau	209
Warthe	98. 206
Washingthon	294
Weichsel	206
Weißes Meer	58
Weltgegenden	10
Welttheile	49
Wendekreise	14
Wenersee	189
Werra	80
Weser	80. 96
Westindien	300
Westindisches Weltmeer	52
Westphalen (Hrzgth.)	94
Westphälischer Kreis	—
Wettersee	189
Wien	87
Wilna	202
Wirtemberg	90
Wolga	196. 261

Y.

Y	173
Yssel	—
Yukatan	299

	Seite		Seite
Z.			
Zahnküste	276	Zonen	16
Zaire	267	Zürich	112

Stadtbibliothek
Augsburg

☿ Bernstein ☐ Eisenstein

♃ Getraide ♅ Bleiweiß

♄ Obst ♃ Thee

♁ Oele oder Schmalz

☾ Wein ☕ Kaffee

♀ Leinöl ♃ Thee

♂ Tabak ♓ Gewürze

♃ Baumwolle ♃ Holz. ♌ Baumöl. ♅ Vitriol

♓ Wallfischbein ♓ Grosen ♃ Schmalz ♌ Perlen

V.

H. V.

Gaisrau (1

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gaspari, Adam Christian,

Lehrbuch der Erdbeschreibung zur Erläuterung des neuen methodischen Schulatlasses

Bd.: 1. Cursus

Weimar 1805

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- HV 614 -1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11253693-3
VD18 15451143-001